Darstellung

der

Heilungsmethode

in der

medicinischen Klinik

für

Wundärzte, in dem k. k. allgemeinen Krankenhause zu Prag.

Im Jahre 1823.

Von

Dr. Jgnaz Rudolph Bischoff,

k. k. öffentlichem klinischem Professor, Primararzte im allgemeinen Krankenhause, und Arzte des Gebärhauses.

Prag.

J. G. Calve'sche Buchhandlung.

1825.

Votorum idcirco me compotem, fortunatumque reputabo, si opella hac mea, utut tenui, ac levidensi, ad profliganda perniciosarum opinionum commenta conferre boni quid, distinctioresque morborum quorundam vulgatiorum notiones communicare, atque ab omni vana hypothesi alienus, observata aliorum nondum fortasse sufficienter comprobata, fidarum observationum suffragio valeam confirmare.

Max. Stoll.
Rat. medendi.

Vorrede.

In den vorliegenden Bogen suchte ich durch die Darstellung der Behandlungsart in der medicinischen Schule für Wundärzte, dem oft geäufserten Wunsche, dafs klinische Lehrer eine öffentliche Darlegung ihrer praktischen Thätigkeit liefern möchten, nach Kräften zu entsprechen.

Diese Schrift ist die Frucht der Beobachtungen und Erfahrungen, welche im Jahre 1823 in dieser Schule gesammelt wurden; sie liefert die Thatsachen getreu und einfach, so wie sie die Natur in ihren krankhaften Aeufserungen der unbefangenen Beobachtung, ohne Rücksicht auf irgend ein theoretisches System, darbot.

Die Heilkunde ist unbestritten eine der wohlthätigsten, aber auch schwersten Wissenschaften: sie umfaſst das ganze Gebiet der Naturkunde; ihr hoher Zweck ist Erhaltung und Wiederherstellung des unschätzbarsten der irdischen Güter, — der Gesundheit, deren Werth treffend Neubeck's Worte bezeichnen: „Ohne sie seyn, heiſst aufhören zu leben, und doch nicht sterben.„

Der Stand des Arztes gehört gewiſs zu den schwierigsten in der bürgerlichen Gesellschaft; schon der Gegenstand seiner Kunst ist einer der wichtigsten im menschlichen Daseyn, es ist das Leben selbst; die Gesetze seines Erkrankens muſs er genau kennen, diese liegen aber nicht in einem segenreichen Gesetzbuche vor ihm aufgeschlagen, sondern die zahllosen Bilder und Abweichungen, welche die Leiden der menschlichen Natur darbieten, muſs er als ihre Winke und Sprache zu deuten wissen, und aus denselben durch Benützung fremder und eigener Erfahrung allgemeine Grundsätze der Erkenntniſs und der Behandlung abziehen.

Wie mühevoll und schwer dieser Weg sey, fällt von selbst in die Augen, daher die so vielfachen Ansichten und Systeme, die jederzeit

um so weniger segenvoll für die Menschheit seyn konnten, je mehr sie selbstgeschaffene Bilder der Einbildungskraft als Grundsätze aufstellten, und je weiter sie von der einzig ächten Quelle der Heilkunde, — der Erfahrung — abwichen. Nur diese allein ist und bleibt der Grundpfeiler des gesammten ärztlichen Wissens, und sie wird durch unbefangene und vorurtheilsfreie Beobachtung der Natur erlangt. Aus je zahlreicheren und aus je häufiger vorkommenden Fällen sie entnommen wird, desto fester begründet und desto sicherer ist sie.

Ich habe daher nicht bloſs durch hohe Gefahr und Seltenheit ausgezeichnete, sondern auch häufig die einfachen und gelinde verlaufenden Krankheitsformen zur Darstellung ausgewählt, denn gerade diese sind die am meisten vorkommenden Fälle, und erfordern das genaueste Studium; durch ihre richtige Behandlung wird sehr oft die Steigerung zu gröſserer Heftigkeit, und hiemit das Eintreten der Lebensgefahr verhindert, und der Arzt, der auf solche Art eine gelinde Krankheit der Genesung mit Sicherheit entgegenführt, und eine bedenklichere Richtung derselben verhindert, handelt gewiſs eben so wohlthätig, als jener, der den Kranken dem Zustande der bereits

hochgestiegenen Gefahr glücklich wieder entreifst.

Uibrigens ist auch in den gewöhnlichsten Krankheiten nicht immer alles gewöhnlich, oft treten sie mit äufserster Gefahr verbunden auf, erleiden mit jedem Jahre höchst wichtige, auf die Behandlung einflufsvolle Abänderungen, und es wird in vielen Fällen grofser praktischer Scharfsinn erfordert, um das unter dem Anschein von Gelindigkeit tückisch Verborgene so mancher Krankheiten richtig aufzufassen und zu erkennen; aus dieser Unkenntnifs und daher entspringenden Vernachläfsigung entsteht nur zu häufig jener Grad von Gefahr, mit welchem die Kranken so oft in die Spitäler, als ihren letzten Zufluchtsort, überbracht werden.

Die öffentlichen Krankenanstalten, wo die Leidenden und wahrhaft Hilfsbedürftigen mit Menschenfreundlichkeit und Liebe aufgenommen werden, und in welchen zu ihrer Hilfe Alles im ganzen Umfange bereitet ist, sind schon in dieser Hinsicht eine der wohlthätigsten Einrichtungen. Der heifse Dank von Tausenden der Geretteten segnet die Urheber dieser Anstalten, wie auch die Huld und Gnade, womit Seine Majestät unser Aller-

gnädigster Kaiser dieselben nicht nur stets eines besonderen Schutzes zu würdigen, sondern auch da, wo der Raum für die Zahl der Hilfsbedürftigen nicht hinreichte, ihre Vergröfserung mit grofsem Kostenaufwande anzubefehlen geruhten.

Die allgemeinen Krankenhäuser sind aber auch zugleich die lehrreichsten Schulen der Erfahrung, die wahre Quelle des Unterrichts, und der Verbreitung nützlicher Kenntnisse, und die gröfsten Beförderungsmittel der Vervollkommnung der Heilkunde. — Wenn es sich nicht läugnen läfst, dafs viele herrliche Resultate des glücklichen Erfolgs in den drohendsten Krankheiten aus ihnen hervorgehen, so ist doch auf der andern Seite zu bedauern, dafs nur zu häufig solche Kranke erst durch Vernachläfsigung, verkehrte Behandlung oder rohes Einstürmen durch sogenannte, oft heftig wirkende, Hausmittel gleichsam künstlich vorher in die Gefahr versetzt, und dann erst ein Gegenstand der heilbringenden Kunst werden.

Den Arzt, der die gewöhnlichsten Krankheiten zu würdigen und richtig zu behandeln weifs, wird in den durch ihre Seltenheit sich auszeichnenden Fällen die Hilfe der Kunst nicht

leicht verlassen, denn er erkennt durch viele Uibung, dafs der Fall wirklich selten sey, während der nur nach dem Aufserordentlichen Haschende überall unerhörte Dinge beobachtet, und Wunderkuren verrichtet zu haben glaubt.

Daher des grofsen Stoll's treffliche Worte: „Ich habe auch in diesem Jahre nicht nach dem Ungeheuren in den Beobachtungen gehascht, sondern ich suchte vielmehr die Jahresconstitution, den Wechsel des Wetterstandes, die Krankheitsmaterie und die Krankheiten selbst in einem getreuen Bilde zu schildern; die verschiedenen Verbindungen und Uibergänge jener Krankheiten, die sich in der Reihe folgten, die mannigfaltigen Gestalten, die sie in einer und derselben Jahrszeit annahmen, da sie doch (gleich den verschiedenen Köpfen der Lernäischen Schlange) aus derselben Quelle entsprangen, genau zu bezeichnen.„

„Eines grofsen Lobes halte ich Jene würdig, welche ihren Schweifs neuen Erfindungen widmen; doch nicht für minder nützlich achte ich die Arbeit Derjenigen, die die Begriffe der Alten prüfen, beschränken, erweitern oder berichtigen. Jene entdecken unbekannte Länder, diese lehren den vaterländischen Boden gut be-

bauen; ihre Arbeit belohnt sich durch mindern Ruhm, bringt aber desto gröfsern Nutzen."

So sprach vor 45 Jahren der unsterbliche Lehrer. Worte: würdig, dafs in jedem Zeitalter der wahre Arzt sie tief seinem Gemüthe einpräge, und als Richtschnur seines Handelns aufstelle.

Dafs ich in dieser, durchgehends nach dem gegenwärtigen Zustande der Heilkunde von dem praktischen Standpunkte aus, entworfenen Schrift, die theoretische Untersuchung über die Begriffe Synocha und Synochus einrückte, dürfte befremden; ich unternahm es jedoch aus dem Grunde, weil vielleicht in keiner Wissenschaft durch irrige Benennung gröfsere Mifsgriffe begangen, und auch praktisch schlimmere Folgen hervorgebracht wurden, als in der Heilkunde durch die Worte Synochus und Typhus. — Der Begriff des letzteren als einer für sich bestehenden, eigenthümlichen Fieberkrankheit, von besonderem Ursprunge, Entwicklung, Verlaufe und Verbreitung, die keinen eignen Fiebercharacter darstellt, sondern (wie die Pocken und der Scharlach) jeden Character der Fieber an sich tragen kann, ist wohl für alle Zeiten durch v. Hildenbrand's

klassisches Werk fest und sicher begründet. — Wenn es mir gelang, das Unbestimmte und Schwankende des Ausdrucks Synochus dargethan zu haben, und dieses Wort für die Zukunft aus der Fieberlehre zu entfernen, so ist mein hiebei festgesetzter Zweck erreicht.

Prag am 27. August 1824.

Bischoff.

Die Eröffnung der medicinisch - praktischen Schule für Wundärzte, fand in dem Schuljahre $18\frac{22}{23}$ am 11. November statt, und es wurden in derselben bis Ende August's 141 Kranke behandelt.

Hierunter befanden sich 52 Männer, 89 Weiber; nach ihrem Stande gröſstentheils aus den geringeren Volksklassen, und meistens an heftigerem Grade der Krankheit darniederliegend.

Unter den Krankheitsformen wurden vorzugsweise jene als Gegenstand der Behandlung ausgewählt, welche die herrschenden Zeit- und Volkskrankheiten darstellten, so daſs die Klinik als kurzer Inbegriff der jederzeit epidemisch herrschenden Konstitution angesehen werden konnte. Auch chronische Krankheiten wurden zahlreich aufgenommen, besonders jene, welche schnelle Hilfe von Seite der Kunst erfordern.

Von den behandelten Kranken erhielten 127 ihre Genesung; 10 starben, und zwar 6 Männer und 4 Weiber; 2 wurden ungeheilt

entlassen, (eine Lungenschwindsucht und ein chronischer Mutterblutfluſs); 2 wurden am Schluſse des Schuljahres in die Abtheilung des Krankenhauses übersetzt, wo beide genasen.

Die behandelten Krankheitsfälle waren nach der Ordnung ihrer Aufnahme folgende:

Im Monate November 1822.

		Erfolg.
1.	Tussis chronica	Genesen.
2.	Febris inflammatoria rheumatica cum affectione gastrica .	Genesen.
3.	Febris inflammatoria cephalica	Genesen.
4.	Pleuritis sinistra	Genesen.
5.	Febris inflammatoria rheumatica cum affectione pectoris .	Genesen.
6.	Pleuritis et Pericarditis . .	Gestorben.
7.	Febris inflammatoria cephalica, serius miliaria	Genesen.
8.	Psoitis	Genesen.
9.	Scarlatina	Genesen.
10.	Erysipelas faciei	Genesen.

Im Monate December.

11.	Hepatitis rheumatica . . .	Genesen.
12.	Pleuritis spuria	Genesen.

		Erfolg.
13.	Pneumonia notha Sydenhami	Genesen.
14.	Febris puerperalis	Genesen.
15.	Febris inflammatoria catarrhalis cum affectione pulmonum	Genesen.
16.	Icterus	Genesen.
17.	Splenitis	Genesen.
18.	Inflammatio glandulae thyreoideae	Genesen.
19.	Erysipelas faciei	Genesen.
20.	Febris pituitosa lenta . .	Gestorben.
21.	Peritonitis puerperalis . .	Genesen.
22.	Febris rheumatica catarrhalis	Genesen.
23.	Bubo syphiliticus	Genesen.
24.	Febris nervosa lenta . . .	Genesen.

Im Monate Januar 1823.

25.	Haemorrhagia pulmonum .	Genesen.
26.	Febris rheumatica	Genesen.
27.	Peritonitis dorsalis . . .	Genesen.
28.	Erysipelas faciei	Genesen.
29.	Peripneumonia in characterem nervosum desinens . . .	Genesen.
30.	Tussis chronica	Genesen.
31.	Morbilli	Genesen.
32.	Febris nervosa ex gastrica orta	Gestorben.
33.	Splenitis	Gestorben.

		Erfolg.
34.	Febris catarrhalis in nervosam vergens	Genesen.
35.	Erysipelas faciei	Genesen.
36.	Febris rheumatica. . . .	Genesen.
37.	Inflammatio testiculi et Angina membranacea in infante . .	Genesen.
38.	Pleuritis sinistra	Genesen.
39.	Febris inflammatoria . . .	Genesen.
40.	Pleuritis rheumatica . . .	Genesen.
41.	Febris intermittens quotidiana.	Genesen.
42.	Febris inflammatoria rheumatica	Genesen.

Im Monate Februar.

43.	Hepatitis	Genesen.
44.	Obstructiones	Genesen.
45.	Febris gastrica saburralis .	Genesen.
46.	Arthritis acuta	Genesen.
47.	Pleuritis sinistra	Genesen.
48.	Erysipelas faciei	Gestorben.
49.	Febris pituitosa	Genesen.
50.	Diarrhoea	Genesen.
51.	Pleuritis sinistra	Genesen.
52.	Angina tonsillaris	Genesen.
53.	Febris pituitosa nervosa . .	Genesen.
54.	Febris intermittens quotidiana	Genesen.

		Erfolg.
55.	Peritonitis anterior . . .	Genesen.
56.	Morbilli	Genesen.
57.	Febris intermittens quotidiana in remittentem versa . . .	Genesen.
58.	Febris putrida	Genesen.
59.	Pleuritis dextra	Genesen.
60.	Pleuritis sinistra	Genesen.

Im Monate März.

61.	Pleuritis rheumatica . . .	Genesen.
62.	Scabies	Genesen.
63.	Peripneumonia	Genesen.
64.	Diarrhoea	Genesen.
65.	Laryngitis	Genesen.
66.	Pleuritis rheumatica . . .	Genesen.
67.	Diaphragmitis	Genesen.
68.	Angina pharyngea et laryngea	Gestorben.
69.	Peripneumonia cum affectione diaphragmatis	Genesen.
70.	Pleuritis et Peritonitis . .	Genesen.
71.	Febris rheumatica	Genesen.
72.	Arthritis acuta	Genesen.
73.	Febris inflammatoria . . .	Genesen.
74.	Febris intermittens tertiana .	Genesen.

		Erfolg.
75.	Febris inflammatoria . . .	Genesen.
76.	Febris intermittens quartana .	Genesen.

Im Monate April.

77.	Morbilli	Genesen.
78.	Febris rheumatica cum affectione pectoris	Genesen.
79.	Febris inflammatoria . . .	Genesen.
80.	Pleuritis nervosa et Enteritis occulta	Gestorben.
81.	Ischias	Genesen.
82.	Typhus contagiosus . . .	Gestorben.
83.	Febris inflammatoria . . .	Genesen.
84.	Arthritis acuta	Genesen.
85.	Typhus contagiosus . . .	Genesen.
86.	Typhus contagiosus . . .	Genesen.
87.	Febris inflammatoria . . .	Genesen.
88.	Morbilli	Genesen.
89.	Febris gastrica	Genesen.
90.	Peripneumonia	Genesen.
91.	Diarrhoea	Genesen.
92.	Hepatitis	Genesen.
93.	Obstipatio alvi	Genesen.
94.	Pleuritis cum tussi chronica.	Genesen.
95.	Typhus contagiosus . . .	Genesen.
96.	Pleuritis dextra	Genesen.

Im Monate May.

		Erfolg.
97.	Peripneumonia subsequentibus morbillis	Genesen.
98.	Tussis chronica	Genesen.
99.	Morbilli	Genesen.
100.	Metrorrhagia	Ungeheilt entlassen.
101.	Hepatitis chronica	Genesen.
102.	Morbilli	Genesen.
103.	Urticaria	Genesen.
104.	Angina tonsillaris	Genesen.
105.	Colica catamenialis . . .	Genesen.

Im Monate Juny.

106.	Pleuroperipneumonia et Angina.	Genesen.
107.	Febris rheumatica	Genesen.
108.	Febris puerperalis	Genesen.
109.	Tussis chronica	Genesen.
110.	Febris intermittens quotidiana	Genesen.
111.	Icterus	Genesen.
112.	Pleuritis, deinde Febris nervosa cum Enteritide occulta . .	Genesen.
113.	Tussis chronica in Phthisin abiens	Ungeheilt entlassen.

		Erfolg.
114.	Vertigo nervosa	Genesen.
115.	Pleuritis, deinde Febris intermittens cephalica	Genesen.
116.	Metrorrhagia	Genesen.
117.	Febris gastrica biliosa . .	Genesen.
118.	Peritonitis anterior . . .	Genesen.

Im Monate July.

119.	Pleuroperipneumonia . . .	Genesen.
120.	Hepatitis	Genesen.
121.	Febris nervosa putrida ex gastrica orta, cum Intussusceptione intestinorum	Gestorben.
122.	Hydrocephalus acutus cum Intussusceptione intestinorum .	Gestorben.
123.	Febris inflammatoria gastrica cum Angina tonsillari . .	Genesen.
124.	Angina tonsillaris	Genesen.
125.	Erysipelas faciei	Genesen.
126.	Pleuritis sinistra	Genesen.
127.	Pleuritis sinistra	Genesen.
128.	Dysenteria cum Hepatitide .	Genesen.
129.	Febris rheumatica	Genesen.
130.	Laryngitis et Bronchitis . .	Genesen.
131.	Febris inflammatoria cephalica, deinde nervosa cum miliaribus.	Genesen.

		Erfolg.
132.	Spasmi et Convulsiones . .	Genesen.
133.	Peritonitis anterior . . .	Genesen.
134.	Febris gastrica biliosa cum Pleuritide	Genesen.
135.	Morbilli	Genesen.
136.	Febris rheumatica . . . ,	Genesen.

Im Monate August.

137.	Hydrops universalis . . .	Genesen.
138.	Pleuritis et Meningitis rheumatica	Genesen.
139.	Hydrops universalis . . .	Genesen.
140.	Febris nervosa	Uibersetzt und genesen.
141.	Febris rheumatica nervosa .	Uibersetzt und genesen.

Diese Krankheitsformen, nach einer wissenschaftlichen Ordnung gereihet, geben nach meinen Tabellen über die Fieber und chronischen Krankheiten folgende Uibersicht.

I. Pyrexiae seu Febres.	Status morbi.
A. Febres continuae.	
1. *Cum sola systematum affectione.*	
a) System. sanguinei	Febris inflammat. (Synocha)
	„ inflammat. catarrhalis
	„ inflammat. rheumatica
b) System. reproductivi	Febris gastrica saburralis
	„ gastrica biliosa
	„ gastrica pituitosa
c) System. nervosi .	Febris nervosa
d) Syst. nerv. et reprod.	„ putrida
2. *Cum affectione systematis et Organi.*	Angina
	Inflammatio gland. thyreoid.
	Laryngitis
	Bronchitis
	Peripneumonia
	„ notha Sydenh.
	Pleuritis
	Pleuroperipneumonia
a) Inflammationes topicae	Diaphragmitis
	Hepatitis
	Splenitis
	Psoitis
	Peritonitis
	Febris puerperalis
	Dysenteria
	Ischias
	Arthritis

…sicht.

November	December	Januar	Februar	März	April	May	Juny	July	August	Summa	Geheilt entlassen	Ungeheilt entlassen	Gestorben	Uiberselzt
1	1	1	—	2	3	—	—	—	—	8	8	—	—	—
—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
2	1	3	—	1	1	—	1	2	1	12	11	—	—	1
—	—	—	1	—	1	—	—	1	—	3	3	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	2	2	—	—	—
—	1	—	2	—	—	—	—	—	—	3	2	—	1	—
1	1	1	—	—	1	—	—	1	1	6	3	—	2	1
—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	2	1	—	1	—
—	—	1	1	1	—	1	—	1	—	5	4	—	1	—
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—
—	—	1	—	2	1	1	—	—	—	5	5	—	—	—
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
2	1	2	4	3	1	—	2	2	1	18	17	—	1	—
—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	2	2	—	—	—
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
—	1	—	1	—	1	1	—	1	—	5	5	—	—	—
—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	2	1	—	1	—
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
—	1	1	1	—	—	—	1	1	—	5	5	—	—	—
—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	2	2	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—
—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	3	3	—	—	—

	Status morbi.
b) Exanthemata.	
1. Contagiosa . . .	Morbilli
	Scarlatina
	Typhus contagiosus
2. Non contagiosa .	Erysipelas faciei
	Urticaria
B. Febres intermittentes	Febris intermittens tertiana
	" " quotidiana
II. Apyrexiae seu **Morbi chronici sensu latiori.**	
1. *Cum affect. syst. sanguinei.*	
Haemorrhagiae	Haemorrhagia pulmonum
	" uteri
2. *Cum affect. syst. reprod.*	
a) Primarum viarum . .	Diarrhoea
	Obstipatio alvi
b) Syst. plastici et lymph.	
α. Hydrops	Hydrops universalis
	Hydrocephalus
β. Physconia	Obstructiones
γ. Impetigines . .	Syphilis
	Scabies
δ. Decoloratio . . .	Icterus
c) Nutritionis	Phthisis pulmonalis
	Tussis chronica
3. *Cum affect. syst. nervosi.*	
a) Dolores	Colica
b) Spasmi	Convulsiones
	Vertigo
	Summa . .

November	December	Januar	Februar	März	April	May	Juny	July	August	Summa	Geheilt entlassen	Ungeheilt entlassen	Gestorben	Uibersetzt
—	—	1	1	—	2	2	—	1	—	7	7	—	—	—
1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	4	3	—	1	—
1	1	2	1	—	—	—	—	1	—	6	5	—	1	—
—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	—	—	—
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
—	—	1	2	1	—	—	1	—	—	5	5	—	—	—
—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	2	1	1	—	—
—	—	—	1	1	1	—	—	—	—	3	3	—	—	—
—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	—	1	—
—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—
—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	2	2	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	1	—	—
1	—	1	—	—	1	1	1	—	—	5	5	—	—	—
—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	1	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1	—	—	—
10	14	18	18	16	20	9	13	8	5	141	127	2	10	2

Witterungsbeschaffenheit.

Der Luftkreis, als der Erhalter und Ernährer des Lebens, (das wahre pabulum vitae), ist von ausschliefsend hoher Wichtigkeit auf die Störungen der Verrichtungen des Organismus oder auf die Krankheiten.

Die Luft wird durch Veränderung ihrer bekannten physischen und chemischen Verhältnisse, durch schädliche Stoffe, und eben so sehr durch eigenthümliche Eigenschaften, die grofse Quelle der allgemein herrschenden Krankheiten, der Krankheiten der Witterung und der Jahrszeiten, des Himmelsstriches und der einzelnen Gegenden.

Durch in ihr entwickelte oder beigemischte schädliche Stoffe entstehen ansteckende Seuchen, und werden von einem Orte, von einem Lande zum andern verbreitet.

Durch eigenthümliche, in ihrem inneren Wesen und Mischung begründete, und bisher nur aus den Wirkungen erkannte Beschaffenheiten, wird sie der Grund des stehenden (stationären) Characters der Krankheiten, und des Hervortretens bestimmter Krankheitsformen in den verschiedenen Systemen und Organen, die wir wohl als Produkte der eben bestehenden atmosphärischen Verhältnisse erkennen, von der Art und Weise ihrer Entstehung aber die höheren Gründe vermissen.

So lehrt wohl die Erfahrung, daſs zur Winterszeit besonders das Blutsystem vorwaltend leide, daher der entzündliche Character der herrschende sey; daſs in den heiſsen Jahreszeiten das gastrische und Gallensystem vorzüglich in Anspruch genommen werde, daher gallichte Fieber, Ruhren, Brechdurchfall, Diarrhöen häufig sich zeigen; daſs im Frühlinge und Herbste schleimige Krankheiten und Wechselfieber an der Tagesordnung seyn. — In welcher Beziehung aber bestimmte Krankheiten zu den Veränderungen des Luftkreises stehen, warum daher zu einer Zeit der entzündliche Charakter häufiger die Schleimhäute, zu anderer mehr die fibrösen Häute ergreift, warum zu einer Zeit mehr Pocken, Scharlach, Masern, Rötheln, zur andern häutige Bräune, Keuch-

husten u. dgl. herrschen, warum unter oft ganz ähnlichen Witterungsverhältnissen bestimmte einzelne Organe ein Gegenstand der atmosphärischen Einflüſse werden, daher bald Entzündungen der Organe des Schlingens, der Luftröhre, zu anderer Zeit mehr Lungenentzündung, Seitenstich, Darmentzündungen, Kindbettfieber u. dgl. herrschen, endlich warum gewisse Krankheiten selten, aber dann oft sehr häufig die Menschen befallen, als die Angina parotidea, die Influenza, und mehrere Seuchen bei Menschen und Thieren, ist bisher unerklärt, wir können den Grund nur in unbekannten Veränderungen des inneren Lebens der Atmosphäre und deren feindseligen Wirkung auf den Organismus suchen. — Doch nicht allein auf die Entstehung, sondern auch auf den Verlauf der Krankheiten sind die Veränderungen der atmosphärischen Verhältnisse, und daher die Witterung von dem entscheidendsten Einfluſse, indem die Erfahrung lehrt, daſs bei günstigem Wetterstande im Allgemeinen die Krankheiten mit weit gröſserer Regelmäſsigkeit ihre Zeiträume durchlaufen, so wie im Gegentheile keinem praktischen Arzte die Beobachtung fremd ist, daſs bei mancher Witterungskonstitution alle Kranke überhaupt mehr leiden, und daſs vorzüglich in Fiebern bei plötzlicher Aende-

rung des Wetterstandes die Natur in ihrem Werke günstige Krisen hervorzubringen, mächtige Störungen erleide; schon eingetretene glückliche Krisen werden oft in ihrer Vollendung gehindert, uud dadurch wird nicht selten der Krankheit selbst eine nicht unbedenkliche Wendung aufgedrungen.

Wie wichtig daher die Beobachtung des Wetterstandes sey, erhellt von selbst, und mit Recht sagt Hippocrates, „man mufs jede Be-„schaffenheit der Witterung in den Jahrszei-„ten eben so genau, als die Krankheit selbst „durchforschen.„

„Wer die Jahrszeiten strenge beobachtet, „erhält eine genaue Kenntnifs von jeder, er „wird meistens Heilung bewirken, und gewifs „am wenigsten von dem rechten Wege in der „Kunst abweichen. — Wem aber dieses zur Lehre „von überirdischen (zu erhabenen) Dingen zu „gehören scheint, wird nach Ablegung der vor-„gefafsten Meinung einsehen, dafs die Stern-„kunde nicht einen geringen, sondern einen „sehr wichtigen Einflufs auf die Heilkunde äu-„fsere, denn zugleich mit den Jahrszeiten än-„dert sich der innere Körper der Menschen.„ (Im Anfange des Buches von der Luft, den Gegenden und Wässern.)

Im Allgemeinen war der Winter dieses Jahres, der am 12. December schnell mit grofser Kälte, doch Anfangs ohne Schnee, bei uns eintrat, aufserordentlich strenge; die Erde allenthalben durch Dürre und Kälte geborsten; grofser, in manchen Gegenden unerhörter Mangel an Wasser, als Folge des äufserst trocknen, vorhergehenden Sommers, machte ihn besonders bemerkungswürdig. Der Frühling war im Ganzen ungewöhnlich warm; der Sommer von gemäfsigter Hitze, jedoch von häufigem Regen, und dadurch hie und da hervorgebrachten Uiberschwemmungen begleitet; er zeichnete sich überhaupt betrachtet durch vorherrschende Feuchtigkeit aus, war aber für die Vegetation sehr belebend, daher dieses Jahr vermöge seines Uiberflufses an erzeugten Nahrungsmitteln unter die sehr fruchtbaren gezählt zu werden verdient.

Drey schwere Epidemien (ein Gegenstand der spätern Erörterung) geben zureichenden Grund, dieses Jahr in medicinischer Hinsicht zu den wichtigsten zu zählen, diese waren: 1) Das Ende der Scharlachepidemie. 2) Die Masernepidemie. 3) Der Kerkertyphus.

Witterungsbeschaffenheit
der
einzelnen Monate.

November 1822.

Der höchste Barometerstand	28 Zoll	1,60 L.	
„ tiefste „ „	27 „	2,20 „	
„ mittlere „ „	27 „	7,90 „	
Der gröſste Wärmegrad . . .	+ 9°.	2 R.	
„ niedrigste „ . . .	— 10°.	6 „	
„ mittlere „ . . .	+ 1°.	75 „	

Im Monate November wechselten heitere und trübe Tage. Der Anfang gehörte noch zum eigentlichen Herbst, er zählte heitere, sehr angenehme Tage; am 11. traten schneidende Nordostwinde ein, und das Thermometer sank schnell unter den Gefrierpunkt herab.

Vom 18. bis Ende fast täglich Morgen- und Abendnebel; vom 14. zum 15. in der Nacht fiel Schnee. Am 29. verspürte man einige geringe Windstöſse.

Die herrschenden Winde waren Südwest- und Westwind.

December.

Der höchste Barometerstand	28	Zoll.	1, 07	L.
„ tiefste „ „	27	„	1, 07	„
„ mittlere „ „	27	„	7, 07	„
Der gröſste Wärmegrad. . .	+	4°.	1	R.
„ niedrigste „ . . .	—	14°.	2	„
„ mittlere „ . . .	—	5°.	05	„

Der December war im Anfange äuſserst milde und angenehm, doch wurde es am 9. empfindlich kalt. — Am 16. und 17. fiel Schnee, dann trat strenger Frost mit steigender Kälte ein, welche am 31. den höchsten Grad in diesem Monate von — 14°. 2 R. erreichte.

Die Winde waren Nordost und Südost.

Januar 1823.

Der höchste Barometerstand	28	Zoll.	0, 49	L.
„ tiefste „ „	26	„	11, 01	„
„ mittlere „ „	27	„	5, 75	„
Der gröſste Wärmegrad . . .	+	3°.	7	R.
„ niedrigste „	—	22°.	3	„
„ mittlere „	—	9°.	6	„

Der Monat Januar hatte Anfangs meistens heitere, kalte Tage, um den 12. fiel Schnee; der Himmel trübte sich anhaltend. Am 21. stieg die Kälte, während die Quecksilbersäule im Barometer fiel. Um 8 Uhr 30 Minuten Mor-

gens am 23. Januar erreichte die Kälte den höchsten Grad, nämlich — 22°. 3 R.

Der Nordwest mit Nordost waren die herrschenden Winde.

Februar.

Der höchste Barometerstand	27	Zoll.	8, 60	L.
„ tiefste „ „	26	„	4, 50	„
„ mittlere „ „	27	„	0, 55	„
Der gröſste Wärmegrad . . .	+ 6°.		5	R.
„ niedrigste „ . . .	— 3°.		2	„
„ mittlere „ . . .	+ 1°.		65	„

Im Februar war es noch sehr kalt, doch wechselten regnerische Tage mit öfterem Schneegestöber ab.

Der Südwest und Nordwest waren die herrschenden Winde.

März.

Der höchste Barometerstand	27	Zoll.	7, 14	L.
„ tiefste „ „	26	„	11, 27	„
„ mittlere „ „	27	„	4, 20	„
Der gröſste Wärmegrad . . .	+ 12°.		5	R.
„ niedrigste „ . . .	— 0°.		7	„
„ mittlere „ . . .	+ 5°.		95	„

Der Monat März zeichnete sich durch mehrere Sturmwinde aus. Auch fiel in der er-

sten Hälfte dieses Monats noch Schnee, in der zweyten Hälfte regnete es viel, doch war der Regen öfters mit Schnee vermischt. In den letzten Tagen zeigte sich der Himmel bei Südostwinden meistens heiter.

Der herrschende Wind war Nordwest und Südwest.

April.

Der	höchste Barometerstand			27 Zoll.	10, 49	L.
„	tiefste	„	„	27 „	0, 88	„
„	mittlere	„	„	27 „	5, 68	„
Der	größte Wärmegrad	.	.	+ 16°.	6	R.
„	niedrigste	„	. . .	+ 0°.	5	„
„	mittlere	„	. . .	+ 8°.	55	„

Der Anfang des Monats April war regnerisch, wobei sich oft Schneeflocken zeigten. In der letzten Hälfte des Monats waren ebenfalls viele Regen mit wechselnden Sturmwinden. Der heiteren Tage gab es wenige.

Herrschende Winde, Nord- und Südwest.

May.

Der	höchste Barometerstand			27 Zoll.	10, 49	L.
„	tiefste	„	„	27 „	4, 31	„
„	mittlere	„	„	27 „	7, 40	„

Der gröfste Wärmegrad	. . .	+ 23°. 5	R.
„ niedrigste „	. . .	+ 5°. 5	„
„ mittlere „	. . .	+ 14°. 5	„

Der Monat May war mehr heiter als trübe. Es stellten sich vom 8. bis zum 14. mehrere Stürme und Regen ein. Gewitter wurden nur zwey beobachtet. Die Winde waren sehr veränderlich, und die Lufttemperatur der Vegetation sehr angemessen.

J u n y.

Der höchste Barometerstand,	27	Zoll.	9, 00	L.
„ tiefste „ „	27	„	2, 14	„
„ mittlere „ „	27	„	5, 58	„

Der gröfste Wärmegrad	. . .	+ 25°. 0	R.
„ niedrigste „	. . .	+ 8°. 0	„
„ mittlere „	. . .	+ 15°. 5	„

Der Monat Juny war meistens regnerisch; die Atmosphäre fast durchgehends trübe, der ganz heiteren Tage zählte man nur einen einzigen. Vom 15. bis 22. fielen furchtbare Regen, und es traten Uiberschwemmungen ein.

Herrschende Winde Südwest und Nordwest.

July.

Der höchste Barometerstand	27 Zoll.	9, 28 L.	
„ tiefste „ „	27 „	5, 31 „	
„ mittlere „ „	27 „	6, 29 „	
Der gröſste Wärmegrad . . .	+ 26°.	0 R.	
„ niedrigste „ . . .	+ 10°.	5 „	
„ mittlere „ . . .	+ 18°.	25 „	

Der July war im mittlern Grade heiter, doch stellten sich besonders in der letzten Hälfte mehrmals Regen und Gewitter ein. Die Hitze war an einzelnen Tagen äuſserst heftig.

Die herrschenden Winde waren Südwest und West.

August.

Der höchste Barometerstand	27 Zoll.	9, 53 L.	
„ tiefste „ „	27 „	5, 52 „	
„ mittlere „ „	27 „	7, 52 „	
Der gröſste Wärmegrad . .	+ 22°.	7 R.	
„ niedrigste „ . . .	+ 12°.	6 „	
„ mittlere „ . . .	+ 17°.	65 „	

Der Monat August zeichnete sich durch heitere, warme, oft sehr schwüle Tage aus, die vorzüglich gegen das Ende des Monats eintraten. Wenige Regen und einige Gewitter

machten die Sommerhitze erträglicher. In der letzten Hälfte war der Himmel fast stets heiter.

Herrschende Winde, Südwest und Südost.

Herrschender

Character der Krankheiten.

Der stationäre Character der Krankheiten war in diesem Jahre der entzündliche, in vorzüglicher Verbindung mit rheumatischen Leiden; ersterer oft im hohen Grade vorherrschend, wozu die Heftigkeit des sehr kalten Winters besonders beitrug; — doch zeigte er sich auch in den wärmeren Monaten als der vorwaltende, und äufserte den entscheidendsten Einflufs auf die übrigen Krankheiten, daher war auch das antiphlogistische Heilverfahren im Allgemeinen von ausgebreitetster und wohlthätigster Anwendung, welches ebenfalls den so häufig beigesellten rheumatischen Leiden gänzlich entsprach.

Vermöge der Verschiedenheit der Jahrszeiten, und nach der mannigfaltigen Abänderung der Witterungsbeschaffenheit, erlitt sowohl der Jahrescharacter der Krankheiten, als die Be-

handlung derselben in verschiedenen Monaten wichtige Abänderungen.

Volkskrankheiten
in den
einzelnen Monaten.

In den Monaten November und December, in welchen eine mehr unbeständige, naſskalte Witterung die herrschende war, zog der entzündliche Character vorzüglich die Schleimhäute in Mitleidenschaft, daher häufige catarrhalische Leiden; besonders galt dieses vom November, es kamen häufig Schnupfen, Husten, und Durchfälle vor, die bei einem gemäſsigten, entzündungswidrigen Verfahren, bei dem Gebrauche einhüllender, schleimigter Mittel, und durch zweckmäſsige Diät leicht beschwichtigt wurden. In dem Monate November kam auch der letzte Scharlachkranke vor.

Diese durch ihre Heftigkeit ausgezeichnete Epidemie begann im December 1821, herrschte häufiger im Januar bis März 1822, fing im May an, allgemein und zugleich contagiös sich zu verbreiten, und dauerte so bis

Anfang Novembers; sie befiel Kinder und Erwachsene, war besonders bei der seltnen Heftigkeit der Hitze in den Sommermonaten, bösartig und furchtbar durch zahlreiche Opfer des Todes, und erlosch gänzlich bei der strengen Kälte des Winters. — Uiberblickt man den ganzen Verlauf der Epidemie im Allgemeinen, so fing sie als rein entzündlich an, ging allmählig bei der herrschenden Sommerhitze in den gastrisch-biliösen Character über, neigte sich später zu dem nervösen hin, und hörte als entzündlich und vom milderen Grade auf.*)

Rein entzündlich ward der Krankheitscharacter im Monate December, die bereits streng eingetretene Winterkälte, die meistens wehenden Nordwinde, und das durch sie bedingte trockne Frostwetter begünstigte das Vorwalten desselben vorzüglich.

Oertliche Entzündungen der Brust, auch des Unterleibes kamen häufig vor, und erforderten den kräftig eingreifenden antiphlogistischen Apparat mit allgemeinen und örtlichen Blutentziehungen.

*) Man vergleiche: A. V. Böhm's praktische Abhandlung über das Scharlachfieber, nebst beigefügten Krankengeschichten. Mit besonderer Rücksicht auf die Epidemie, welche 1822 in Prag herrschte. Prag in der Sommerschen Buchdruckerey. 1823.

Im Monate Januar hielt der entzündliche Character an, Lungen- und Brustfellentzündungen, Bauchfellentzündungen, auch Rothlauf waren die gewöhnlichsten Krankheiten.

War mit den letzten Monaten die Spur von der Scharlachepidemie verschwunden, so erhob sich nun jene der Masern, zwar nicht an Gefahr ihr gleich, doch an Menge der befallenen Subjecte selbe bei weitem übertreffend, indem im Monate May hier bereits über 3200 Kinder davon befallen waren. Diese Epidemie war durchgehends von entzündlich catarrhalischem Character, häufig mit Lungenentzündung, zuweilen auch mit Gehirnentzündung, und ungewöhnlich oft mit Anfällen von häutiger Bräune verbunden. Letztere gesellte sich leicht bei dem Eintritte, in weit mehreren Fällen hingegen und oft ganz unerwartet, im Stadium der Abschuppung bei, welches durch die atmosphärischen Verhältnisse des rauhen Märzes und Aprils vorzüglich begünstigt wurde.

Auch auf der Klinik wurden mehrere wichtige Fälle bei erwachsenen Menschen behandelt, obschon die Masern gewöhnlich das jugendliche Alter, und am meisten Kinder befallen, die nur selten in das Krankenhaus überbracht werden.

Im Februar, wo mehr kalte Witterung herrschte, erhielt der entzündlich rheumatische Character die Oberhand. Eine entschiedene Hinneigung zum nervösen liefs sich aber im folgenden Monate März beobachten, vielleicht trug seine unbeständige, feuchte Witterungsbeschaffenheit das Ihrige dazu bei. Die Masern griffen in der Stadt allgemein um sich, und verliefen mit einem hohen Grade von Heftigkeit. Sie waren zwar im Allgemeinen nicht bösartig zu nennen, doch kamen bei der grofsen Menge der Erkrankten sehr viele höchst gefahrvolle Fälle vor, wovon manche in der Stadt tödtlichen Ausgang hatten.

Der Monat April zeichnete sich im allgemeinen Krankenhause durch das plötzliche Erscheinen des ansteckenden Typhus, und zwar des sogenannten Kerkerfiebers (Typhus carceralis) aus. Seine Entstehung begann in den Gefängnissen der Neustadt, von welchen die Erkrankten in das allgemeine Krankenhaus überbracht wurden.

Die Ursache hievon war, dafs in zwar geräumigen Sälen, doch eine unverhältnifsmäfsig grofse Anzahl von Sträflingen blofs durch wenige Tage zusammengedrängt waren, wodurch die Bestandtheile der Luft verdorben, und das Typhus-Contagium mit Macht schnell entwik-

kelt wurde. — Höchst merkwürdig ist es für die praktische Beobachtung, daſs am 2. April die Uiberfüllung Statt hatte, und schon am 4. April die Kranken mit Fieber, Betäubung, eigenthümlicher dummer Miene, gerötheter Bindehaut und catarrhösen Zufällen überbracht wurden.

Ich hätte der Diagnose dieser höchst wichtigen Krankheit noch nicht beigepflichtet, doch der gemeinsame Ursprung der Krankheit, das Uiberbringen mehrerer, zur nämlichen Zeit auf die nämliche Weise fieberhaft befallenen Menschen, und noch besonders der Umstand, daſs sich als entscheidendes characterisirendes Merkmahl bei Allen das eigenthümliche Typhusexanthem (exanthema morbilliforme typhosum, Purpura typhosa) zeigte, welches anfangs mit ausbrechenden Masern groſse Aehnlichkeit hatte, und bei eben herrschender Masernepidemie leicht verglichen werden konnte, bestimmte mich alsogleich die Anzeige zu erstatten, um schleunigst zweckmäſsige Vorbauungsmaſsregeln zu ergreifen, die mit aller Kraft angewendet, auch dem weitern Umsichgreifen glücklich Einhalt thaten. — Der Hauptcharacter war entschieden entzündlich, obschon mit wichtigen Modificationen.

Seiner Weiterverbreitung wurde schnell durch Absonderung der Erkrankten und durch mineralsaure Räucherungen Einhalt gethan; im folgenden Monate wurden schon die letzten Typhuskranken in das Krankenhaus aufgenommen.

Der Monat May hatte eine gemäſsigte Temperatur, ein öfterer Wechsel der Witterung begünstigte den entzündlich rheumatischen Character.

Ungewöhnlich kühl, und fast durchgehends regnerisch war der Juny; dieses lag als Ursache den häufig vorkommenden catarrhalischen Leiden zum Grunde, denn Schnupfen mit Kopfweh, Halsentzündungen, Husten mit Lungen- und Brustfellentzündungen, vorzüglich aber zahlreiche Diarrhöen, mit welchen die Kranken nicht nur aus der Stadt überbracht wurden, sondern in welche auch hier die Kranken leicht verfielen, stellten sich ein. — Als besonderer Umstand verdient Erwähnung, daſs die bisher so seltnen Wechselfieber wieder öfters sich zeigten, es wurden in diesem Jahre mehrere, als seit 10 Jahren behandelt.

Im Monate July, wo die Wärme an einzelnen Tagen drückend zu werden anfing, zeigte sich auch das Leiden des Verdauungssystems als hervorstechend, gastrische Fieber, unter

diesen Gallenfieber kamen öfters vor, die sehr gern in den nervösen und faulichten Character übergingen, besonders wenn der Zustand vernachläſsigt, oder wenn, was so häufig der Fall war, sich übermäſsige Durchfälle beigesellten; viele Kranke kamen im ausgebildeten nervösen Stadio an, dem früher gastrische Zufälle vorausgegangen waren. Eine Krankheit, die seit langer Zeit zu den Seltenheiten gehörte, war die Dysenterie, an welcher in diesem Monate einige Kranke überbracht wurden.

Der gastrische, biliöse Character bildete sich noch weit deutlicher in dem Monate August aus, dessen beständig anhaltende, sehr heiſse Witterung sein Vorwalten begünstigte.

Darstellung der Behandlung einzelner Krankheitsformen.

I. Fieber. (Pyrexiae.)

A. Anhaltende Fieber.

I.) Entzündliche Fieber.

1.) *Allgemeines Entzündungsfieber.*

Allgemeine Entzündungsfieber ohne örtliche Entzündung irgend eines Organs, bei

welchen daher blofser Aufruhr des Blutgefäfssystems der Hauptcharacter ist, kamen in diesem Jahre mehrere vor. Sie waren jedoch meistens von nachlassendem Typus und gelinderm Grade, und daher mehr Reizungsfieber zu nennen. Nur mit einem höhern Grade von Heftigkeit verbunden, und bei streng anhaltendem Typus, dürften sie eigentlich auf den Namen Synocha Anspruch machen; und diese Synocha ohne alle örtliche Entzündung, bleibt wenigstens in unsern Ländern eine nicht häufig vorkommende Krankheit; sie entscheidet sich auch nicht immer in dem ersten Cyclus von 7 Tagen, sondern sie verläuft gewöhnlich innerhalb 14—17 Tagen, wo die Krisen durch Schweifs, Urin mit Bodensatz, und zuweilen durch Nasenbluten eintreten.

Die grofse Verwirrung, welche die Worte Synocha und Synochus in den nosologischen Lehrbüchern hervorbrachten, und zum Theile noch hervorbringen, macht die gegenwärtige Untersuchung über ihre Abstammung und wahre Bedeutung nothwendig.

Bestimmung und Würdigung der Begriffe Synocha und Synochus.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes möge, so fremd sonst jeder Streit um Worte der prak-

tischen Heilkunde seyn muſs, eine genauere Untersuchung über die Festsetzung dieser Begriffe und die Benennungsart dieser Fieber rechtfertigen.

Die vorzüglichsten Benennungen, unter welchen das allgemeine Entzündungsfieber vorkömmt, sind:

Synochus imputris (*Galen*), Febris continua non putris (*Boerhaave*), Febris inflammatoria (*Huxham*), Febris sanguinea (*Fried. Hoffmann*), Febris continens inflammatoria (*Selle*), Febris acuta (*Störk*), Pyrexia (*Cullen*), Febris sthenica (*Brown*), Febris hypersthenica (*Incitabilistarum*), Febris angiotenica (*Pinel*), Synocha (*Sauvage*, *Reil* und *v. Hildenbrand*.)

Marcus, Reil und mit ihnen mehrere Aerzte unserer Zeit, glaubten sämmtliche Fieber unter die Benennungen Synocha, Synochus und Typhus unterzubringen. — Unter den Worten Synocha und Synochus stellten sie einen sehr wichtigen Unterschied auf, indem sie unter ersterer ein streng anhaltendes Entzündungsfieber, unter Synochus hingegen ein anhaltend nachlassendes Fieber der verschiedensten, oft ganz unbestimmten Art begriffen, und daher einen Synochus catarrhalis, rheumaticus, biliosus, nervosus etc. unterschieden. Andere, unter ihnen Horsch

(Handbuch der besondern Krankheitslehre und Heilkunde. Frankfurth am Mayn 1819. p. 408) stellten noch neuerlich Synocha als Entzündungsfieber, und Synochus als Fieber mit nervösem Character auf.

Doch kann nach den Grundsätzen der logischen Nomenclatur, die bloſse Abänderung der Endsylbe eines Wortes unmöglich einen so höchst wichtigen Unterschied begründen, der bei verschiedenen Wendungen der Sprache, z. B. bei dem Ausdrucke in multis synochis etc. nothwendig Verwirrung der Begriffe herbeiführen muſs, und auch durch das Ansehen des Urvaters der Heilkunde nicht gerechtfertigt ist.

Weder das Wort Synocha noch Synochus kömmt in den Werken des Hippocrates vor, er erwähnt in den Büchern der Epidemien bloſs des Ausdrucks *συνεχέες πυρετοί*, anhaltende Fieber, und *διαλείποντες πυρετοί*, aussetzende Fieber oder Wechselfieber.

Galenus erzählt, daſs bereits ein zweyfacher Unterschied dieser Worte bei den Aerzten vor seiner Zeit statt fand, indem nach seinem Ausdrucke die älteren Aerzte „anhal-„tende Fieber (*συνεχεῖς*) jene nennen, die in keine „fieberfreie Zeit sich enden; aussetzende Fie-„ber (*διαλείποντες*) aber nennen sie zuweilen je-„ne, welche in eine fieberfreie Zeit sich ver-

„wandeln, bisweilen aber auch solche, die in fie-
„berfreie Zeit sich nicht enden, sondern her-
„vorstechende (beträchtliche, ansehnliche) Ver-
„änderungen bei den besonderen Anfällen in
„der Zunahme, in der Höhe und Abnahme her-
„vorbringen.„

Die Aerzte zu Galens Zeiten aber nannten schon die streng anhaltenden Fieber Synochos (*συνόχες*), die nachlassenden aber Syneches (*συνεχεῖς*), welche Benennung auch Galen behielt, obschon er sie selbst für einen Sprachfehler (Soloecismus) erklärte, indem er sagt: (Method. medend. lib. 5. c. 2.) „In quibus febribus una accessio ab initio ad finem perpetuo manens, in multas dies extenditur, eas febres Synochos, i. e. continentes appellant. Non illi quidem graeco nomine usi, ceterum soloecismum committendum potius rati, quam formam ipsarum sine nomine linquendam.„

Hippocrates bedient sich für die streng anhaltenden Fieber des Ausdrucks *συνεχή*, nirgends kömmt der Ausdruck *σύνοχος* vor.

Forestus (Observat. et Curation. medicinal. Frankf. 1502. p. 10.) sagt: „Cum enim sanguis putrescit, febrim masculino nomine Synochum adpellant: cum enim non putrescit, sed tantum sua copia sanguis febrim excitat, tum feminino genere Syncham vocant; barbari

(Arabes) vero Synocham inflativam: priorem autem Synochum putridum appellant. Verum extra Galenum atque omnium graecorum medicorum mentem, qui has duas febres sub uno Synochi aut Synochae nomine complexi sunt, quod harum accessio ab initio ad finem usque duret, nec prius, quam ex integro febris deficiat, cesset„

Cullen (Nosologia tom. II. pag. 79.) setzt die Verwirrung fort, indem er ganz offen erklärt, dafs er keinen bestimmten Begriff und Begränzung des Ausdrucks Synochus festzusetzen vermöge: „Cum plures febres nec inflammatoriae, nec nervosae ex omni parte sint, neque idcirco vel ad Synocham vel ad Typhum facile referendae, genus Synochi, cujus typus hisce regionibus frequens conspicitur, hic inserui.„

„Inter Typhum vero et Synochum limites accuratos ponere non possum, et an revero pro diversis generibus habenda, vel positis diversis, utri eorum synonyma referenda sint, dubito.„

Es ist daher, um so leicht möglichen Irrungen vorzubeugen, gewifs am wünschenswerthesten, sich blofs des Ausdruckes Synocha zur Bezeichnung des ächten Entzündungsfiebers (Febris continua continens inflammatoria)

zu bedienen, und das ohnehin vermöge der Etymologie, und nach dem Gebrauche der älteren Aerzte bald gleichbedeutende, bald als verschieden gebrauchte Wort Synochus, der nun wieder in Synochus imputris und putris unterschieden wurde, (und auch das noch unbestimmtere Synochosus und Synochicus) aus der Fieberlehre ganz hinwegzulassen.

Auch der Unterschied zwischen dem nicht faulichten und faulichten Synochus (Synochus imputris und putris des Galenus) veranlaſste viele Verwirrung, und muſs in ganz anderem Sinne genommen werden.

Hippocrates, der überhaupt die Fieber bloſs so, wie er ihren Verlauf in seiner Erfahrung mit ihren verschiedenen Symptomen beobachtete, treffend schildert, bekümmerte sich wenig um die Namen, nennt die rasch verlaufenden, mit einem gewissen Grade von Gefahr verbundenen Fieber, im Allgemeinen hitzige Fieber (*πυρετὸς ὀξύς*), und legt ihnen nach den hervorstechenden Symptomen verschiedene Prädicate bei, als: Fieber mit Angst, Unruhe, Eckel (*πυρετὸς ἀσώδης*), mit Schwindel (*ἰλιγγώδης*), mit Schluchzen (*λυγγώδης*), mit Finsterwerden vor den Augen (*ἀχλυώδης*), mit besonderer Ermattung (*κοπώδης*), mit heftiger Hitze (*περικαής*), mit Starrfrost (Febris algida, *ἠπίαλος*),

mit äufserer Kälte und innerer Hitze (περιψυχθής) (λειπυρία), mit Hautröthe (ἐξέρυθρος), mit Jucken (κνησμώδης), mit Blasen (πεμφιγώδης), mit vielem Schleim (πυρετὸς γλισχρός) u. dgl. Aufserdem schildert er noch mit Meisterhand das Brennfieber (Febris ardens, καῦσος), die Wechselfieber, und die bösartigen Fieber. — Schon dieser Vater der Heilkunde scheint nur ein Stammfieber anzuerkennen.

G a l e n stellte jene beide Hauptgattungen von S y n o c h u s i m p u t r i s und p u t r i s, die die Basis seiner Fieberlehre sind, auf, verstand aber unter n i c h t f a u l i c h t e m Synochus jene anhaltenden Fieber, bei welchen keine bedeutende Abänderungen in den Säften des Organismus sich vorfinden. Unter dem f a u l i c h t e n Synochus begriff er aber nicht blofs jene Fieber, bei welchen wirkliche Zersetzungen des organischen Stoffes, und Entmischung der Säfte statt findet, die wir daher mit dem Namen Faulfieber oder Colliquationsfieber bezeichnen, sondern auch solche, bei welchen der Bildungstrieb des Blutes vermehrt ist, und das Blut die sogenannte Entzündungshaut bildet. Die Alten nannten daher sanguis putrescens, sowohl das mit der Entzündungshaut bedeckte, als auch das wirklich entmischte Blut, und dieser Verwirrung der Begriffe zu Folge

sagt Zacutus Lusitanus (Prax. historiar. Lugduni 1657. pag. 564.) und mit ihm die Genossen seines Zeitalters: „Nulla est febris, quae frequentius premit mortales, quam Synochus cum putredine: nam imputris raro accidit, et si corripit, parum durat, quoniam sanguis licet sit thesaurus naturae et filius ejus dilectus, cum sit mitissimus, benignissimus et familiarissimus humor, tamen cum humidus sit et calidus, si copia abundet, crassitie et lentore obstruat, arctat canalia, quare non ventilatus facillime conspurcatur et in deteriorem abit labem et corruptionem.„

Freiherr van Swieten bemerkt in den Commentarien sehr richtig: „Verum putredinis nomine in febribus non intellexerunt veteres medici talem corruptionem, quae in cadaveribus sponte nasci deprehenditur, sed tantum degenerationem insignem humorum a conditionibus suis naturalibus.„

Es verleitet daher zu Irrungen, wenn wir die Entzündungsfieber bloſs unter dem Namen Synochus imputris bezeichnen wollten, indem ein grofser Theil derselben, und gerade die heftigeren und gefahrvolleren, wo der Bildungstrieb des Blutes sich durch die Entzündungshaut ausspricht, unter Synochus putris von den Alten begriffen wurde.

Boerhaave (Aphor. §. 729.) unterscheidet: Febris continua non putris „si protrahitur dicta febris (ephemera) per plures dies,„ und Febris continua putrida, (Synochus putris), „quae debetur causis inflammatione simplici majoribus, viscerum obstructioni, cutis oppilationi, et capillarium fere omnium, acrimoniae vero acutiori saepe prorsus singulari.„ (§. 730.)

Er bemerkt (§. 737): „Has dixit συνόχες Vetustas, Continentes Schola, quia nulla in his fervoris remissio, συνεχεῖς vero sive continuas, quae Continuae remittentes.„

Also gerade im entgegengesetzten Sinne wurde hier Synochus als streng anhaltendes, συνεχής als anhaltend nachlassendes Fieber bezeichnet. — Es erhellet daher, wie willkürlich und mit den Werken des Alterthums nicht übereinstimmend, daher nur zum Miſsverständniſs derselben führend, die Neueren das Wort Synochus zur Benennung anhaltend nachlassender Fieber verwendeten.

Eine feste Bestimmung des Begriffes Synocha, und Vermeidung des Ausdruckes Synochus beruht nicht auf bloſsem Wortstreite, sondern diese Verschiedenheit der Benennungen war die Grundlage vielfacher Verwirrungen in der praktischen Heilkunde, die zu beseitigen

um so wichtiger ist, da sich auf die Bestimmung dieser Begriffe das praktische Verfahren gründet. Sie erinnert an die Wahrheit von Linnées Ausspruch: „Nomina si nescis, perit et cognitio rerum.„

Das allgemeine Entzündungsfieber oder die Synocha stellt das Vorbild, gleichsam das Urfieber oder das Stammfieber aller übrigen dar, die sämmtlich als, durch allerdings höchst wichtige Charactere, verschiedentlich modificirte Abarten desselben zu betrachten sind; denn wenn gleich Stoll sehr richtig bemerkt, „nullum omnino dari symptoma, quod et omnem febrem comitetur et solam et semper„ so ist doch ohne Aufreizung des Blutsystems, daher ohne krankhaft geänderte Irritabilität des Herzens und der Arterien, kein Fieber gedenkbar.

Dieser Aufruhr im Blutsysteme begleitet das Fieber in seinem ganzen Verlaufe als bleibende Erscheinung, das Centralorgan des Blutes ist das Herz, daher die krankhaft aufgeregte Thätigkeit desselben, die Veränderungen des Kreislaufes in Hinsicht auf Bewegung und Kraft, und die Abänderung der thierischen Wärme. Da das Herz durch so ausgebreitete Sympathie mit allen übrigen Organen in Ver-

bindung steht, erklärt sich sowohl jene ungeheure Anzahl von Symptomen, von denen nach Boerhaave's Ausspruch das Fieber meistens begleitet ist, und ohne welche doch Fieber zugegen seyn kann; als auch, warum jedes mit Capillargefäſsen begabte Organ im gereizten Zustande durch Rückwirknng auf das Herz, Fieber zu erregen im Stande ist.

Das Bild der Symptome, unter welchen das allgemeine Entzündungsfieber hervortritt, stimmt in vielem mit den Erscheinungen aller übrigen Fieber überein, kein Organ, keine Hauptverrichtung des Organismus ist vorherrschend gestört, und doch leiden sie fast sämmtlich.

Bild der Synocha.

Nach gewöhnlich kurz andauernden Vorboten tritt mit dem Gefühl von Unbehagen und Mattigkeit, heftiger, aber selten lang dauernder Frost ein, worauf allmählig gleichförmig zunehmende, über den ganzen Körper verbreitete Hitze folgt; diese hält den ganzen Verlauf hindurch an, ist groſs, erregt jedoch bei der Berührung kein unangenehmes, beiſsendes Gefühl, sondern ist Anfangs brennend, wird aber bei längerm Anfühlen mäſsiger.

Der Puls, eines der wichtigsten und Hauptkennzeichen bei der Synocha, ist während des

Frostes sehr beschleunigt, zusammengezogen, klein und härtlich, bei eintretender Hitze wird er allmählig voll, groſs im Durchmesser, gespannt, stark und hart, in Hinsicht auf die Bewegung des Kreislaufes bleibt er gleichförmig, doch ist sehr vermehrte Geschwindigkeit eben kein hervorstechender Character, er ist zwar viel beschleunigter, als im normalen Zustande, doch überschreitet seine Geschwindigkeit (besondere Individualitäten ausgenommen) wohl selten 112 Schläge in einer Minute. Nur das kindliche Alter macht eine Ausnahme, hier ist der Puls auch bei Entzündungsfiebern oft äuſserst beschleunigt.

Seine Frequenz, Völle, Gröſse und Härte nimmt bei jeder Exacerbation zu, in dem nämlichen Verhältnisse steigert sich die Heftigkeit der übrigen Symptome; wird der Puls langsamer, weicher, kleiner, so werden auch diese milder.

Diese erwähnte Beschaffenheit der Hitze, der streng anhaltende Typus, die Kraft und Härte des Pulses, sind die pathognomonischen Charactere der Synocha. — Ist der Puls während der Hitze unterdrückt, zusammengezogen, klein und hart, oder an beiden Händen ungleich bei der Synocha, so deutet dieſs schon auf irgend eine beigesellte Localaffection eines

wichtigen Organs hin, oder es liegt Schmerz oder Krampf zum Grunde.

Ein unterdrückter, zusammengezogener, scheinbar schwacher Puls kömmt bei Fiebern häufig vor, ohne dafs deshalb irgend eine Schwäche zugegen ist, aber nicht das Gegentheil, es gibt bei ihnen keinen scheinbar starken, oder scheinbar harten Puls, sondern diese beiden Eigenschaften deuten bei Fiebern eines jeden Characters, daher auch bei gastrischen, nervösen oder faulichten immer darauf hin, dafs der entzündliche Character, wenn auch nur vorübergehend, sein Haupt mit emporhebe, und verdient daher in jedem Stadium die strengste praktische Würdigung. — Bei chronischen Leiden, z. B. bei Brustwassersucht, Herzfehlern, kömmt allerdings öfters ein starker, oder harter Puls ohne Entzündung vor.

Ist der Puls bei der Synocha doppelt anschlagend (dicrotus), so ist meistens erleichterndes Nasenbluten zu erwarten. Hippocrates, der diesen Puls nicht kannte, machte eben auf diese Krise nur aus andern Umständen aufmerksam, indem er sagt (Epidem. lib. I. Sect. 2. 18.): „Bei jenen, welchen in hitzigen Fiebern, noch mehr aber bei den Brennfiebern unwillkürlich Thränen ausfliefsen, ist

Blutfluſs aus der Nase zu erwarten, wenn sie übrigens nicht gefährlich sind.„ — Dann (lib. Praenotion. ab initio): „Man frage die Kranken (die in Fiebern eine harte, schmerzhafte Geschwulst unter den kurzen Rippen haben), ob sie an Kopfschmerz leiden, oder dunkel sehen, denn wenn sie dergleichen empfinden, neigt es sich zum Blutfluſs aus der Nase; vorzüglich bei jüngeren Menschen unter fünf und dreyſsig Jahren pflegt man solches Nasenbluten zu erwarten.„ — Ferner in dem nämlichen Buche: „Bei jenen, die bei Fiebern solcher Art an Kopfschmerz leiden, denen es finster vor den Augen, das Gesicht blöde wird, und wo feurige Funken erscheinen, die statt des Magendrückens in den Hypochondrien der linken oder rechten Seite ein Spannen ohne Schmerz und ohne Entzündung fühlen, ist ein Blutfluſs aus der Nase statt des Erbrechens zu erwarten.„

Solanus de Luque und Jacob Nihell (Novae observationes circa Crisium praedictionem ex Pulsu. Traject. ad Rhenum 1753) haben merkwürdige Beobachtungen und darauf gegründete Gesetze über die Vorhersagung der Krisen aus dem Pulse aufzustellen versucht. Nach Solanus ist der doppeltschlagende Puls ein sicheres Kennzeichen eines kritischen Nasenblutfluſses, und zwar nach den Zwischen-

räumen, in denen er erscheint, ein bestimmtes Merkmahl der Zeit, wann der Blutfluſs eintreten wird. Er sagt:

„Erscheint der doppeltschlagende Puls um jede dreyſsigste Blutwelle, so erfolgt der Blutfluſs innerhalb 4 Tagen, um jeden 16. Schlag, innerhalb 3 Tagen, um jeden 8. Schlag, innerhalb 2 Tagen, um jeden 3. bis 5. Schlag, innerhalb 24 Stunden. — In je kürzern Zeiträumen der Doppelschlag, desto früher der Blutfluſs.„

„Ist bei dem Doppelschlage die zweyte Blutwelle kräftiger als die erste, so wird der Blutfluſs reichlich, sind sie gleich, wird er mäſsig, ist sie schwächer, wird er sparsam seyn.„

Zur Bestätigung der Wahrheit dieser Sätze werden Krankengeschichten und die Bestätigung von eilf spanischen Aerzten beigefügt.

Nihell beobachtete bei 121 Menschen einen doppeltschlagenden Puls, und nur bei 7 von ihnen blieb der Nasenblutfluſs aus. — Es läſst sich hieraus der Schluſs ziehen, daſs in dem südlichen Klima Spaniens die Fieber in Hinsicht auf das arterielle Verhältniſs einen von dem unsrigen ziemlich verschiedenen Verlauf beobachten, denn in unsern Ländern ist der doppeltschlagende Puls viel seltner, zwar meistens, aber nichts weniger als nach dem aufgestellten Gesetze ein Vorbote des Nasenblu-

tens, und jene Anzahl solcher Fälle dürfte der erfahrenste Praktiker in sehr langer Laufbahn kaum zur Hälfte beobachtet haben.

Die übrigen Symptome der Synocha sind:

Der Kopf ist vorzüglich in der Stirngegend oft im ganzen Umfange von anhaltendem, drückendem, pressendem Schmerz eingenommen, ohne eigenthümlichen Taumel, bei reizbaren Personen und Kindern gesellt sich leicht Irrereden, bei letzteren auch oft unruhiges Umherwerfen, Zuckungen und Sehnenhüpfen hinzu.

Der Schlaf ist unruhig, von schreckenden Träumen unterbrochen, Kinder fahren öfters in selbem auf.

Das Angesicht ist von Lebensvölle aufgetrieben, roth, heifs.

Die Augen ragen glänzend hervor, der Blick ist lebhaft, feurig, die Augenlieder oft ziehend, schmerzhaft.

Die Nasenlöcher, Lippen und Mund sind trocken, der Geruch mangelt.

Die Zunge ist feucht, hochroth, oder an der ganzen Oberfläche sehr dünn weifs belegt, wird zuweilen halb trocken.

Der Durst ist anhaltend, grofs, brennend, mit Verlangen nach kühlenden, säuerlichen

Getränken, doch löschbar; zuweilen ist er mäſsig, oder auch nicht vermehrt.

Die Eſslust ist vertilgt, der Geschmak fehlt ganz, ist fade, zuweilen metallisch. — Die Mundhöhle öfters trocken.

Das Athemholen wird mehr mit dem obern Theile des Brustkorbes verrichtet, ist hoch, erhaben, zuweilen tiefschöpfend, doch das tiefe Einathmen nicht gehindert, der Athem fühlt sich heiſs an.

Die Haut ist gleichförmig heiſs, oft roth, angelaufen, zur Ausdünstung geneigt, weich, nicht dürre.

Die Aussonderungen überhaupt sind unterdrückt.

Der Urin geht sparsam, oft mit dem Gefühl von Brennen und Prickeln ab, ist hochroth, geflammt, durchsichtig.

Der Stuhlgang streng, trocken und sparsam.

Der Kranke fühlt sich abgeschlagen und matt, doch ist er an freier Aeuſserung der Bewegungen nicht gehindert.

Das aus der Ader gelassene Blut wird in einigen Minuten milchicht, trübe, enthält wenig Blutwasser, und bildet einen dichten, festen, flachen oder kugelförmigen, und oben ausgehöhlten Blutkuchen (Distelkopf), auf wel-

chem sich eine dichte, feste, weifsgelbliche Entzündungshaut zeigt.

Da das Bild dieser Zufälle seit Jahrhunderten getreu in der Natur vorkömmt, so wurde es auch von den Beobachtern aller Zeiten auf gleiche Weise entworfen. Verschiedene Modificationen treten nach dem Grade der Heftigkeit und nach der Dauer dieses Fiebers ein.

Je heftiger die ganze Krankheit, desto mehr hat sie einen streng anhaltenden Typus, wo entweder keine oder kaum bemerkbare Nachlässe beobachtet werden, daher der Name Synocha, oder Febris continua continens inflammatoria.

In nicht zu heftigem Grade sind offenbare, deutliche Nachlässe und Verschlimmerungen bemerkbar, das Fieber nähert sich dann mehr dem Typus eines anhaltend nachlassenden Fiebers, Febris continua remittens.

Im gelinden Grade wird es zweckmäfsig nach Hufeland und Raimann mit dem Namen Reizungsfieber, (Febris irritativa), bezeichnet.

Nach der Dauer ist der Verlauf der Entzündungsfieber in der Regel rasch, und beschränkt sich entweder nur auf einen Tag, oder erstreckt sich auf 4, 7, auch bis 14 Tage, jedoch kömmt es auch selbst chronisch vor.

Die am kürzesten verlaufende Art ist das eintägige Fieber (Febris ephemera, diaria), welches zuweilen in einigen Stunden vorübergeht, oder innerhalb 24 Stunden durch reichlichen Schweiſs, Urin mit Bodensatz, oft mit Blutfluſs gewöhnlich aus der Nase, oder auch durch einen eigenthümlichen Lippenausschlag (Hidroa febrilis), sich entscheidet.

Verlängert sich dieſs Fieber bis zum 3. oder 4. Tage, so heiſst es verlängertes Tagefieber (Ephemera protracta, plurium dierum, simpliciter continens), oder auch nach der Benennung einiger alten Aerzte, Synocha legitima. Sie tritt daher dann schon in die Schranken der Synocha extensa (Synochus simplex, Synochus non putris), die sich bis zum 7. Tag erstreckt, von der sie auch nur durch den Grad des Krankseyns, durch die Dauer und heftigeres Einwirken der Ursachen verschieden ist.

Entzündungsfieber von längerer Dauer als 7 Tagen, mit brennender Hitze und Gegenwart der Entzündungshaut, nannten die Alten Synochus putris, daher die groſse Verwirrung, indem aus der längern Dauer kein Schluſs auf die Beschaffenheit der Krankheit zu ziehen ist. Man kann sie füglich Synocha protracta nennen, und sie kann ihren Verlauf auf 11, 14

bis 17 Tage, ja in seltnen Fällen auf unbestimmt längere Zeit erstrecken.

In dem Verlaufe schlägt die Synocha den Weg in Gesundheit, in eine andere Krankheit, oder in den Tod ein.

In Gesundheit geht sie durch Krisen über, diese sind einzig das Werk der Heilkräfte der Natur, können daher durch die Kunst nicht hervorgebracht werden, so kennen wir kein Mittel, welches den rohen Urin zur Kochung brächte, oder heilsames Nasenbluten erregte, ja selbst der Schweifs, der nicht von selbst kömmt, sondern durch Arzneyen erprefst wird, ist nicht heilsam, und verschafft keine Linderung. Wohl aber vermag die Kunst in vielen Fällen obliegende Hindernisse, die das Eintreten der Krisen verhindern, zu beseitigen, daher zu dem regelmäfsigen Erscheinen derselben wenigstens indirecte beizutragen, zu geringe zu befördern, übermäfsige zu beschränken.

Die Krisen in entzündlichen Fiebern erscheinen bei der Ephemera innerhalb 24 Stunden, sonst am 3. 4. 7. 11. selten am 14. sehr selten am 17. Tage, durch Schweifs, Urin, Nasenbluten, zuweilen durch Hautausschläge, nur in wenigen Fällen durch Erbrechen oder Durchfall.

Ohne alle Spur von Krise entscheidet sich wohl selten, vielleicht nie ein entzündliches Fieber; es läſst sich zu Anfange nicht bestimmen, welchen Cyclus der Zeit das Fieber in seinem Verlaufe beobachten werde, ob es als Ephemera oder als Synocha selben vollende, sondern dieſs hängt von der Beschaffenheit der Krise ab.

Sind die Krisen auf mehreren Wegen und reichlich vor sich gegangen, tritt mit ruhigerem Schlafe allgemein über den ganzen Körper verbreiteter warmer Schweiſs ein, warf der Urin einen dichten, kleienartigen oder rosenrothen Bodensatz, und blieb über demselben durchsichtig, läſst der Puls an Frequenz bedeutend nach, und wird er weich und ruhig, so ist Abnahme des Fiebers zugegen; wird nun der Urin klar und von bleichgelber Farbe, bleibt die Wärme mäſsig, der Puls ruhig, so tritt der Zeitraum der Wiedergenesung ein.

In andere Krankheiten geht das Entzündungsfieber über, und zwar:

1) Durch Hinzutritt örtlicher Entzündungen, vorzüglich der Lungen, des Gehirnes, der Schleimhäute und der fibrösen Häute. Da in diesen Fällen die Symptome der krankhaften Thätigkeit des aufgeregten Blutsystems vorhergehen, die Entzündung der Organe erst im Ver-

laufe sich entwickelt, so erhellt das Irrige der Behauptung, dafs jedes Fieber ohne Ausnahme immer der Reflex einer topischen Krankheit im Gesammtorganismus sey, daher von der Affection eines Organes ausgehe. Dem allgemeinen Entzündungsfieber liegt krankhaft gesteigerte Thätigkeit nicht eines Organs, sondern eines Systemes (des rothen Gefäfssystems), und vermehrter Bildungstrieb des Blutes zum Grunde, man kann es aber defshalb nicht als Entzündung des Arteriensystems betrachten, denn bei wirklicher Entzündung wird die Verrichtung des ergriffenen Theiles gehindert, bei der Synocha ist aber die Thätigkeit des Gefäfssystems erhöht, und befindet sich daher wohl im Zustande entzündlicher Reizung, nicht aber der Entzündung selbst, die auch der Organismus in einem so wichtigen ganzen Systeme schwer auszuhalten vermöchte. — Man darf ferner nur die furchtbaren Symptome der Entzündung einzelner Arterienstämme ins Auge fassen, als: das heftige Schlagen, den ängstigenden Schmerz in der afficirten Stelle, bei Entzündung der Aorta die höchste Unruhe und Bangigkeit, den äufserst harten Puls, das stürmische Klopfen des Herzens, das Pulsiren der Carotiden, das Gefühl von glühendem Schmerz, welche Erscheinungen bei Entzündung des ganzen Systems noch

in viel gröſserer Anzahl erscheinen müſsten, und man wird dieser Meinung nicht weiter beitreten.

2) Durch Uibergang in einen andern Fiebercharacter, und zwar:

a) In den gastrischen Character, der sich den meisten Entzündungsfiebern im Verlaufe beigesellt. Die krankhafte Umstimmung der Verdauungsorgane durch das Fieber, die Störung der Secretionen, die Entziehung der Nahrung, die fade Beschaffenheit derselben, der Mangel an Bewegung, selbst die Art der erforderlichen Heilmittel können auch ohne Diätfehler auf die Verdauungsorgane nur störend einwirken. Er ist gewöhnlich von minderm Grade, und verliert sich bei rückkehrender Function der Verdauungskräfte. Nach Umständen kann er saburral, und vorzüglich bei herrschenden Gallenkrankheiten biliös seyn, bei Kindern führen ihn oft Würmer herbei.

b) In den nervösen Character. Dieser Wendungspunkt wird entweder durch die ungünstige Beschaffenheit des Subjectes, bei schwächlichen, wie auch dem übermäſsigen Genuſse geistiger Getränke ergebenen Personen, durch den herrschenden Genius der übrigen Fieber, durch Fehler in der Lebensordnung, oder durch

unzweckmäſsige Anwendung der Arzneymittel herbeigeführt.

In den meisten Fällen beobachtete ich diesen Uibergang, wenn Kranke gleich Anfangs heftig wirkende Purgiermittel, ja oft drastische als Hausmittel hie und da noch in Ruf stehende Arzneyen anwendeten, wodurch zahllose Diarrhöen hervorgebracht, und die Kräfte ungeheuer herabgesetzt werden.

Der nervöse Character tritt gewöhnlich um den Zeitraum kritischer Tage hervor, die Krisen erscheinen nicht auf den gehörigen Wegen, und nicht in gehörigem Maſse. Seine Kennzeichen sind Schwere und Wüstheit des Kopfes, Schwindel, sich theilweise verlierendes Bewuſstseyn, zuweilen Phantasieren, Ohrensausen, die Zunge wird Anfangs in der Mitte, dann im ganzen Umfange trocken, ist weiſs belegt oder roth; nach genossenem Getränke bleibt sie nur kurze Zeit feucht, und wird wieder dürre, oft zitternd hervorgestreckt, der Durst ist entweder sehr mäſsig, oft vermindert, oder äuſserst heftig, durch Getränke nicht zu löschen, die Respiration ist hoch und beschleunigt, oft mit einem eigenen zischenden Geräusch verbunden, dieses kann bei dem Daseyn eines örtlichen Leidens der Lungen allerdings von Entzündung herrühren, sonst aber ist diese Respiration

Folge der Eintrocknung der Schleimhäute, und löst sich erst nach erfolgten Krisen, der Husten ist trocken mit schaumichtem Speichel, oft mit schwärzlichen Blutstriemen vermischt, oft aber mit hellrothem Blute durchzogen, welches, verbunden mit verhindertem tiefen Einathmen, auf entzündlichen Zustand der Lunge hinweiset. Der Unterleib ist aufgetrieben, beim Anschlagen tönend, ist entweder schmerzlos, oder mit stechendem, bei der Berührung sehr empfindlichem Schmerz, mit Verzerrung der Gesichtsmuskeln verbunden. Der Stuhlgang ist flüssig, als Folge der Erschlaffung oder auch des Reizungszustandes der Schleimhäute des Darmkanals. Der Urin dunkelroth, roh, ohne Wolke, oft noch durch längere Zeit geflammt. Der Puls beschleunigt, klein und schwach, bei den Exacerbationen hingegen stürmisch, gespannt, auch wohl hart.

Bei dem Wendungspunkte der Synocha ist daher der Zustand ein wahrer inflammatorio-nervosus, wo noch Spuren des entzündlichen und zugleich schon des nervösen Characters zugegen sind.

Bei den Exacerbationen waltet offenbar der entzündliche, bei den Remissionen der nervöse Character vor, was für die Behandlung von höchst wichtigem Einflusse ist.

Treten mit diesen Erscheinungen zugleich Zeichen der Entmischung der Säfte verbunden ein, so nimmt sie den faulichten Character an, diefs geschieht besonders, wenn fremde, chemischer Entmischung unterliegende Stoffe im Organismus zurückgehalten werden.

In den Tod geht die Synocha für sich allein wohl selten über. Doch kann bei einem heftigeren Grade, bei gänzlich vernachläfsigter oder unzweckmäfsiger Hilfeleistung, derselbe durch Schlagflufs oder durch Uibergang in andere Krankheiten erfolgen.

Die Behandlung der entzündlichen Fieber mufs dem Grade ihres Entzündungscharacters angemessen seyn, daher mehr oder weniger eingreifend antiphlogistisch, nie wurde jedoch in diesem Jahre ihre Heftigkeit so bedeutend, dafs allgemeine Blutentleerungen nothwendig gewesen wären. In einem Falle machte ein durch die Natur selbst eingeleitetes Nasenbluten selbe entbehrlich; sonst war das Hauptmittel der Salpeter, der gewöhnlich von einem halben bis ganzen Quentchen in einer Abkochung von Eibischwurzel gereicht, die gewünschte Wirkung hervorbrachte. Bei zögernder Stuhlentleerung wurde durch Klystiere, oder wenn diese nicht hinreichten, durch Mittelsalze, als: Tart. tartarisat. Cre-

mor. Tart. Sal amar. Sal Glauberi abgeholfen. Sämmtliche 8 Fälle verliefen bei dieser Behandlung nebst strenger Diät regelmäfsig und günstig. Einige bemerkungswürdige mögen hier aufgeführt seyn.

Febris inflammatoria protracta.

Ein Priester von kraftvollem Körperbau, 32 Jahre alt, sonst stets gesund, wurde von heftigem Froste, mit darauf folgender Hitze und heftig stechendem Kopfschmerz ohne anzugebender Ursache befallen; allgemeine Abgeschlagenheit und Unbehagen nöthigten ihn am 4. Tage der Krankheit (31. Januar), im allgemeinen Krankenhause Hilfe zu suchen. Sein Gesicht war hochroth, die Augen lebhaft glänzend, die Zunge in der Mitte mit einem dunkelbraunen Schleim belegt, die Efslust vertilgt, der Durst sehr grofs, das Athmen ganz frei, Schmerz in der Kreuzgegend, der Urin hell und dunkelroth, der Stuhlgang verstopft, die Hautwärme erhöht, der Puls mäfsig frequent, voll und gespannt, ohne eigentlich hart zu seyn.

Verordnung. ℞. Rad. Alth. unc. dimid.
Coq. s. q. aq. per. quadrant. horae
Col. unc. octo adde.
Nitri puri drach. dimid.
Syrup. Alth. unc. dimid.
D. S. Alle 2 Stunden 2 Efslöffel. *)

Zum Getränke, abgekochte rohe Gerste mit Süfsholzwurzel. — Ein erweichendes Klystier.

Den 1. und 2. Februar wurde diese Arzney unter gleichen Symptomen bei nur geringen Remissionen fortgesetzt.

Am 3. Februar, als dem 7. Tage, wurden Krisen erwartet, doch blieb der Urin roh, das Fieber dauerte an, in der Nacht erfolgten mehrere flüssige Stühle ohne Erleichterung, daher wurde der Salpeter hinweggelassen. Am 9. Tage bildete sich zuerst im Urin ein häufiger, gelbrother Bodensatz, der Puls war wellenförmig und mäfsig frequent. Abends traten allgemeine Schweifse ein. Der Kopfschmerz hatte sich ganz verloren, dagegen hustete dann der Kranke trocken. Aufser dem Dct. Alth. c. Syrup. Alth. wurde ein erweichender Brustsaft aus Mucilag. gummi arab. et Syrup. commun. verordnet, und zum Getränk Salepdecoct gereicht.

*) Diese Gebrauchsvorschrift versteht sich überall, wo nicht eine besondere angegeben ist.

Nun blieb aber die Stuhlentleerung wieder zurück, daher wurde dem Dct. Alth., Tart. tartarisat. zu 2 Quentchen beigesetzt. Bei dem Gebrauche desselben dauerten die Krisen bis zum 12. Tage an, und am 10. Februar verliefs er genesen die Klinik.

Ein zweyter Fall bot sich bei einem Formstecher, einem Manne von 22 Jahren dar. Diesen befiel Kälte, nachdem er sich bei erhitztem Körper in einem nicht geheizten Zimmer abzukühlen suchte, sie dauerte einige Stunden, hierauf wurde ihm über den ganzen Körper heifs, die Haut brannte nach seiner Aussage wie Feuer. Kopfschmerzen und vermehrter Durst traten noch hinzu. Während dieser Zeit hatte er zweymal häufiges Nasenbluten, worauf er sich erleichtert fühlte. Nachdem er in diesem Zustande 4 Tage zugebracht hatte, kam er am 20. März in die Klinik.

Obige Zufälle waren beinahe die des vorigen Falles, das Gesicht war aufgetrieben, roth, die Augen blinzelnd mit Druck über der Nasenwurzel, die Zunge weifs belegt, die Hautwärme sehr erhöht, der Stuhl seit einigen Tagen verstopft, der Urin geflammt, der Puls beschleunigt, voll und härtlich.

Verordnung. ℞. Aquae commun. unc. sex.
Crem. tart. drach. duas.
Pulv. lapid. Cancror. drach. unam.
Sach. alb. drach. duas.
D.

Ein erweichendes Klystier.

Am 22. März stellte sich ein schon erwartetes, mäſsiges Nasenbluten ein, das sich am 24. wiederholte. Der Kopf wurde nun freier, das Gesicht blässer, der Puls ruhiger.

Durch mehrere Tage wurde diese Arzney unausgesetzt fortgebraucht, es erfolgten leichte Oeffnungen, Urin mit Bodensatz, die Haut war in mäſsiger Ausdünstung, der Puls wurde weich. Der Urin nahm allmählig die strohgelbe Farbe an.

So war der 15. Tag der Krankheit herangekommen, der Kranke beschwerte sich über nichts mehr, die Eſslust und die Verdauungskräfte waren aber immer noch gering.

Es wurde daher verordnet:

℞. Rad. Caryophyll. drach. tres.
Inf. s. q. aq. ferv. p. 1/4 hor. Col. unc. sex. adde
Extr. Centaur. minor. drach. dimid.
D.

Nachdem diese Arzney zweymal genommen wurde, vermehrte sich auch der Appetit, und wuchs bald zum wahren Hunger. Beim ungestörten Vorsichgehen der Verrichtungen kehrte der Genesene am 29. März nach Hause.

Ein dritter Fall von Entzündungsfieber betraf eine 28jährige Dienstmagd, die sich sonst einer ununterbrochenen Gesundheit erfreute.

In ihrem 25. Jahre verlor sie ihre Reinigung, ohne sich einer Veranlassung bewufst zu seyn, hatte dieselbe durch ein volles Jahr bei sonst ungestörtem Wohlbefinden nicht. In ihrem 26. Jahre erschien diese von freien Stükken wieder, und hielt regelmäfsig ihre Periode.

Am 21. März verkühlte sie sich während der Monatzeit, diese verschwand fast augenblicklich, und schon gegen Abend fühlte sie Abgeschlagenheit und Frost, dem nach einer halben Stunde Hitze folgte, sie war sehr unruhig bei Nacht, und hatte grofse Hitze. Am 3. Tage der Krankheit kam sie mit den Erscheinungen eines entzündlichen Fiebers, aufgetriebenem, lebhaft rothem Gesichte, brennender Hitze, vermehrtem Durst, frequentem, vollem, doch nicht hartem Pulse in die Klinik. Die Zunge war weifslich belegt und trocken, der Stuhlgang seit zwey Tagen, wo er sich flüssig zeigte, nicht erfolgt. Verordnet wurde:

℞. Dct. rad. Alth. unc. octo.
Nitri puri scrup. unum.
Oxymel. simpl. unc. dimid.
D.

℞. Dct. Hord. lib. duas.
Acid. Tartarici Gran. duodecim.
Sach. alb. drach. duas.
S. Zum Getränke.

25. März. Die Nacht hatte die Kranke sehr unruhig geschlafen, der Kopfschmerz hielt noch an, das Gesicht war roth, der Mund voll eines zähen Schleims, der Urin geflammt, der Puls frequent und voll, doch nicht hart, zeitweise hatte sie Schwindelanfälle mit Rauschen in den Ohren.

Am 27. schwitzte sie viel in der Nacht, und fand sich erleichtert. Wegen dem andauernden Sausen in den Ohren ward ein Blasenpflaster in den Nacken gelegt.

Am 28. Die Nacht hatte die Kranke etwas geschlafen, das Befinden war um Vieles gebessert, die Haut stark in Ausdünstung.

Am 29. (8. Tag d. Krankheit) machte der Urin einen weifsgrauen, schleimichten Bodensatz, und die Efslust kehrte zurück.

Am 30. wurden obiger Arzney 2 Quentchen Arcan. dupl. wegen mangelnder Oeffnung beigesetzt. Nun ging die Genesung ungestört vorwärts.

Am 5. April kehrte sie genesen in ihren Dienst zurück.

2.) *Catarrhalfieber.*

Von einfachen Catarrhalfiebern wurde in der Klinik nur 1 behandelt. Obschon Catarrhalaffectionen überhaupt so ausgebreitet vorkommen, dafs sie zu den gemeinsten und oft epidemisch herrschenden Krankheiten gehören, so sind sie doch nur selten ein Gegenstand der Behandlung in Krankenanstalten. Ihr leichter Verlauf und die wenigen Beschwerden, die sie verursachen, machen die häusliche Pflege derselben leicht möglich. — Leider dafs es an gehöriger Besorgung dieser gelind scheinenden Leiden so oft fehlt, daher ihre nicht selten lange Dauer und Vernachläfsigung, deren Folgen nur zu schrecklich sind, denn gerade die meisten und unheilbarsten Lungenschwindsuchten erkennen durch Knotenbildung in den Lungen als Ursache vernachläfsigte Catarrhe, daher Tissots Ausspruch: „Durch Catarrhe würden mehr Menschen als durch die Pest dahingerafft„ so übertrieben er scheinen mag, doch der Wahrheit sehr nahe kömmt. Die Sterbelisten grofser Städte und ihrer Spitäler gewähren den gültigsten Beleg hiezu; denn aus diesen erhellt, dafs der fünfte Theil des Menschengeschlechts durch die Lungenschwindsucht dahingerafft wird. Wenn man auch zugeben mufs,

dafs erbliche Anlage, vernachläfsigte Lungenentzündungen, Lungenblutstürze, scrophulöse Constitution auch höchst wichtige veranlassende Ursachen der Lungenschwindsuchten sind, so ist doch die aus den erwähnten vernachläfsigten Catarrhen entstandene, welchen jedes Alter, jede Lebensart und jede Constitution ausgesetzt ist, die bei weitem zahlreichste. — Auch schon Hippocrates setzte die Lungenschwindsucht unter die Volkskrankheiten, und es ergibt sich, dafs er die aus Catarrhen entstandene verstehe, daraus, weil er sie als Folge kalter und feuchter Witterung darstellt.

Auf jeden Fall rechtfertigen solche Aussprüche den Grundsatz: Jeden Catarrh der Lunge sorgfältig zu pflegen, keinen vernachläfsigten geringe zu achten.

Gemäfsigte Temperatur, Enthaltung von reizenden Speisen und Getränken, Ruhe, und der Gebrauch schleimigter, einhüllender Mittel und dergleichen Dämpfe sind unentbehrlich zur Bekämpfung einfacher Catarrhe; im höheren Grade dürfen Blutentleerungen nicht verabsäumt werden.

Veraltete Catarrhe erfordern, so lange etwas Entzündliches beigesellt ist, meist erweichende Mittel, ja auch kleine und wiederholte Blutentziehungen nebst Ableitungen, und müs-

sen, so lange der Husten andauert, mit grofser Umsicht und Ausdauer behandelt werden.

Der behandelte Fall ging in den nervösen Character über; er betraf ein 15jähriges, ziemlich robustes Mädchen, welches vom Husten mit Fieber befallen wurde, und erst am 25. Januar, als dem 13. Tage ihrer Krankheit, in die Klinik kam. Sie klagte über heftigen Kopfschmerz in der Stirngegend, das Angesicht war geröthet, die Augen hervorragend, Nase und Mund trocken, die Zunge weifs belegt, der Durst grofs, Gefühl vom Kitzel im Halse mit beständigem Reiz zum trockenen Husten, die Stimme heiser, das Athmen durch das Gefühl von Spannung auf der Brust erschwert, der Unterleib frei, der Puls voll, gespannt, härtlich.

Verordnung. Vier Blutegel an die Brust, dann erweichende Umschläge.

℞. Dct. rad. Alth. unc. octo.
Sal ammoniac. gran. duodecim.
Roob Sambuc. unc. dimid.
D.

Auf die Anwendung der Blutegel wurde das Athmen erleichtert, der Kopfschmerz milderte sich, Mund und Zunge aber wurden trokken, der Durst heftig, es stellte sich gelblicher Auswurf ein, der Urin war gelb mit schleimigtem Bodensatz, der Puls mäfsig frequent, weich.

Als am 17. Tage abendliche Exacerbation mit vermehrtem Kopfschmerz und flüchtigen Stichen in der Brust eintrat, wurde ein Blasenpflaster zwischen die Schultern gelegt.

Am 18. Tage erfolgten mehrere flüssige Stühle, der Husten war mäfsig, das Athemholen etwas beengt, flüchtige Stiche auf der Brust, der tiefere Athemzug jedoch ohne Husten, der Urin hatte eine röthliche Farbe mit schwebendem Wölkchen, der Puls war beschleunigt, voll und weich. — Es wurde ein Blasenpflaster auf die Brust gesetzt, und Früh und Abends 1 Pulver aus 1/6 Gran Ipecacuanha gereicht.

Am 19. Tage entstand Brennen im Magen und in der Speiseröhre, welches mit dem Abgange eines grofsen Spulwurmes endigte, Abends vermehrte sich die Hitze, das Gesicht war roth, der Kopfschmerz heftig, der Husten sehr mäfsig und feucht, der Puls frequent, gespannt und härtlich, ein breiartiger Stuhlgang.

Es wurde verordnet:

℞. Amygdalar. dulc. unc. dimid.
f. leg. art. emuls. Col. unc. octo adde.
Nitri puri scrupl. unum.
Syrup. Alth. unc. dimid.
D.

Am folgenden Tage erfolgte Erleichterung, am 21. aber trat in der Nacht anhaltendes Phan-

tasieren ein, der Kopfschmerz legte sich, das Gesicht war blaſs mit roth umschriebenen Wangen, der Husten anhaltend, von wenigem gelblich gefärbtem Auswurfe begleitet, die Haut trocken und heiſs, der Urin trübe mit starkem Bodensatz und Glasbelege, der Puls gleichförmig, hinreichend kräftig, weich. Ungeachtet der Krisen durch den Urin am 21. Tage, war doch kein kritischer Schweiſs und das unangenehme Symptom des Phantasierens eingetreten, es stand der Eintritt des nervösen Characters mit entzündlicher Reizung des Gehirns bevor.

Es wurden 4 Blutegel an die Brust, und wieder Dct. Alth. c. Sal. ammoniac. verordnet. Am Tage phantasirte die Kranke nicht, doch Abends stellte sich dasselbe mit Schwere des Kopfes ein, daher noch 2 Blutegel an die Schläfe gesetzt wurden.

Am 22. Tage erfolgte erquickender Schlaf, die Kopfschmerzen und der Schmerz auf der Brust verschwanden, der Blick war heiter, der Husten gelinde mit leicht erfolgendem, nicht mehr gefärbtem Auswurfe, es waren zwey Stuhlgänge erfolgt, der Urin von strohgelber Farbe, der Puls weniger beschleunigt, hinreichend kräftig.

Nun verminderten sich die krankhaften Symptome allmählig, die Zunge wurde rein, der Husten verschwand ganz, die Efslust kehrte zurück. Die Kranke nahm die Arzney noch durch 3 Tage, und wurde am 11. Februar genesen entlassen.

3.) *Rheumatische Fieber.*

Rheumatische Leiden mit und ohne Fieber herrschen so ausgebreitet, dafs sie zu den gemeinsten, und so wie auch Gichtbeschwerden wahrhaft zu den einheimischen Krankheiten unserer Stadt gehören.

Die Anzahl der in der Klinik behandelten Fälle war 11, aufserdem kamen rheumatische Leiden häufig mit örtlichen Entzündungen verbunden als Nebenzufälle vor.

Der grofse Wechsel der Witterung, die bergige Lage der Stadt, welche vorzüglich dem Nord-, Nordwest- und Südwestwinde den Zutritt erlaubt, und die beständigen Zugwinde tragen zu ihrem häufigen Vorkommen sehr viel bei, denn Rheumatismen entstehen vorzüglich durch Zugluft, kalte Nässe und Erkältung. Die zahlreiche Klasse von Dienstboten, welche bei vorfallenden Krankheiten in Spitälern Hilfe sucht, wird besonders leicht von rheumatischen

Uibeln jeder Art befallen, da diese Menschen sehr häufig, wenn der Körper eben schwitzt, sich der Verkühlung aussetzen müssen, indem sie in leichter Bekleidung schwer arbeiten, sich erhitzen, oder im Winter in heifsen Stuben sitzen, und dann schnell in kalte Luft sich begeben; besonders gibt das Geschäft des Waschens zahllose Veranlassung zur Verkühlung.

Unter den verschiedenen Formen des Rheumatismus fällt der hitzige am häufigsten vor, der von mehr oder minder starkem Entzündungsfieber begleitet ist. Der Schmerz ist reifsend, stechend, brennend, wird durch die Berührung vermehrt; im höhern Grade zeigt sich Röthe, Geschwulst und Hitze. Er verläfst oft schnell den befallenen Theil, und wandert auf einen andern; ist diefs ein innerer, so wird der Zustand sehr gefahrvoll. — Das Fieber ist anfänglich stets wo nicht ein ächt entzündlicher, doch ein Reizungszustand, im Verlaufe kann es allerdings mit einem andern Character sich verbinden, oder in selben übergehen.

Ist das Fieber von entzündlichem Character, so wird zur Behandlung das antiphlogistische Verfahren erfordert, dieses ist auch das einzige, was zugleich die Hautausdünstung befördert, alle sogenannten reizend diaphoreti-

schen Mittel, die blofs Schweifse erpressen, verschlimmern Anfangs nur den Zustand.

Ist das Subject vollblütig, stark, das Fieber heftig, der Puls voll, gespannt, hart, so ist die Aderlässe angezeigt, das Blut bildet auch hier eine feste Entzündungshaut; — sticht hingegen das Localleiden mehr hervor, so ist die Anwendung von Blutegeln oder Schröpfköpfen in der Nähe des afficirten Theiles erforderlich.

Lauwarme, reizlose Theeaufgüfse, Salpeter in kleinen Gaben, Roob und Syrup. Sambuci sind innerlich genommen wohlthätig; ist gastrischer Zustand mit verbunden, so ist Sal ammoniac. und Vinum antimon. an seiner Stelle, und nur bei gemildertem Fieberzustande können Liq. Minder., Flor. Sambuc., Stipit. Dulcamar. in Anwendung kommen. — Aconitum, Schwefel, Sulphur. Antimon. aurat., Quajac. und Camphora passen nur bei chronischen, fieberlosen Rheumatismen.

Oft geschah es, dafs sich irgendwo der rheumatische Stoff festsetzte, und hartnäckig anhielt, wenn auch das Fieber und alle entzündliche Reizung vorüber war, hier waren nun Blasenpflaster an ihrem Platze, die bis zur Blasenbildung lagen, und meistens schnell die Schmerzen beseitigten.

Aeuſserlich vertragen Rheumatismen die feuchte Wärme nicht, sondern Einwicklungen von Werg, Flanell, Wachstaffet müssen angewendet werden. Nur wenn wirkliche Entzündung damit verbunden ist, werden erweichende Umschläge vertragen. Oertliche Dünste verschaffen oft groſse Linderung. — Zum Belege folgen einige Fälle.

Febris inflammatoria rheumatica.

Palečžkin Elisabeth, 32 Jahre alt, eine Köchin, verkühlte sich, indem sie bei erhitztem Körper im strengen Winter in die kalte Luft hinausging, wobei sie fast augenblicklich von Kälte abwechselnd mit Hitze und herumziehenden, reiſsenden Schmerzen in den Schultern und Armen befallen wurde. Am 15. November kam sie in die Klinik. Sie empfand Reiſsen in der Stirngegend, Brennen in den Augen, die Zunge war weiſs belegt, beim tiefen Athemzuge fühlte sie stechende Schmerzen in der linken Brustseite, der Oberbauch war in der Magen- und Lebergegend empfindlich, in beiden Schultern und Armen hielten die reiſsenden Schmerzen an, die Haut transpirirte wenig, war etwas wärmer anzufühlen, der Urin tief geröthet, der Puls mäſsig frequent und voll.

Verordnung. ℞. Rad. Gramin. unc. unam.
c. p. 1/4 hor. Col. unc. octo adde.
Roob Sambuc. unc. dimid.
D.

Den 17. hatten die Symptome des örtlichen Leidens und das Fieber etwas nachgelassen, der stechende Schmerz in der linken Brustseite hielt noch an, daher wurden Cataplasm. emoll. verordnet, im Uibrigen fortgefahren.

Den 19. entschied sich das Fieber durch kritischen Urin, aber das örtliche Leiden, die reifsenden Schmerzen in Schultern und Armen blieben dieselben. Obiger Arzney wurde Liquor. Minder. zugesetzt, die Arme mit Hanfwerg eingehüllt. Es erfolgte bald häufige Ausdünstung, nach welcher die reifsenden Schmerzen ganz verschwanden. —

Am 22. November kam ein 19jähriges Dienstmädchen, die schon mehrere Tage zu Hause krank zugebracht hatte, mit heftigem Kopfschmerz, herumziehendem, stechendem Schmerz in den Schultern, bitterm Geschmak, frequentem, hinreichend starkem Pulse in die Klinik, sie hustete stark und trocken, das tiefere Einathmen war ungehindert. Es war ihr eine Emuls. Amygdal. dulc. c. Nitr. et Sach. verordnet.

Sie schwitzte hierauf sehr viel, und die Darmsecretion war unterdrückt. Es wurde daher Dct. Gramin. c. Tart. tartarisat. gegeben.

Der Urin setzte einen häufigen Bodensatz ab, es erfolgte nach angewandten Klystieren gehörige Oeffnung.

Bis zum 28. November war die Kranke vollkommen frei von allen Leiden, und verliefs am 30. November gesund die Klinik.

Febris rheumatica in intermittentem transiens.

Kauba Eva, eine 26jährige Dienstmagd von kräftigem Körperbau, setzte sich bei der Wäsche der Verkühlung aus, und zog sich fliegende, reifsende Schmerzen im ganzen Körper mit Fieber zu, auf der Brust hatte sie ein Gefühl von Druck mit stetem Reiz zum Husten. Das Athmen selbst war nicht sehr beeinträchtigt. Mit diesen Zufällen kam sie den 28. December in die Klinik. Der Puls war beschleunigt und voll, aber weich. Es wurde Dct. Alth. cum Nitro und ein Blasenpflaster an das Brustbein verordnet, das bis zum Blasenzug liegen blieb.

Schon am folgenden Tage hatte der Druck sich vermindert, das Fieber war noch ziemlich stark.

Am 2. Januar klagte die Kranke über kolikartige Schmerzen im Unterleibe, es war die Zeit des Eintritts der monatlichen Reinigung. Nitrum wurde weggelassen, und dafür Cremor. Tartar. solubil. beigesetzt, ein Theeaufguſs von Chamillenblumen gereicht, und warme Tücher über den Unterleib geschlagen. Die Schmerzen besänftigten sich sogleich.

Den 4. Januar befiel die Kranke gegen Abend sehr starke Kälte, hierauf folgte Hitze und ein allgemeiner Schweiſs. Diese Fieberanfälle kamen täglich um dieselbe Zeit wieder, die reiſsenden Schmerzen in den Gliedern hatten gänzlich aufgehört. Es wurde nun Infus. Caryophyll. c. Sal. ammoniac. verordnet, nachdem sie dieses durch 8 Tage fortgebraucht hatte, blieben die Fieberanfälle aus.

Am 14. befand sich die Kranke wohl, und in ungestörtem Wohlbefinden ging sie am 18. Januar nach Hause.

Febres rheumaticae diversae formae.

Kruschmann Anna, eine 28jährige Dienstmagd, wurde ebenfalls aus Erkältung bei

dem Geschäfte der Wäsche von heftigen, stechendem, die linke Schulter einnehmendem Schmerz ergriffen. Als sie in unsere Behandlung kam, war das Fieber stark, die Haut trocken. Sie bekam Dct. rad. Alth. cum Nitro et Roob sambuc. Das Fieber minderte sich bald, die örtlichen Schmerzen blieben aber beinahe dieselben. Nun wurde Liniment. volatil. cum Camphor. zur Einreibung, nebstdem ein Infus. flor. Sambuc. mit ½ Gran Tart. emet. verordnet. Es erfolgten allgemeine Schweiſse, womit sich alle Beschwerden verloren.

Ein Gastricismus, den sich die Kranke durch einen Diätfehler zugezogen hatte, wurde mit auflösenden, die Stuhlausleerung befördernden Mitteln behandelt, und bald gehoben. Vollkommen genesen verlieſs sie die Krankenanstalt. —

Ein Dienstmädchen, Zänger Franciska, bekam nach schneller Abkühlung bei erhitztem Körper heftig reiſsende Kopfschmerzen mit Fieber. Dct. Gramin. cum Nitro et Roob Sambuc., ein Blasenpflaster im Nacken verschafften bald Besserung. Das Fieber entschied sich durch Urin und Schweiſs, und mit ihm verschwand auch alle Beschwerde. —

Schubek Josepha, ein 20jähriges Dienstmädchen von robustem Körperbau, zog

sich bei dem Waschen reifsende Schmerzen in den oberen Gliedmassen, und ziehendes, unangenehmes Gefühl im Nacken zu, sie fühlte sich abgeschlagen, hatte Hitze und Kälte. Als sie in die Klinik kam, klagte sie über Kopfschmerzen, Ohrenstechen, faden Geschmak, die Zunge war schmutzig weifs belegt, in der Magengegend empfand die Kranke einen drückenden Schmerz, der Unterleib war gespannt, seit 4 Tagen keine Oeffnung erfolgt, der Puls beschleunigt, hinreichend kräftig. Sie erhielt:

℞. Dct. rad. Gramin. ex unc. una.
parat. unc. octo.
Sal. mirabil. Glauber.
Roob Sambuc. āā unc. dimid.
D.

Ein erweichendes Klystier.

Am folgenden Tage befand sich dieselbe um Vieles gebessert, eine häufige Stuhlentleerung war erfolgt.

Durch einige Tage wurde mit derselben Arzney fortgefahren, es erfolgte reichliche Ausdünstung, der Urin machte Bodensatz, und nach 10 Tagen verliefs sie gesund das Krankenhaus.

Sacher Katharina, ein Dienstmädchen, 24 Jahre alt, verfiel, ohne dafs sie eine Ursache anzugeben wufste, aufser dafs sie durch 3 Monate die Menstruation nicht gehabt hatte, in

Kälte und Hitze mit andauerndem Kopfschmerz, und Reifsen in den Gliedern. Am 3. Juny (4.) kam sie in die Klinik. Das Fieber war mäfsig, die Zunge belegt, der Stuhlgang flüssig.

Verordnung. ℞. Dct. rad. Alth. unc. octo.
Sal ammoniac. scrupl. unum.
Roob Sambuc. unc. semis.
D.

Am folgenden Tage beklagte sie sich über stechenden Schmerz in der Lebergegend, die auch empfindlich, aber nicht aufgetrieben war. Es wurden warme Umschläge dahin verordnet.

Die Kranke schwitzte nun täglich sehr viel bei der Nacht, und die Haut war auch bei Tag in vermehrter Ausdünstung.

Am 8. Juny mochte sie sich beim zu Stuhle gehen verkühlt haben, sie fing nämlich an trocken zu husten, und klagte über Stechen in den Ohren. Es ward Dct. semin. Lini cum Extr. liquirit. gegeben, und ein leichtes Tuch über den Kopf zu binden angeordnet. Am 11. Juny stellte sich unvermuthet die Menstruation ein.

Da die Ohrenschmerzen nicht nachliefsen, wurde ein Vesicans perpet. hinter beide Ohren von Groschengröfse gelegt, hierauf verloren sich auch diese Beschwerden, und am 22. Tage verliefs sie genesen die Anstalt.

Febris rheumatica cum Pleuritide.

Welche höchst gefahrvolle Formen heftige auf innere Theile versetzte Rheumatismen zuweilen annehmen, bezeugt folgender Fall:

Eine Schneidersfrau, 49 Jahre alt, von schlaffer Leibeskonstitution, wurde nach einer Gemüthserschütterung von Kälte und Hitze befallen, hiezu gesellten sich bald heftig reifsende Schmerzen in den Gliedmassen und längs des Rückens, diese verminderten sich am dritten Tage, aber nun befielen herumziehende, stechende Schmerzen die Brust, die das Athemholen äufserst erschwerten, und bei dem Husten und tieferem Einathmen ganz unerträglich wurden; der Kopf schmerzte, das Angesicht war blafs, die Haut mäfsig warm, der Puls beschleunigt, härtlich, sehr zusammengezogen und klein. In diesem Zustande kam sie am 5. Tage in die Klinik. — Es wurde eine Aderlässe von 8 Unzen angestellt, (das Blut bildete eine dicke, augenförmige Kruste), aufserdem erweichende Umschläge auf die Brust, Klystiere und Dct. Alth. cum Nitro et Syrup. Alth. verordnet.

Die Aderlässe wurde am folgenden Tage bei gleicher Heftigkeit der Erscheinungen wiederholt. Am 3. Tage wurden 6 Blutegel an die Stelle des gröfsten Schmerzes gesetzt.

Den 4. Tag sprach sich ein deutlich biliöser Zustand aus, die Bindehaut des Auges so wie die Haut des Gesichtes färbte sich auffallend gelb, die Zunge bedeckte sich mit einem dikken, gelben Schleime, der Geschmak war pappicht, der Kopfschmerz vermehrt, besonders die Stirngegend einnehmend, ausserdem beschwerte sich die Kranke über drückend stechenden Schmerz in dem rechten Hypochondrio, wo auch die Berührung nicht gut vertragen und die Stelle angeschwollen gefühlt wurde. Die Schmerzen in der Brust waren verschwunden.

Verordnung. ℞. Dct. Gramin. unc. octo.
Tart. tartarisat. drach. duas.
D.

Erweichende Umschläge an die schmerzhafte Stelle, nebst 6 Stücken grosser Blutegel, die am folgenden Tage wiederholt wurden. Das Fieber war nicht zur Aderlässe geeignet. Der Schmerz in der Lebergegend verlor sich zwar bald, nun aber fing die Kranke an über heftige Kopfschmerzen zu klagen, sie wurden des Nachts unerträglich, sie wollte durchaus nicht im Bette bleiben, fand nirgend Ruhe, hatte selbst Schmerzen bei der Befühlung des behaarten Theils, doch vertrug sie den Lichtreiz

ungehindert. Der Puls war sehr frequent, hart und unterdrückt.

Es wurde eine Aderlässe von 6 Unzen angestellt, Blutegel an die Schläfe gesetzt, und Pulver aus ½ Gran Calomel alle 3 Stunden gereicht.

Am folgenden Tage war ihr etwas leichter, gegen Abend vermehrten sich wieder die Kopfschmerzen, und es wurden noch 6 Blutegel nebst einem Blasenpflaster in den Nacken gesetzt. Da häufige flüssige Stühle eingetreten waren, wurde Dct. Salep spiss. c. Sal ammoniac. Gran. duodecim gereicht, dem Calomelpulver ⅓ Gran Ipecacuanh. zugesetzt.

Der Zustand wurde hierauf erleichtert, doch fing die Kranke an heftiger zu husten, hatte Beklemmung auf der Brust, konnte wegen stechendem Schmerz in der linken Seite des Brustkorbes nicht auf dieser Seite liegen, warf einen zähen, safrangelben Schleim aus, die Zunge war mit einer dicken Schleimdecke belegt. Der Puls blieb immer beschleunigt, voll und hart. Es mufste wieder eine Aderlässe von 6 Unzen gemacht werden, das Blut war mit einer Entzündungshaut versehen, der Urin blieb immer hoch gefärbt, trübe. Der Druck liefs wohl nach, das Stechen dauerte fort, 2mal zu 6 Stück angewandte Blutegel und

ein grofses Blasenpflaster hob vollends den Schmerz. Es ward indessen wieder zum Dct. Alth. cum Nitro übergegangen, Calomel mit Digitalis verbunden gereicht. Erst am 22. Tag liefs der Urin ein schmutzig weifses, schleimigtes Sediment fallen, die bisher trockne Haut fing an häufig auszudünsten, die Kranke triefte, wie man sich auszudrücken pflegt, Tag und Nacht vom Schweifse. Nach vollendeten Krisen durch Schweifs und Urin, trübte kein krankhafter Umstand die nun ziemlich rasch erfolgende Wiedergenesung.

II.) Gastrische Fieber.

1.) *Saburralfieber.*

Gastrische Fieber wurden 8 behandelt, doch kam der gastrische Zustand auch sehr oft mit anderen Zufällen als Nebencharacter verbunden vor, besonders häufig wurde diese Complication in den heifsen Sommermonaten dieses Jahres beobachtet, wo er sich als entschieden biliös aussprach. Meistens kamen die Kranken im weit vorgerückten Zeitraume der Krankheit zu uns, daher war zu Brechmitteln nur selten eine Anzeige vorhanden.

Gelind auflösende, die Stuhlausleerung befördernde Mittel (solventia eccoprotica) hatten

immer die beste Wirkung. Waren Diarrhöen zugegen, so wurde Salmiak in kleinen Dosen angewendet, Ipecacuanha in gebrochenen Gaben gereicht. Sehr oft trat der Fall ein, daſs bei Vernachläſsigung, besonders wenn übermäſsige Durchfälle gleich Anfangs den Kranken erschöpften, der Uibergang in den nervösen oder faulichten Character erfolgte, wodurch die Krankheit sehr gefahrvoll wurde.

Dieser Zustand wurde dann mit Rad. Arnicae, die bei solchen Uibergängen, besonders unter Fortdauer der Diarrhöen eine ganz herrliche Wirkung leistet, Caryophyllat. Ipecacuanh. Salmiak in kleinen Gaben, Colombo, bekämpft; sanken die Kräfte mehr, so wurde dann zu kräftig erregenden Mitteln, Angelica, Cinnamom., Cascarilla, Camphora, nebst äuſsern Hautreizen, wie sie der nervöse und faulichte Character erheischte, übergegangen.

Febris saburralis.

Ein Hutmacher, 32 Jahre alt, überstand vor mehreren Jahren ein hartnäckiges Wechselfieber. Am letzten Januar 1823 genoſs er Abends fettes Fleisch, worauf er sehr unruhig schlief. Es überfiel ihn, als er zu Bette ging, Schauer, der in leichtes Frösteln überging,

Kopfschmerz, ungewöhnliches Drücken in der Herzgrube, und Abscheu vor Speisen. Am 3. Tage der Krankheit kam er in die Klinik. Der Geschmak war bitter, Aufstofsen wie nach faulen Eiern zugegen, die Zunge belegt, ein Gurren mit kolikartigen Schmerzen vorhanden, der Bauch aufgetrieben, teigartig anzufühlen, es waren 2 flüssige Stühle erfolgt, der Urin war lehmartig, trübe, der Kranke klagte über grofse Abgeschlagenheit; der Puls war frequent, voll und weich.

Es wurde verordnet:

℞. Dct. rad. Gramin. unc. octo.
Sal Glauberi.
Mellag. Gramin. aa. unc. dimid.
D.

Am folgenden Tage erfolgten 3 sehr stinkende Stuhlgänge, sonst derselbe Zustand im geminderten Grade. In der Behandlung wurde nichts geändert. Täglich erfolgten mehrere Oeffnungen, der Leib fiel zusammen, der Kopfschmerz so wie der Druck in der Magengegend verlor sich, der Urin setzte einen kleienartigen Bodensatz ab, der Geschmak wurde natürlich, doch mangelte die Efslust.

Es wurde nun zum Gebrauche bitterer Mittel übergegangen, und verordnet:

℞. Rad. Calam. aromat. drach. tres.
f. inf. ferv. Col. unc. octo adde
Extr. Marrub. alb. drach. semis.
Spirit. Nitr. dulc. drach. unam.
D.

Durch 3 Tage fortgebraucht, bekam diese Arzney dem Kranken sehr wohl. Der Appetit kehrte zurück, der Stuhl erfolgte geregelt, und im besten Wohlbefinden kehrte der Genesene am 8. Tage seines Hierseyns zu seinem Geschäfte zurück.

Febris saburralis cum tussi.

Ein robustes Dienstmädchen, 19 Jahre alt, genoſs am 13. April Sauerkraut, das sie sonst nie zu essen gewohnt war, bald ward ihr nicht wohl, sie bekam Magendrücken und Abneigung vor Speisen, es befiel sie leichtes Frösteln mit Abgeschlagenheit des Körpers. Am 15. April kam sie in die Klinik. Seit ihrem Erkranken war keine Oeffnung erfolgt, die Zunge war weiſs belegt, der Geschmak bitter, der Durst vermehrt, das Magendrücken dauerte fort. Die Kranke hustete stark und trocken, ohne daſs das tiefere Einathmen verhindert war, der Puls war beschleunigt und weich.

Verordnung. ℞. Rad. Taraxac. unc. unam.
c. per ¼ hor. Col. unc. octo adde
Sal Glaub. unc. semis.
D.

Ein erweichendes Klystier.

Den 18. April hatte sich der Zustand viel gebessert, es waren einige leichte Oeffnungen erfolgt, das Drücken in der Magengegend war geringer, die Zunge wurde von der Spitze und den Rändern aus, reiner. Nur hustete sie heftig, und hatte öfters saures Aufstoſsen.

Verordnung. ℞. Aquae commun. unc. sex.
Cremor. Tart. drach. duas.
Pulv. lapid. Cancror. drach. unam.
Sacch. alb. drach. duas.
D.

Bis den 23. April hatten sich die krankhaften Erscheinungen verloren, doch trat nun der Husten mit vermehrter Heftigkeit in stoſsweise erfolgenden Anfällen hervor, diese wurden allmählig heftiger und anhaltender, der Husten quälte die Kranke Tag und Nacht, und verursachte durch seine Heftigkeit Schmerzen auf der Brust. Der Puls war ohne Fieber.

Verordnung. ℞. Semin. Lini drach. duas.
Coq. p. ¼ hor. Col. unc. octo adde
Extr. Hyosciam. gran. tria.
D.

Ein Blasenpflaster an die Gegend des Brustbeins.

Durch einige Tage wurde so fortgefahren, als aber der Husten bis 28. April nur wenig nachgelassen hatte, derselbe trocken war, die Kranke über gröfsere Schmerzen beim Husten klagte, so wurde verordnet:

℞. Semin. Papav. alb. unc. semis.
fiat. leg. art. c. aq. commun. emuls. Col. unc.
octo adde
Extr. Opii aquos. gran. unum.
Sach. alb. drach. duas.
D.

Vier blutige Schröpfköpfe an die Brust. Am folgenden Tage ein Blasenpflaster zwischen die Schultern. Diese Mittel hatten endlich die beabsichtigte Wirkung, der Husten wurde gelinder, seltner, und hörte ganz auf, die Ruhe und der Schlaf kehrten zurück.

Es ward nun blofs Dct. semin. Lini simpl. verordnet. Am 4. May verliefs sie ganz gesund die Anstalt.

Febris inflammatoria gastrica cum Angina tonsillari.

G r o h m a n n G o t t f r i e d, ein Student, 18 Jahre alt, fühlte sich am 5. July, ohne eine bestimmte Ursache angeben zu können, ungewöhnlich abgeschlagen, betäubt, er hatte Kopfweh, öfters wurde ihm plötzlich übel, warm,

bald überlief ihn Schauer; dazu gesellten sich Schmerzen und Beschwerden im Schlingen, Aengstlichkeit. In diesem Zustande wurde er am 2. Tage seines Erkrankens in die Klinik überbracht. — Das Gesicht war lebhaft, roth, die Augen glänzend, der Geschmak schleimigt, die Zunge stark weifs belegt, die Efslust verloren. Die Rachengebilde waren entzündet, die Mandeldrüsen bedeutend geschwollen. In der Magengegend hatte der Kranke das Gefühl von stumpfem Schmerz, die Gegend war bei der Berührung empfindlich, der Unterleib gespannt, Stuhl war einmal erfolgt, der Urin dunkel gefärbt, die Hautwärme erhöht, der Puls beschleunigt, kräftig schlagend.

Die Verordnung bestand in Anwendung von 4 Blutegeln um den Hals, innerlich Dct. Gramin. cum Tart. tartarisat. et Mellag. Gramin., nebstdem ein erweichendes Mundwasser und dergleichen Umschläge um den Hals.

Den 9. July hatte die Halsentzündung sich gröfstentheils verloren, das Fieber war mäfsig, die gastrischen Zufälle vermindert. Statt des Tart. tartarisat. wurde Cremor. Tart. dem Dct. beigesetzt, und da hierauf 2 Tage keine Oeffnung erfolgte, Klystiere angewendet.

Der Stuhl war sparsam und fest, daher wurde Dct. Gramin. cum Sal Glauber. et Extr. Gra-

min. verordnet, worauf gelinde Oeffnungen erfolgten. Die krankhaften Zufälle verschwanden allmählig.

Am 14. July, den 8. Tag seines Aufenthalts, verließs er gesund die Klinik.

Febris gastrica saburralis, deinde nervosa putrida cum Intussusceptione intestinorum.

Einen unglücklich beendigten, hinsichtlich der Section höchst merkwürdigen Fall bot ein Schüler der Chirurgie, Namens Seidel Anton dar; durch einen Diätfehler hatte sich derselbe ein gastrisches Fieber zugezogen. Er gebrauchte nach eigenem Gutdünken Brechweinstein, dieser schlug nach unten durch, und verursachte häufige Durchfälle, so daſs er 10- bis 15mal täglich zu Stuhle gehen muſste. Drey volle Wochen verliefen unter andauernden Diarrhöen; endlich kam er mit den Erscheinungen eines nervösen Faulfiebers zu uns, der Kopf war stark eingenommen, betäubt, Ohrensausen und Schwerhörigkeit zugegen, das Gesicht blaſs, die Augen eingebrochen, die Zunge dürre mit einer braunen Kruste bedeckt, zitternd, schwer hervorstreckbar, die Sprache schwerfällig, der Unterleib unschmerzhaft, zu-

sammengefallen, die Diarrhöen hielten noch an, in der Folge gingen die Stuhlgänge unbewufst ab, die Haut war trocken anzufühlen, der Puls schwach. Bei diesem Zustande wurde die erregende Methode angewendet, vorzüglich aber den übermäfsigen Durchfällen Einhalt zu thun versucht; daher Rad. Arnicae, Angelicae, Aq. Cinnamom. in Verbindung schleimigter Mittel, vorzüglich aber des Mucilag. Gummi arab., Salepwurzel, Rasur. Corn. Cervi mit rothem Wein, Rad. Ipecacuanh. in gebrochenen Gaben, später bei gröfserem Sinken der Kräfte Camphor. Spirit. C. C., Castoreum und Moschus in Anwendung gebracht wurden.

Der Kranke starb aber in der 3. Woche nach seiner Ankunft.

Bei der Eröffnung des Leichnams fand sich gegen alle Erwartung der in der Geschichte pathologischer Leichenöffnungen seltne Fall, dafs in den dünnen Gedärmen sieben Ineinanderschiebungen (Intussusceptio, Invaginatio) sich vorfanden, die sämmtlich von oben nach abwärts gingen, und deren jede über einen halben Schuh betrug, die Gedärme übrigens ganz leer. Die obern eingeschobenen Stücke des Darmes waren stark entzündet und geröthet, und wurden mit einiger Mühe herausgezogen.

Wie solche Zustände diagnostisch genau zu erkennen seyen, und wenn sie erkannt werden, welche Behandlung zweckmäſsig gegen dieselben eingeschlagen werden könnte, bleibt noch den bisherigen Kenntnissen eine Aufgabe, deren Lösung für die Heilkunde höchst wichtig wäre.

(* *Hydrocephalus acutus cum Intussusceptione intestinorum.*

Da hier die Rede von Ineinanderschiebung der Gedärme ist, so verdient noch ein Fall angeführt zu werden, der (sonderbar genug) in der nämlichen Woche in der Klinik vorkam.

Ein Knabe von 14 Jahren, der sich mit Blasen des Contrabasses beschäftigte, kam mit den Symptomen heftiger Eingenommenheit des Kopfes und Betäubung, mit Irrereden und sehr erweiterter Pupille, schielendem Blick nebst einer schleichenden Gedärmentzündung am 9. Tage seiner Krankheit in die Klinik. Er klagte über einen festsitzenden Schmerz im Unterleibe gegen die Lendenwirbel hin, nur bei stärkern Berührung äuſserte er durch Verziehung der Gesichtsmuskeln Schmerz in der Gegend zwischen der Wirbelsäule und dem Nabel, der Stuhl war verstopft, dagegen öfteres Erbrechen zugegen, das jedoch nach Einnahme der Arz-

neyen nicht unmittelbar erfolgte, das Fieber war ziemlich heftig. — Der Zustand wurde für eine hitzige Kopfwassersucht erklärt, mit gleichzeitiger Gekrösentzündung, dieselben mit örtlichen Blutentziehungen und erweichenden Mitteln, Calomel etc. behandelt, aber der Ausgang endigte mit dem Tode.

Die Section zeigte Folgendes: Nachdem man bis auf die Seitenhöhlen des Gehirn's gelangt war, drängte das darin enthaltene Wasser dieselbe wie eine Pauke in die Höhe, die Gehirnhöhlen waren mit einer Menge ergossenen Wassers angefüllt, die Oberfläche des Gehirns, so wie seine Häute, zeigten ein sehr deutlich entwickeltes Gefäſsnetz. Die Brusthöhle war gehörig beschaffen, desto mehr war die Wiſsbegierde bei der Eröffnung der Bauchhöhle, des tiefsitzenden Schmerzes wegen, gespannt, dessen Stelle man mit Gewiſsheit nicht bestimmen konnte. Lange wurde nichts Normwidriges gefunden, bis sich endlich bei dem Auseinanderlegen der Gedärme eine Ineinanderschiebung im dünnen Darme entdeckte, die an Länge volle 2 Schuh betrug; der untere Theil des Darmes war in den obern eingeschoben, daher eine Ineinanderschiebung von unten nach aufwärts zugegen. Der Darm war in dieser Gegend brandig. Wer hätte hier die

Ineinanderschiebung erkannt, und wie hätte der Kranke, wenn die Kopfwassersucht nicht wäre zugegen gewesen, durch ein zweckmäſsiges Verfahren gerettet werden können? —

Uiberhaupt mag diese Geschichte lehren, wie schwer in manchem so wichtigen Falle das Urtheil sey. — Das vorhandene Brechen ist sowohl Erscheinung der Wasseranhäufung im Gehirne, als auch vorhandener Entzündung in den Gedärmen, besonders wenn Schmerz zugegen ist, und doch war es hier im Zweifel, welchem krankhaften Zustande es eigentlich angehörte. — Merkwürdig bleibt hiebei die Beobachtung, daſs der vorher erwähnte Kranke, bei welchem die Ineinanderschiebung von oben nach abwärts Statt hatte, an erschöpfenden, nicht zu stillenden Durchfällen; der Gegenwärtige, wo die Ineinanderschiebung von unten nach aufwärts zugegen war, an öfterem Erbrechen nebst ziemlich strenger Stuhlverstopfung litt.

2.) *Gallenfieber.*

Gallichte Fieber kommen besonders zur heiſsen Jahreszeit in Prag nicht selten vor. Sie geben sich leicht durch die gelbliche Gesichtsfarbe, gelbbelegte, rauhe Zunge, bittern Geschmak, heftigen Durst, Aufstoſsen, Erbrechen

von gelblicher, [grüner oder schwarzer Galle, Spannung und Druck in der Lebergegend, dunkelrothen, tiefgefärbten oder safranfärbigen Urin, der weifse Stoffe gelb färbt, gallichte Stuhlgänge und reichliche, eigenthümlich sauerriechende Schweifse zu erkennen. In den meisten Fällen ist, wenigstens in unserer Zeit, zugleich sehr beträchtliche Reizung, ja oft wirklicher Entzündungszustand hiemit verbunden. Auf diesen ist bei der Behandlung vorzüglich Rücksicht zu nehmen, und daher erklärt es sich, warum bei ihrer Behandlung die Indication zu Brechmitteln gegenwärtig weit seltener erscheint, denn der vorherrschende Genius der Krankheiten ist überhaupt jetzt mehr der entzündliche; durch Brechmittel würde dieser nur mehr gesteigert und das Leiden der Leber in wirkliche Entzündung derselben künstlich umgewandelt.

Hingegen sind antiphlogistische, auflösende und säuerliche Mittel, als: Gramen, Tamarinden, Cremor Tart., Tart. tartarisat., Limonade, Essig mit Wasser, Sauerhonig, säuerliche Sommerfrüchte, von herrlichem Erfolge begleitet. Ist der entzündliche Character höher gesteigert, und heftiger Andrang des Blutes zu irgend einem Organe vorhanden, so sind örtliche Blutentziehungen unerläfslich, nur bei in

hohem Grade hervorstechendem Entzündungszustande ist, aber stets mit grofser Umsicht, die Aderlässe anzuwenden, indem durch eine unbesonnene Anordnung derselben leicht der Uibergang in fauligen Zustand begründet wird.

Febris biliosa et Amenorrhoea.

Anna Eberle, ein Dienstmädchen von lebhaftem Temperamente, 19 Jahre alt, kam den 24. Juny in die Klinik, nachdem sie sich durch Zorn und vieles kaltes Trinken vor 3 Tagen ein Fieber zugezogen hatte. Sie klagte über drückenden Schmerz in der Stirne, das Gesicht war heifs mit hochroth umschriebenen Wangen, mit einem Strich ins Gelbliche, die Augen glänzend, die Zunge in der Mitte weifsgelblich belegt, der Geschmak bitter, bitteres Aufstofsen, heftiger Durst, Völle und drückender Schmerz in der Magengegend, Stuhl erfolgte täglich, aber sparsam, der Urin war dintenartig gefärbt, grünschwarz, die Haut brennend heifs, trocken, der Puls beschleunigt, gespannt, härtlich. Seit 3 Monaten war die Reinigung ausgeblieben, die Ursache wufste die Kranke nicht anzugeben.

Verordnung. ℞. Dct. Gramin. unc. octo.
Tart. tartarisat. drach. duas.
D.

Den 26. (5. Tag d. Krankh.) dauerten die Zufälle in gleichem Grade fort, der Urin war schwarzroth, trübe, mit einem chocoladefarbigen, häufigen Bodensatz; dieser Bodensatz war nichts als geronnenes Blut, das als vicariirende Secretion durch die Nieren die mangelnden Menses zu ersetzen schien. Schmerzhafte Empfindungen beim Urinlassen waren nie zugegen.

Verordnung. ℞. Rad. Gramin.
Fruct. Tamarind. enucleat. āā unc. unam.
f. decoct. Col. unc. octo adde
Cremor. Tart. drach. unam.
Syrup. Rub. idaei unc. semis.
D.

Den 28. klagte die Kranke über heftigere Kopfschmerzen, auch konnte sie das Licht wegen grofser Empfindlichkeit der Augen nicht gut vertragen, das Aufstofsen war immer noch zugegen.

Verordnung. 4 Blutegel an die Schläfen, die Abends wiederholt wurden. Blasenpflaster auf den Nacken. Innerlich ward der Arzney Pulv. lapid. Cancror. zu einer Drachme beigesetzt.

Den 29. erfolgte allgemeine Erleichterung, da die Catamenien eingetreten waren, und von nun an hörte der braune Bodensatz im Urin auf. Wegen des noch anhaltenden Kopfschmer-

zes wurden 4 blutige Schröpfköpfe zwischen die Schultern und Senfteige an die Waden angeordnet. Hierauf erfolgte Erleichterung, der Schmerz kehrte jedoch am 3. July verbunden mit Ohrenstechen zurück, daher wurden wieder 4 Blutegel hinter die Ohren gesetzt.

Den 4. July hatten sich die Zufälle bedeutend vermindert, der Kopf war freier, die Zunge reiner, der Geschmak natürlich, im Urin zeigte sich schleimigter Bodensatz, er hatte die natürliche strohgelbe Farbe.

Verordnung. ℞. Dct. Gramin. unc. octo.
Tart. tartarisat. drach. duas.
D.

Da aber häufige, flüssige Stühle erfolgten, wurde statt des Tart. tartarisat., Salmiak zu 15 Gran zugesetzt.

Den 7. allgemeine Besserung. Die Efslust kehrte zurück. Oeffnung erfolgte natürlich.

Verordnung. Dct. rad. Taraxac. simpl.

Den 10. erhielt sie, um die zögernde Verdauung zu unterstützen:

℞. Summit. Centaur. minor. drach. duas.
f. inf. ferv. Col. unc. sex adde
Spirit. Nitri dulc. drach. unam.
D.

Den 16. July kehrte sie genesen in ihren Dienst zurück.

Febris biliosa et Pleuritis.

Clara Musil, 18 Jahre alt, eine Dienstmagd, erkrankte, ohne sich einer Veranlassung bewufst zu seyn. Kälte und Hitze befielen sie vorzüglich des Abends, sie verlor alle Efslust, konnte vor Mattigkeit kaum gehen, und vermochte ihren Durst nicht zu stillen. Anhaltende Schlaflosigkeit und Kopfschmerz quälten sie, des Morgens war ihr Mund ganz ausgetrocknet, die Zunge voll Schleim.

Am 6. Tage ihres Leidens, den 26. July, kam sie in die Klinik. Das Gesicht war roth, voll, die Farbe der Haut so wie das Weifse im Auge ins Gelbliche spielend, Ohrensausen, die Zunge gelblicht, stark belegt, der Geschmak bitter, beim tiefern Einathmen fühlte die Kranke stechenden Schmerz unter dem Brustblatte, hustete trocken, der Urin war tief geröthet, die Haut lästig heifs und trocken anzufühlen, der Puls sehr frequent, klein, unterdrückt.

Verordnung. ℞. Dct. rad. Alth. unc. octo.
Sal. ammoniac. scrup. unum.
Syrup. Alth. unc. semis.
D.

Erweichende Umschläge an die Brust. — Gerstentrank mit Süfsholzwurzel.

27. July. Das örtliche Leiden der Brust ward heftiger, daher wurden 6 Blutegel, in-

nerlich bei mangelnder Oeffnung Folgendes verordnet:

℞. Rad. Gramin. unc. unam.
Fruct. Tamarind. unc. semis.
f. decoct. Col. unc. octo adde
Cremor. Tart.
Sach. alb. āā drach. duas.
D.

Am 28. Jul. bekam die Kranke Uibelkeiten, Aufstofsen, und bald erfolgte Erbrechen eines grüngelblichen Schleimes in grofser Menge. Der Zustand wurde etwas leichter. Der Kopf blieb aber noch immer sehr eingenommen, das Ohrensausen nahm zu, die Augen waren trübe, wie mit einem Flor überzogen, die Zunge trocken, die Excremente sparsam und trocken, die Haut blieb brennend heifs, zur Ausdünstung nicht geneigt. Das Leiden der Brust hatte sich gemindert. Der subnervöse Zustand mit vorwaltender Reizung des Gefäfssystems und Leiden des Gallensystems war unverkennbar.

Es wurden Senfteige an die Waden und Klystiere verordnet, im Uibrigen fortgefahren.

Langsam wendete sich der Zustand zur Besserung. Der Kopf ward freier, das Gesicht blässer, die Zunge stiefs ihren Uiberzug ab, wurde feucht, der Durst minderte sich, täglich erfolgten mehrere Oeffnungen, der Puls liefs

von seiner Frequenz nach, war freier, das Aussehen der Kranken wurde munterer, der Urin war nicht mehr so geröthet, doch die Haut blieb trocken und rauh.

Um die stockende Ausdünstung zu befördern, wurde verordnet:

℞. Dct. Gramin. unc. octo.
Liquor. Minder. Disp. vet. unc. semis.
Sach. alb. drach. duas.
D.

Es traten bald gelinde Schweifse ein, die Haut wurde weich.

Nun fing aber die Kranke ungewöhnlich viel zu speicheln an, und ein wahrer Speichelflufs bildete sich aus, ohne dafs nur irgend ein Mercurialpräparat wäre gebraucht worden. Das Zahnfleisch blutete leicht, und hing locker an den Zähnen.

Verordnung. ℞. Infus. rad. Caryophyllat. ex drach. duab. parat. unc. octo.
Sach. alb. drach. duas.
D.

Ferner Infus. folior. Salviae als Mundwasser.

So war der 14. Aug. herangekommen, (der 21. d. Krankh.), und nun erst brach sich der Urin, und setzte kleienartigen Bodensatz ab. Schnell besserte sich der Zustand, der bisher einen sehr langsamen Verlauf beobachtet hatte.

Bei guter Eſslust erholte sich die Kranke, und verlieſs den 20. Aug. die Klinik.

5.) *Schleimfieber.*

Schleimfieber kamen minder oft vor, sie beobachteten durchgehends einen andauernden, langsamen Verlauf, und man durfte sich von Seite der Behandlung durch die Mattigkeit und scheinbare Schwäche nicht verleiten lassen, zu einem heftiger reizenden Verfahren überzugehen, und doch auf der andern Seite durch zu lange fortgesetzte, ausführende Mittel den Kräftezustand des Kranken nicht noch mehr herabsetzen. — Die Hauptmittel in solchen Fiebern sind: Arcan. duplicat., Sal ammoniac., Tart. emet. in gebrochener Gabe, Ipecacuanh., Rheum und besonders Flores Arnicae, späterhin Senega, bittere und tonische Heilmittel. Ist eine Indication zu Brechmitteln vorhanden, so bringen sie die gröſste Erleichterung, doch ist meistens eine vorbereitende Methode nothwendig.

Febris pituitosa.

Schröder Johann, Schlossergesell, 23 Jahre alt, von mäſsig starker Leibesconstitu-

tion, verlor ohne bewufste Ursache die Efslust, bekam sumpfen Kopfschmerz, der vorzüglich die Stirngegend einnahm, fühlte sich matt und abgeschlagen, mit öfterem Frösteln, nebst Neigung zum Erbrechen, und schleppte sich 8 Tage herum, bis er den 8. Februar in das allgemeine Krankenhaus kam. Der Kopfschmerz hielt noch an, das Gesicht war blafs, der Blick traurig, die Zunge mit schmutzig weifsem, zähem Schleime überzogen, die Efslust ganz vertilgt, das Schlingen etwas erschwert, die Schlingwerkzeuge etwas geröthet, das Zäpfchen herabgesenkt, die Brust frei, der Bauch weich, Oeffnung erfolgte täglich, der Urin war blafsroth, der Puls mäfsig frequent, weich.

Verordnung. ℞. Rad. Taraxac. unc. unam.
Coq. ad Col. unc. octo adde
Sal ammoniac. scrupl. unam.
Sach. alb. drach. duas.
D.

Ein erweichendes Gurgelwasser aus Eibischthee und Hollunderblüthen, cum Mel rosat.

Am 12. erfolgten mehrere dünnflüssige Stühle, der Kräftezustand sank bedeutend.

Es wurde Infus. rad. Arnicae c. Sal ammoniac. gran. quindecim gereicht, und wegen der andauernden Eingenommenheit des Kopfes Senfteige an die Waden verordnet.

Die Durchfälle, und überhaupt der Gesammtzustand verschlimmerte sich, mit dem Stuhle ging Blut ab, der Kranke war einigemal der Ohnmacht nahe. Der Bauch wurde gespannt.

Verordnung. ℞. Rad. Arnic. drach. duas.
f. Infus. fervid. Col. unc. octo adde
Mucilag. gummi arab.
Syrup. diacod āā unc. semis.
D.

℞. Pulv. rad. Ipecaçuanh. gran. duo.
Sach. alb. drach. unam.
m. f. pulv. divid. in dos. sex.
S. alle 3 Stunden 1 Pulver.

Den 14. Die Beschwerden im Halse sind noch zugegen, auch klagt der Kranke über Drücken auf der Brust, die Durchfälle beschränkten sich; und es ging kein Blut mehr ab.

Verordnung. 4 blutige Schröpfköpfe an die Gegend des Brustbeins, um den Hals ein Blasenpflaster, innerlich:

℞. Rad. Arnic.
Stipit. dulcamar. āā drach. duas.
Infus. fervid. Col. unc. octo adde
Oxymel. simpl. unc. semis.
D.

Den 16. Feb. Das Schlingen ist freier, auf der Brust fühlt der Kranke noch Drücken; es wurden wieder 3 blutige Schröpfköpfe an die Brust gesetzt. Der Zustand besserte sich, die Haut fing

an häufig auszudünsten, der Kranke bekam Efslust, der Puls wurde freier, die Zunge rein.

Am 2. März klagte derselbe über Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Uibelkeiten, Appetitlosigkeit, die Zunge war weifs belegt. Er bekannte, sich mit Essen überladen zu haben, da er Fleisch genossen hatte. Es ward Infus. rad. Arnic. c. Sal. ammoniac. gereicht. Nachdem er diese Arzney einige Tage gebraucht hatte, wurde verordnet:

℞. Infus. sem. Foenicul. ex drach. duab.
parat. unc. octo.
Tinct. Rhei aquos. unc. semis.
D.

und später Infus. rad. Caryophyllat. gegeben.

Der Kranke konnte sich aber lange nicht erholen, der Kopf blieb eingenommen, alle Efslust war verloren. Die Zunge war weifs belegt, der Puls schwach.

Verordnung. ℞. Flor. Arnic. drach. duas.
Infus. fervid. unc. octo adde
Syrup. Alth. unc. semis.
D.

Diesem wurde in der Folge Extr. Card. benedict. zugesetzt, Blasenpflaster gelegt, endlich zum Infus. Calam. aromat. c. Spirit. Nitr. dulc. übergegangen. Lange Zeit bedurfte es, ehe die Verrichtungen des Körpers zu ihrer vori-

gen Norm konnten zurückgebracht werden. Die Natur schien in diesem Falle nichts beizutragen, und aufser einigen Schweifsen liefsen sich keine kritische Erscheinungen beobachten.

Erst am 24. März verliefs der Genesene die Anstalt.

III.) Nervöse Fieber.

Fieber mit bereits eingetretenem nervösem Character wurden 5 aufgenommen, doch gesellte sich derselbe weit häufiger anderen Krankheiten bei, besonders gingen gastrische Leiden so wie entzündliche Zustände oftmals in den nervösen Character über, und bedingten so Verwicklungen, die immer weit schwerer zu heben waren, weil die Behandlung nicht selten mit den vorhandenen Erscheinungen in Widerspruch kam. Es traf sich nämlich oft, dafs das Fieber bereits den nervösen Character angenommen hatte, während das örtliche Leiden noch eine entzündungswidrige Behandlung erheischte, ja selbst rein nervöse Fieber exacerbirten zuweilen so heftig, dafs während der Verschärfung auch mit den sanftesten, erregenden Heilmitteln eingehalten, und mehr zu der indifferenten oder kühlenden, besänftigenden Methode übergegangen werden mufste. Wer

diesen wahren Kampf zwischen Gefäfs- und Nervensystem nicht strenge im Auge behält, wer bei vorhandenen nervösen Symptomen ohne Unterschied nur reizende Mittel anwendet, schadet gewifs. Er stört den Gang der Natur, die sich in vielen Fällen selbst zu helfen bestrebt, wenn der Arzt nur einen klugen Beobachter abgibt, Hindernisse aus dem Wege räumt, den Verlauf der Krankheit leitet, aber nicht vorschreibt. — Vor Allem ist jedoch scharf zu beobachten, ob nicht ein Entzündungszustand des Gehirns, oder schleichende Entzündung der Gedärme den Zustand bedinge. —

Es gibt nämlich eine schleichende und verborgene Darmentzündung, die besonders oft zu nervösen und faulichten Characteren der Fieber hinzutritt. Da diese Kranken gewöhnlich in Betäubung und Phantasieen dahinliegen, so ist sie schwer zu erkennen, und nur bei einer tiefern Berührung des Unterleibes, vorzüglich im Unterbauche, pflegt der Kranke zuweilen zu stöhnen, Zeichen des Schmerzes auszudrücken, und die Gesichtsmuskeln zu verziehen, hiemit sind gewöhnlich Meteorismus und häufige Durchfälle verbunden. Ist durch den Meteorismus der Unterleib sehr aufgetrieben, so gibt auch die Befühlung leider kein weiteres Kennzeichen. Aeufserst selten,

und nur wenn die Entzündung auch in den obern Theil des Dünndarms sich verpflanzte, ist hier das sonst so wichtige und Aufschluſs gebende Symptom des Erbrechens zugegen.

In den Leichenöffnungen der an Nervenfiebern Verstorbenen findet man oft bei Eröffnung der Bauchhöhle das Netz und die ganze Oberfläche der Gedärme im normalen Zustande; entwickelt man aber den Darmkanal sorgfältig, so zeigen sich gewöhnlich in den dünnen Gedärmen, zuweilen schon stellenweise in dem Leerdarme, besonders aber in dem Krummdarme da, wo er in der Unterbauchgegend und im Becken gegen die Wirbelsäule zu liegt, anfänglich dunkelrothe, entzündete Flecken, die im weitern Fortgange sich bald beträchtlich vermehren, und endlich eine allgemeine Entzündung des Krummdarmes meistens mehr gegen die Nähe des Blinddarmes zu, darstellen, welche zuweilen mehrere Schuhe an Länge beträgt. Die Häute sind gewöhnlich tiefroth und schwärzlich, haben an ihrer Oberfläche oft ganze Stellen einer hautartigen, eiterähnlichen, durchgeschwitzten Materie, und wenn man sie durchschneidet, zeigt sich die Schleimhaut zuweilen mäſsig geröthet, oft aber auch ganz schwarzroth und voll Geschwüre, die eine blutige Jauche aussintern. — Dieses ist die so-

genannte schleichende Darmentzündung, und sie heifst mit Recht die verborgene, weil sie tief in der Beckenhöhle ihren Sitz hat, und so äufserst schwer erkannt wird.

Mit vielem Beobachtungsgeiste macht daher schon Chr. Gottl. Ludwig (Instit. Medic. Clinic. Lips. 1758. pag. 155) auf diese Entzündungen aufmerksam, indem er sagt, „dafs die Leichenöffnungen der an bösartigen und exanthematischen Fiebern Verstorbenen fast immer einige Theile der Gedärme entzündet darstellen, ohne dafs ein heftiger Schmerz vorausgegangen wäre.„

Doch hüte man sich ja, aus diesen Beobachtungen folgern zu wollen, dafs die Natur der Nervenfieber überhaupt in verborgener Entzündung des Darmkanals bestehe, denn bei einer gewifs viel gröfseren Anzahl derselben bleibt der Unterleib ganz unschmerzhaft, es erscheint kein Meteorismus, der Stuhlgang ist entweder geregelt, oder die Durchfälle sind nur mäfsig, und die Krankheit entscheidet sich glücklich bei gelinde erregendem Verfahren durch Krisen, was nicht seyn könnte, wenn jene furchtbare Entzündung überall zugegen wäre. Auch zeigen die Leichenöffnungen vieler an nervösen Fiebern Verstorbener keine krankhaften Abweichungen des Darmkanals.

Wenn wir diesen Zustand von praktischer Seite erklären wollen, so ergibt sich, daſs die nervösen Fieber überhaupt die Folgecharactere eines vorausgegangenen entzündlichen oder gastrischen Fiebers sind, wird vorzüglich der gastrische Character übersehen, entweder gar nicht, oder zu stürmisch, oder durch erhitzende Mittel behandelt, so steigert sich der ohnehin vorhandene Reizungszustand der Gedärme leicht zur Entzündung, die bei dem durch längere Zeit fortgesetzten Verlaufe der Krankheit allmählig sich ausbildet, und nicht mehr mit stürmischer Heftigkeit, sondern nur schleichend auftritt, und durch die Sympathie zwischen Darmkanal und Gehirn die Function des letztern in Mitleidenschaft zieht. — Die Gründe aber, warum gerade der Krummdarm vorzugsweise von dieser verborgenen Entzündung ergriffen wird, sind bisher aus physiologischen und pathologischen Gesetzen unbekannt. — Weitere Bemerkungen sind hierüber in meinem Werke: „Grundsätze der praktischen Heilkunde„ bei Abhandlung der Nervenfieber angeführt worden.

Es ist kaum zu zweifeln, daſs dem nervösen Character oft nur ein unterdrückter Kräftezustand und kein wahrer Mangel derselben zum Grunde liege, ohngeachtet die Erscheinungen sämmtlich nervös sind; man kann

auch nicht bestreiten, daſs es eben so einen unterdrückten Zustand der Aeuſserungen des Nerven-, wie des Gefäſssystems geben könne. Die Ausdrücke nervöser Zustand und Schwäche sind daher nichts weniger als gleichbedeutend, es gibt einen Status nervosus mit hinreichendem oder auch unterdrücktem Kräftezustand, — so wie andererseits ein hoher Grad von wahrer Schwäche ohne nervöse Symptome zugegen seyn kann.

Die Erfahrung lehrt, daſs, wenn nervöse Fieber durch ein mehr beobachtendes Verfahren dem Zeitpunkte der Krisen entgegen geführt werden können, nach Vollendung derselben die Kräfte von selbst sich wieder entwickeln. Wer da Reizmittel gibt, steigert die Delirien, erzeugt wohl gar einen künstlichen Entzündungszustand des Gehirns, den er immer auf Rechnung der sinkenden Kräfte vermehrt, bis endlich der Kranke am Schlagfluſs oder durch Aufreibung der Kräfte, durch Uiberreizung stirbt. Selten ist im Nervenfieber gleich Anfangs wahrer Kräftemangel zugegen, die Natur bietet alles auf, nur den Krankheitsreiz zu besiegen, der Puls ist nichts weniger als schwach zu nennen, er äuſsert wohl nicht den Widerstand wie in entzündlichen Fiebern, aber er widersteht kräftig genug

dem fühlenden Finger, und wird während der Verschärfungen oft stürmisch und auch härtlich; vielleicht liegt es auch in dem in unseren Zeiten herrschenden, entzündlichen Genius der Krankheiten, dafs Nervenfieber jene heftig reizende Behandlung nicht vertragen, welche man so häufig zu Anfang dieses Jahrhunderts von Aerzten angewendet findet.

Daher reichen Salep, Sal ammoniac. und Blasenpflaster oft zur glücklichen Besiegung der Krankheit hin; in andern Fällen aber sind gelinde Reizmittel, als: Caryophyllat. und Rad. Arnic., nur bei mehr gesunkenem Kräftezustand und Abwesenheit aller Härte im Pulse Camphora, Angelica, Valeriana, Spirit. C. C., versüfste Mineralsäuren etc. nothwendig.

Hier folgen einige Fälle dieses Jahres.

Febris nervosa.

Eine Dienstmagd, 22 Jahre alt, von mittlerem Körperbau, strengte sich durch vieles Tragen übermäfsig an und erkrankte.

Eingenommenheit des Kopfes, Hitze und Kälte waren die Erscheinungen, womit die Krankheit anfing. Zehn Tage gingen hin, ohne dafs sie ein Heilmittel gebraucht hatte, und so suchte sie am 20. Februar Hilfe im allge-

meinen Krankenhause. Schwindel, Kopfschmerz, Ohrensausen und schweres Gehör, blasses Gesicht mit mattem Blick, trockene Zunge, gespannter Unterleib, hellrother Urin, verstopfter Stuhlgang, trockene, heiſse Haut, beschleunigter, doch hinreichend kräftiger, weicher Puls boten sich als krankhafte Erscheinungen dar.

Verordnung. ℞. Dct. rad. Gramin. unc. octo.
Sal Glauber. drach. duas.

Als am folgenden Tage schon gelinde Oeffnung erfolgte, wurde statt des Glaubersalzes Sal ammoniac. zu 15 Gran beigesetzt, zwischen die Schultern ein Blasenpflaster gelegt.

Durch mehrere Tage blieb sich der Zustand fast gleich, doch reinigte sich die Zunge, und wurde feucht. Es wurde nun Infus. rad. Caryophyllat. gereicht, da aber bei einigem Sinken des Pulses die Haut immer trocken blieb, so wurden 2 Gr. Campher der Arzney beigegeben.

Der Zustand verlief als mäſsige Nervosa, der Schwindel und die Schwerhörigkeit minderten sich, doch es erschienen keine Krisen, sondern am 28. Febr. trat Husten ein, und die Kranke klagte über Rauhigkeit im Halse und auf der Brust. Es wurde daher noch ein erweichender Brustsaft und zum Getränke Salepdct. verordnet.

Der Husten hielt aber an, hatte sich bis 3. März nicht gemindert, und im Auswurfe zeig-

ten sich nun hin und wieder Blutstriemchen als Folge der Anstrengung bei dem Husten, denn es war weder Schmerz auf der Brust, noch gehindertes Einathmen zugegen. Der Kräftezustand blieb immer noch gesunken, der Puls schwach.

Statt des Camphers wurde Liquor C. C. succinat. zu ½ Drach. der Arzney beigesetzt. Doch die Heftigkeit des Hustens nahm zu, und er quälte die Kranke besonders bei Nacht.

Es muſste daher ungeachtet der gesunkenen Kräfte zu einem rein erweichenden Verfahren übergegangen werden, und die Kranke erhielt Dct. rad. Alth. c. Infus. Flor. Papav. Rhoead. et Syrup. Alth. — Nebstdem ein Blasenpflaster an die Gegend des Brustbeins.

Bei dem fortgesetzten Gebrauche dieser rein erweichenden Mittel milderte und verlor sich der Husten, der Schlaf wurde ruhig, mäſsige Ausdünstung und theilweise Krisen durch Urin mit schleimigtem Bodensatz traten ein, die Eſslust kehrte wieder, und bei einer stärkenden Diät erholte sich die Kranke so, daſs sie am 5. April (erst am 54. Tag d. Krankh.) genesen in ihren Dienst zurückkehrte.

Febris nervosa cum Miliaribus rubris et albis.

Der Friesel gehört zu den Exanthemen, die noch immer viel Räthselhaftes und Unbe-

stimmtes in sich enthalten. Im verflossenen Jahrhunderte wurden von vielen Aerzten furchtbare Frieselepidemien beschrieben, während er von andern als bloſses Symptom erwähnt, und nicht für wichtig gehalten, ja wohl bloſs als ein Produkt der vernachläſsigten Reinigung der ersten Wege, oder des zu heiſsen Verhaltens bei Fiebern betrachtet wurde. — Es ist zwar wahr, daſs durch letztere Umstände, so wie vorzüglich auch durch unzweckmäſsig angewandte, erhitzende Reizmittel der Friesel künstlich erzeugt werden könne, aber auch ohne alle diese tritt er, besonders in manchen Jahren, zu vielen Krankheiten symptomatisch hinzu, ja ich bin auch von dem Daseyn einer eigenthümlichen, idiopathischen Frieselkrankheit überzeugt, und hatte besonders in den Jahren 1814 und 1815 mehrere solcher äuſserst gefährlicher Fälle zu behandeln. Dieser wesentliche Friesel äuſsert sich vorzüglich durch unbestimmten, heftigen Verlauf des Fiebers mit stets sehr beschleunigtem, gereiztem und gespanntem Pulse, welchem an unbestimmten Tagen, seltner am 4. — 7., öfters am 11. 14. 17. sich eine unerklärbare Angst, Beklemmung, Zusammenschnüren auf der linken Seite der Brust, ungleiches Athemholen, öfteres Seufzen, besonders auffallender, harter, tönender Husten, nicht selten unregelmäſsi-

ger, aussetzender Puls sich beigesellt. Es fehlen jedoch die eigenthümlichen Zeichen einer Brustfell- oder Lungenentzündung, und man kann sich das Auftreten dieser Erscheinungen mit dem ganzen Zustande nicht hinreichend erklären. Nun brechen die entweder rothen oder weifsen Frieselbläschen in unbestimmter Ordnung und mit häufigen Schweifsen aus, verschwinden oft plötzlich wieder, und es erfolgt zu unbestimmter Zeit ein neuer Ausbruch. Läfst nach dem Ausbruche des Exanthems die Heftigkeit des Fiebers bedeutend nach, wird der Puls ruhiger, langsamer und weich, so ist diefs ein sehr günstiges Zeichen; — bleibt aber, wie es leider nur zu oft geschieht, nach dem in voller Blüthe dastehenden Ausschlage, das Fieber doch heftig und der Puls sehr frequent und hart, so ist immer hohe Gefahr vorhanden, und die Krankheit endet oft binnen einigen Stunden mit dem Tode. In einem solchen Falle fand ich bei der Leichenöffnung offenbare Spuren von Entzündung des Herzbeutels. — Auch der symptomatische Friesel, der, vorzüglich zu Kindbettfiebern, zu nervösen und fauligten Fiebern, zuweilen auch zu ächten Entzündungs- und Gallenfiebern hinzutritt, ist von hoher Bedeutung, und wenn nach seinem Erscheinen die Zufälle der Krankheit nicht sehr gemildert

werden, stets sehr bedenklich. — Als rein kritisch erscheint er selten (ausgenommen bei hitziger Gicht), und nur, wo er nach dem durch andere Krisen bereits gemilderten Zustande der Krankheit, oder auch, wo er bei fieberlosem Zustande erscheint, ist er unbedeutend. — Ob das idiopathische Frieselfieber, das in manchen Jahren epidemisch herrscht, auch zugleich ansteckend sey, vermag ich durch Erfahrung nicht nachzuweisen.

Hier folgt ein merkwürdiger und gefahrvoller Fall eines nervösen Fiebers, wobei der Friesel eine wichtige Rolle spielte.

Böhm Anna, 20 Jahre alt, Stubenmädchen, reiste mit ihrer Herrschaft von Wien nach Prag, und genoſs während der Reise fast nichts als Obst und einiges Gemüse.

Sie verfiel bald in häufige Durchfälle, die sie 10 Tage nicht achtete, bis endlich schon Blut abging, und sie äuſserst entkräftet war.

Ein Arzt verordnete unbekannte Arzneyen, worauf sich die Diarrhöe sogleich stillte, aber nun traten heftiger Kopfschmerz, Ohrensausen, groſser Durst und allgemeine Hitze ein, welche die Kranke bewogen, am 20. July in das allgemeine Krankenhaus sich zu begeben.

Das Gesicht war roth, die Zunge weiſs belegt, der Geschmak bitter, Verlangen nach säuer-

lichen Getränken, die Brust und der Unterleib waren frei, der Stuhl seit 3 Tagen nicht erfolgt, der Urin hoch geröthet, der Puls beschleunigt, voll, hinlänglich kräftig.

Verordnung. ℞. Dct. Gramin. unc. octo.
Tart. tartarisat. drach. duas.
Syrup. Rubi idaei unc. semis.
D.

Am folgenden Tage zeigte sich auf der Brust und den Armen der rothe Frieselausschlag, Stuhl erfolgte 3mal von weicher Consistenz; um nicht bei der Kranken neue Durchfälle herbeizuführen, wurde statt des Tart. tartarisat. nun Sal ammoniac. Gr. xv. zugesetzt.

Dieser Zustand dauerte bis zum 26. July, der Ausschlag fing an zu verschwinden, ohne sichtbare Krisen, ja vielmehr wurde die Kranke unruhig, sprach irre, und fiel in gänzliche Bewufstlosigkeit; Zittern, Schwerhörigkeit, unwillkührlicher Abgang der Ausleerungen, trokkene, heifse Haut, gänzliches Sinken des Pulses liefsen jetzt für das Leben fürchten.

Verordnung. ℞. Flor. Arnic. drach. duas.
f. Infus. fervid. Col. unc. octo adde
Camphor. subact. gran. sex.
Mucilag. Gumm. arab. unc. semis.
D.

Da die Kräfte immer mehr sanken, Sehnenhüpfen und Zupfen an der Bettdecke ein-

traten, wurde der Campher verstärkt, Sal volat. C. C. und Castor. zu 2 Granen in Pulvern nebstbei gegeben, sodann der Liquor. C. C. succinatus zu 1 Drach. der Arzney zugesetzt, Blasenpflaster und Senfteige zu wiederholtenmalen gelegt.

Die Kranke verfiel jedoch ungeachtet der fleiſsigen Anwendung dieser Erregungsmittel in den höchsten Schwächezustand. Verdrehung der Augen mit hippocratischem Gesichte, äuſserst heftiger, vor Schwäche kaum und nur mit groſser Mühe noch zu entdeckender Puls mit Kälte der Extremitäten und beständig dürrer Haut machten, daſs die Kranke durch 4 Tage als sterbend zu betrachten war. In diesem Zustande wurde noch das einzige Rettungsmittel in Hinsicht des verschwundenen Frieselausschlages, der überhaupt dieser so schweren Krankheitsform zum Grunde zu liegen schien, in die Anwendung lauwarmer, aromatischer Bäder gesetzt, zu deren jedem eine Auflösung von ½ Unze Lapid. caust. beigegeben, und dann die Haut gerieben wurde. Die auffallendste, herrlichste Wirkung zeigte sich schon bei der ersten Anwendung, die Kranke wurde beruhigter, dünstete aus, und schlief mehrere Stunden nach dem Bade. Nach der dritten Anwendung des Bades brach das Exanthem neuerdings über

die ganze Oberfläche hervor, jedoch als weiſser Frieselausschlag.

Nach mehreren Tagen der höchsten Gefahr trübte sich der Urin, und setzte einen dikken, schleimigten Bodensatz ab. (Es war nun der 21. Tag der Krankheit.) Der Zustand besserte sich augenscheinlich, die Delirien lieſsen nach, das Bewuſstseyn kehrte zurück, die Kranke fühlte sich wieder, und bekam Schlaf, der Puls hob sich und wurde freier. Am längsten hielt das Ohrensausen an, und verlor sich nur allmählich. In dem Stadio der Wiedergenesung wurden bittere Mittel mit Spirit. Nitr. dulc., Liquor. Hoffman. gebraucht, um die Verdauung zu unterstützen, und ein mäſsiger Genuſs von Wein gestattet.

Bei dem jugendlichen Alter kehrten die Kräfte wieder bald zurück, und gerettet von ihrem schweren Leiden erfreute sie sich nach 6 Wochen wieder einer vollkommenen Gesundheit.

Pleuritis nervosa et Enteritis occulta.

Tichowskin Anna, 20 Jahre alt, eine Dienstmagd von kräftiger Leibesbildung, verlor ohne anzugebende Ursache seit 3 Monaten die Catamenien, litt hingegen seit dieser Zeit an verschiedenen Brustzufällen, Kopfschmerzen und

herumziehenden Reifsen im Unterleibe, und in den unteren Extremitäten. Sie ging jedoch, ohne etwas zu gebrauchen, ihren Geschäften nach. Am 27. März zog sie sich durch Heben schwerer Lasten eine Rippenfellentzündung zu. Es wurde ihr von einem Arzte am 6. Tage der Krankheit eine Aderlässe und Dct. Alth. nitros. verordnet.

Am 3. April, (8. Tage), kam sie mit den Erscheinungen einer heftigen Pleuritis von Durchfällen begleitet, in die Klinik; es wurde sogleich eine Aderlässe von 8 Unzen gemacht, Umschläge und erweichende Mittel gegeben.

Die Kranke besserte sich, das örtliche Leiden war sehr vermindert, das Fieber aber nahm den Uibergang in den nervösen Character an, welchen die heftigen, eingetretenen Diarrhöen besonders begünstigten. Es wurden Pulver aus $^1/_3$ Gran Ipecacuanh., Dct. Salep spiss., und fleifsig schleimichte Klystiere angewendet. Die Durchfälle liefsen etwas nach, hörten aber nicht ganz auf, das Fieber wurde stärker, es trat Meteorismus, Ohrensausen, Irrereden, Schwerhörigkeit, endlich Taubheit ein, die Zunge und Lippen wurden trocken, braun belegt, die Kräfte sanken mehr und mehr, der Puls wurde äufserst beschleunigt, klein und schwach. Es wurde dem Dct. Salep, Aura cam-

phorata, den Pulvern aus Ipecacuanh. Nux Moschat. zugesetzt, bald dann zum Infus. rad. Arnic. cum Liquor. C. C. und Mucil. Gum. arab. übergegangen, Umschläge und Blasenpflaster, später Infus. rad. Arnic., Cort. Cascarillae mit Camphora in Gebrauch gezogen, allein unaufhaltsam schien der Organismus seiner Auflösung zuzueilen, es trat Verlust des Sehvermögens ein, unwillkührlich ging der Stuhl ab, der Puls schlug kaum fühlbar, fadenförmig. Ein Dct. Cort. Chin. cum Camphora, später mit Tinct. anodyn. simpl., Pulver aus Moschus, aromatische Einreibungen und Bäder vermochten das fliehende Leben nicht aufzuhalten. Am 4. May, nach 31tägiger fruchtloser Behandlung, führte der Tod das Ende der Leiden herbei.

Leichenöffnung.

1) Bei Eröffnung der Schädelhöhle waren zwischen der harten und weichen Hirnhaut an mehreren Stellen Ausschwitzungen von reiner Lymphe. Die Hirnhöhlen befanden sich im normalen Zustande.

2) In der Brusthöhle war die rechte Lunge an der hintern Hälfte zum Theil mit der Pleura fest verwachsen, und mit ziemlich reichlichem Exsudate bedeckt.

Die linke Lunge war gesund und frei, nur die obere Spitze locker mit dem Brustfelle zu-

sammenhängend. — Der Herzbeutel enthielt die gewöhnliche Menge Flüssigkeit.

In der rechten Herzkammer befand sich ein beträchtlich grofser Sterbepolyp, dessen Masse die Hälfte der Herzkammer ausfüllte, und sich beträchtlich weit in die Lungenarterie erstreckte, seine Länge betrug gegen 6 Zoll.

5) In der Bauchhöhle war die Leber welk, die Gallenblase zur Hälfte gefüllt, der Magen und der ganze Darmkanal war von Luft so sehr ausgedehnt, dafs das Netz statt den Magen zu bedecken, ganz unter das Zwerchfell verdrängt war. — Das absteigende Stück des Grimmdarmes aber war in der Länge von 12 Zoll um zwey Dritt-Theile in seiner Mündung verengert, dicht an die Seitenwand der Bauchhöhle durch Pseudomembranen verwachsen, im Zustand chronischer Entzündung und von einer grofsen Menge eiterartigen Lymphe umgeben.

Wenn man diesen Fall genau betrachtet, so ergibt sich, dafs die ganze Krankheit die Folge eines anhaltenden, entzündlichen, und durch lange Zeit vernachläfsigten Leidens war. Das Verschwinden der Periode und die Monate lang anhaltenden Krankheitszufälle von Kopfschmerz, Brustschmerzen und vorzüglich von Reifsen im Unterleibe waren Produkte einer schleichenden Entzündung; durch die mecha-

nische Ursache wurde eine acute Pleuritis erregt, die erste Aderlässe angewendet, und die Kranke erst am 8. Tage ihres Leidens in die Klinik gebracht; hier wurde die gegen die Entzündung angezeigte Aderlässe wiederholt, der Zustand schien sich auch zu bessern, allein nun trat der nervöse Zustand im heftigeren Grade ein. Dieser war offenbar eine Folge der häufigen Diarrhöen, und diese selbst das Produkt einer chronischen, bereits in Ausschwitzung übergegangenen Entzündung und Verengerung des absteigenden Grimmdarmes, von welcher aber bei Abwesenheit des Schmerzes keine sichere Diagnose gemacht werden konnte, und später waren das anhaltende Delirium, die Taubheit und der ungeheure Meteorismus die Ursache, daſs sie bei Untersuchung des Unterleibes nie Schmerz äuſserte, oder denselben durch Verzerrung der Gesichtsmuskeln bezeichnete. —

Es geht aus dieser merkwürdigen Section der praktische Grundsatz hervor, wie hochwichtig bei nervösen Fiebern der Zustand der Eingeweide des Unterleibs zu würdigen sey, und wie oft schleichende und verborgene Entzündung der Gedärme, (sonst meistens des Krummdarms), sich damit verbinde. — In diesem Falle würde freilich auch jede andere Methode bei der bereits geschehenen Ausschwit-

zung und organischen Verbildung des Grimmdarmes hilflos gewesen seyn.

Noch ein ähnlicher Fall von nervösem Fieber in Begleitung von Darmentzündung kam in diesem Schuljahre vor. Er ist zu wichtig, um nicht mit Ausführlichkeit erwähnt zu werden, und fing ebenfalls als Pleuritis an.

Febris nervosa cum Enteritide, orta ex pleuritide.

Ein schwächliches Mädchen von 13 Jahren verkühlte sich beim Waschen, und fühlte bald Kälte mit folgender Hitze und Abgeschlagenheit, Kopfschmerz, Durst und Schmerzen in der Brust. Am 4. Tage (11. Juny) kam sie in die Klinik mit Kopfschmerz, roth umschriebenen Wangen in dem sonst blassen Gesichte, beschleunigtem Athem, stechendem Schmerz in der linken Seite der Brust bei tieferem Einathmen, frequentem, vollem und härtlichem Pulse. Es wurden 6 Blutegel an die Brust, erweichende Umschläge, Dct. Alth. c. Nitri scrup. uno. verordnet.

Am 5. Tage war der Schmerz sehr gemindert. Am 6. wurde die Zunge trocken, überzog sich mit brauner Kruste, das ohnediefs eingebrochene Angesicht wurde ganz blafs und in das Längliche gezogen, das Auge matt, der

Kopf betäubt, Ohrensausen mit Schwerhörigkeit stellte sich ein, auf Brust und Armen erschien ein rothgefleckter Ausschlag, der am folgenden Tage verschwand, der Puls blieb härtlich, in der Nacht trat anhaltendes, murmelndes Phantasieren ein.

Bei der grofsen Eingenommenheit des Kopfes, wurden mit Berücksichtigung der sehr schwachen Konstitution mehrmals 2 Blutegel hinter die Ohren und an die Schläfe, dann wiederholte Senfteige und Blasenpflaster angewendet, innerlich statt des Nitrums 12 Gran Salmiak der Arzney beigesetzt.

Doch nun gegen den 12. Tag fing die Kranke an, wenn sie aus ihrer stumpfen Betäubung durch Fragen geweckt wurde, über Schmerzen im Bauche zu klagen, der vorher ganz freie Unterleib war gespannt, vertrug keine Berührung, und es erfolgten bei selber Verziehungen der Gesichtsmuskeln, der Stuhlgang war normal, der Puls beschleunigt, voll und gespannt, ohne eigentlich hart zu seyn.

Dieser drohenden Erscheinung entgegenzuarbeiten, wurden, ungeachtet des leichenblassen Gesichtes, der stumpfen Betäubung und äufsersten Muskelschwäche, 4 grofse Blutegel um die Nabelgegend gesetzt, erweichende Umschläge und innerlich blofs Dct. sem. Lini ex drachm.

duab. parat. cum Mucilag. Gummi arab. et Sacch. verordnet.

Am 13. Tage wurde bei andauerndem Schmerze die Anwendung der Blutegel wiederholt. Nun fiel der Bauch zusammen, wurde weich und unschmerzhaft, auch der Puls liefs von seiner Spannung nach, und wurde weicher.

Am 15. Tage wurde bei dem sinkenden Pulse zur Unterstützung der Kräfte Infus. rad. Caryophyllat. cum Sal. ammoniac., wegen Geneigtheit zu Durchfällen Pulver aus $^1/_3$ Gran Ipecacuanha gereicht, und bei dem noch immer quälenden Kopfschmerz ein Blasenpflaster auf den Nacken verordnet.

Am folgenden Tage war der Kranken bei erfolgtem Schweifse beträchtlich leichter, und der bisher immer rothe Urin warf zum erstenmal einen Bodensatz, der durch viele Tage anhielt.

Von dieser Zeit an trat kein bedenklicher Zufall weiter ein, das Angesicht war zwar so eingefallen, dafs man die Kranke äufserst elend glauben konnte, doch war das Athmen, wie auch der Puls nun stets regelmäfsig, die Betäubung verschwand und Efslust kehrte zurück. — Eine nährende Diät, der Gebrauch bitterer Mittel, als: Infus. rad. Caryophyllat. mit Extr. Centaur. min., und endlich Dct. Cort.

Peruv. mit Calam. aromat. und Spirit. Nitr. dulc. beförderten die Wiedergenesung ungemein, und innerhalb 4 Wochen wurde sie vollkommen genesen entlassen.

IV.) Faulfieber.

Faulfieber wurden 2 behandelt, beide waren Folgecharactere gastrischer Fieber, die ganz vernachläſsigt wurden, und denen sich Entmischung der Säfte mit heftigen Durchfällen zugesellt hatte. — Sie kamen im ausgebildeten Stadio an.

Ihre Behandlung wird aus Folgendem erhellen.

Febris putrida gravior.

Johann Czermak, Student, 19 Jahre alt, erkrankte am 1. Februar 1823 ohne bekannte Ursache an einem gastrischen Fieber, versäumte jede Hilfeleistung, und kam höchst elend erst am 22. Februar in die Klinik.

Allgemeine Mattigkeit und Kraftlosigkeit, so, daſs er sich nicht in der sitzenden Lage zu erhalten vermochte, eingefallenes, blasses, eigenthümlich entstelltes Angesicht, hohle Augen, matter Blick, Ohrensausen, Schwindel, dürre, braun belegte Zunge, Zähne und Lip-

pen; Zittern der Glieder, aufgetriebener Unterleib, der bei der Berührung empfindlich war, anhaltende, häufige, sehr stinkende Durchfälle, trockene Haut mit beifsender Hitze, frequenter, weicher, schwacher Puls boten sich als characteristische Erscheinungen des genannten Zustandes dar.

Es wurde verordnet:

℞. Rad. Arnic. drach. duas.
Inf. fervid. Col. unc. octo adde
Extr. Colomb. drach. semis.
Mucilag. Gummi arab.
Syrup. diacod. āā unc. semis.
D.

℞. Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. duo.
Sacch. alb. drach. unam.
m. f. p. divid. in dos. sex.
S. Alle 2 Stunden 1 Pulver.

Klystiere aus Infus. herb. Rutae et Flor. Chamomill. mit Stärkemehl. — Senfteige an die Waden, erweichende Umschläge auf den Bauch.

Als gegen Abend heftige Exacerbation mit Congestion gegen den Kopf eintrat, das Gesicht roth war und der Kranke phantasirte, wurden 4 Blutegel an die Schläfe gesetzt. Als diese abfielen, lag der Kranke ohnmächtig und ohne Bewufstseyn.

Es wurden Senfteige auf die Oberschenkel, und ein Blasenpflaster auf den Nacken gelegt, die Arzney fortgesetzt.

Am 24. Febr. war die Entkräftung äufserst grofs, der Bauch meteoristisch aufgetrieben und schmerzhaft, die Stuhlentleerungen gingen unbewufst ab.

Es wurden 3 Blutegel wegen begründetem Verdacht verborgener Darmentzündung um den Nabel gesetzt. Die Cataplasmata, welche wegen ihrer Schwere belästigten, wurden mit erweichenden Fomenten vertauscht.

Auf die Anwendung der Blutegel fühlte der Kranke etwas Erleichterung, daher wurden bei noch vorhandenem Schmerz wieder 2 Stück an den Bauch gesetzt, und Pulver aus Ipecacuanha in gebrochener Gabe mit Nux moschata verordnet.

Am 27. war die Erleichterung sehr merklich, der Umfang des Bauches geringer, die Berührung ziemlich gut vertragen, die Durchfälle verminderten sich.

Am 1. März machte der Urin Krisen, die abendlichen Verschärfungen waren mäfsiger, die Kräfte hoben sich.

Am 3. kehrten die Durchfälle zurück, der Bauch war unschmerzhaft, daher wurde verordnet:

℞. Rad. Arnic. drach. tres.
Infus. fervid. Clo. unc. sex adde
Extr. Tormentill. scrup. unum.
Mucilag. Gummi arab.
Syrup. diacod. āā unc. semis.

Die Pulver aus Ipecacuanh. wurden fortgegeben. Die Diarrhöe liefs bald nach, die Haut wurde weich, es erfolgten Schweifse, der Urin machte durch mehrere Tage Bodensatz, das Aussehen des Kranken besserte sich, und so schritt die Besserung langsam, aber ungestört vorwärts. — Am 24. März (52. Tag der Krankh.) verliefs der Kranke genesen die Anstalt.

Bemerkung. Dieser schwere Fall erforderte die strengste Rücksicht auf den Zustand der Gedärme.

Fieber mit vorwaltendem örtlichem Leiden.

I.) Oertliche Entzündungen.

Entzündungen besonderer Organe kamen in diesem Jahre sehr häufig vor, jeder Monat hatte deren aufzuweisen.

Mannigfaltig waren die Formen, unter denen sie erschienen, am häufigsten jedoch Entzündungen der Organe der Brust, besonders des Brustfells und der Lungen, unter den Unterleibsentzündungen waren Leber- und Bauchfellentzündungen die häufigsten.

Das antiphlogistische Heilverfahren blieb die Hauptmethode, bald der strengere Apparat mittelst Blutentziehungen, oder der gelindere durch den Gebrauch erweichender, kühlender, verdünnender Mittel, immer mufste er der Heftigkeit des allgemeinen und örtlichen Leidens, und der Wichtigkeit des ergriffenen Organs entsprechen.

1.) Kopfentzündungen.

Encephalitis phrenitica.

Ein Weib von 36 Jahren bekam nach grofser körperlicher Anstrengung heftige Kopfschmerzen, und verfiel bald darauf in heftiges Irrereden mit gänzlicher Bewufstlosigkeit, in diesem Zustande wurde sie am dritten Tage der Krankheit in die Abtheilung des Krankenhauses überbracht.

Eine eigene, lachende, frohe Miene, heifses, doch nicht rothes Gesicht, herumrollender Blick, stäte Geschwätzigkeit mit geschäftiger Bewegung der Glieder characterisirten den Zustand, der Puls war sehr beschleunigt und zusammengezogen, doch konnte er bei der steten, unruhigen Bewegung der Hände nicht deutlich beurtheilt werden. Da sie aus dem Bette entlaufen wollte, mufste sie mit der gehörigen Vorsicht gegurtet werden.

Eine Aderlässe von 8 Unzen, kalte Umschläge um den Kopf, eine Salzmixtur aus Dct. Gramin. cum Sal. Glauberi, und Pulver aus 1 Gran Calomel alle 2 Stunden gereicht, bewirkten bei der Kranken innerhalb 5 Stunden schon, Ruhe, und brachten sie nach Verlauf von 8 Stunden zum vollkommenen Bewufstseyn und Vernunft zurück. Am folgenden Tage wurden, da die Kranke noch über Kopfschmerz klagte, und der Kopf sich heifs anfühlte, an die Schläfe 6 Blutegel gesetzt.

Nach reichlicher Nachblutung verschwanden diese gänzlich, es erfolgten mehrere flüssige Stühle und Bodensatz im Urin, das Calomel ward ausgesetzt, die Arzneyen seltener gegeben.

Bei dem fortgesetzten Gebrauche dieser letzteren genafs die Kranke innerhalb 3 Tagen vollkommen, und verliefs nach einer Woche das Krankenhaus.

2.) Halsentzündungen.

Diese Entzündungsform ist nicht selten, besonders sind die Entzündungen der Mandeldrüsen, des Gaumensegels und Zäpfchens in manchen Zeiten zahlreich. Die häufigste Ursache sind Verkühlungen bei erhitztem Kör-

per, und jäher, kalter Trunk; auch feuchte Nebel begründen eine entschiedene Anlage zu selben. Vorzüglich leicht werden Jene befallen, die schon öfters dieselbe überstanden hatten, und die Gelegenheitsursachen nicht vermeiden. Eben so geht sie meist bei denen wieder in Eiterung über, welche diesen Ausgang schon öfters erlitten. — Seltener kommt die weit gefahrvollere Luftröhrenentzündung vor, oft hingegen bei Kindern die eigenthümliche Art derselben, die häutige Bräune. Die Behandlung dieser Entzündungen erhellt aus beigefügten Fällen, deren 5 in diesem Jahre aufgenommen wurden.

Angina faucium.

Ein robustes Dienstmädchen, 26 Jahre alt, erzählte, daſs sie mehreremalen an Halschmerzen gelitten habe, sie dürfe sich nur etwas verkühlen, so fühle sie sogleich Beschwerden im Schlingen. Auch dieſsmal erlitt sie aus Verkühlung bei dem Geschäfte des Waschens Kälte und Hitze, zu denen sich heftige Halsschmerzen gesellten. Als sie am 14. Februar (2. Tag der Krankheit) in die Klinik aufgenommen wurde, konnte sie nur mit groſser Mühe und Anstrengung schlingen, die Gau-

menbogen und die Mandeldrüsen sammt dem Zäpfchen waren hochroth und sehr angeschwollen, auch äufserlich fühlte man die geschwollenen Tonsillen; das Fieber war bedeutend stark, der Puls häufig und zusammengezogen, ohne hart zu seyn.

Verordnung. Vier grofse Blutegel an den Hals, ein erweichendes Mundwasser aus Eibischthee, erweichende Umschläge um den Hals. Innerlich: Dct. Alth. cum Roob Sambuci.

Die Anwendung der Blutegel brachte grofse Erleichterung. Die Entzündung war unter dem fleifsigen Gebrauche dieser Mittel binnen vier Tagen besiegt. Am 20. Februar (den 9. Tag der Krankheit) kehrte sie genesen in ihren Dienst zurück. Kritische Schweifse und Bodensatz im Urin erfolgten am 5. 6. und 7. Tage.

Ein zweyter Fall war folgender:

Kadet Josepha, ein Dienstmädchen von 25 Jahren, schwächlich von Körperbau, zog sich durch Verkühlung am 26. May eine Halsentzündung zu. Als sie am 27. May in die Klinik aufgenommen wurde, boten sich aufser der Erscheinung eines mäfsigen Entzündungsfiebers noch folgende dar: Die Kranke vermochte nicht laut zu sprechen, war heiser, und konnte nur mit grofsem Schmerz Flüssigkeiten schlingen, das Ein- und Ausathmen war zwar

nicht gehindert, doch von einem zischenden Tone begleitet. Bei der Besichtigung des Halses fanden sich die Mandeln entzündet angeschwollen, und mit weiſsgelben Flecken bedeckt, die nur angehäufter Schleim waren, aber täuschende Aehnlichkeit mit Eiterpunkten hatten, eben so waren die Gaumenbögen, das Zäpfchen und die hintere Wand des Rachens roth und entzündet.

Es wurden an den Hals 6 Blutegel gesetzt, erweichende Umschläge und lauwarme Mundwasser, innerlich Emuls. gummosa verordnet.

Als am 28. May die erwähnten Erscheinungen in ihrer Heftigkeit fortwährten, sich überdieſs ein nach dem Verlaufe der Luftröhrenäste drückender Schmerz hinzugesellte, wurden abermal 4 Blutegel angesetzt, und Calomel zu 1 Gran alle 3 Stunden gereicht, ein Blasenpflaster an die Brust gesetzt, und da kein Stuhl erfolgt war, ein Klystier mit Salz verordnet.

Am 30. waren die Entzündungszufälle des Halses so wie der Brust sehr gemindert, das Schlingen und Athmen ungehindert. Allein nun hatte sich in der Magengegend ein drükkender Schmerz eingestellt. Es wurde Dct. Alth. Mannat. verordnet.

Am 1. Juny währte der drückende Magenschmerz mit periodischen Anfällen fort. Nun

schritt man zur Anwendung der Zinkblumen, und reichte der Kranken alle 3 Stunden ½ Gr. mit Zucker. Die Schmerzen liefsen hierauf schon am folgenden Tage nach, und am 4. Juny konnte die Kranke genesen in ihren Dienst zurückkehren.

Laryngitis.

Schanda Johann, 13 Jahre alt, ein Buchdruckerlehrling von schwächlicher Leibesbildung, litt beinahe alle Jahre seit frühester Jugend an Halsentzündung. Er wurde zu Hause durch 14 Tage an Halsbeschwerden mit unbekannten Arzneyen behandelt, und am 8. März in die Klinik aufgenommen. Das Gesicht war blafs, mäfsig warm, die Stimme rauh und pfeifend, in der Gegend des Kehlkopfs klagte er über stechenden Schmerz, der auch bei der Berührung gefühlt wurde. Bei der innern Besichtigung des Halses konnte man nichts von Entzündung wahrnehmen, ein eigenthümlicher, rauh tönender, harter Husten, wobei die Schmerzen besonders vermehrt wurden, befiel häufig periodisch den Kranken, und war mit Verzerrung der Gesichtsmuskeln begleitet, auch das Schlingen war erschwert, das Athmen beschleunigt, das Fieber jedoch mäfsig.

Verordnung. Vier Blutegel an die Gegend des Kehlkopfs. — Erweichende Dämpfe durch einen Trichter einzuathmen, und Umschläge über den Hals. Innerlich: ℞. Dct. rad. Alth. unc. octo c. Nitr. pur. scrup. uno und Syrup. Alth.

Da die Entzündungszufälle nicht bedeutend sich minderten, wurden sie durch wiederholte Anlegung der Blutegel gebrochen. Nun wurde der Husten lockerer, das Fieber war mäſsig, doch löste der Auswurf sich noch schwer; es wurden daher alle 3 Stunden Pulver aus 1 Gr. Flor. Sulfuris gereicht.

Nach mehrtägigem Gebrauche dieser Heilmittel wurde der Husten milder, der Auswurf reichlich, und löste sich in eiterartigen Flocken, die hin und wieder mit Blutstriemchen gemischt waren, ab; der Schmerz lieſs ganz nach, es trat reichliche, allgemeine Ausdünstung und Urin mit Bodensatz ein, und alle krankhafte Zufälle verschwanden. Am 22. May kehrte er im vollkommenen Genuſse der Gesundheit nach Hause.

Angina laryngea et pharyngea.

Janisch Johann, ein Taglöhner, 45 Jahre alt, dem Trunke sehr ergeben, hatte in der Trunkenheit auf der Gasse Raufhändel,

wobei er sehr mifshandelt wurde, zugleich mochte er sich sehr erkältet haben, denn es herrschte zu dieser Zeit eine sehr rauhe Witterung. Nachdem er wieder zur Besinnung gelangt war, fühlte er Schmerzen im Halse, die ihm das Schlingen erschwerten. Er achtete diefs nicht, es verliefen mehrere Tage, bis er den 18. März in die Klinik aufgenommen wurde. — Bei seiner Ankunft klagte er über Eingenommenheit des Kopfes, sein Blick war verstört, die Farbe des Gesichts hatte ein eigenthümlich gelbes Ansehen, der Durst war überaus grofs, das Schlingen äufserst erschwert, im Rachen war aufser einer geringen Röthe nichts sichtbar, bei der Berührung des Halses klagte er aber in der Gegend des Larynx und nach dem Verlaufe des Oesophagus Schmerzen. Er hustete ununterbrochen mit dem eigenen Tone der leidenden Luftröhre, fühlte jedoch keinen Schmerz auf der Brust, der Puls war sehr frequent, unterdrückt und härtlich. Aeufserlich war keine Spur einer erlittenen Gewalt sichtbar.

Verordnung. Eine Aderlässe von 6 Unzen, Breiumschläge um den Hals. Innerlich Dct. Alth. Mannatum.

Das Blut bildete eine starke Entzündungshaut. — Der Puls sank aber nun, wurde schwach, doch die Entzündungszufälle hielten gleich

heftig an, und das Schlingen wurde immer erschwerter. Es wurden daher 8 Blutegel an die Luftröhre angesetzt, nebstdem Pulver aus ½ Gran Calomel in Verbindung mit ⅓ Gran Ipecacuanha (da der Stuhlgang flüssig war) alle 2 Stunden verordnet.

Den folgenden Tag waren alle Zufälle schlimmer, der Kranke delirirte durch die ganze Nacht, das Schlingen blieb gleich erschwert.

Das Calomel wurde zu 1 Gran alle 2 Stunden verordnet, und abermal 6 Blutegel angesetzt, gegen Abend ein Senfteig um den Hals gelegt, und Unguent. Neopolitan. in die Seitentheile desselben eingerieben.

Doch dei nervöse Zustand bildete sich aus, die Wärme des Körpers erlosch, der Puls war äufserst frequent, gesunken und fadenförmig, der Kranke verdrehte die Augen, und lag starr dahin. Vesicantien, Campher, Polygal. Seneg. wurden fruchtlos angewendet, und der Kranke verschied am 5. Tage nach seiner Ankunft.

L e i c h e n ö f f n u n g.

In der Schädelhöhle zeigte sich aufser einiger ausgeschwitzten Lymphe auf der Oberfläche des Gehirns nichts Abnormes. In der Speiseröhre war die Schleimhaut stark geröthet, mit ausgeschwitzter Lymphe ganz bedeckt, hin und wieder mehrere schwärzlich-

blaue Flecke, die sich auch im Larynx vorfanden, im letztern mehr röthlich waren, und das Aussehen wie nach einer Quetschung hatten. In der rechten Lunge, welche ein schwärzliches Aussehen hatte, war das Brustfell an die Rippen fest angewachsen, und im Unterleibe die dünnen Gedärme stark geröthet.

Inflammatio glandulae thyreoideae.

Ein seltener und merkwürdiger Fall, welcher unter der Form der Schilddrüsenentzündung auftrat, war folgender:

Anna John, 24 Jahre alt, eine Amme von mittlerem Körperbau, stillte am 16. Dezember 1822 ihr Kind ab. Zwey Tage hierauf fühlte sie Kopfschmerz, Kälte mit Hitze, und Beschwerden im Halse, worauf sie zu Hause unbekannte Arzneyen nahm.

Am 20. kam sie im folgenden Zustande in die Klinik. Der Kopf schmerzte in der Hinterhauptgegend, das Gesicht war blaſs, eingefallen, die Miene traurig, der Durst vermehrt, die Stimme schwach und das Sprechen beschwerlich, das Schlingen erschwert, ohne Spuren einer Halsentzündung, die Zunge wenig weiſs belegt. Am Halse war äuſserlich die Schilddrüse angeschwollen, die Haut gespannt,

bei der leisesten Berührung sehr schmerzhaft. Bei dem tieferen Einathmen fühlte die Kranke an der vordern Seite der Brust einen stechenden Schmerz, ohne dafs Husten zugegen war. Zugleich war beständige Neigung zum Erbrechen vorhanden, die Magengegend jedoch bei der Berührung unschmerzhaft, der Urin war röthlich, zweymal erfolgte flüssiger Stuhlgang, die Hautwärme mäfsig erhöht, der Puls frequent, unterdrückt und klein. Uiberdiefs fühlte sie sich sehr matt.

Der Form nach wurde die Krankheit als eine Entzündung der Schilddrüse erklärt, doch schien das entstellte, blasse Gesicht, die grofse Mattigkeit, der Widerspruch in den Symptomen, nämlich das gehinderte Schlingen ohne alle Entzündung oder sonstiges mechanisches Hindernifs, die fast erloschene schwache Stimme, die Brustbeschwerden ohne die übrigen Zeichen einer Entzündung, die beständige Neigung zum Erbrechen ohne gastrische Unreinigkeit und ohne Schmerz im Magen, die Beschaffenheit des unterdrückten, kleinen Pulses, den Schlufs auf den Character eines nervösen Fiebers zu begründen, — fafst man jedoch den Inbegriff aller Symptome zusammen, und vergleicht sie mit den physiologischen Bestimmungen der Organe, so sprachen der Kopfschmerz im Hin-

terhaupte, die eigenthümlichen Störungen der Organe der Sprache und des Schlingens, die des Athemholens und des Magens auf eine krankhafte, zum Grunde liegende Affection des herumschweifenden Nerven in seinem Hals-, Brust- und Unterleibstheile, aus dessen durch entzündliche Reizung gestörter Verrichtung sich alle Symptome hinreichend erklärten.

Es wurde daher ein mehr gegen diese entzündliche Reizung gerichtetes antiphlogistisches Verfahren eingeleitet, der Kranken 6 Blutegel an die Schilddrüse und längst dem Halse, erweichende Umschläge, Dct. Salep und alle 3 Stunden 1/2 Gran Calomel gereicht. Abends wurden bei andauerndem, spannendem Schmerz der Schilddrüse wieder 6 Blutegel angesetzt, und an die Seiten des Halses Ungt. mercuriale einzureiben verordnet.

Den 21. Dec. Der Zustand war nach einer etwas unruhigen Nacht ziemlich derselbe, nur die stete Neigung zum Erbrechen hatte nachgelassen.

Es wurde nun ein Blasenpflaster auf den Nacken gesetzt.

Abends war das Schlingen viel erleichtert, jedoch trat vermehrte Neigung zum Erbrechen und Herauswürgen wenigen Schleimes ein. Es wurden daher Pulver aus 4 Gran Magnesia

und eben so viel Zucker mit ½ Gran Calomel und ½ Gran Hyoscyamus alle 3 Stunden gereicht.

Am 22. Dec. war das Schlingen noch leichter, und das Erbrechen hatte auf die Pulver gänzlich nachgelassen, die Geschwulst und der Schmerz der Schilddrüse waren bedeutend geringer, die Kranke hatte 4 flüssige Stühle, der Urin machte einen schleimigten Bodensatz, der Puls war noch frequent, doch freier und hinreichend kräftig.

Am 23. Dec. Sämmtliche Symptome sind gemildert, die Geschwulst der Schilddrüse ist fast unschmerzhaft, aber hart, die Kranke hustete etwas. Ebenso befand sie sich am 24., doch Abends trat wieder sehr lästiges Erbrechen ein, und der Husten mit schleimigtem Auswurf quälte sie bedeutend. Es wurden daher nun Pulver aus ½ Gran Hyoscyamus gereicht, Unguentum neapolitanum in die Magengegend eingerieben, und auf die Brust ein Blasenpflaster gesetzt.

Am folgenden Tage war groſse Erleichterung zugegen, doch am 27. zeigte sich die Schilddrüse wieder mehr geschwollen, gespannt und schmerzhaft, der Husten dauerte an, obschon das Athmen gänzlich frei war. Es wurden wieder 4 Blutegel an die Schilddrüse ge-

setzt und erweichende Umschläge angewendet, mit dem Salepdecoct fleiſsig fortgefahren. In den folgenden Tagen besserte sich wieder der Zustand, doch am 30. Dec. empfand die Kranke in der Schilddrüse neuerdings stärkern Schmerz, daher wieder 4 Blutegel angelegt wurden.

Endlich wurde unter dem fleiſsigen Fortgebrauche erweichender Cataplasmen und Einreibung von Unguent. mercuriale der Entzündungszustand der Schilddrüse gehoben, und sie zog sich in ihren naturgemäſsen Zustand zurück, so daſs die Kranke am 1. Januar sich ganz wohl befand.

An demselben Tage überfiel sie aber Abends ohne Veranlassung ein heftiger Fieberanfall mit Kälte und Hitze, der am folgenden Tage um dieselbe Stunde zurückkehrte.

Wir wähnten ein Wechselfieber im Spiele, und wendeten bloſs ein beobachtendes Verfahren an, doch es erfolgte kein weiterer Anfall, und am 15. Januar verlieſs die Kranke genesen die Klinik.

3.) Brustentzündungen.

Die Entzündungen des Lungenorgans zerfallen in die Brustfellentzündung, Lungenent-

zündung, Brustfell-Lungenentzündung und Luftröhrenäste-Entzündung.

Die Brustfellentzündung erkennt man durch anhaltenden, stechenden Schmerz in der Seite des Brustkorbs, der durch tieferes Einathmen vermehrt wird, und von entzündlichem Fieber, trocknem Husten, und vollem, hartem, doch auch oft unterdrücktem Pulse begleitet wird.

Bei der Lungenentzündung ist kein eigentlicher Schmerz, wohl aber ein beengendes Gefühl von Druck, als läge eine Last auf der Brust, Husten, der auch durch tieferes Einathmen erregt wird, erschwertes, tiefes Einathmen, und meistens blutiger Auswurf zugegen.

Die Brustfell-Lungenentzündung ist eine Verbindung beider Zustände.

Die Luftröhrenäste-Entzündung characterisirt sich durch Gefühl von Druck, und Zusammenschnürung unter dem obern Theile des Brustbeines, eigenthümliche Angst, erschwertes, oft keuchendes Athemholen, äufserst quälenden, stofsweise erfolgenden, hart tönenden Husten, der schon bei dem Versuche des tiefern Einathmens und bei Einziehen kalter Luft erregt, und von Erstickungszufällen mit Blauwerden des Gesichtes und convulsivischen Zufällen begleitet wird; der Auswurf ist Anfangs sparsam mit Blutstreifen durchzogen, wird spä-

terhin zäher, dicker, ist weiſs, safrangelb oder aschgrau.

Man behauptet gewöhnlich, diese Entzündungen lieſsen sich in der Natur niemals so genau von einander trennen, und die Zufälle der Pleuritis seyen immer mit jenen der Peripneumonia und umgekehrt verbunden, auch in den Leichenöffnungen fände man gewöhnlich alle Theile in der Brusthöhle entzündet.

Allein diese Behauptung wird durch eine sorgfältige Beobachtung ganz widerlegt, denn es gibt Lungenentzündungen, bei welchen im ganzen Verlaufe keine Spur von stechendem Schmerz zugegen ist, die also reine Pneumonien sind.

Anders verhält es sich aber mit der Brustfellentzündung, diese tritt nicht selten ganz rein als solche auf, der stechende Schmerz und der Mangel an allem Auswurf characterisirt sie ganz deutlich, allein in dem Verlaufe muſs durch das erschwerte Athemholen der Umlauf des Blutes in den Lungen anhaltend gestört werden, daher gesellt sich fast bei jedem heftigeren Grade, wenn die Entzündung nicht gleich in den ersten Tagen gebrochen werden kann, eine Entzündung der Substanz der Lungen hinzu, und die Krankheit wird eine Pleuroperipneumonie, welche nun auch nebst den

übrigen Krisen sich durch kritischen Auswurf entscheidet.

Daſs man bei den Leichenöffnungen gewöhnlich alle Theile entzündet findet, erklärt sich hiemit von selbst, denn bei erfolgendem Tode ist die Krankheit bereits so hoch gestiegen, daſs alle Gebilde von der Entzündung ergriffen wurden, und in Ausschwitzung oder Brand übergingen.

In äuſserst seltnen Fällen, wo der Tod durch eine ganz zufällige Ursache früher entstand, geben die Leichenöffnungen ganz andere Resultate. — So behandelte ich vor 7 Jahren ein Bettlersweib, welches am 3. Tage der Brustfellentzündung in das allgemeine Krankenhaus mit fixem, stechendem Schmerz am linken Rande des Brustbeines zwischen der 4. und 7. Rippe nebst den übrigen Zufällen überbracht wurde. Da aber dieses Weib von Ungeziefer strotzte, so wurden ihr vor der Uiberbringung noch zu Hause die Haare abgeschnitten, und der ganze Kopf mit Quecksilbersalbe stark eingeschmiert.

Es wurde ihr sogleich, da wir gefährliche Folgen von diesem rohen Verfahren besorgten, der Kopf mit lauwarmem Seifenwasser abgewaschen, an diesem und am folgenden Tage (am 4. Tage) in Hinsicht auf die Entzündung eine Aderlässe nebst dem übrigen antiphlogi-

stischen Verfahren angewendet, die Zufälle der Brust dadurch sehr erleichtert, doch an eben diesem Tage Abends um 5 Uhr starb sie plötzlich und unerwartet, denn so sehr uns wegen eines unglücklichen Ausgangs bangte, so waren doch durchaus keine Symptome am Kopfe vorhanden, die selben im Voraus angedeutet hätten. —

Bei der Leichenöffnung zeigten sich im Gehirne die Gefäſse nicht besonders blutvoll, das Adergeflecht blaſs und ziemlich viel Serum in den Gehirnhöhlen ergossen. In der Brusthöhle fanden sich die Lungen von naturgemäſser Beschaffenheit, und überhaupt nichts Abnormes in derselben, nur genau an jener Stelle, wo die Kranke über stechenden Schmerz klagte, war das Rippenfell geröthet, die Gefäſse auffallend entwickelt und wie eingespritzt, und eine gelatinöse Masse auf der Oberfläche der gegenüberliegenden Lunge ergossen. Pseudomembranen waren nicht zugegen, ein Beweis, daſs durch das angewendete Heilverfahren die Entzündung sich bereits zur Zertheilung hinneigte, welche durch jenen unglücklichen Zufall unterbrochen wurde, der zugleich neuerdings lehrt, welches Unglück durch unberufene Hände so oft in Krankheiten herbeigeführt wird. —

Häufig kommen diese Entzündungen unter allen Ständen vor, vermögen sich selbst überlassen, oder vernachläſsigt, meistens nur ungünstigen Ausgang hervorzubringen, und wenn ihre Folgen auch nicht immer schnell in die Augen fallen, so sind doch Beschwerden des Athemholens, Engbrüstigkeit und vorzüglich chronischer Husten oft bleibende Folgen. — So lange noch eine Spur von Schwerathmigkeit oder Husten zugegen ist, darf daher der Arzt den Kranken aus der Behandlung nicht entlassen. — Wie häufig gelindere Entzündungen dieser Art vorkommen und übersehen werden, beweist der Umstand, daſs bei Leichenöffnungen selten die Lungen ganz frei gefunden werden, denn meistens sind sie an verschiedenen Stellen, vorzüglich an den Spitzen durch Pseudomembranen mit den Rippen verwachsen.

Rücksichtlich der Behandlung dieser Entzündungen hat sich die Heilkunde gewiſs um die Menschheit hochwichtige Verdienste erworben, indem auch die schwersten Fälle dieser so gefahrvollen Krankheiten durch ein zu hohem Grade der Sicherheit gebrachtes, zwar eingreifendes, aber einfaches Verfahren der Genesung meistens entgegengeführt, und so die Gesundheit und das Leben von Tausenden gerettet wird.

In der Brustfellentzündung (und überhaupt bei allen Entzündungen der Brust) verdient der Ausspruch des Baglivius die gröſste praktische Beherzigung: „Pleuritide jam cognita nil aliud per totam morbi curationem diligentius observato, quam spirandi difficultatem, quae quo fuerit facilior vel difficilior, eo pleuritis erit felicioris vel infelicioris eventus. — Bona respiratio semper bonum indicat, mala vero semper timenda.„

Die hier folgenden zahlreicheren Fälle dürften in dem häufigen Vorkommen und in der Wichtigkeit dieser Krankheiten den Grund ihrer Entschuldigung finden.

Pleuritis spuria.

Zwischen der falschen und rheumatischen Brustfellentzündung findet allerdings ein Unterschied statt. Letztere zeichnet sich durch einen minderen Grad des Fiebers und durch einen nicht festsitzenden, sondern herumwandernden Schmerz im Rippenfelle aus, der selbst zuweilen heftiger, als bei der wahren seyn kann. — Erstere hat ihren Sitz in den Zwischenrippenmuskeln, und der Kranke verträgt die Berührung an der schmerzenden Stelle nicht, oft ist auch Geschwulst an dieser vor-

handen, und die Verrichtungen des Athmens sind viel minder gestört. Das Fieber kann hiebei einen ächt entzündlichen oder rheumatischen Character an sich tragen. — Jedoch kann sich diese Entzündung auch auf das Brustfell selbst verbreiten und in wahre Pleuritis übergehen.

Pintowa Anna, eine Dienstmagd von 22 Jahren, wurde am 2. December aus Erkältung von Kopfschmerzen mit Stechen in der linken Seite der Brust befallen. Als die Kranke am 4. December in das allgemeine Krankenhaus kam, hatte sie stechende Schmerzen im Kopfe, etwas belegte Zunge, Durst, beim tiefen Einathmen, so wie auch bei der Bewegung des Brustkorbes vermehrtes Stechen in der linken Seite, wo deutliche Geschwulst wahrnehmbar war, und keine Berührung vertragen wurde, das Athmen war nicht bedeutend gehindert, der Puls beschleunigt, etwas voll und härtlich. Noch zu Hause war ihr eine Aderlässe gemacht worden. Hier erhielt sie bloſs Dct. Alth. cum Nitri dr. dimid. und erweichende Umschläge. Schon am folgenden Tage erschienen Krisen durch Schweiſs und Urin, und die übrigen Zufälle verminderten sich sehr. Da sie zu Stuhlverstopfung geneigt war, so wurde dem Dct. Alth. ½ Unze Glaubersalz beigesetzt.

Am 17. December verliefs sie vollkommen wohl die Anstalt.

Ein zweyter Fall war folgender:

Bodynska Anna, 23 Jahre alt, Dienstmagd von mäfsiger Leibesbildung, wurde von Kälte und Hitze befallen, denen sich Kopfschmerz und Stechen bei dem Husten und tiefem Einathmen in der linken Seite der Brust zugesellte, die Gegend war bei der Berührung schmerzhaft und etwas angeschwollen, der Puls frequent und weich, das Fieber sehr mäfsig. So kam sie am 3. Tage der Krankheit (28. Feb.) in die Klinik, und erhielt Dct. Alth. cum Nitro et Roob Sambuci nebst erweichenden Umschlägen.

Das Fieber liefs bald nach, nicht so der Brustschmerz, daher wurde ein Blasenpflaster an die Brust verordnet, und Dct. Alth. cum Extr. Hyoscyam. gegeben. Wegen sich einstellendem heftigem Kopfschmerz ward am folgenden Tage noch ein Blasenpflaster auf den Nakken gegeben. Allmählig verschwanden hierauf alle krankhaften Symptome, und den 17. März verliefs sie gesund die Klinik.

Pleuritis rheumatica.

Josepha Paul, 22 Jahre alt, eine Dienstmagd, wurde am 2. März nach Verküh-

lung von Kälte und Hitze befallen. Da sich Kopfschmerz und Seitenstechen in den folgenden Tagen hinzugesellte, kam sie am 6. März in unsere Behandlung.

Sie klagte über reifsende Kopfschmerzen, Drücken und Brennen in den Augen, die Wangen waren roth umschrieben, das Athmen natürlich, das tiefere Einathmen durch Husten und herumziehende, stechende Schmerzen, die sich nun in der rechten Seite der Brust festsetzten, gehindert, der Stuhl verstopft, der Puls beschleunigt, voll, etwas härtlich.

Verordnung. ℞. Rad. Gramin. unc. unam. Rad. Alth. drach. duas. coque per 1/4 hor., sub finem solve Mannae elect. unc. unam Colat. unc. octo. D.

6 Blutegel an die schmerzhafte Stelle, erweichende Umschläge und Klystiere. Da am folgenden Tage der Schmerz gelinder war, aber sich mehr über die Brust verbreitet hatte, erhielt sie ein Blasenpflaster zwischen die Schultern. — Als am 9. März die Kopfschmerzen sich verschlimmerten, auch die stechenden Schmerzen in der Brust sich vermehrten, wurden 5 blutige Schröpfköpfe an die Gegend der schmerzenden Stelle und ein Blasenpflaster auf den Nacken verordnet. — Nun erschienen Krisen durch Urin und Schweifs, und den 12. März wurde sie genesen entlassen.

Pleuritis genuina.

Scopin Maria, 45 Jahre alt, eine Taglöhnerin, suchte am 1. Februar (6. Tag der Krankheit) Hilfe im allgemeinen Krankenhause, da sie an heftigem Seitenstechen litt. Das Athmen war beschleunigt, hoch, das tiefe Einathmen wegen erregtem stechendem Schmerz in der Brust gehindert, und von einem trockenen Husten begleitet. Das Fieber war heftig, der Puls sehr frequent und hart.

Verordnung. Eine Aderlässe von 8 Unzen, erweichende Umschläge, und wegen zweytägiger Stuhlverstopfung erweichende Klystiere.

Innerlich: ℞. Dct. rad. Alth. unc. octo.
Nitri puri drach. semis.
Syrup. Alth. unc. dimid.

Das Blut war mit einer dicken, zusammengezogenen Kruste bedeckt. Am folgenden Tage war das Fieber mäſsiger, der stechende Schmerz aber noch heftig; daher wurden 6 Blutegel an den Brustkorb verordnet, die Nachblutung möglichst durch Auflösung in warmes Wasser getauchte Schwämme befördert. —

Als das Stechen noch nicht gänzlich nachlieſs, ward am folgenden Tage an diese Stelle ein Blasenpflaster gelegt, worauf alle Beschwerden verschwanden. — Den 5. Februar (11. Tag

der Krankheit) erschien ein gesättigter Urin, der bald Bodensatz absetzte. Und den 8. Februar verliefs der Kranke bereits ganz hergestellt das Spital.

Pleuritis cum abortu.

Eine Taglöhnerin, 30 Jahre alt, von schwacher Körperconstitution, im 3. Monate schwanger, wurde am 25. Januar beim Tragen schwerer Lasten von Schmerzen im Rücken und Unterleibe befallen. Kälte mit abwechselnder Hitze und Uibelkeiten stellten sich ein, bald erfolgte Abortus mit bedeutendem Blutverluste.

Am 6. Februar kam sie in das allgemeine Krankenhaus. Sie klagte über Kopfschmerz, das Angesicht war von dem vielen verlorenen Blute blafs, der Durst stark, die Zunge weifs belegt, das Athmen wenig erschwert, doch das tiefe Einathmen von trockenem Husten und stechendem Schmerz in der linken Seite des Brustkorbes unterbrochen, die Brüste schlapp, der Unterleib weich, in der Schamgegend bei der Berührung empfindlich, der Puls frequent, gespannt, härtlich, das Liegen auf der linken Seite gehindert.

Da bei dieser schwächlichen Kranken schon ein beträchtlicher Blutverlust vorherging, und sie

eben vom Hause überbracht war, so wurde ein gelinde antiphlogistisches Verfahren angewendet, und Dct. Alth. mit einer halben Drachme Nitrum nebst erweichenden Umschlägen angewendet, in der Hoffnung, dafs die Natur in diesem Falle für sich allein die Zertheilung bewirken könnte. Wirklich schien in den drey folgenden Tagen diese Erwartung einzutreffen, indem das tiefere Einathmen ungehindert vor sich ging, auch die übrigen Symptome der Brust bedeutend sich minderten. Doch am 11. Februar hatten die Beschwerden im Athmen weit mehr zugenommen, der stechende Schmerz auf der Brust war heftiger, der Husten quälender, die Kranke beängstigt, der Puls gespannt und unterdrückt.

Verordnung. Eine Aderlässe von 6 Unzen. — Diese konnte ungeachtet des erlittenen Blutverlustes doch nicht erspart werden.

℞. Amygdal. dulc. excort. unc. semis.
f. lege art. c. aquae commun. emuls. colat.
unc. octo adde
Nitri puri drach. semis.
Sacch. alb. drach. duas.
D.

Den 12. Febr. war der Zustand der Kranken erleichtert, das Fieber war nicht so heftig, der stechende Schmerz auch gemindert, aber immer noch heftig. — Es wurden 6 Blutegel an die leidende Seite der Brust verordnet.

Den 13. Febr. Die Kranke hatte sehr unruhig geschlafen, die Beschwerden im Athmen hatten wieder zugenommen, das tiefe Einathmen war wegen stechenden Schmerzen gehindert, der Puls wieder hart und gespannt.

Verordnung. Wieder eine Aderlässe von 4 Unzen. — Mit der Arzney wurde fortgefahren, und Pulver aus ½ Gran Calomel alle 4 Stunden gereicht.

Den folgenden Tag wurden nochmals Blutegel gesetzt, worauf sich die Entzündung minderte, das Athmen wurde frei, der stechende Schmerz liefs nach, und verschwand ganz. Einige Tage wurden die erweichenden Mittel noch fortgesetzt. Am 23. Februar verliefs die Kranke genesen die Anstalt.

Pleuritis sinistra cum spasmis.

Hoffmann Johanna, ein schwächliches Mädchen von 16 Jahren, wurde am 9. Februar nach einer Verkühlung bei heftigem Tanzen von starker Kälte mit darauf folgender Hitze und grofser Abgeschlagenheit befallen. Abends fühlte sie heftiges Stechen in der linken Seite der Brust, welches durch das Einathmen sich vermehrte. Da diese Zufälle täglich an Heftigkeit zunahmen, wurde sie am 4. Tage der

Krankheit in die Klinik aufgenommen. Ihr Zustand war folgender: Heftiger Kopfschmerz in der Schläfegegend, Schwindel, rothes Gesicht, weifs belegte Zunge, grofser Durst, beschleunigtes Athmen, stechender Schmerz in der linken Seite der Brust, welcher sowohl bei tieferem Einathmen, als bei der äufsern Berührung vermehrt wurde, der Husten war selten, und steigerte den Schmerz nicht, das Athmen war beschleunigt, sie konnte nur auf der rechten Seite liegen, die Haut feucht, der Puls frequent, voll und gespannt.

Sie erhielt 6 Blutegel an die schmerzende Stelle, Dct. Alth. c. Nitri drach. dimid. und Sacch. nebst erweichenden Umschlägen.

Die Entzündung stieg aber am folgenden Tage, das Athmen wurde erschwerter, trockener Husten trat hinzu, es stellten sich nebstbei krampfartige Zuckungen der oberen Gliedmassen ein, die dem Flockenlesen sehr ähnlich waren.

Es wurde eine Aderlässe von 6 Unzen, die ungeachtet der Krämpfe dringend angezeigt war, gemacht, obige Arzney fortgesetzt, und Pulver aus ½ Gran Flor. Zinci alle 3 Stunden zu nehmen verordnet.

Am 6. Tage erfolgte sehr geringes Nasenbluten; da die Erleichterung unbedeutend war,

so wurden Abends 6 Blutegel, und ein Blasenpflaster zwischen die Schultern gelegt.

Am 7. Tage liefsen die Krämpfe nach, bei tieferem Einathmen waren jedoch noch Stiche zugegen, der Urin trübe, der Puls frequent.

Es wurden daher neuerdings 6 Blutegel gesetzt, und dieselben am folgenden Tage, da Abends die Schmerzen der Brust wieder heftiger waren, wiederholt.

Nun wurde die Brust frei, hingegen traten vermehrte Kopfschmerzen, Schwindel, Sausen und Stechen in den Ohren als Hauptsymptome hervor, die Zunge war mit weifsem Schleime belegt, der Durst mäfsig, das Seitenstechen nahm auf's Neue an Heftigkeit zu, der Puls war mäfsig frequent, zusammengezogen und härtlich.

Es wurden daher der Kranken nochmals Blutegel an die beiden Seiten der Brust gesetzt, die Nachblutung unterhalten, und die Umschläge fortgesetzt.

Endlich trat bedeutende Besserung ein, der Schmerz im Kopfe und in der Seite der Brust verschwand, das Athmen wurde ganz frei, die Haut dünstete reichlich aus, und im Urin zeigte sich schleimigter Bodensatz.

Am 13. Tage brach sich die Krankheit durch Krisen, der Urin warf noch durch einige

Tage reichlichen Bodensatz mit Glasbeleg, und erhielt endlich seine gelbe Farbe wieder, alle Verrichtungen kehrten in den normalen Zustand zurück, und am 18. Tage wurde die Kranke genesen entlassen.

Pleuritis et Bronchitis cum tussi chronica.

Ein robustes, wohl beleibtes 18jähriges Mädchen litt schon durch mehr als ein halbes Jahr an veraltetem Husten, der abwechselnd heftiger, und auch wieder milder war. Im Monate April befiel sie ein heftig stechender Schmerz in der linken Seite der Brust, sie konnte nur mit Mühe athmen, und bei dem Husten war der Schmerz sehr vermehrt.

Als sie am 23. April in das Krankenhaus kam, war ihr Gesicht roth, bei dem Hustenanfall in's Blauliche spielend, vor Angst und heftigem Schmerz konnte sie nicht liegen, das Fieber war heftig, der Puls voll und härtlich.

Es wurde eine Aderlässe von 8 Unzen, und dann am folgenden Tage von 6 Unzen wiederholt angestellt, erweichende Umschläge, innerlich ℞. Dct. Alth. unc. octo. Nitri puri dr. semis. Roob Sambuc. unc. semis, gegeben.

Das Blut war immer mit einer Entzündungshaut bedeckt.

Die Zufälle liefsen bedeutend nach, der Husten und das Stechen auf der Brust wurden gelinder.

Den 27. April war Dct. Alth. c. Extr. Hyoscyami Gr. duob. verordnet, um den immer noch quälenden, trockenen, hohltönenden Bronchialhusten zu dämpfen; als aber diese Mittel nicht hinreichten, Dct. semin. Lini c. Extr. Hyoscyami Gran duob., und Pulver aus ½ Gran Calomel 3mal des Tages gereicht, erweichende Umschläge und Dämpfe, Blutegel, endlich Unguent. ex Tartaro emetico angewendet.

Die Erleichterung war nur gering, das Fieber hatte zum Theil aufgehört, allein der Husten blieb sich beinahe gleich, äufserst hartnäckig und immer noch so heftig, dafs die Kranke bei dem Anfalle die Gesichtsmuskeln verzog.

Es wurde nun zum Gebrauche von Hepat. Sulfuris übergegangen, dieses Mittel in Pulverform zu 2 Gran alle 3 Stunden mit Oblaten, später zu 3 Gran nach folgender Formel verordnet:

℞. Hepat. Sulfuris Gran. duo. — Exhibeantur in lagena minima epistomio bene clausa, et denturtales doses Nro. sex. S. Alle 3 Stunden 1 Pulver mit Oblat zu nehmen.

Aufserdem war Dct. sem. Lini gegeben.

Sehr günstig war der Erfolg. Nach einigen Tagen war der Husten so sehr gedämpft, dafs die Kranke frei und tief einathmen, und in jeder Lage zu verweilen vermochte. Als die Kranke aber nach zehn Tagen unvorsichtig bei schwitzendem Körper sich aufdeckte und verkühlte, schien der Husten mit seiner vorigen Gewalt und Heftigkeit zurückzukehren.

Blasenpflaster, erweichende Mittel und der abermalige Gebrauch des Calomels besiegten denselben glücklich. Nach zweymonatlicher Behandlung konnte sie, von ihrem chronischen Husten geheilt, ihren vorigen Dienst wieder antreten.

Peripneumonia genuina.

Slawik Theresia, 17 Jahre alt, eine Nätherin, litt mehrere Wochen am Husten. Den 7. März wurde sie, ohne sich einer Veranlassung bewufst zu seyn, von Kälte und Hitze befallen, des Nachts bekam sie heftige Rückgratsschmerzen, dazu gesellten sich Sausen in

den Ohren und Irrereden bei der Nacht, sie empfand grofse Angst, Beklommenheit und Schwere auf der Brust nebst beständigem Reiz zum Husten.

In diesem Zustande kam sie den 8. März in die Klinik: Das Gesicht war roth und heifs, das Auge lebhaft glänzend, das Athmen kurz und beschleunigt, der tiefere Athemzug nicht gestattet, vom Husten und Schmerz unterbrochen, im Auswurfe zeigten sich hin und wieder Blutstriemchen, der Puls war sehr frequent, klein und unterdrückt.

Verordnung. Eine Aderlässe von 8 Unzen. Erweichende Umschläge über die Brust.

Innerlich: ℞. Dct. Alth. unc. octo.
Nitri puri drach. semis.
Syrup. Alth. unc. semis.

Den 9. März. Die Beschwerden des Athmens und die Beklommenheit der Brust hatten nachgelassen, das Ohrensausen sich vermindert, der Puls war beschleunigt, entwickelter und nicht hart. Stuhl war nicht erfolgt, daher wurde ein erweichendes Klystier angeordnet, mit der Arzney und den Umschlägen fleifsig fortgefahren.

Den 11. bildete der Urin häufigen Bodensatz, das Gesammtbefinden hatte sich sehr gebessert, auf der Brust war der Kranken viel

leichter, nur der Husten quälte noch bei der Nacht.

Verordnung. ℞. Rad. Alth. unc. semis
f. Dec. cui infund.
Flor. Papav. Rhoead. drach. duas
colat. unc. octo adde
Syrup. Alth. unc. semis.
D.

Unter fortgesetztem Gebrauche dieser Arzney genafs die Kranke vollkommen, und wurde den 20. März entlassen.

Ein zweyter Fall war folgender:

Zatekinn Apollonia, 22 Jahre alt, war in ihrem Dienste vielem Ungemach ausgesetzt, und verfiel in ein entzündliches Fieber. Als sie am 14. April (4. Tag d. Krankh.) in die Klinik kam, klagte sie über grofse Eingenommenheit des Kopfes, erschwertes Athemholen mit einem Gefühle, als wenn ein Stein ihr auf der Brust läge, sie hüstelte stets, warf wenig aus, und dieses war mit Blutstriemchen durchzogen, der Puls hart und voll.

Verordnung. Eine Aderlässe von 8 Unzen, erweichende Umschläge, und Dct. Alth. cum Nitro. Zum Getränke dünne Mandelmilch.

Das Blut bildete eine dicke Entzündungshaut, auch liefs das Drücken etwas nach, war aber am folgenden Tage wieder so heftig, wie

zuvor. Erst eine zweyte Aderlässe von 8 Unzen verschaffte bleibende Erleichterung.

Am 6. Tage der Krankheit brach sich der Urin, und machte durch einige Tage Bodensatz. In der Nacht schwitzte die Kranke.

Noch war nicht aller Schmerz auf der Brust verschwunden, die Kranke klagte, nicht so frei athmen zu können, als zuvor. — Ein Blasenpflaster an das Brustblatt beseitigte dieſs Gefühl von Beengung.

Durch mehrere Tage war kein Stuhl erfolgt, vergeblich wurden Klystiere angewendet, daher wurde eine Auflösung von Glaubersalz in Dct. Alth. gereicht, worauf 4 Stühle erfolgten. Nun schritt die Besserung täglich vorwärts. — Bis 28. April kehrte die Kranke gesund nach Hause.

Peripneumonia cum affectione Diaphragmatis.

Peschata Johann, ein Schusterlehrling, 15 Jahre alt, von cachectischem Aussehen, muſste vermög seines Berufes viel herumlaufen, dieſs geschah meist mit entblöſster Brust, und häufig ging er schnell aus warmer Stubenluft in die Kälte. Es befiel ihn Kälte und Hitze, und als er am 19. März (9. Tag der

Krankheit) in die Klinik kam, klagte er über heftiges Drücken auf der Brust, das Athmen war mühsam, der Brustkorb hob sich sehr wenig, ein trockener Husten wurde beim Versuche zum tiefen Einathmen sogleich erregt, zugleich hatte er stechende Schmerzen nach den Anheftungspunkten des Zwerchfells, die Hypochondrien waren eingezogen, die Hautwärme erhöht, die Aus- und Absonderungen vermindert, der Puls frequent, härtlich unterdrückt.

Verordnung. Eine Aderlässe von 5 Unzen, erweichende Umschläge, und innerlich:

℞. Amygdal. dulc. excort. unc. semis.
fiat. emuls. Colat. unc. octo adde
Mucilag. Gummi arab. unc. semis,
Sach. alb. drach. duas,
D.

Auf die Blutentleerung erfolgte grofse Linderung, das Athmen wurde freier, der Puls weniger frequent, voller und weicher.

Statt des Drückens klagte der Kranke über ein Brennen längst des Brustbeines. Es ward Dct. rad. Alth. cum Sacch. und ein Blasenpflaster auf die Brust angeordnet, worauf sich auch dieser Zustand minderte. Nun aber fing der Kopf an heftig zu schmerzen, der Kranke hatte keinen Schlaf. Ein Blasenpflaster auf den Nacken schaffte Linderung. — Um hinsichtlich

seines cachectischen Aussehens einzuwirken, wurde Dct. Polygal. amar., später Dct. Cort. chin. reg. gereicht. Der Kranke gewann bald eine gesunde Gesichtsfarbe, nahm am Fleische zu, fühlte sich stark, und verliefs im frohen Genufse seiner wiedererlangten Gesundheit nach 5 Wochen die Krankenanstalt.

Peripneumonia catarrhalis subsequentibus Morbillis.

Hora Mathias, Schulknabe, 11 Jahre alt, wurde zu Ende des Monats April nach vorausgegangenen Frösteln und Hitze von Kopfschmerz, und einem Gefühle von Schwere auf der Brust befallen, er hustete viel, und warf eine Menge grauen Schleimes aus. Als er am 3. May in die Klinik kam, war in der Stirngegend heftiger Kopfschmerz, Sausen im linken Ohre, trockne Lippen und Zunge, grofser Durst zugegen; er athmete hoch, mühsam und beschleunigt, und klagte über Druck auf der Brust, der beim Versuche des tiefen Athmens vermehrt wurde und Husten erregte, dieser war trocken, die Haut heifs, das Fieber sehr heftig, der Puls ungewöhnlich beschleunigt, doch nicht hart. — Die Aufgedunsenheit und Blässe des Gesichtes gaben der Krankheit ein ungewöhnli-

ches Ansehen; und in den nächsten 2 Tagen bildete sich das Masernexanthem aus.

Es wurden 4 Blutegel an die Brust gesetzt, und Dct. Alth. c. Nitr. Gr. xv. et Roob Sambuci verordnet. Der Ausschlag brach bei nächtlichem heftigem Irrereden mit lebhafter Röthe hervor, verbreitete sich sehr regelmäſsig, und verschwand unter Schweiſsen und blaſsgelbem Urin mit schleimigtem Bodensatz allmählig bis 9. May.

Nun aber stellte sich ein wahres entzündliches Leiden der Luftröhre ein, das sich auf die Luftröhrenäste (Bronchitis catarrhalis) fortpflanzte. Das leichte Hüsteln ging in einen bellenden, hohlen, angreifenden Husten über, der Puls wurde wieder mehr fieberhaft.

Es wurden 2 Blutegel an den Hals, erweichende Umschläge und Mundwasser, innerlich folgendes verordnet:

℞. Dct. rad. Alth. unc. octo.
Nitri puri gran. duodecim.
Extr. Hyoscyam. gran. duo.
Extr. Liquirit. per inf. p. drach. unam.
D.

Statt diesen aber in der Folge Dct. semin. Lini und Pulver aus ⅓ Gran Fol. digital. purp., endlich (17. May) Pulver aus 2 Gr. Hepar. Sulfuris alle 3 Stunden gereicht, welche letzteren eine auffallend günstige Wirkung äuſserten, der bel-

lende Ton beim Husten verlor sich, es erfolgte ein häufiger, eiterähnlicher Auswurf, alles Fieber verschwand, der Urin wurde lehmartig trübe, und setzte Bodensatz ab.

Am 22. May kehrte er vollkommen wohl zu seinen Eltern nach Hause.

Pleuroperipneumonia cum Angina tonsillari.

Köhler Johann, 22 Jahre alt, ein Kutscher von ziemlich kräftigem Körperbau, erhitzte sich während starker Arbeit, und trank kaltes Bier. An demselben Tage Abends empfand er Schauer und darauf Hitze, die ihn nicht mehr verliefs; des Nachts schlief er nicht, der Kopf schmerzte sehr, am Morgen fühlte er Schmerzen bei dem Schlingen und heftiges Stechen in der rechten Seite der Brust, er vermochte ohne grofse Vermehrung des Schmerzes nicht zu husten. Am 3. Tage wurde ihm von einem Wundarzte eine Ader geöffnet, der Zustand besserte sich nicht, er kam am 2. Juny (5. Tag der Krankheit) in die Klinik, noch dauerte der stechende Schmerz in der Brust an, auch unter dem Brustbeine war Gefühl von Druck zugegen, er vermochte nicht einzuathmen, und hustete mit grofser Anstrengung. Im

Halse waren die Mandeldrüsen geschwollen, ebenso das Zäpfchen und die Gaumenbogen, das Schlingen erschwert, der Auswurf war mit Blutstriemchen durchzogen, der Puls unterdrückt, härtlich, frequent.

Verordnung. Eine Aderlässe von 8 Unzen, erweichende Umschläge, und Dct. Alth. cum Nitri drach. dimid. — An den Hals 4 Blutegel und ein erweichendes Mundwasser.

Bei ruhigem Verhalten im Bette, strenger Diät, und dem fleiſsigen Gebrauche dieser Mittel milderten sich sehr bald die Entzündungszufälle der Brust und des Halses. — Die Krisen erschienen durch Auswurf, Urin und häufige Schweiſse mehrere Tage nacheinander.

Am 12. Tage (14. Juny) nach seiner Ankunft vermochte er seinen Dienst wieder anzutreten.

Bemerkung. Hier war ursprünglich eine Brustfellentzündung zugegen, die aber im Verlaufe den Lungen sich mittheilte, bei dem sonst gesunden Subjecte aber schnell besiegt werden konnte.

Peripneumonia in Febrem nervosam transiens.

Werch Maria, eine Dienstmagd von 26 Jahren, hatte sich durch Verkühlung Fieber

zugezogen, dem sich bald stumpfer Kopfschmerz, grofser Durst und ein Gefühl von Drücken mit Beklemmung in der Gegend des Brustbeines und Husten zugesellte. Am 9. Januar (4. Tag der Krankheit) kam sie in unsere Behandlung. Sie klagte über fortbestehenden, drückenden Schmerz, als läge eine Last auf der Brust, konnte nicht tief einathmen, ohne dafs sogleich Husten erregt und der Schmerz vermehrt wurde, sie warf eine geringe Menge Schleim aus, der mit Blutstriemchen gemengt war, die Haut war trocken, der Puls sehr frequent, unterdrückt und klein.

Verordnung. Eine Aderlässe von 8 Unzen, Cataplasmata an die Brust, und Dct. Alth. c. Nitro et Roob Sambuci.

Abends quälte die Kranke immer der Husten sehr, die Beschwerden auf der Brust liefsen jedoch nach, der blutige Auswurf verschwand.

Es wurde daher am dritten Tage ein Brustsaft aus Syrup. Alth. cum Mucilag. Gummi arab. und ein Blasenpflaster an das Brustbein, am 4. Tage Emuls. gummosa verordnet.

Das Brustleiden besserte sich, der Puls liefs aber bei seinem Sinken befürchten, dafs sich ein nervöser Zustand ausbilden würde, die Zunge wurde trocken, die Haut dünstete nicht

aus, ward heifser, der Auswurf löste sich schwer ab.

Verordnung. ℞. Dct. Alth. unc. octo.
Oxymel. simpl. unc. semis.
D.
℞. Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. duo.
Flor. Sulfur. gran. sex.
Sacch. alb. drach. unam.
m. f. p. divid. in dos. Nro. sex.
D. S. Alle 3 Stunden 1 Pulver.

Den 18. Januar klagte die Kranke über Eingenommenheit des Kopfes, die Lippen belegten sich mit brauner Kruste, der Durst stieg, das Athmen war nicht frei, der Puls zusammengezogen und klein.

Es wurden 6 Blutegel an die Gegend des Brustbeines gesetzt, nach dem Ausbluten ein grofser Senfteig über die Brust so wie an die Waden gelegt.

Doch bildete sich der nervöse Character aus, der Kopf war von dumpfer Betäubung eingenommen, das Angesicht blafs, die Lippen mit schwarzem Kleister umzogen, die Zunge roth und ganz trocken, die Brustbeschwerden geringer, der Unterleib ziemlich frei, Stuhlgang weich, der Puls sehr frequent, klein, zusammengezogen und schwach.

Es ward ein Brustsaft aus Mucilag. Gummi arab. cum Oxymel. squillit. und Blasenpflaster

an die unteren Gliedmassen angeordnet; dann Dct. Alth. mit 2 Gran Campher und Oxymel. simpl. gegeben. Um den stockenden Auswurf zu erleichtern, wurden Pulver aus ½ Gran Sulf. aurat. Antim. alle 3 Stunden gereicht.

Unter dem Gebrauche dieser Mittel hob sich der Puls, die Kranke dünstete des Nachts gelinde aus, der Durst liefs nach, der Kopf wurde freier, die Zunge allmählig feucht und reiner, der blafsrothe Urin warf Bodensatz.

Es wurde nun zum Dct. Alth. c. Polygal. amar. übergegangen; endlich Cortex peruv. mit Polygal. amar. verbunden gereicht, bei welchen Heilmitteln die Kranke sich allmählig erholte, aber gegen einen Monat Zeit bedurfte, um mit hinlänglichen Kräften in ihren Dienst zurückkehren zu können.

Pleuritis et Pericarditis.

Wie schwer metastatische Krankheiten zu behandeln seyn, wie sehr ihre Heftigkeit oft jedem Bemühen der Kunst Trotz biete, lehrt folgender Fall.

Ein rüstiger Fleischhauergesell von 26 Jahren wurde von einer rothlaufartigen Entzündungsgeschwulst am rechten Arme befallen, welche unter dem Gebrauche kalter Umschläge am siebenten Tage verschwand, dagegen aber

traten heftige Brustbeschwerden ein, mit welchen er nun am 22. November in die Klinik aufgenommen wurde.

Sein Zustand war folgender: Der Kranke klagte über heftige stechende Schmerzen in der linken Brusthälfte, die sich bis nach der rechten Rippenweiche hin erstreckten, in welcher Gegend nicht die geringste Berührung vertragen wurde, beim tieferen Einathmen wurde der Kranke zum Husten gereizt, welcher von einem schwärzlichen, blutgestriemten Auswurf begleitet war, der Puls war hart und unterdrückt, das Aussehen in's Gelbliche spielend, die Zunge belegt, der Geschmak bitter.

Es wurde eine Aderlässe von 10 Unzen vorgenommen und 6 Blutegel an die Lebergegend gesetzt, ein Senfteig auf den Arm, und innerlich Dct. Alth. Gramin. c. Tart. tartaris. gegeben.

Es erfolgte keine Erleichterung, vielmehr schien sich die Entzündung auf das Zwerchfell und den Herzbeutel zu verbreiten, es trat Schluchzen ein, die Brustbeklemmung stieg zu einem hohen Grade, das Athmen war äufserst mühsam, der Husten mit Auswurf von hellrothen Blutstriemchen begleitet, höchste Unruhe und Angstgefühl war zugegen, der Puls sehr beschleunigt und unregelmäfsig, immer noch hart, die Entzündung nahm so sehr überhand,

dafs dringend fortgesetzte Aderlässe angezeigt waren, es wurden deren noch fünf angestellt, und jederzeit war der Blutkuchen augenförmig, und bildete eine dichte Entzündungshaut. Uiberdiefs wurde die Anwendung der Blutegel öfters wiederholt, und das übrige antiphlogistische Verfahren im ganzen Umfange angewendet, auch Blasenpflaster und Senfteige gelegt, Klystiere angeordnet, Calomel und später Digitalis purp. gereicht. Aber unaufhaltsam schritt die Entzündung fort, es stellten sich nervöse Symptome ein, der Puls fing an äufserst frequent und unzählbar zu werden, und doch trat die Entzündung bald neuerdings heftig hervor, der drückende Schmerz auf der Brust wurde stärker, das Athmen kurz, äufserst mühsam, der Kranke konnte nur in der Lage mit erhöhtem Brustkorbe verweilen.

Ohnmächtig und erschöpft stand die Kunst an ihrer Gränze, eine Abkochung von Rad. Alth. mit Aufgufs von Polygal. Senega; Emuls. camphorat., frische Blasenpflaster und geschärfte Senfteige, endlich Moschus waren die letzten Waffen, mit welchen diese fürchterliche, jedem Verfahren trotz bietende Krankheit vergebens bekämpft wurde, das Angesicht wurde hippocratisch, der Puls un-

zählig, zitternd, der Kranke verschied am 12. Tage nach seiner Uiberbringung.

Leichenöffnung.

Die ganze Brusthöhle war mit einer geronnenen, käseartigen Materie angefüllt, die Oberfläche der Lungen mit selber wie von einer Haut überzogen, fest durch Pseudomembranen mit dem Rippenfelle im ganzen Umfange verwachsen, die rechte Lunge in ihrem Gewebe welk, die linke fester als gewöhnlich; — die innere Fläche des Herzbeutels ganz mit Ausschwitzungen und flockigen Massen versehen, eine bedeutende Menge Wasser in denselben enthalten; die Oberfläche des Herzens selbst im ganzen Umfange mit dichten, weifsgelblichen Zotten bedeckt, welche demselben ein ganz besonderes Ansehen gaben (Cor villosum), das Herz war welk, in der rechten Herzkammer ein kleiner Sterbepolyp. Die Leber war von ungewöhnlichen Volumen, so dafs sie die gewöhnliche Gröfse um ein Dritt-Theil übertraf.

4.) Entzündungen des Unterleibs.

Unter den Entzündungen des Unterleibes kommen die Leberentzündungen, Bauchfellentzündungen, die Darmentzündung, und zu ge-

wissen Zeiten das Kindbettfieber mit seinen mannigfaltigen Abänderungen am häufigsten vor.

Leberentzündung.

Entzündungen der Leber, dieses gröfsten und blutreichsten Organs des Unterleibes, kommen öfters, und zuweilen mit hohem Grade der Heftigkeit vor. — Weit häufiger ist die gewölbte Fläche dieses Eingeweides entzündet, und das Leiden hat dann Aehnlichkeit mit der Entzündung des rechten Brustfells, besonders durch den stechenden Schmerz, der bei tieferem Einathmen vermehrt wird, und auch Husten erregt. — Die Entzündung des ausgehöhlten Theiles der Leber ist in unsern Ländern seltner, die Spannung, Angst, Eckel, Erbrechen, und die Erscheinungen der Gelbsucht sind bei ihr im höheren Grade zugegen. Sehr leicht kann dieser Zustand mit dem Gallenfieber verwechselt werden, welche Verwechslung in praktischer Hinsicht von hoher Bedeutung ist, denn gereichte Brechmittel würden bei dem Daseyn von Entzündung nur zum Verderben gereichen, da sie andererseits bei gallichten Fiebern von grofsem Nutzen seyn können. Im zweifelhaften Falle ist es immer sicherer, ein

gegen die Entzündung gerichtetes antiphlogistisches Verfahren mit auflösenden Heilmitteln verbunden einzuschlagen, um so mehr, als auch bei gallichten Fiebern ein Reizungszustand zugegen ist, der leicht zur Entzündung gesteigert wird.

Die Behandlung bei richtiger Erkenntniſs ist nicht sehr schwierig, der antiphlogistische Apparat mit örtlichen, oder bei heftigerem Grade auch allgemeinen Blutentziehungen, auflösende Mittel aus Althaea, Gramen, Tamarindi, Pruna, Tartarus tartarisatus, erweichende Umschläge und Klystiere, welche ohnehin durch den Grimmdarm gleichsam als inneres Foment dienen, reichen meistens hin; — wenn aber nach gebrochener Heftigkeit des Fiebers noch theilweise Stockungen zugegen sind, wie auch bei chronischer Entzündung, wirkt Calomel und Einreibung der Quecksilbersalbe sehr wohlthätig.

Hepatitis.

Herzogin Anna, ein Dienstmädchen von 20 Jahren, wurde, ohne eine Veranlassung angeben zu können, von Kälte und Hitze ergriffen. Im Bauche fühlte sie Schmerzen, die sich vorzüglich in der rechten Seite festsetz-

ten. — Als sie am 3. Februar in unsere Behandlung kam, klagte sie über Kopfschmerz, schleimigen Geschmak, Aufstofsen, die Zunge war weifs belegt, beim tieferen Athemholen vermehrten sich in der rechten Rippenweiche die stechenden Schmerzen sehr, diese Stelle war deutlich aufgetrieben, und bei der Berührung schmerzhaft, seit einigen Tagen war kein Stuhl erfolgt, der Puls war mäfsig frequent, voll und weich.

Verordnung. Sechs Blutegel an die Lebergegend, erweichende Umschläge und Klystiere.

Innerlich: ℞. Rad. Alth. unc. semis.
f. Dct. sub finem solve
Mann. elect. unc. unam Colat. unc.
D. octo.

Die Blutegel mufsten zu 8 Stück bei wieder gesteigerter Heftigkeit des Schmerzes wiederholt werden. Der Urin brach sich, die Schmerzen wichen bei diesem Verfahren allmählig.

Nur wurde dem Dct. Alth. Sal. ammoniac. zu 1 Scrupel beigegeben. — Bei dem mehrtägigen Gebrauche dieser Arzney reinigte sich die Zunge, die Efslust kehrte zurück, und am 19. Febr. verliefs sie gesund die Klinik.

Bemerkung. Hier war das Daseyn gastrischer Stoffe nicht zu verkennen, jedoch

würde ein Brechmittel bei dem entzündlichen Zustande der Leber höchst schädlich gewesen seyn.

Hepatitis rheumatica levis.

Klimin Rosina, 20 Jahre alt, ein Dienstmädchen, wurde am 26. November, ohne eine Ursache angeben zu können, von Fieber befallen, bald fühlte sie eine Völle und Spannung in der rechten Seite des Bauches, die in stechende Schmerzen übergingen. Am 4. December kam sie in die Klinik. Sie klagte über Kopfschmerz, bittern Geschmak, die Zunge war belegt, in der rechten Rippenweiche fühlte sie stechende Schmerzen, die sich beim tieferen Einathmen und beim Berühren vermehrten, und bis in die rechte Schulter erstreckten, weder Geschwulst noch Härte war wahrnehmbar, der Puls mäſsig frequent und voll.

Verordnung. ℞. Dct. rad. Alth. unc. octo. Nitri puri drach. semis. Roob Sambuci unc. semis.

Erweichende Umschläge an die Lebergegend und Klystiere.

Binnen 4 Tagen waren alle Symptome der Entzündung verschwunden, die Krisen erfolgten durch häufige Schweiſse.

Hepatitis chronica.

T. Anna, 25 Jahre alt, ein Stubenmädchen von mittelmäſsig starker Leibesconstitution und stillem Temperamente, erfreute sich einer ziemlich guten Gesundheit bis in ihr 24. Jahr, wo sie eine Leberentzündung überstand, die aber, nicht gänzlich gehoben, ihr nun seit 1 Jahre viele Beschwerden verursachte.

Ungeregelter Stuhlgang, bald Durchfall, bald Stuhlverstopfung, Mangel an Eſslust, Drücken, Spannen, Völle und oft rückkehrende Schmerzen in der Lebergegend, Herzklopfen, blasse, in's Gelbe spielende Farbe des Gesichts, weiſser Fluſs, waren die sich darbietenden Erscheinungen. — Bei der Untersuchung fühlte man deutlich die vergröſserte Leber.

Es wurde die Kur mit Dct. Gramin. cum Infus. Liquirit. begonnen, erweichende Umschläge angewendet, sodann zum Dct. rad. Taraxac. übergegangen, nebstbei Pulver aus ½ Gran Calomel 2 des Tags zu nehmen, und Einreibungen aus Ungt. mercurial. et Digital. angewendet, hierauf zu Plummer'schen Pulvern geschritten, bei eintretender Stuhlverstopfung ein Mittelsalz, als Sal Glauberi oder Sal amarus der Arzney beigegeben, und dasselbe, wenn der Stuhl regelmäſsig erschien, mit Sal ammo-

niac. vertauscht, gegen den weifsen Flufs fleifsige Reinigung und später Einspritzungen aus Dct. Cort. Quercus c. Alumine in Gebrauch gezogen. Unter dem lange fortgesetzten Gebrauche auflösender Mittel aus Dct. Gramin. cum Tart. tartarisat. oder Cremor Tartari, dann Dct. Cichorei, und zuletzt Infus. flor. Chamomill. cum Tinct. Rhei aquos. verlor die Kranke alle Beschwerden, keine Geschwulst war weiter zu fühlen, der weifse Flufs hatte aufgehört, regelmäfsig erfolgte die Menstruation, die Kranke bekam ein sanftrothes, gesundes Aussehen, hatte treffliche Efslust, verdauete gut, der Stuhl erfolgte geregelt, und geheilt verliefs sie nach 2 Monaten die Anstalt.

Bemerkung. Bei dieser Kranken erregte das Calomel sehr leicht Bauchsalivation, nahm sie es aber in Verbindung mit Sulf. aurat. Ant., so wurde es gut vertragen. — Bei dergleichen chronischen Leberentzündungen überhaupt ermüde der Arzt ja nicht in der Geduld. Nur ausdauernde, zweckmäfsig eingeleitete Behandlung vermag auch bei sehr schweren Fällen oft unerwartet den günstigsten Erfolg hervorzubringen.

Hepatitis gravior.

Wilhelm M., 22 Jahre alt, Subject der Chirurgie, gerieth bei einer Zänkerei in heftigen Zorn, worauf er kalt trank. — In der Nacht befiel ihn starke Kälte mit darauf folgender Hitze, Kopfschmerz und drückend stechender Schmerz in der rechten Rippenweiche. Ein Arzt verordnete ein Blasenpflaster nebst einer unbekannten Lattwerge zum Abführen, die keine Erleichterung verschaffte.

Am 3. July (5. Tag der Krankheit) kam er in die Klinik. Das Gesicht war roth und aufgetrieben, das Auge lebhaft, die Zunge weiſs belegt, der Geschmak fade, der Durst groſs, das Athmen hoch beschleunigt ohne Husten, der Versuch des tiefern Einathmens geschah mit Vermehrung des Schmerzes in der Lebergegend, diese war bei der Berührung sehr schmerzhaft und sichtbar angeschwollen, der Schmerz verbreitete sich bis in die rechte Schulter, das Liegen auf der rechten Seite war gehindert, die Hautwärme sehr erhöht, der Urin dunkelroth, der Puls beschleunigt, hart, unterdrückt.

Es wurde eine Aderlässe von 8 Unzen, und gegen Abend 6 Blutegel an die leidende Seite, erweichende Umschläge und Dct. Alth. Mannat. angeordnet.

Der Kranke fühlte zwar einige Erleichterung, diese war aber nicht von Bestand, am folgenden Tage waren die Zufälle in noch grösserer Heftigkeit zugegen, der Kranke war äusserst unruhig, beängstigt, hustete mit grosser Anstrengung und Vermehrung des Schmerzes, der sich bis in die rechte Brustseite erstreckte, das Athmen war sehr beschleunigt, mühsam und schief, der rechte Brustkorb erhob sich beinahe gar nicht; am heftigsten klagte der Kranke den Schmerz in der Gegend der 7. bis 9. Rippe der rechten Seite.

Es wurde wieder eine Aderlässe von 8 Unzen angestellt, und da beim Abendbesuche die Zufälle beinahe dieselben, das Blut mit einer starken Entzündungshaut bedeckt war, die Aderlässe von 6 Unzen wiederholt, nebstdem folgendes verordnet:

℞. Rad. Alth. unc. semis.
Rad. Gramin. unc. unam.
f. Dct. unc. octo adde
Tart. tartarisat. drach. duas,
Mellag. Gramin. unc. semis.
D.

In der Nacht konnte der Kranke mehrere Stunde schlafen, nur der Husten quälte sehr, wobei der stechende Schmerz in der Brust vermehrt wurde, das Fieber hatte am folgenden Tage sehr nachgelassen.

Es wurden 6 Blutegel an die Seite des rechten Brustkorbes verordnet; am Abende und die folgenden Tage wegen festsitzendem Schmerz in der Leber und Brust noch 4mal wiederholt.

Nun wurde zum Gebrauche des Calomels zu $^1/_2$ Gran 3mal des Tages und zu Einreibungen aus Unguent. mercurial. et Digital., Blasenpflaster und lauwarmen Bädern geschritten.

Am 14. July erfolgte Nasenbluten aus dem rechten Nasenloche; bei der Nacht brach sich der Urin, und setzte einen weiſsen Bodensatz ab. — Es verging aber noch geraume Zeit, ehe alle schmerzhafte Empfindung in der Lebergegend gänzlich verschwand. — Am 28. July verlieſs der Kranke ganz genesen die Krankenanstalt.

Milzentzündung.

Eine nicht häufig vorkommende Form der Entzündung. Sie hat hinsichtlich der Symptome mit der Leberentzündung das gemein, daſs sie gern mit gastrischen Erscheinungen vorkömmt, und wie die Leberentzündung von Schulterschmerz, jedoch der linken Seite, begleitet ist. Die Behandlung kömmt mit jener der Leberentzündung überein. — In den Leich-

namen der an dieser Krankheit Verstorbenen zeigten sich jederzeit die Spuren der vorausgegangenen Entzündung der Milz, und bestätigten die gestellte Diagnose. — In diesem Jahre wurden 2 Fälle aufgenommen, wovon der folgende tödtlich endigte.

Thekla Jahelkin, 33 Jahre alt, Dienstmagd, kam am 29. Januar 1823 (4. Tag der Krankh.) in die Klinik. Sie glaubte sich verkühlt zu haben. — Ihre Krankheit hatte mit Kälte und Hitze angefangen, dazu gesellte sich Erbrechen, Neigung zu Ohnmachten, ein heftig reifsender Schmerz im Unterleibe, besonders in der linken Rippenweiche, von wo aus er sich bis in die linke Schulter und nach abwärts bis zum Kniegelenk verbreitete.

Das Aussehen der Kranken war eigenthümlich erdfahl, in der Milzgegend eine ziemlich grofse, harte Geschwulst wahrnehmbar, die nicht den geringsten Druck vertrug, und deutlich sich als die angeschwollene Milz darstellte, der Geschmak war bitter, die Zunge weifs belegt, das Liegen auf der rechten Seite gehindert, das Fieber heftig.

Es wurden 6 Unzen Blut gelassen, hierauf Blutegel gesetzt, erweichende Umschläge angewendet, innerlich Dct. Alth. c. Tart. tartarisat. et Syrup. Mannat., späterhin Pulver aus ½ Gran

Calomel und Einreibung aus Unguent. mercurial., auch Bäder gegeben.

Der Zustand besserte sich etwas, die Geschwulst nahm ab, die Schmerzen wurden geringer.

Am 28. Tage der Krankheit fingen die Füsse und das Gesicht an zu schwellen, der Urin ging sparsam ohne Schmerz ab, doch klagte die Kranke noch immer über Beschwerden in der Gegend der Milz. Man verband nun mit den entzündungswidrigen Mitteln urintreibende, als: Dct. Alth. cum Tinct. Digital. et Oxymel. — Die Geschwulst nahm immer mehr ab, verlor sich aber nicht ganz.

Am 41. Tage wurde die Kranke nach vorhergehabten Gemüthsbewegungen durch einen Streit mit ihren Verwandten von heftigen Krämpfen ergriffen, sie verlor die Sprache, und es drohte Erstickung.

In diesem Zustande bekam sie Dct. Alth. c. Extr. Hyoscyam. nebst Pulvern aus Castoreum und Florib. Zinci, und einen Senfteig an die Herzgrube.

Sie besserte sich auch bald wieder, allein der Anfall kehrte zurück, und war dieſsmal so heftig, daſs er an allgemeiner Lähmung gränzte, die Gliedmassen waren unbeweglich, der Stuhl und Urin gingen unwillkührlich ab.

Es wurde Infus. flor. Arnic. cum Tinct. Castorei et Liquor. C. C., Einreibungen aus Kampfergeist und Cantharidentinctur auf die Extremitäten angewendet.

Auch dieſsmal besserte sich der Zustand wieder, Sprache und Bewegung kehrten zurück, die Kranke bekam aber häufige Durchfälle, mit denen zugleich Blut abging, und verfiel in groſse Schwäche. — Es wurde

℞. Aq. Menth. Meliss. āā unc. tres. Tinct. Cinamom. drach. unam. Balsam. vit. Hoffmann. scrupl. duos. Elaeosach. Menth. pip. drach. duas,

dann:

℞. Pulv. fab. Pichurim. gran. duodec. Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. tria. Pulv. gummosi drach. unam. f. Pulv. divid. in dos. Nro. sex. S. alle 3 Stunden 1 Stück,

Klystiere mit Amylo und Tinct. anodyn. verordnet. Die Durchfälle hielten aber an, die Kräfte sanken sehr.

Daher wurde gereicht:

℞. Aq. Meliss. unc. sex. Aeth. Vitriol. drach. semis. Tinct. Anodyn. compos. gutt. quindecim. Elaeosach. cort. Aurant. drach. unam.

und Pulver aus 1 Gran Campher. — Doch erfolgte der Tod. in der 7. Woche.

Bei der Section fand man in der Milz deutliche Spuren vorhergegangener Entzündung, ausgeschwitzte Lymphe in Form von

Fäden und Häuten, doch war sie sonst in ihrem Gewebe natürlich beschaffen. — Die linke Niere sehr groſs, mit der Milz und dem Dünndarm verwachsen, in ihrer Substanz ganz zerstört, wie sphacelös, ein Blutextravasat enthaltend. In dem mittlern und untern Theile des Dünndarmkanals war eine Menge geronnenes, schwarzes, faulichtes Blut ausgetreten. In der Gallenblase waren Gallensteine von verschiedener Gröſse zugegen.

Bauchfellentzündung.

Den Entzündungen des Bauchfells ist das weibliche Geschlecht mehr ausgesetzt, wozu die Art der Kleidung, die leichtere Möglichkeit zur Verkühlung, der in der Periode der Menstruation gereizte Uterus und das Wochenbett als die Hauptursachen dieser Krankheit das Meiste beitragen.

Es gibt keine Entzündung, welche unter so vielfachem Bilde erscheint, als jene des Bauchfells, da diese seröse, ausdehnbare Haut als geschloſsener Sack, der durch Verdoppelung das Netz und Gekröse bildet, fast die ganze Höhle des Unterleibes auskleidet, und den untern Theil des Mastdarmes ausgenommen, alle in der Bauchhöhle enthaltenen Organe der Ver-

dauung, und bei dem weiblichen Geschlechte noch den obern Theil der Gebärmutter, die Trompeten und die Eierstöcke enthält. Es nimmt daher an den Entzündungen aller dieser Organe leicht Antheil, so wie sich auch seine Entzündung auf die Oberfläche dieser Organe oft fortpflanzt.

Daher die Unterschiede von Peritonitis anterior, dorsalis, lumbaris, von Netz- und Gekrösentzündung etc.

Auch bei dem Kindbettfieber spielt das Bauchfell eine höchst wichtige Rolle.

Es gibt auch einen chronischen Entzündungszustand dieser umkleidenden Haut, sein Daseyn täuscht unter der Maske vielfacher Unterleibsbeschwerden, hysterischer Zufälle, Magenkrämpfe, Coliken, Bauchgrimmen. — Bauchwassersuchten, Indurationen, und andern Verbildungen liegt nicht selten ein entzündlicher Zustand zum Grunde, der von dieser Membran ausgeht, und um so leichter den Unterleibseingeweiden sich mittheilen kann, als es dieselben theils ganz umkleidet, theils berührt.

Der Sitz des Schmerzes und die Abwesenheit der wesentlichen Zeichen von Entzündung eines besonderen Eingeweides der Bauchhöhle gewähren die Diagnose.

Peritonitis anterior.

Maretschekin Veronica, 30 Jahre alt, verheirathet, erlitt im 3. Monate ihrer Schwangerschaft nach einer heftigen Bewegung eine Fehlgeburt (Abortus), sie verlor dabei viel Blut, durch 8 Tage flofsen die Lochien ziemlich stark; sie ging jedoch wieder an ihr Geschäft, und bekam nun Schmerzen im Unterleibe, die sich vom Nabel gegen die Schamgegend und die Lenden erstreckten. Gegen 3 Wochen siechte sie herum, ohne irgend etwas zu gebrauchen. Am 3. Januar kam sie in das allgemeine Krankenhaus. Die Kranke vertrug nicht den gelinden Druck der Hand am Unterleibe, der Schmerz erstreckte sich auf den ganzen Umfang desselben, der Bauch war aufgetrieben und gespannt, der Stuhl verstopft, der Puls frequent und klein.

Dafs hier Ergiefsungen schon vor sich gegangen seyn dürften, liefs sich aus der Dauer der Krankheit und aus der Beschaffenheit des Unterleibes schliefsen, doch währte die Entzündung noch im hohen Grade fort. Das Fieber war mäfsig.

Verordnung. 6 Blutegel an den Unterleib, erweichende Umschläge, Klystiere und Dct. Alth. Mannatum.

Am folgenden Tage wurde bei nicht erfolgter Oeffnung Emuls. Amygdal. dulc. c. Sal. amar. zu ½ Unze verordnet. Die Schmerzen hatten sich etwas gemindert.

Den 9. Januar wurde die Gabe des Bittersalzes auf 6 Drach. erhöht, worauf einige Oeffnungen erfolgten.

Den 10. wurde Calomel zu ½ Gran 3mal des Tags und Dct. Alth. simpl. verordnet.

Es erfolgten mehrere weiche Oeffnungen, womit eine ungewöhnliche, groſse Menge eiterähnliche Materie wie geronnene Lymphe entleert wurde, auch im Urin erschien ein eiterähnlicher häufiger Bodensatz. Nun fiel der Bauch schnell zusammen, wurde weich und schmerzlos.

Am 16. wurde das Calomel weggelassen, die Kranke hatte keine weitere Beschwerde.

Es wurde Dct. Lichen. c. Roob Dauci verordnet, und einige Zeit bis zur Wiedererlangung der Kräfte fortgesetzt.

Am 1. Februar kehrte sie gesund nach Hause.

Peritonitis rheumatica.

Ein robustes Dienstmädchen, 17 Jahre alt, bekam die Reinigung im 15. Jahre, verlor sie

im 16. ohne Veranlassung, und sie erschien seit dieser Zeit nicht wieder.

Den 4. Febr. fühlte sie unter Frösteln und Hitze Schmerzen im Unterleibe, die nachließsen und wiederkamen, nie aber ganz verschwanden. 14 Tage versah sie noch ihren Dienst, bis endlich der Zustand einen solchen Grad erreicht hatte, daſs sie nicht mehr auſserhalb des Bettes zu verweilen vermochte.

Am 20. Febr. kam die Kranke in das allgemeine Krankenhaus. Sie klagte über reiſsende Schmerzen im Umfange des Bauches, vertrug die Berührung nicht, der Leib war gespannt, das Fieber mäſsig.

Verordnung. 6 Blutegel an den Bauch, Umschläge und öhlichte Klystiere. Innerlich Dct. Alth. Mannat.

Auf die Blutentleerung war der Kranken viel leichter.

Am 22. empfand sie reiſsende Schmerzen in der linken Schulter. Ein Blasenpflaster zwischen die Schulterblätter verschaffte Erleichterung.

Da häufige, flüssige Stühle sich eingestellt hatten, so wurde Dct. Salep spiss. cum Syrup. diacod. verordnet.

Den 24. hatte sie stechende Schmerzen in der linken Seite der Brust, so wie auch wieder

in der linken Schulter. Es wurde ein Blasenpflaster an das Brustbein gesetzt.

Den 26. Febr. erfolgte Bodensatz im Urin, die Kranke hatte etwas in der Nacht geschwitzt. Um der Natur in ihrem kritischen Bemühen durch die Ausdünstung nachzuhelfen, wurde verordnet:

℞. Stipit. Dulcamar. drach. duas.
f. infus. ferv. Colat. unc. octo adde
Sacch. alb. drach. duas.
D.

Später ward zu Plummer'schen Pulvern übergegangen, endlich eine Auflösung von Glaubersalz gereicht, um auf die zögernde Stuhlentleerung einzuwirken. Die Kranke befand sich wohl.

Plötzlich wurde am 6. März alles schlimmer, die Kranke hatte sich mit Essen verdorben, sie klagte über Kopfweh, bittern Geschmak, Aufstofsen und Drücken in der Magengegend. Fieber war jedoch nicht zugegen.

Es wurde ein Emeticum aus 15 Gran Ipecacuanh. und ½ Gr. Tart. emet. gereicht, worauf einigemal Erbrechen erfolgte. Mit gelind auflösenden Mitteln (Dct. Graminis cum Arcan. dupl.) wurde nun fortgefahren; das Drücken in der Magengegend, was am längsten ange-

halten hatte, verlor sich. Die Eſslust kehrte wieder zurück.

Den 12. März wurde sie geheilt entlassen.

Kindbettfieber.

Es gab nicht leicht eine verderblichere Meinung, als jene, daſs durch den Vorgang der Geburt, durch die Anstrengung der Wöchnerin, durch die ausgestandene Angst, und durch den erlittenen Blut- und Säfteverlust, nur ein Zustand von Schwäche und Entkräftung im weiblichen Organismus hervorgebracht werden müsse, und daſs daher die die Wöchnerinnen befallenden Krankheiten überhaupt den Character der Schwäche an sich trügen. —

Wenn man den physiologischen Proceſs der Geburt genauer und unbefangen betrachtet, geht eine ganz verschiedene Ansicht hervor. Die erhöhte Lebensthätigkeit der Gebärmutter während der Schwangerschaft, und der überwiegende Ernährungsproceſs hört zwar mit der Geburt im Uterus auf, verschwindet aber nicht aus dem weiblichen Organismus, sondern zieht jetzt ein in enger Sympathie stehendes Organ, die Brüste, bei regelmäſsigem Verlaufe in seine Sphäre.

Schädliche Einflüſse der verschiedensten Art können diese von der Natur bestimmte Richtung stören, und dann waltet diese Thätigkeit krankhaft wieder in dem Uterus, und in dem serösen, noch sehr reizbaren Peritoneum vor, bedingt hier stürmisches Aufwallen des Blutgefäſssystems, und Entzündung, die nun vermöge des mit Nahrungsstoffen noch geschwängerten Blutes eine besondere Neigung besitzt, denselben rasch durch Ausschwitzung in groſser Menge abzusetzen; daher die Ergieſsung oft einer unglaublichen Menge käseartiger, molkichter, in vielem Wasser schwimmender Flüssigkeit in den Unterleib, auch in die Brust, selbst in das Gehirn, und an die Extremitäten. Diese Tendenz zur Ergieſsung auf jede Weise zu hindern, ist die Aufgabe der Kunst, sie ist Folge der Entzündung, die auch die übrigen Secretionen, besonders die Lochien oft unterdrückt, daher ein modificirtes, auf Verhinderung der Ausschwitzung vorzüglich gerichtetes antiphlogistisches Verfahren, (wenigstens nach dem jetzt herrschenden Genius der Krankheiten), in diesem Leiden, wo die Natur für sich allein keine Hilfe zu schaffen vermag, von wohlthätigsten Folgen ist.

Hippocrates kannte schon diese höchst gefahrvolle Krankheit, leitete sie jedoch im-

mer von Unterdrückung der Lochien her, die doch meistens eine Folge derselben ist, und schildert sie getreu in dem Buche: De morbis mulierum lib. prim., indem er sagt: C. 60. „Wenn den Frauen die Wochenreinigung nicht fliefst, so geschieht es, dafs sie Fieber und Schauer befällt, der Unterleib wird grofs; und wenn man sie berührt, so schmerzt der ganze Körper, besonders aber wenn Jemand den Bauch betastet; auch werden sie von Schmerzen im Magen und in den Lenden befallen, und es ist zugleich Abscheu vor Speise, Schlaflosigkeit und stechender Schmerz vorhanden. —„ C. 63. „Wenn eine Frau nach der Geburt keine Kindbettreinigung hat, so schwellen Bauch, Milz und Schenkel auf: Hitze und Schauer ergreift sie, und die Schmerzen verbreiten sich auf die Lenden, zuweilen auch auf die Eingeweide, sie hat Kälte und Fieber, die Pulse sind schwach, zuweilen beschleunigt, bald erhaben, bald verschwindend. So befindet sie sich bei Anfang der Krankheit. Im Verlaufe der Zeit aber wird das eingefallene Angesicht roth.„ C. 66. „Wenn aber bei einer Wöchnerin der Muttermund enge ist, und die Reinigung nicht fliefst, so wird er entzündet; wird dieser Zustand nicht schnell beseitigt, so verschlimmert sich alles, und es entsteht Anschwellung. Und

wenn auch der Uterus nicht entzündet wird, so fliefst oft eine übelriechende, braune, schwarze Materie in Klumpen ab, und so wird er gereinigt.„ — „Zuweilen aber tritt dieser Ausflufs nicht ein, sondern es erfolgt der Tod des Weibes, wenn nicht etwa eine Ader geöffnet, oder der Bauch erweicht wird.„ — C. 69. „Wenn sich aber bei einem Weibe die Wochenreinigung auf den Kopf, auf die Brust oder auf die Lungen absetzt (denn auch diefs geschieht), so sterben sie gewöhnlich schnell, wenn die Ablagerung dort zurückgehalten wird.„

Die Fälle des gegenwärtigen Jahres verliefen ungewöhnlich milde, waren oft kaum Puerperalfieber zu nennen, und wichen einer einfachen, gelinden Behandlung. In manchen Zeiten zeichnet sich aber diese Krankheit durch furchtbare Heftigkeit, Gefahr und grofse Tödtlichkeit aus, worauf die epidemische Constitution einen höchst wichtigen Einflufs äufsert; — auch die zweckmäfsigste Behandlung ist dann nicht immer im Stande, eine rasche, gefahrvolle Ausbildung derselben zu hindern. — Die behandelten Fälle waren folgende:

Febris puerperalis levior.

W. Elisabeth, 19 Jahre alt, Dienstmagd, kam am 23. December glücklich mit einem gesunden Kinde nieder, der Blutverlust war ziemlich stark. Am 24. bekam sie ohne Ursache Kopfschmerz, Schwindel, Funkeln vor den Augen, Ohrensausen, Kälte und Hitze, Schmerzen im Unterleibe. Am 28. kam sie in die Klinik. Der Kopf schmerzte, die Brüste waren angelaufen, hart, der Unterleib aufgetrieben, bei Berührung, besonders gegen das linke Darmbein zu, schmerzhaft, die Kindbettreinigung floſs stark, der Puls war frequent, zusammengezogen, härtlich.

Es wurden erweichende Umschläge über den Bauch, dergleichen Klystiere, und um Ableitung der Milch von den Brüsten zu bewirken, folgende Arzney verordnet:

℞. Dct. rad. Alth. ex unc. dimid.
par. unc. octo, adde
Arcan. dupl. drach. tres.
Roob Sambuc. unc. semis.
D.

An die Brüste warme Tücher.

Es erfolgten leichte Stuhlentleerungen, der Umfang des Bauches verkleinerte sich, die Milch in den Brüsten entleerte sich zum Theil

selbst, das Fieber liefs nach, der Kranken ging es gut, sie verlangte dringend die Entlassung, um als Amme in Dienst treten zu können, und am 5. Februar verliefs sie genesen das Krankenhaus.

Bemerkung. Diese Krankheit war mehr der Fall eines beginnenden Kindbettfiebers, dessen Ausbildung oft durch eine gelinde Behandlung glücklich beseitigt werden kann.

Nicht schwieriger verlief ein zweyter Fall bei einer 30jährigen Dienstmagd, welche am 28. May entbunden wurde. Den 4. Tag nach der Geburt trat eine heftige Kälte mit darauf folgender Hitze nebst stechendem Schmerz im Unterleibe, vorzüglich aber in der Schamgegend ein, welche keine Berührung vertrug. Als sie am 4. Juny in die Klinik aufgenommen wurde, war der Kopf eingenommen und schmerzhaft, die Zunge trocken, die Respiration frei, die Brüste mit Milch gefüllt, der Unterleib etwas aufgetrieben und in der Schamgegend die Berührung nicht vertragend, die Lochien flossen, der Stuhlgang war regelmäfsig, die Hautwärme erhöht, der Puls mäfsig beschleunigt, gespannt und härtlich.

Es wurde ihr Dct. Alth. Mannatum und erweichende Umschläge verordnet.

Am 5. Juny war der Kopfschmerz sehr vermindert, die Brüste noch von Milch strozzend, der Unterleib war nach 4 erfolgten Stuhlgängen fast ganz abgefallen, der Schmerz unbedeutend.

Die Milch wurde aus den Brüsten durch Sauggläser entleert, theils floſs sie freiwillig ab. In den folgenden Tagen ging die Besserung gleichförmig vorwärts, und bei einem bloſs diätetischen Verhalten verlieſs sie am 8. Juny die Klinik.

Der dritte Fall traf eine 25jährige Dienstmagd, welche am 8. Dec. durch die Wendung entbunden, und dann die Nachgeburt künstlich gelöst werden muſste. Schon einige Stunden nach der Entbindung überfiel sie Kälte, Hitze und Kopfschmerz.

Am 10. Dec. kam sie in die Klinik. Der Kopfschmerz war heftig, die Zunge weiſs, die Brüste ohne Milch, der Unterleib aufgetrieben, die Unterbauchgegend bei der Berührung im ganzen Umfange äuſserst empfindlich mit heftig stechendem Schmerz, die Wärme mäſsig erhöht, der Stuhl verstopft, die Lochien unterdrückt, der Urin dunkelroth, der Puls häufig, klein und härtlich.

Es wurden 10 groſse Blutegel an den Bauch gesetzt, erweichende Umschläge und Klystiere

angewendet, innerlich Dct. Alth. Mannatum verordnet.

Am 11. Dec. hatte der Kopfschmerz nachgelassen, der Durst war noch stark, die Auftriebenheit des Unterleibs vermindert, die Entzündung hatte sich gegen den linken Eierstock hingezogen, in welcher Gegend die Berührung nicht vertragen wurde, der Urin setzte einen schleimigten Bodensatz, die Lochien waren bei Nacht wieder eingetreten, eine gelinde Oeffnung erfolgte, der Puls mäſsig, häufig, etwas gespannt.

Es wurden wieder 6 Blutegel an die schmerzhafte Stelle gesetzt, zum Getränke Mandelmilch gereicht.

Am 12. Dec. war groſse Erleichterung eingetreten, der Unterleib war weich, der Schmerz sehr vermindert, Urin mit Bodensatz, die Lochien im Fluſse. — Die Besserung ging nun ungestört fort, der Schmerz verlor sich, der Lochienfluſs war normal, die Brüste füllten sich mit Milch, deren Absonderung unterhalten wurde, weil die Kranke als Amme in Dienst zu treten Willens war.

Am 19. Dec. wurde sie genesen entlassen.

Die Ruhr.

Seit vielen Jahren war diese Krankheit hier nur sehr selten beobachtet worden. Auch heuer kam sie bloſs sporadisch vor, und zwar nur in den Sommermonaten Juny und July, welche kühl und mehr feucht waren, ungewöhnlich kalte Nächte hatten, und so zu häufigen Durchfällen Veranlassung gaben.

Die Ruhr fing meistens zuerst mit Durchfall an, wurde dieser vernachläſsigt, so gesellte sich hiezu unter Frösteln und Fieberbewegungen Stuhlzwang und heftiges Leibgrimmen (Tormina), wobei nur wenig mit dem Stuhl abging, suchte der Kranke nicht Hilfe, so wurden die Stuhlgänge blutig, das Fieber nahm zu, und es bildete sich wohl auch eine wahre Gedärmentzündung aus, statt der häufigen Stuhlgänge trat dann Stuhlverstopfung ein.

Die Behandlung der Ruhr richtet sich immer nach dem Character des Fiebers, man vergesse aber nie, daſs stets ein mehr oder weniger entzündlicher Zustand der Gedärme zum Grunde liege. Am besten entsprechen milde, schleimigte, einhüllende Mittel, als: Salep, Althaea, Gummi arab., Emulsionen. Ist eine gastrische Note hervorstechend, Gramen, Manna, Salmiak, Ipecacuanha: späterhin Colomba, Cas-

carilla, Cinnamommum. Erweichende Umschläge und schleimigte Klystiere aber in kleinen Gaben, und öfters beigebracht, müssen die Behandlung unterstützen. Bei wahrem entzündlichem Character sind Blutegel um den After oder auch an den Unterleib angezeigt; dauert der lästige Zwang noch fort, nachdem die Entzündung schon beschwichtigt ist, so ist Opium das vortrefflichste Mittel. Ein streng diätetisches Verhalten, sorgsame Vermeidung jeder Verkühlung ist von grofser Wichtigkeit.

Mit diesem Heilverfahren wurden die heurigen Fälle innerhalb 8 bis 14 Tagen glücklich beseitigt. In der Klinik wurde folgender Fall behandelt:

Dysenteria inflammatoria.

Daubrawa Josepha, ein 18jähriges Dienstmädchen, stets gesund bis in ihr 17. Jahr, wo sie an einem Nervenfieber schwer darnieder lag, und von welcher Zeit die Menstruation ausblieb, empfand unter Frösteln einen dumpfen Schmerz im Unterleibe, der sich nach dem Ausdrucke der Kranken nach der Beckenhöhle hinzog, Abends erfolgten 7 flüssige Stühle, öfteres Bauchgrimmen, und bald nachher Drang zum Stuhle, mit welchem meistens wenig

entleert wurde, zugleich war ein brennendes Gefühl im After zugegen. Diese Zufälle mehrten sich täglich, es zeigten sich Blutstriemchen im Entleerten, und endlich ging selbst reines Blut ab.

Am 14. July kam die Kranke in unsere Behandlung. Sie klagte über Kopfschmerzen, Appetitlosigkeit, die Zunge war weiſs belegt, der Unterleib bei der Berührung schmerzhaft, besonders gegen die rechte Rippenweiche hin nach dem Verlaufe des aufsteigenden Grimmdarmes, Stühle waren heute mehrere unter Drängen und Zwang erfolgt, die Hautwärme war erhöht, der Puls fieberhaft.

Verordnung. ℞. Rad. Salep. scrupl. unum.
Coq. ad dissolut. Col. unc. octo
adde
Mucilag. Gummi arab.
Syrup. diacod. āā unc. semis.
D.

6 Blutegel an den Unterleib, erweichende Umschläge.

Den 15. July brach sich der Urin, und setzte einen kleienartigen Bodensatz ab, und Schweiſs trat ein. Der Unterleib war immer schmerzhaft, vertrug nicht die Berührung.

Es wurden die Blutegel wiederholt, im übrigen fortgefahren.

Gegen Abend trat ein starkes Nasenbluten ein. Der Kranken wurde hierauf hinsichtlich des Kopfschmerzes viel leichter.

Am 16. July befand sich die Kranke im Ganzen besser, die häufigen Stuhlgänge hatten nachgelassen, eben so der Zwang und die Schmerzen im Bauche. — In der Nacht war zum erstenmal wieder die Reinigung erschienen.

In der Behandlung wurde bis zum 20. July nichts geändert, bloſs Dct. Alth. simpl. verordnet, bei dessen Gebrauch sie vollkommen genaſs.

5.) Entzündungen der Gelenke.

Rheumatismen und Gicht gehören zu den ausgebreitetsten Uibeln unter allen Klassen der Menschen. Sie kommen sowohl im acuten als chronischen Zustande häufig vor. — Beide sind sich in ihren Erscheinungen sehr ähnlich, daher alle Schmerzen der Glieder von den alten Aerzten meistens unter dem Namen der arthritischen begriffen wurden. Tralles (Usus opii. Sect. 2. p. 301) glaubt, der Name Rheumatismus komme bei den Alten nicht vor, und Ballonius habe ihn zuerst in die Medicin eingeführt, doch findet sich dieser Ausdruck bei Plinius, Caelius Aurelianus und Alexander Trallianus. — Auch der groſse Boer-

haave erwähnt in den beiden ersten Auflagen seiner Aphorismen des Rheumatismus nicht, handelt denselben aber in den letzten 3 Ausgaben ab. — Ludwig, R. A. Vogel und Freih. v. Störk setzen keinen Unterschied zwischen beiden fest.

Man mufs wirklich gestehen, dafs es bei der ganz ähnlichen Form dieser Leiden am Krankenbette oft Anfangs unmöglich ist, genau zu bestimmen, ob Rheumatismus oder Gicht zugegen sey, und glücklicherweise macht diefs bei der Behandlung, in welcher beide Krankheiten sehr nahe übereinstimmen, keinen wesentlichen Unterschied.

Doch sagt schon Sydenham (Op. Sect. VI. Cap. V.): „Morbus hic (Rheumatismus) quoties a febre sejungitur, Arthritis saepe audit, quamvis essentialiter ab illa distinquatur, prout cuivis facile constabit, cui uterque morbus intimius fuit perspectus: unde forsan petenda est ratio, cur tam sicco pede transiverint scriptores Medici.„

Die Aerzte der neueren Zeit haben fast durchgehends diese Krankheiten als besondere betrachtet, was auch die Erfahrung bestätigt, indem in Rücksicht auf ihre Ursachen, Entwicklung, Ausbildung und Ausgänge allerdings wesentliche Verschiedenheiten obwalten.

Man kann in dieser Hinsicht füglich Rheumatismus, Gelenkentzündung und Gicht unterscheiden. Rheumatismen sind überhaupt Reizungen oder Entzündungen der fibrösen, die Muskeln umkleidenden, oder auch der serösen Gebilde, die sich durch reifsende, zu Wanderungen geneigte Schmerzen auszeichnen, als Hauptursache das unterdrückte Ab- und Aussonderungsgeschäft der Haut durch Verkühlung erkennen, und daher durch Wechselwirkung des Hautorgans mit jenen Gebilden vermittelt werden. — Die Gelenkentzündung hat ihren Sitz, wie schon der Name ausdrückt, in den Gelenken, diese sind aus fibrösen und serösen Apparaten bestehende, sehr zusammengesetzte, und eigenen Verrichtungen vorstehende Theile, deren Function durch die Entzündung gestört oder aufgehoben wird. — Sie entsteht entweder nach Art der Rheumatismen durch Verkühlung, die in diesen nicht weit von der äufsern Haut entfernten Gebilden um so leichter statt findet; oder durch mechanische Ursachen und Krankheitsversetzungen (wo ihr dann die Geneigtheit zur Herumwanderung nicht eigen ist); oder sie tritt als die Form einer ganz eigenthümlichen Krankheit, der Gicht, auf. — Die Gicht ist eine

aus inneren Ursachen allmählig aus der Tiefe des Organismus sich entwickelnde Krankheit, die in regelwidriger Thätigkeit der Organe der Verdauung, vorzüglich des Lebersystems, so wie in einer fremdartigen Mischung des Blutes, welches einen kalkartigen Stoff (phosphorsauren Kalk) in dem Urine nicht in hinreichender Menge abscheidet, begründet ist, und sich durch Störungen der verschiedensten Art, vorzüglich durch periodisch wiederkehrende Anfälle von reifsenden Schmerzen in den Gelenken ausspricht.

Die Gelenkentzündung ist daher bei der Gicht nicht das Wesen der Krankheit, sondern nur die Form, ein Symptom, durch welches die Natur mittelst einer krankhaft gesteigerten Thätigkeit des Blutsystems in den Capillargefäfsen einen kalkartigen Stoff auszusondern sucht, und hiezu sowohl die Absonderungsorgane, als auch die Gelenke in Mitleidenschaft zieht.

Diese Anfälle sind daher wahre kritische Bemühungen, durch welche mittelst der anhaltenden Schweifse, des reichlichen Bodensatzes im Urin, zuweilen durch Stuhlentleerungen, wie auch wohl in den Synovialhäuten selbst, durch Ausscheidung von phosphorsau-

rem Kalk das Blut seine Mischung zu verbessern strebt.

Diese krankhafte Mischung des Blutes scheint durch die Störungen im Verdauungssysteme hervorgebracht zu werden, worauf sowohl die der Gicht zum Grunde liegenden Ursachen, als auch ihre Verwandtschaft mit zahlreichen, der Form nach sehr verschiedenartigen Krankheiten hindeuten. — Jene sind vorzüglich: Uibermaſs im Genuſse besonders junger, saurer Weine; zu schwelgerische Kost, aber auch anhaltender Gebrauch von schweren, zähen Nahrungsmitteln, daher das häufige Vorkommen dieser Krankheit bei der niederen Volksklasse; (ganz gegen die Erfahrung wird sie als vorzüglich die Klasse der höheren Stände befallend erwähnt;) Schwächung der Verdauung durch physische Ausschweifungen; dann insbesonders anhaltende, niederdrückende Leidenschaften, vorzüglich Kummer und Kränkung, deren mächtiger Einfluſs auf das Organ der Leber hinreichend bekannt ist. — Ferner übermäſsige Anstrengungen des Geistes, sitzende Lebensart, besonders bei reichlicher Nahrung, anhaltend fortgesetzte Unterdrückung der Hautausdünstung, Zurücktreibung der Hautausschläge.

Betrachten wir alle diese verschiedenen Ursachen, so ergibt sich, daſs sie die Störung der Verdauung entweder idiopathisch, oder durch Wechselwirkung der Organe, und eine veränderte Mischung des Blutes hervorbringen.

Ist die Anlage zur Gicht einmal im Körper entwickelt, so werden ihre Anfälle leicht durch die geringsten Veranlassungen, und oft auf die heftigste Art erregt, hiezu tragen nun besonders Diätfehler und der Wechsel atmosphärischer Einflüſse häufig bei.

Ist die veränderte Blutmischung, wie sie Herr Hofrath K r e y s i g aus sehr gewichtvollen Gründen darstellte, ein Hauptmoment der Gicht, so erklärt sich viel leichter die enge Verwandtschaft mit Haemorrhoidalbeschwerden, mit der Steinkrankheit, Leberbeschwerden; ferner die erbliche Anlage, und ihr Herumwandern, indem bei dem gereizten Zustande des Capillargefäſssystems der Schmerz sich nicht im ganzen Umfange dieses Systems mit gleicher Stärke zur nämlichen Zeit äuſsern kann, sondern bald diese, bald jene Sphäre desselben befällt. — Aber auch die nahe Beziehung der Gicht zu den Herzkrankheiten geht aus dieser Ansicht hervor, indem die Häute der Gefäſse auf gleiche Weise wie jene der Gelenke in einen ähnlichen

Zustand durch die gereizten Capillargefäſse versetzt, und zu Entzündungen geneigt werden.

Die Unterschiede zwischen Rheumatismen und Gicht ergeben sich aus dieser Darstellung von selbst. Bei Rheumatismen fehlen jene Symptome der gestörten Verdauung und der abnormen Mischung des Blutes, sie sind nicht erblich, setzen zwar auch eine Disposition voraus, nicht aber jene im Innern des Organismus allmählig entwickelte, fortbestehende Anlage (Diathesis arthritica), welche auch nach dem überstandenen Anfall nicht gehoben ist, und bei der Gicht schwer oder nicht ausgerottet werden kann.

Das Wiederkommen von Rheumatismen ist zufällig und gröſstentheils von äuſseren Veranlassungen bedingt, die Gicht ist eine periodische Krankheit des reiferen Alters, und die Wiederkehr ihrer Anfälle gehört zu ihrem Wesen.

In Hinsicht der Behandlung kommen diese Krankheiten, besonders wenn sie acut auftreten, sehr überein; beide sind ein Entzündungszustand, der nach dem Grade der Heftigkeit mehr in entzündlicher Reizung, oder in wahrer Entzündung besteht, daher ist ein antiphlogistisches Verfahren, mit vorzüglicher Rücksicht auf die Hautausdünstung, dem Zwecke der Be-

handlung entsprechend; doch lasse man sich durch letztere Rücksicht nicht verleiten, durch sogenannte diaphoretische Mittel Schweifse zu erpressen, diese treten unter gehöriger Leitung des Fiebers schon von selbst durch die Natur ein, der Versuch sie gewaltsam zu erzwingen, verschärft nur das Fieber, steigert den Schmerz und die Entzündung, und verlängert die Dauer des Leidens.

Bei gelinderem Grade der Heftigkeit reicht Ruhe und mäfsig warmes Verhalten, Abhaltung jedes Luftzuges, gleichmäfsige, äufserlich angebrachte trockne Wärme durch Einwicklung der leidenden Theile, reizlose Theeaufgüfse, geringe Gaben von Salpeter, Salmiak und Roob Sambuci bis zur Erscheinung der Krisen hin. — Im heftigen, zur ächten Entzündung gesteigerten Grade sind Blutentziehungen unentbehrlich. Ist der Schmerz sehr heftig, festsitzend, die Geschwulst stark und brennend heifs, das Fieber heftig, der Puls voll, gespannt und hart, so ist besonders bei vollblütigen Subjecten die Aderlässe unentbehrlich, ebenso, wenn edle Organe zugleich mit ergriffen sind. Uibrigens fordert die Gelenkentzündung im Allgemeinen die Aderlässe nicht häufig, und sie wird mehr durch den Zustand des Fiebers, als durch das örtliche Leiden bedingt, und wo jenes nicht

heftig ist, und nicht einen ächt entzündlichen Character an sich trägt, verschafft sie wenig Nutzen, und begründet leicht einen langwierigen Verlauf.

Desto unentbehrlicher ist die Anwendung örtlicher Blutentziehungen durch Blutegel, und auch, wo es die grofse Sensibilität der Haut nicht verhindert, durch blutige Schröpfköpfe, welche hier durch die in der Haut angebrachte Reizung sehr wohlthätig wirken. — Da die Gelenkentzündung einen langsamen Verlauf oft von mehreren Wochen beobachtet, so müssen diese örtlichen Blutentziehungen nach Beschaffenheit der Umstände oftmals wiederholt werden; so oft der Schmerz durch Heftigkeit und Toben eine Verschärfung der örtlichen Entzündung andeutet, lasse man sich von ihrer Wiederholung nicht abhalten. —

Erst wenn die Heftigkeit des Fiebers gebrochen ist, das örtliche Leiden aber hartnäkkig ohngeachtet der geminderten Röthe und Geschwulst andauert, sind Blasenpflaster oder Senfteige in der Nähe der Theile, wie auch die Einreibung von Unguentum mercuriale, auch Brechweinsteinsalbe, so wie der innere Gebrauch von Liquor Mindereri, Vinum antimoniatum, Flores Sambuci, Dulcamara, Calomel,

Flores Sulfuris, Tartarus emeticus, von günstigem Erfolge.

Feuchte Wärme verträgt die Gelenkentzündung nicht leicht, doch wo der Zustand ächt phlegmonös, der Schmerz heftig, die Spannung stark ist, müssen erweichende Cataplasmen angewendet, aber nur so lange, als es dringend nothwendig ist, fortgesetzt werden. — Einhüllungen des Theiles mit erwärmtem Hanfwerge, Flanell und Wachstaffet wirken durch Unterhaltung einer gleichförmigen Ausdünstung vortrefflich.

Man suche überhaupt nicht blofs auf die Haut, sondern auf die Freiheit der übrigen Aussonderungsorgane Rücksicht zu nehmen, daher gelind auflösende Mittel, als: Gramen, Tart. tartarisat., Cremor Tartari, Sal Glauberi, Arcan. dupl. in mäfsigen Gaben so wohlthätig wirken, und zugleich dem so häufig beigesellten gastrischen Zustande entsprechen. Ist die Entzündung gehoben, mehr ein chronischer Zustand vorhanden, so sind Aconitum, Sulfur. aurat., Antimonii, Calomel, Quajacum, der Gebrauch lauwarmer Bäder und Einreibungen reizender Salben, als: Linimentum volatile, Opodeldoc angezeigt.

Die Fälle des gegenwärtigen Jahres waren sämmtlich von gelindem Verlaufe, obschon zu

anderen Zeiten Gelenkentzündungen von grofser Heftigkeit häufig vorkommen. Hier folgen einige Beispiele:

Arthritis acuta.

Zelnitzkin Theresia, Taglöhnerin, 45 Jahre alt, litt schon seit längerer Zeit an Gliederreifsen, blieb jedoch Monate lang davon befreit, wenn sie sich schonen konnte. Diefsmal hatte sie sich ihr Leiden durch Zugluft zugezogen, worauf sie sogleich heftige Schmerzen im linken Schultergelenke fühlte, und den Arm nicht zu bewegen im Stande war.

Am 4. Febr. kam sie in die Klinik. Das Schultergelenk war etwas angeschwollen, sehr empfindlich bei der Berührung, der Fieberzustand mäfsig.

Es ward ihr Dct. Alth. c. Roob Sambuc., und Einwicklungen mit Hanfwerg verordnet, übrigens im Bette zu verweilen verordnet. Sie verfiel bald in starke Schweifse, wobei sich die Schmerzen verloren.

Am 22. Febr. war sie ganz von ihrem Leiden befreit, und wurde entlassen. —

Einen etwas heftigeren Grad bot sich bei einem Polizeisoldaten, Joseph Siegel, dar, der bei seinem schweren Dienste dem Un-

gemach der Witterung ausgesetzt, von heftigen Schmerzen im rechten Kniegelenk befallen wurde, und nicht mehr zu gehen vermochte. Am 6. Tage der Krankheit (20. März) kam er in die Klinik.

Er fieberte bedeutend, klagte über Kopfschmerzen, Mangel an Eſslust, das rechte Kniegelenk war angeschwollen, heiſs und schmerzhaft. Er konnte das Knie nicht beugen, und den Fuſs ohne heftige Schmerzen nicht bewegen.

Verordnung. 4 groſse Blutegel an das Gelenk; trockene Einwicklungen mit Werg;

Innerlich: ℞. Dct. rad. Alth. unc. octo.
Nitri puri drach. semis.
Roob Sambuc. unc. semis.
D.

In der Nacht schwitzte der Kranke viel, dünstete auch bei Tage stark aus, und fühlte groſse Erleichterung im Knie, die Geschwulst war sehr abgefallen.

Bei anhaltendem Gebrauche dieser einfachen Mittel und ruhigem Verhalten verlor der Kranke sein Leiden, der Urin brach sich und setzte reichlichen Bodensatz ab, die Eſslust kehrte bald zurück, und binnen wenigen Tagen war er genesen.

Arthritis chronica.

Von chronischem Verlaufe war folgender Fall:

Ein Mann von 36 Jahren kam den 11. April mit heftigem Reifsen im Hüft- und Kniegelenke des rechten Schenkels in die Klinik. Er gab als Ursache einen unterdrückten Tripper an, wenigstens waren die Schmerzen bald nach Unterdrückung des Ausflusses entstanden, und hatten ihn seit 8 Monaten unausgesetzt gefoltert. Er war übrigens ohne Fieber und bei gutem Appetit.

Es wurden Pulver aus Extr. Aconit. und Calomel āā gran. dimid. 3mal des Tages zu nehmen, und zum Getränke eine Abkochung von Klettenwurzel verordnet.

Die Schmerzen waren in der ersten Woche bald geringer, bald nahmen sie wieder an Heftigkeit zu, Gehen und Bewegung waren immer äufserst erschwert, schmerzhaft. — Es wurde nun die Einreibung von Ungt. mercuriale angeordnet, im übrigen fortgefahren.

Am 24. April zeigten sich die Symptome von Speichelflufs, die Schmerzen waren weit gelinder; der Gebrauch des Mercurs wurde nun ausgesetzt. — Bis 26. hatte sich der Speichelflufs stark ausgebildet, Zahnfleisch, Zunge und

Backen waren stark geschwollen, wegen dem beständigen Ausfluſs des Speichels, und Schmerzen im Munde konnte der Kranke nichts genieſsen. Die rechte Ohrendrüse war sehr angeschwollen, schon der Genuſs der Suppe erregte heftiges Brennen, zugleich fieberte der Kranke, aber sämmtliche Schmerzen in den Gelenken waren verschwunden. — Es wurde

℞. Dct. Gramin. unc. octo. Arcan. dupl. drach. duas. Roob Sambuc. unc. semis.

nebst erweichenden Mundwässern verordnet.

Am 30. April hielt der Speichelfluſs in demselben Grade noch an, daher wurden Pulver aus 2 Gran Flor. Sulfuris alle 3 Stunden gereicht, und ein Blasenpflaster auf den Nacken gelegt.

Nun lieſsen die Zufälle des Speichelfluſses nach, so wie sich aber dieser verminderte, kehrte das Gliederreiſsen zurück.

Es ward nun gegeben:

℞. Inf. Stipit. Dulcamar. ex drach. duab. par. unc. octo. Liquor. Minderer. phar. vet. drach. tres. Sacch. alb. drach. duas.

und ein Blasenpflaster in Form eines Strumpfbandes unter dem Knie gesetzt. — Doch der Zustand blieb beinahe beim Alten, der Kranke war für die geringste Aenderung der Witterung empfindlich.

Es wurde nun statt der Dulcamara ein Dct. lign. Quajac. ex unc. dimid. cum Liquor Mindereri verordnet, und wieder Einreibungen aus Ungt. mercurial. angewendet.

Nun minderten sich die Schmerzen bedeutend, der Kranke schwitzte stark. Es wurde ein Gran Tartarus emeticus der Arzney beigesetzt, und erweichende Bäder mit Seife, dann mit aromatischen Kräutern angewendet.

Unter dieser Behandlung wurde der Kranke innerhalb 9 Wochen von seinen Leiden ganz befreit, er gewöhnte sich allmählig an die freie Luft, und lebt seit dieser Zeit gesund.

Ischias pedis sinistri.

Livin Anna, ein schwächliches Mädchen von 10 Jahren, wurde nach Verkühlung von heftigen Schmerzen im linken Hüftgelenke befallen, die sich über den Oberschenkel bis in's Kniegelenk erstreckten. Als die Kranke am 3. April in die Klinik kam, war die Gegend um den grofsen Trochanter aufgetrieben, bei der Berührung schmerzhaft, der Schenkel steif. Der Puls war beschleunigt, härtlich, die Hautwärme erhöht.

Verordnung. 6 blutige Schröpfköpfe um das Hüftgelenk der leidenden Seite.

Innerlich: ℞. Dct. Alth. unc. octo.
Nitri puri gran. quindecim.
Roob Sambuc. unc. semis.
D.

Am folgenden Tage hatten die Schmerzen sehr nachgelassen, die Kranke vermochte bereits den Schenkel zu bewegen.

Am 5. April ward in der Gegend des Kopfes des Wadenbeines ein Blasenpflaster gelegt, und als der Schmerz im Hüftgelenke nicht ganz nachliefs, ein Emplast. vesicat. perpet. an die Gegend des grofsen Trochanters angewendet, innerlich die Plummer'schen Pulver verordnet.

Der Zustand besserte sich wohl, doch ganz liefs der Schmerz nicht nach, besonders spürte sie diesen bei Bewegung des Fufses. — Es wurde eine Einreibung aus Ungt. neapolitan., und jeden zweyten Tag ein lauwarmes Bad gegeben.

Doch mufste die Mercurialeinreibung bald wegen Spur des Speichelflufses ausgesetzt werden, gegen diesen wendete man Flor. Sulfur. zu 1 Gran alle 2 Stunden an. So wie der Speichelflufs aufhörte, waren auch die übrigen Leiden in der Hüfte verschwunden, und sie verliefs gesund am 28. May die Klinik.

II.) *Exantheme.*

Rothlauf.

Dieses Jahr war reich an exanthematischen Krankheiten.

Zahlreich waren rothlaufartige Entzündungen, besonders des Gesichts, von denen das weibliche Geschlecht vorzüglich befallen ward. Den meisten lag Verkühlung, oder zu häufige Genuſs fetter Speisen zum Grunde. — In der Klinik kamen 6 Fälle vor, wovon 5 genasen und 1 tödtlich ablief.

Die Behandlung war anfänglich entzündungswidrig, mit besonderer Rücksicht auf Stuhlentleerung, welche durch gelinde Mittelsalze eingeleitet wurde. Baglivius sagt mit Recht: „Alvus stricta semper exacerbat capitis morbos„; und an einem andern Orte: „Erysipelate faciei laborantes vidi brevi curatos post praescriptum purgans remedium aegri naturae accomodatum.„

War das Fieber gemäſsigt und der Entzündungszustand gebrochen, so wurden dann gelinde, die Hautausdünstung befördernde Mittel in Gebrauch gezogen; örtlich der Rothlauf mit trockener Wärme, anfänglich durch Uiberhängen von leichten Tüchern, später mit Säckchen von Hollunder- und Chamillenblüthen ge-

füllt behandelt. — Wendet man gleich Anfangs diese aromatischen Säckchen an, oder bestreicht man sie noch überdiefs, wie es gewöhnlich ist, mit Campher, so können die Kranken vor brennendem Schmerz und vermehrter Hitze den Zustand kaum ertragen. — Noch verderblicher ist die unter dem Volke häufig herrschende Gewohnheit, in der Gesichtsrose Pulver aus Bleiweifs oder Bleiweifssalbe anzuwenden. — Es ist hinlänglich, wenn durch leichte Bedeckung der Zutritt der freien Luft abgehalten wird.

Ist der Kopf sehr eingenommen, das Fieber heftig, so müssen Blutegel an den Kopf und Blasenpflaster an die entfernten Theile gesetzt werden; die Aderlässe ist jedoch nur im dringenden Falle und mit grofser Umsicht anzuwenden, sie ist hier immer ein gewagtes Heilmittel, denn rothlaufartige Entzündungen vertragen selbe überhaupt schwer.

Sehr oft ist ein gastrischer Zustand, auch Leberleiden und Störungen des Gallensystems als Ursache des Rothlaufes vorhanden, letztere geben sich durch gelbe Zunge, gelbliche Gesichtsfarbe, Spannung und Druck in der Herzgrube etc. zu erkennen. — Hier sind antigastrische Mittel, als: Tart. tartarisat., Cremor Tart., Vinum Antimoniat., Tamarinden, und

wenn die Stoffe offenbar nach aufwärts streben, auch Brechmittel angezeigt.

Erysipelas faciei pustulosum.

Johann W., 28 Jahre alt, erkrankte am 26. November 1822 ohne bewufste Ursache, und kam am 29. in das allgemeine Krankenhaus.

Er hatte drückenden Kopfschmerz in der Stirngegend, schlummerte öfters, ohne jedoch zu phantasieren, das ganze Gesicht war aufgeschwollen und hochroth, in der Mitte erhoben sich mit Lymphe gefüllte Blasen mit grofsem Schmerz und Spannung. Die Augenlieder waren durch die Geschwulst ganz geschlossen, die Zunge trocken, der Urin blafsroth mit schleimichtem Sedimente, die Hautwärme vermehrt, der Puls gleichförmig, grofs, voll und weich.

Er erhielt Dct. Alth. mit einem halben Quentchen Salpeter, zwey Quentchen Glaubersalz und einer halben Unze Hollundermus. — Das Gesicht wurde mit einem trockenen Tuche bedeckt.

Am 30. Nov. liefs das Fieber nach, Stuhl war jedoch nicht erfolgt, daher ein Klystier verordnet wurde.

Den 1. Dec. fühlte der Kranke Schmerzen beim Schlingen, bei der Untersuchung fanden sich die äufseren Halsdrüsen angeschwollen, es wurden warme Tücher auf selbe gelegt.

Den 3. hatte sich das Fieber und der Rothlauf bereits ganz verloren, die Haut schuppte sich ab; — und bis 6. waren alle krankhaften Beschwerden verschwunden.

Am 11. Dec. kehrte der Genesene gesund zu den Seinigen zurück.

Ein zweyter Fall von gelinderem Grade war folgender:

Petzkowa Margaretha, eine Dienstmagd von 24 Jahren, wurde am 5. Januar nach Verkühlung von Fieber befallen, zugleich fühlte sie Brennen im Gesichte. Am 8. Januar kam sie in das allgemeine Krankenhaus.

An der linken Seite des Gesichtes bot sich eine glänzende, blafsrothe, rothlaufartige Entzündung dar, das Fieber war nicht heftig.

Verordnung. ℞. Dct. Alth. unc. octo.
Nitri puri drach. semis.
Arcan. dupl. drach. duas.
Roob Sambuc. unc. semis.
D.

Warme Tücher über das Gesicht.

Die Krankheit verlief milde, am 13. Jan. brach sich der Urin, die Kranke klagte jedoch

über Eingenommenheit und Schwere des Kopfes, der Puls war mäfsig beschleunigt und frei. Da man aber bei dem Gesichtsrothlauf wegen Rücktritt auf das Gehirn sehr vorsichtig seyn mufs, so wurde auf den Nacken ein Blasenpflaster gelegt, und ½ Gr. Calomel 2mal des Tages gereicht. Nun verschwanden die Kopfbeschwerden und der Rothlauf. Da die Kranke mehr zu Verstopfung geneigt war, so wurde verordnet:

℞. Dct. Gramin. unc. octo.
Arcan. dupl. drach. tres.
Oxymel. simpl. unc. semis.
D.

Am 16. Jan. kehrten die Kopfschmerzen neuerdings zurück, daher wieder ein Blasenpflaster zwischen die Schultern gelegt wurde. Es erfolgten mehrere weiche Oeffnungen und vollkommene Wiedergenesung trat ein. — Am 28. Jan. kehrte sie gesund nach Hause zurück.

Erysipelas faciei gravioris notae.

Ein heftigerer Fall kam bei einer 48jährigen Frau, Klaudin Anna, vor. — Sie wurde am 14. December 1822 von Frost und Hitze befallen, wozu sich bald Spannen, Brennen, Rö-

the und Geschwulst des Gesichtes gesellte, so daſs sie nicht die Augen zu öffnen vermochte.

Sie klagte bei ihrer Ankunft am 6. Tage der Krankheit über Kopfschmerz, Schwindel und Ohrensausen, das Fieber war heftig, durch 5 Tage war kein Stuhl erfolgt.

Es wurden hinter die Ohren 6 Blutegel gesetzt, Senfteige auf die Waden und trockene, warme Tücher über das Gesicht verordnet.

Als Arzney: ℞. Dct. Alth. unc. octo.
Nitri puri drach. unam.
Arcan. dupl. drach. tres.
Roob Sambuc. unc. semis.

Klystiere mit Salz.

Bei dem fortgesetzten Gebrauche dieser Mittel lieſs das Fieber nach, die Geschwulst des Gesichtes nahm ab, es erfolgte Abschuppung, der Urin bildete Krisen, so daſs bis 1. Januar beinahe alle Zufälle vorüber waren, und die Arzney ausgesetzt wurde.

Allein durch eine unvorsichtige Verkühlung schien der Gesichtsrothlauf neuerdings hervorbrechen zu wollen. Gelind auf die Stuhlentleerung und die Hautausdünstung wirkende Mittel aus Dct. Gramin. cum Sal. Glauber. et Roob Sambuc., warme Tücher wieder örtlich angewendet, beugten seinem Ausbruche vor.

Am 18. Januar war die Kranke ganz hergestellt, und kehrte gesund zu ihrer Familie nach Hause.

Erysipelas faciei morte terminatum.

Der tödtlich beendete Fall betraf eine 41-jährige Taglöhnerin, welche nach einer schweren Entbindung durch heftigen Schreck eine Kopfrose bekam, mit welcher sie erst nach 14 Tagen Hilfe in der Klinik suchte. Das Gesicht war ganz mit Krusten bedeckt, der Kopf schwer mit Funkeln vor den Augen, die Zunge belegt, der Stuhlgang flüssig, der Puls frequent, klein und unterdrückt. Es wurden einigemal Blutegel an den Kopf, Blasenpflaster und Senfteige gesetzt, gelinde diaphoretische Mittel, und da das Fieber in den nervösen Character überging, Flores Arnicae cum Camphora gereicht. Sie schien sich wirklich schon auf dem Wege der Besserung zu befinden, als ihr unglücklicher Weise von ihren Verwandten heimlich Wein zugetragen wurde, nach dessen Genufs bald heftiges Fieber, grofse Eingenommenheit des Kopfes und Brustbeschwerden entstanden. Ohngeachtet der Anwendung von Blutegeln, und einer dringend angezeigten kleinen Aderlässe von 5 Unzen, erweichender, später mit Aura cam-

phorata verbundener Mittel, nebst neuen Hautreizen erfolgte am 15. Februar (25. Tag der Krankheit) der Tod.

Bei Eröffnung der Kopfhöhle waren die Gefäſse der Dura mater mit Blut stark angefüllt, nach ihrer Durchschneidung zeigten sich auf der Oberfläche des Gehirns zu beiden Seiten des groſsen Blutleiters reichliche lymphatische Exsudate, in beiden Seitenkammern und am Grunde des Schädels eine bedeutende Menge von Serum ergossen.

Bei der Eröffnung der Brusthöhle war die rechte Lunge mit dem Rippenfell fest verwachsen, übrigens die Lungen blutarm und welk. Im Unterleibe alles normal. Die Kranke starb daher am Schlagfluſs aus zurückgetretener Gesichtsrose, wozu der schädliche Genuſs des Weines als Hauptmoment gewirkt hatte.

Die Masern.

Als eigene, weit verbreitete Epidemie herrschten in diesem Jahre die Masern. Sie fingen in den Wintermonaten an sich sporadisch zu zeigen, griffen aber schnell um sich, und herrschten mit seltener Heftigkeit und Allgemeinheit, besonders in den Monaten März,

April, May und Juny, und verschwanden allmählig im Monate July und August.

Im Allgemeinen war diese Epidemie nicht bösartig, und in Hinsicht der Gefahr mit dem im Jahre 1822 herrschenden Scharlachfieber gar nicht zu vergleichen; doch kamen bei der grofsen Menge der Befallenen manche höchst gefahrvolle Fälle vor. Sie ergriffen vorzüglich das kindliche Alter, und eine bedeutende Anzahl Kinder wurde durch hinzutretende gefahrvolle Entzündungen, besonders der Luftröhre und Luftröhrenäste (Angina membranacea und Bronchitis), wie auch durch ihr Zurücktreten, oder durch Uibergang in den faulichten Character ein Opfer des Todes.

Ihr Eintritt war immer von catarrhalischen Symptomen begleitet. Wurde ein Kind von heftigem Husten befallen, so mufste der Arzt schon aufmerksam seyn, ob nicht etwa die Masern folgen würden.

Dieser Husten dauerte durch einige Tage an, dazu gesellte sich Schnupfen, Thränen der Augen, Niesen; die Kinder wurden unruhig, brachten die Nächte schlaflos zu, und es traten innerhalb 3 bis 4 Tagen (zuweilen aber viel später) Fieberbewegungen mit Frösteln und vermehrter Hitze ein. Oft erschienen jedoch das Fieber und die catarrhösen Symptome

plötzlich ohne bemerkbare Vorboten; der Ausschlag zeigte sich meistens nach der zweyten oder dritten Exacerbation des Fiebers, zuerst im Gesichte und an der Brust, dann an den Gliedmassen und dem übrigen Körper; — die Kranken klagten über Kopfschmerzen, die Zunge war weifs belegt, die Efslust vertilgt, der Durst aber grofs, der Husten heftig, meistens locker; — doch trat leicht wahre Lungenentzündung oder auch Luftröhrenäste-Entzündung mit erschwertem Athmen, Druck auf der Brust, Unvermögen tief einzuathmen, äufserst quälendem Husten, Unruhe und Angst hinzu; der Stuhl war meistens verstopft, erst gegen das Ende bemerkte man eine besondere Neigung zu Durchfällen. Doch gingen auch als Vorläufer gerne Diarrhöen voraus, und die catarrhalischen Zufälle folgten nach.

Das von Wichmann als characteristisch angegebene Zeichen des Nasenblutens war bei dieser Epidemie nur selten zugegen, eben so wurde der eigenthümliche, von Heim erwähnte süfsliche Geruch, wie von den Federn einer noch lebenden gerupften Gans nicht wahrgenommen.

Der Ausschlag zeigte sich als einzeln stehende, hellrothe, im Umfange etwas blässere Fleckchen von der Gröfse einer Linse, mit ei-

nem in der Mitte über der Haut erhabenen kleinen Knötchen, bald häuften sich die Flecken aber so sehr, dafs eine allgemeine Röthe die Oberfläche der Haut einnahm, und diese erschien dann wie marmorirt, der Husten hielt hartnäckig durch sämmtliche Stadien der Krankheit an, und war nicht selten in andern Fällen von entzündlichem Leiden des Kehlkopfs, der Luftröhre (wahrer häutigen Bräune) begleitet.

Häufig traten leichte Ophthalmien ein, die von selbst wieder ohne besondere Kunsthilfe verschwanden, höchstens hatte man den Lichtreiz zu vermeiden. War die Krankheit auch in vielen Fällen leicht und sich selbst überlassen, glücklich von der Natur bezwungen, so wurden doch auch sehr oft bei Vernachläfsigung viele Kranke ein Opfer.

Beobachtete die Krankheit einen regelmäfsigen Verlauf, so fing gegen den 6. Tag der Ausschlag an zu verschwinden, es erfolgte Abschuppung in Kleienform, und mit ihr waren gröfstentheils auch sämmtliche Krankheitserscheinungen abgeschnitten. Am längsten dauerte der Husten fort.

Häufig traten Durchfälle ein, welche die Kräfte dieser Kleinen aufrieben, und eben so oft gesellte sich schon Anfangs unvermuthet, in den meisten Fällen aber in der Wieder-

genesung die häutige Bräune hinzu, so dafs es vielleicht nie eine zahlreichere Gelegenheit gab, diese Krankheit zu beobachten. — Nicht selten war bei entzündlichem Leiden der Brust eine grofse Neigung zur Ausschwitzung von serösen Flüssigkeiten, das ist zu Wasseranhäufungen, zugegen, wo dann Brustwassersucht, und zuweilen auch allgemeine Anschwellung erfolgte.

Machte das Zahngeschäft die Krankheit verwickelt, so wurden auch entzündliche Zufälle des Kopfes beobachtet, es erfolgten leicht Hirnentzündung, Fraisen, Convulsionen, die oft plötzlich den Tod herbeiführten.

Auch Erwachsene blieben von dieser Krankheit nicht verschont, doch verlief sie bei diesen minder gefahrvoll (was in der Scharlachepidemie von 1822 keineswegs der Fall war), so dafs kein Beispiel eines unglücklichen Ausgangs bekannt ist. — Bei grofsem Leiden der Lungen mufste jedoch der Zustand der Brust strenge gewürdigt werden, sonst waren anhaltender, chronischer Husten, auch Lungenschwindsucht die Folge.

Die Behandlungsart war im Allgemeinen rein und mäfsig entzündungswidrig, überhaupt war es rathsam, durch ein zu thätiges Verfahren nicht zu schaden. Gewöhnlich reichte man

mit einer mehr beobachtenden Behandlungsart, bei dem Gebrauche von Dct. Althaee mit Aufgüfsen von Flor. papav. Rhoead. Verbasc. und milden Getränken aus Eibischthee, oder einer Abkochung roher Gerste mit Süfsholzwurzel aus; war die Hitze grofs, die Haut trocken und heifs, so leisteten einige Gran Salpeter vortreffliche Dienste; angebrachte Hautreize, Senfteige auf die Waden wurden mit gutem Erfolg als Ableitungsmittel angewendet.

Eintretende Durchfälle wurden am besten durch den Gebrauch schleimigter einhüllender Mittel bekämpft, in welcher Rücksicht vorzüglich die Salepwurzel, und kleine Gaben von Ipecacuanha sich vortrefflich bewiesen; sehr selten durfte Pulvis Doveri zu diesem Zwecke angewendet werden.

Oertliche Leiden, besonders der Brust, erheischten Blutegel; die häutige Bräune das nachdrücklich gegen sie gerichtete antiphlogistische Verfahren, sonst erfolgte schnell der Erstickungstod.

In Rücksicht des Verhaltens trugen eine nur mäfsig warme Temperatur, geräumige, trockene Zimmer und Reinlichkeit viel zum glücklichen Verlaufe bei. In die Klinik wurden 7 Fälle von Masern meistens bei Erwach-

senen aufgenommen, die sämmtlich genasen, und wovon einige Beispiele folgen.

Morbilli cum Diarrhoea.

Karl Raholiska, 21 Jahre alt, Hörer der Rechte, wurde am 7. Januar von Kälte und darauf folgender andauernder Hitze befallen. Am 8. stellte sich Schnupfen ein, der bei öfterem Niesen zunahm. — Am 9. fühlte er Drücken in den Augenliedern. — Am 10. gesellte sich Kopfschmerz in der Stirne, nebst geringem Husten bei, Abends bemerkte er das Gesicht voll rother Flecke, ging jedoch noch aus. Da am 11. diese an Ausdehnung zunahmen, kam er am 12. Januar in das allgemeine Krankenhaus. Die Symptome waren Kopfschmerz, Brennen und Drücken in den Augen, die Bindehaut mit deutlich entwickeltem Gefäſsnetz, in der Nase Kitzel und Stockschnupfen, der ganze Körper mit dem Masernexanthem besetzt, weiſs belegte Zunge, Durst, heftiger, trockener Husten, jedoch ohne Schmerz auf der Brust, das Fieber bedeutend, häufige Durchfälle, deren heute 7 erfolgten, der Puls frequent, voll und weich.

Verordnung. ℞. Rad. Salep. scrupl. unum.
Coq. ad Solut. Col. unc. octo adde
Sacch. alb. drach. duas.
℞. Pulv. rad. Ipecacuanh. gran. duo.
Sacch. alb. drach. unam.
m. f. p. divid. in dos. sex.
D. S. Alle 3 Stunden 1 Stück.

Dct. alb. Sydenham. zum Getränke.

Am folgenden Tage wurde der Arzney Salmiak zu 15 Gran beigesetzt; sonst war der Zustand derselbe, es erfolgten nur 2 breiartige Stühle.

Am 15. Januar (8. Tag der Krankheit) zeigten sich schon Spuren der eintretenden Abschuppung, die Durchfälle hatten sich beschränkt. — Den 16. machte der Urin ein kleienartiges Sediment. Die Eſslust kehrte wieder. Die Pulver wurden seltener gegeben. Auch der Husten milderte sich.

Die eintretende Besserung wurde nicht mehr weiters unterbrochen, und bis 22. Januar war die Abschuppung beendet. — Am 24. Januar kehrte er zu seinen Studien zurück.

Morbilli cum affectione faucium et laryngis.

Waniek Johann, Student, 13 Jahre alt, von kräftigem Körperbau, wurde am 22.

Februar (6. Tag d. Krankh.) mit aufgedunsenem, vom Masernausschlage besetzten Gesichte und Körper in das Krankenhaus überbracht, zugleich war eine leichte catarrhöse Augenentzündung und catarrhalischer Zustand der Schleimhaut der Nase und der Luftwege vorhanden, der Kranke hatte Schnupfen, verstopfte Nase, Schmerzen bei dem Schlingen, die Rachengebilde waren leicht entzündet, trockener Husten mit beständigem Reiz war zugegen, die Hautwärme erhöht, der Urin blaſsroth, der Puls beschleunigt, voll und weich.

Verordnung. ℞. Dct. rad. Alth. unc. octo.
Nitri puri scrupl. unum.
Syrup. Alth. unc. semis.
D.

Den 23. Febr. hatte der Kranke während der Nacht nichts geschlafen, der Husten quälte sehr, Rauhigkeit und Spannen im Halse war zugegen. Es wurden erweichende Umschläge um den Hals verordnet, im übrigen fortgefahren.

Am 24. wurde der Schnupfen flieſsend, die Reizung der Schleimhäute hielt jedoch an, immer beschwerte sich der Kranke über ein krazzendes Gefühl in dem Kehlkopfe.

Es wurde bei der Arzney das Nitrum hinweggelassen, 2 Blutegel in die Gegend des

Kehlkopfs gesetzt, und Pulver aus $^1/_3$ Gr. Calomel gegeben. Hierauf wurde der Zustand gebessert, das Exanthem war gröſstentheils im Stadium der Abschuppung, die Haut dünstete aus.

Wegen andauernder mehrtägiger Stuhlverstopfung wurde Dct. Alth. Mannatum gereicht, der Husten sammt dem Kratzen verlor sich, der Kranke war ohne Beschwerden. — Am 8. März wurde er geheilt entlassen.

Von sehr gelindem Verlaufe waren die Masern bei einem 6jährigen Knaben, welcher am 1. April ganz mit Ausschlag bedeckt in die Klinik aufgenommen wurde, das Fieber war bedeutend stark, die Hautwärme sehr erhöht, ein trockener, harter Husten zugegen. — Es wurde Dct. Alth. cum Nitri Gran. decem et Roob Sambuc. verordnet.

Bei dem Gebrauche dieser Arzney lieſs das Fieber nach, der Ausschlag verlor sich, es stellte sich Abschuppung der Oberhaut ein, der Husten hörte auf, und am 13. April verlieſs der Kranke im ungestörten Wohlbefinden die Anstalt.

Morbilli in Surdomuta.

Dörfel Franziska, 11 Jahre alt, eine Taubstumme, kam am 11. April 1823 in die Klinik. — Sie deutete auf stumpfen Kopfschmerz und Schmerzen beim Schlingen, die Mandeldrüsen und das Zäpfchen, eben so die Bindehaut waren geröthet und entzündet, die Augen thränten mit Empfindlichkeit gegen das Licht. Ein harter, trockener Husten ängstigte die Kranke, die Haut war brennend heiſs, voll von Masernexanthem. Der Urin feurig roth, der Stuhl verstopft, der Puls frequent und härtlich.

Verordnung. ℞. Dct. rad. Alth. unc. octo.
Nitri puri scrupl. unum.
Syrup. Sambuc. unc. semis.
D.

Ein erweichendes Mundwasser, Klystiere, Abhaltung des Lichtreizes.

Am 16. April stand das Exanthem in der gröſsten Blüthe, der Durst war sehr groſs, die Pulse ziemlich heftig schlagend. — Vom 17. bis 19. blieben die Erscheinungen beinahe dieselben, nur der Durst lieſs nach, die Haut war nicht mehr so brennend heiſs, der Ausschlag verschwand, und die Haut fing an in Kleienform sich abzuschuppen, im Urin fiel ein röthliches Sediment zu Boden.

Am 20. April waren die Masern und die entzündliche Reizung der Augen, des Rachens und der Brust verschwunden. Die Arzney blieb weg, und am 21. April ging die Kranke genesen nach Hause.

Der Scharlach.

Die im Jahre 1822 herrschende Scharlachepidemie, deren Behandlung im hiesigen allgemeinen Krankenhause, durch Krankheitsfälle erläutert, in oberwähnter Schrift dargestellt wurde, erreichte im Monate November ihr Ende. Es kam in diesem Schuljahre nur noch ein Fall, und zwar von längerem Verlaufe vor.

Scarlatina maculosa.

Peschata Johann, 16 Jahre alt, ein Handwerkslehrling von scrophulösem Habitus, wurde am 18. November vom Kopfschmerz mit bedeutender Hitze befallen; am 19. traten Halsschmerzen ein, wobei die Mandeln geschwollen und am Halse zu fühlen, das Schlingen bedeutend erschwert war. — Am 20. hatte er das Gefühl von Jucken über den ganzen Körper mit heftigem Durst. — Am 21. kam er in die Klinik.

Der Kopf schmerzte, die Augen waren glänzend, der Blick lebhaft, Durst, die Mandeln und die Gaumenbogen bedeutend geröthet und geschwollen, das Schlingen sehr erschwert, die Zunge weifs, der ganze Körper von rothgeflecktem Scharlach in voller Blüthe besetzt, mehrere Durchfälle zugegen, der Puls sehr frequent, klein und gespannt.

Verordnung. ℞. Dct. Salep. unc. octo.
Mucilag. Gummi arab. unc. semis.
Sacch. alb. drach. duas.
D.

4 Blutegel an den Hals, erweichende Mundwasser und Umschläge.

Am folgenden Tage wurden bei nicht verminderten Halsbeschwerden die Blutegel wiederholt und Senfteige an die Waden gesetzt, um vom Kopfe mehr Ableitung zu bewirken. — In dem Verlaufe trat zweymaliges Nasenbluten ein, und bis 27. November erfolgte die Abschuppung. Das Fieber entschied sich durch Krisen von Schweifs und Urin. —

Die folgenden Tage bildete sich an den Seitentheilen des Halses eine bedeutende Ohrendrüsengeschwulst, ohne dafs jedoch das Fieber gesteigert wurde. — Es wurde Calomel zu ½ Gran 3mal täglich gereicht und erweichende Umschläge angewendet. Sie ging in Eite-

rung über, brach auf, und die Umgebung blieb lange hart. Einreibungen von Ungt. mercurial. und erweichende Umschläge mit Cicuta schmolzen endlich die harte Umgebung, der Abscefs schlofs sich allmählig, und erst nach mehreren Wochen wurde der Kranke entlassen.

Der ansteckende Typhus.

Die Art der Entstehung des Typhus contagiosus in diesem Jahre wurde bereits oben erwähnt; dazu mochten die atmosphärischen Verhältnisse des feuchten, mit Schneegestöber abwechselnden Aprils, welche auch hie und da in der Stadt das Erscheinen nervöser und faulichter Fieber begünstigten, das Ihrige beigetragen haben.

Der Typhus trat bei seinem Beginnen unter doppelter Gestalt auf: als gastrisch biliöses und als catarrhöses Fieber. — Ersteren begleiteten Eingenommenheit des Kopfes, gelb röthlich angeflogene Augen, dicht gelb belegte Zunge, fruchtlose Neigung zum Erbrechen, Spannung in der Lebergegend, häufige, schleimige, wässerige Durchfälle; — den andern dumpfer Kopfschmerz, Lichtscheue, geröthete Bin-

dehaut, Schnupfen, Husten, und leichte pneumonische Zufälle.

Der Eintritt begann mit Schauer und darauf folgender Hitze, der Kopf wurde eingenommen, schwer, mit großer Betäubung als einem der beständigsten Symptome, das Gesicht war roth mit einem eigenen Zuge von Gleichgültigkeit oder Dummheit; der Blick eigenthümlich verändert, die Augen wie halb im Schlafe liegend, blinzelnd, die Sprache hastig stammelnd, oder langsam und schwer, die Hände zitterten; bald erfolgte Irrereden, aus dem sich die Kranken anfänglich noch ermannten, und auf die vorgelegten Fragen sich zu besinnen und Antwort zu geben vermochten, später aber in gänzliche Bewußstlosigkeit verfielen.

In der Nacht war die Unruhe am größten, die Kranken phantasirten ununterbrochen, suchten zu entfliehen, und konnten oft nur mittelst Gurten festgehalten werden. Gegen Morgen trat ein häufiger Schweiß ein; überhaupt befand sich die Haut immer in vermehrter Ausdünstung, ein Umstand, der dieser Krankheit sonst nicht eigen zu seyn pflegt. Der Puls war meist sehr frequent, voll und härtlich.

In keiner ganz bestimmten Zeit, doch gewöhnlich um den 4. bis 6. Tag herum erschien das eigenthümliche Exanthem, das mit ausbre-

chenden Masern die gröfste Aehnlichkeit hatte, und in der diefsjährigen Epidemie um so genauer verglichen werden konnte, da es noch häufig Masernkranke gab. — Es war oft schlechterdings der Form nach von den Masern, so wie sie sich in den ersten 6 bis 8 Stunden bei ihrem Ausbruche zu zeigen pflegen, nicht zu unterscheiden; hätte nicht die Entstehungsart, die heftigen Kopfzufälle, die Betäubung, die nicht so sehr vorherrschenden Leiden der Brust, und das seltenere Vorkommen der Masern bei Erwachsenen die Diagnose geleitet. — Es dürfte daher der Name Exanthema morbilliforme typhosum als characteristisch bezeichnend beibehalten werden.

Es bestand in rothen, über die Haut kaum erhabenen, verschieden gestalteten, oft länglichen, ovalen Fleckchen von der Gröfse der Hirsekörner, die bei dem Drucke des Fingers nicht verschwanden; vorzüglich deutlich war es an der Brust und den Vorderarmen zu bemerken, und verbreitete sich auch in wenigen Fällen über den ganzen Körper. Dieses Exanthem verschwand nach 2 bis 3 Tagen ohne irgend bemerkbare Abschuppung oder sonstiger Veränderung der Haut; die Krankheit aber setzte nun ihren Verlauf fort, der sich bis zum

14. 17. 21. 25. Tage, in manchen Fällen noch länger erstreckte.

Alle, bei welchen Nasenbluten oder mäfsige Diarrhöen eintraten, überstanden die Krankheit leichter. — Sobald Stuhlverstopfung zugegen war, wurde das Delirium heftiger. — Nur bei der geringern Anzahl zeigte sich in diesem Jahre ein eigentlich nervöses Stadium mit wahrer Lebensschwäche, gesunkenem, wahrhaft schwachem Pulse, und den übrigen Erscheinungen der verminderten Aeufserungen der Lebensthätigkeit; sondern die Krankheit verlief mit Eingenommenheit des Kopfes, Betäubung, meist trockener Zunge, und doch zur Ausdünstung geneigter Haut, entweder vollem, mehr weichem, oder unterdrücktem Pulse; der Urin war bis gegen den 14. — 17. Tag dunkelroth ohne Bodensatz, setzte dann unter einiger Verschärfung des Fiebers einen Bodensatz, reichliche Ausdünstung erschien, und das Stadium der Wiedergenesung trat ein.

Der Zustand des Gehirns steigerte sich leicht bis zur Entzündung, nicht selten waren auch Entzündungszufälle der Brust beigesellt. Bei Einigen erschienen Zufälle von Pharyngitis, diese waren auch, (so wie im Jahre 1813), trotz aller angewandten Hilfe verloren.

Eben so verderbenschwanger war das Hinzutreten des rothen und weiſsen Friesels. (Miliaria). Dieser erschien um den 9. 11. 13. 16. Tag unter den Symptomen heftiger Brustbeklemmung, stand einige Tage ohne besondere Veränderung der Krankheit, trat aber oft plötzlich zurück, und es stellten sich groſse Angst, wildes Irrereden, Zuckungen, Convulsionen ein, denen bald der Tod nachfolgte. — Petechien zeigten sich öfters um den 6. 11. 14. Tag, zuweilen mit dem Friesel bei den nämlichen Subjecten, und in sehr seltnen Fällen auch schon mit dem Erscheinen des characteristischen Typhusexanthems, verschwanden bald, und hatten auf den günstigen oder ungünstigen Verlauf keinen Einfluſs. Bei einem Falle, der jedoch glücklich endete, waren schwarze Striemen (Vibices) vorhanden.

Die Heilmethode wurde nach dem Grundcharacter des Fiebers eingeleitet, ein mehr beobachtendes nicht stürmisches Verfahren angewendet, jedoch neigte es sich bei catarrhösem Zustande mehr zu dem antiphlogistischen, bei biliösem Character zum gelinde antigastrischen, doch fand bei der heftigen Eingenommenheit des Kopfes, bei dem entzündlich gereizten Zustande des Gehirnes, um den Andrang der Säfte zum Kopfe nicht noch mehr

zu steigern, nicht leicht Anzeige zu Brechmitteln statt, besonders da viele Kranke bereits nach ihrer Anwendung in das Krankenhaus überbracht wurden.

Bei Delirien wurde ein kühles Verhalten des Kopfes beobachtet, bei heftigerem Grade kalte Umschläge auf den Kopf, Blutegel und Schröpfköpfe in den Nacken mit grofser Erleichterung angewendet; Hautreize, besonders Blasenpflaster leisteten in späterem Zeitraum grofsen Nutzen. — Erweichende Mittel, als: Althaea, Salep, nach Umständen mit Nitrum, Sal ammoniacus bei catarrhöser Form; gelinde auflösende Mittel, als: Gramen, Tamarindi, Sal ammoniacus bei biliösem Zustande, wurden Anfangs gereicht; in dem Verlaufe der Krankheit bei minder bedenklichen Zufällen mehr die Heilkräfte der Natur in Thätigkeit zu erhalten gesucht. — Camphora, und überhaupt stimulirende Mittel fanden bei dem mehr unterdrückten Kräftezustande und vorherrschendem Andrange des Blutes zum Gehirne, bei der fast stets ausdünstenden Haut sehr selten Anwendung; hingegen wurde in manchen Fällen mit sehr gutem Erfolge Acidum muriaticum oxygenatum, welches die Kranken wegen seiner Milde und nicht unangenehmen Geschmakes sehr gerne nahmen, in Gebrauch gezogen.

Diese Säure, welche zugleich den für allgemeine Krankenanstalten wichtigen Vortheil des mäſsigen Preises verbindet, schien, (zu 2 bis 3 Quentchen einer Arzney von 8 Unzen Colatur zugesetzt), in einigen Fällen den Verlauf der Krankheit sehr zu mäſsigen, und vielleicht beizutragen, daſs sie trotz aller bereits vorhandenen Symptome unter der Form einer einfachen Gastrica, obwohl von längerer Dauer, günstig verlief.

In dieser Gabe hielt sie die Oeffnung nicht zurück, sondern beförderte vielmehr dieselbe, ohne Durchfälle zu erregen; bei schon vorhandenen Durchfällen durfte sie aber nicht gereicht werden. Zuweilen wurde sie dem Getränke beigemischt gegeben.

Drohte Entmischung der Säfte und faulichter Zustand, so wurden Acidum sulfuricum dilutum, Elixir. acid. Haller., Elixir. Vitriol. Mynsicht. mit Erfolg angewendet, wenn nicht zu häufige Durchfälle ihren Gebrauch beschränkten.

Diese schon vorhandenen Durchfälle im mindern Grade waren nicht bedenklich, kamen aber bereits die Kranken mit übermäſsiger Anzahl derselben an, so gesellte sich Meteorismus und leicht Erschöpfung der Kräfte hinzu.

Hier leisteten dann Salepdecoct, Rad. Arnic., Ipecacuanha, und bei heftigeren Fällen Extr. Tormentill. zu ½ bis 1 Drachme beigegeben, schleimichte Klystiere und aromatische Bähungen vortreffliche Dienste, sie mäſsigten die Durchfälle, ohne sie schnell zu unterdrücken.

Die Tormentilla bewies sich in solcher Gabe als ein vortreffliches Heilmittel, das sich überdieſs noch durch Wohlfeilheit auszeichnete, und verdiente mit Recht der trefflichen Colombo an die Seite gesetzt zu werden.

Bei nervösen Erscheinungen krampfhafter Art, als: Zittern, Krämpfen, Convulsionen, wurden die Flores Zinci, in einigen Fällen Moschus nebst allen Arten von Hautreizen mit groſsem Vortheil angewendet. —

Höchste Vorsicht erforderte bei dieser Epidemie die Anwendung der Aderlässe, (sie wurde nicht leicht vertragen). — Wo die Zufälle von heftigerer Entzündung deutlich hervorsprangen, und wiederholte örtliche Blutentziehungen zu ihrer Bekämpfung nicht hinreichten, muſste sie zwar angewendet werden, aber man konnte sich nur schwer und mit Bangigkeit dazu entschlieſsen. — So behandelte ich einen Sträfling am Typhus mit heftiger Lungenentzündung durch Aderlässe und erweichende Mittel, die Heftigkeit der steigenden Entzündung zwang durch

höchst erschwertes Athmen und die übrigen Zufälle zu einer zweyten Aderlässe, allein schon am folgenden Tage erfolgte der Tod.

Die Reconvalescenz war bei den meisten Kranken sehr kurz, und wenn die Eſslust sich einstellte, erholten sich dieselben schnell.

Durch die alsogleich eingeleitete Uiberbringung der am Typhus Erkrankten in das allgemeine Krankenhaus, durch ihre Absonderung von den übrigen, (so viel dieſs in einem Spitale möglich ist), durch tägliche Lüſtung der Zimmer, durch sorgfältigste Reinlichkeit und durch fleiſsige Anwendung der oxygenirt salzsauern Räucherungen (Chlorindämpfe), wurde dem weitern Umsichgreifen dieser anstekkenden Seuche glücklich binnen Monatsfrist vorgebeugt. — Daſs der durch Ansteckung im Spitale entstandene Typhus zu den gefahrvollsten gehöre, bewies leider wieder der Tod zweyer hoffnungsvoller Aerzte, die der Wuth der Krankheit erlagen.

In den Abtheilungen des allgemeinen Krankenhauses wurden in den Monaten April und May 59 Typhuskranke behandelt, wovon 10 starben. In die Klinik wurden 4 Fälle aufgenommen, deren angeführte Krankengeschichten als Beispiel der Behandlung dienen mögen.

Dieses ist die fünfte Typhusepidemie während meiner ärztlichen Laufbahn. Die erste war ein Gegenstand meiner Beobachtung im Jahre 1805, als Canditat der Medicin im allgemeinen Krankenhause zu Wien. Die übrigen 4 in den Jahren 1809, 1813, 1818, 1823 behandelte ich als Arzt in Spitälern.

Die beiden ersten zeichneten sich durch Heftigkeit des Verlaufes, durch nicht seltenes Erscheinen der Petechien, und jene von 1809 noch überdiefs durch die meistens damit verbundene Ruhr (Typhus dysentericus), wie auch durch oftmaligen Eintritt gefahrvoller Parotiden aus. In beiden gehörten die häufigen, nicht zu stillenden Durchfälle zu den gefahrvollsten Zeichen, wodurch die Kräfte erschöpft, und der Tod sehr oft herbeigeführt wurde.

Die allbekannte furchtbare Typhusepidemie von 1813 hatte in ihrem Verlaufe ein dreyfaches Stadium: sie trat in den Herbstmonaten mit dem gastrisch biliösen Character auf, der sich aber in den Wintermonaten in den rein nervösen mit wahrer gesunkener Lebenskraft so umwandelte, dafs nur die kräftigste erregende Methode das zu erlöschen drohende Leben bis zum Zeitpunkte der Krisen zu erhalten vermochte. Im Frühlinge 1814 änderte sich der Character in den catarrhösen um, und nun verlief

die Krankheit viel milder, und es wurde ein mehr erweichendes und beobachtendes Verfahren erfordert. — Ein besonderer Umstand war bei dieser Epidemie, dafs zwar häufige Durchfälle dieselbe begleiteten, jedoch nicht mit jener hohen Lebensgefahr verbunden waren.

Die letzten beiden Epidemieen hatten rücksichtlich ihres Ursprunges viel Aehnliches, blieben jedoch hier auf das allgemeine Krankenhaus beschränkt, zeichneten sich aber durch das beinahe constante Erscheinen des masernähnlichen Typhusexanthems, so wie dadurch aus, dafs das nervöse Stadium nicht durch wahre Lebensschwäche, sondern mehr durch entzündlich gereizten Zustand des Gehirns mit unterdrücktem Kräftezustand begleitet war. Ganz eigen war der letzten Epidemie die fast während des ganzen Verlaufes in starker Ausdünstung begriffene Haut, bei allen sonst gewöhnlichen Erscheinungen des Typhus. — Die in der Klinik behandelten Fälle waren folgende.

Typhus contagiosus levior.

Ein junger Mensch von 21 Jahren, von sanguinischem Temperament und robustem Körperbau, wurde ohne ihm bewufste Ursache von Abgeschlagenheit, Schwere des Kopfes, Man-

gel an Eſslust und Magendrücken befallen. — Auf ein von einem Arzte verordnetes Brechmittel, worauf zweymaliges Erbrechen erfolgte, fühlte er heftigen Schauer mit darauf folgender Hitze, groſser Betäubung und einigen flüssigen Stühlen. Da diese Symptome täglich an Heftigkeit zunahmen, wurde er am 14. April, als den 8. Tag der Krankheit, in die Klinik überbracht.

Der Kranke hatte heftigen Kopfschmerz in der Schläfengegend mit groſser Betäubung, die Nächte waren sehr unruhig mit Phantasieen verbunden, das Angesicht aufgedunsen und roth, die Augen geröthet, heftiges Ohrensausen, die Zunge war weiſs belegt und feucht, der Durst groſs, gelinder Husten, jedoch die Brust so wie der Unterleib bis auf ein Gefühl von Druck in der Magengegend frei, einmal erfolgte flüssiger Stuhlgang, der Puls war frequent und weich. — Auf der Brust zeigte sich ein aus kleinen rothen Flecken bestehendes Exanthem, das bei dem Druck des Fingers nicht verschwand, und auch auf den Vorderarmen, aber weniger deutlich zu sehen war.

Es wurde Dct. Alth. cum Sal. ammoniac. scrupl. uno et Sacch. verordnet.

Am 15. April hielt die Eingenommenheit und Betäubung des Kopfes an, der Kranke

vermochte sich ohne Schwindel nicht aufzurichten, das Exanthem stand noch, der Urin war hochroth mit einer Wolke in der Mitte versehen, der übrige Zustand derselbe.

Es wurde ein Blasenpflaster zwischen die Schultern gesetzt.

Am 16. April hatte sich der Ausschlag ganz verloren, der Husten war etwas stärker, der Urin mit einer Wolke am Boden.

Am 17. war einiges Phantasieren zugegen, das Ohrensausen hielt an, es erfolgten 5 flüssige Stühle. — Nun wurden noch Pulver aus ¼ Gran Ipecacuanha 3mal des Tages gereicht. In diesem milden Zustande verlief die Krankheit unter nun zwar anhaltender, aber mäſsigerer Betäubung gleichförmig.

Am 20. April (14. Tag der Krankh.) setzte der Urin einen schleimigten Bodensatz ab, und der Husten wurde nun von einem reichlichen, dichten, graulichen Auswurf mit groſser Erleichterung begleitet. Die Haut war während der ganzen Krankheit weich und in Ausdünstung begriffen. — Nun reinigte sich die Zunge, Eſslust stellte sich ein, alle Verrichtungen kehrten allmählig zurück, jedoch hielt das Ohrensausen bis 27. April (21. Tag d. Krankh.) an. Der Kranke genas unter nährender Diät, und wurde am 3. May gesund entlassen.

Bemerkung. Dieses war der gelindeste Fall des Typhus in diesem Jahre, deren es jedoch nur sehr wenige von so mildem Verlaufe gab; die einfache Behandlung bestätigt v. Hildenbrand's Ausspruch, dafs der Typhus fast allein durch die Heilkräfte der Natur glücklich unter den gehörigen Verhältnissen besiegt werden könne.

Typhus contagiosus gravior.

D... Wenzel, ein Sträfling von 18 Jahren und starkem Körperbau, wurde am 8. April von heftiger Kälte ohne bewufste Ursache befallen, hierauf folgte Hitze. Nach einem gereichten Brechmittel trat wenig Erleichterung ein, es erschien trockener Husten bei Fortdauer des Fiebers. Am 15. April (7. Tag der Krankheit) kam er mit folgenden Erscheinungen in die Klinik. Der Kopf war sehr betäubt mit stumpfem Schmerz in der Stirngegend, das Gesicht roth, der Durst grofs, beim tiefen Einathmen hustete der Kranke, das Athmen war überhaupt nicht frei, die Hautwärme erhöht, die Haut in starker Ausdünstung, der Urin geröthet, der Puls frequent, voll und hinreichend kräftig.

Es ward Dct. Alth. c. Nitri drach. dimid. verordnet.

Der Husten milderte sich, doch das Fieber dauerte mit grofser Hitze an, und am 18. April zeigte sich auf der Brust und den oberen Gliedmassen der characteristische Typhusausschlag, die Eingenommenheit des Kopfes hielt in gleicher Stärke an.

Es wurde Dct. Alth. c. Acidi muriat oxygen. drach. duab. gereicht, und damit bis auf 3 Drachmen steigend unter ziemlich gleichem Zustande von tiefer Betäubung und Ohrensausen, und murmelndem Irrereden fortgefahren, und die Anwendung eines Blasenpflasters verordnet.

Am 20. April war der Ausschlag verschwunden, die Betäubung andauernd, der Puls frequent und etwas gesunken.

Am 21. (13. Tag d. Krankh.) traten leichte Oeffnungen ein, der Kopf wurde freier, der Kranke schwitzte über den ganzen Körper, der Urin war blafsgelb mit schwebender Wolke, der Husten wurde häufiger, aber locker.

Als die Stuhlgänge etwas zu häufig erfolgten, wurde das Acid. muriat. oxygenat. weggelassen, und anstatt dessen Sal ammoniac. scrupl. unus beigesetzt.

Am 22. April kehrte das Bewufstseyn zurück, der Kranke war heiter, der Husten etwas trocken, die Haut angenehm feucht, der Urin blafsroth mit Bodensatz, der Puls mäfsig frequent, hinreichend kräftig. — Da das trokkene Hüsteln den Kranken belästigte, so wurde Dct. sem. Lini cum Extr. Hyosciam. gr. duob. verordnet, und einige Tage fortgebraucht.

Schnell erfolgte die Wiedergenesung, der Kranke erhielt seine vorige Gesundheit, und verliefs am 5. May die Anstalt.

Typhus contagiosus cum Peripneumonia.

K... Joseph, 18 Jahre alt, Kriminalsträfling, war in dem Kerker am Typhus erkrankt, und wurde den 23. April (6. Tag der Krankh.) in das allgemeine Krankenhaus überbracht.

Nebst den gewöhnlichen Symptomen dieser Krankheit, als: ungemeiner Mattigkeit, Schwerhörigkeit, eigenthümlich entstelltem, mehr blassem Gesichte, sprach sich vorzüglich ein entzündliches Hirnleiden durch heftigen Kopfschmerz, rothunterlaufene Augen, Lichtscheue, bei Nacht Delirien und heftiges Schlagen der Carotiden aus.

Auch die Brust, auf welcher man keinen Ausschlag mehr wahrnahm, war ergriffen, denn das Athmen war beschleunigt, von anstrengendem Husten und wenigem Auswurf begleitet, ein Gefühl von Zusammengepreſstseyn zugegen, jedoch das tiefere Einathmen nicht gehindert, der Puls sehr beschleunigt, voll und härtlich.

Verordnung. 6 Blutegel hinter die Ohren, Umschläge über die Brust, Senfteige an die Waden. Innerlich erweichende Mittel.

Am 25. April früh erfolgte ein starkes Nasenbluten, das sich Nachmittags wiederholte, hierauf wurde der Kranke viel ruhiger. Der Druck auf der Brust hielt aber an, so wie der Husten.

Es wurden wieder 6 Blutegel an das Brustbein angeordnet.

Den 26. blutete der Kranke wieder stark aus der Nase. Wegen anhaltenden Beschwerden beim Athmen wurden 6 blutige Schröpfköpfe um die Gegend des Brustblattes gesetzt, und innerlich Dct. Alth. c. Extr. Liquirit. per infus. parat. drach. una gegeben.

Auch hierauf wurde der Zustand nicht nach Wunsche erleichtert, das Athemholen blieb mühsam, der drückende Schmerz unter dem Brustblatte derselbe, der Puls unterdrückt und klein.

Es ward den 27. April daher mit Vorsicht, da die herrschende Epidemie allgemeine Blutentleerungen nicht leicht vertrug, bei dem dringenden Zustande eine Aderlässe, jedoch nur von 3 Unzen angestellt, mit erweichenden Mitteln und Umschlägen fortgefahren.

Die Brust wurde zwar freier, der drükkende Schmerz liefs nach, aber die Aderlässe schien die Veranlassung zum Uibergange in den nervösen Character gegeben zu haben, es trat Schwindel und Ohrensausen ein, der Kopf wurde eingenommen, die Zunge trocken, das Auge matt, der Puls war schwach und beschleunigt. Der Kranke litt nun an Durchfällen.

Verordnung. Blasenpflaster an die Waden.

Innerlich: ℞. Dct. Salep. spiss. unc. octo.
Extr. Colomb. scrupl. unum.

nebst Pulvern aus ½ Gran Ipecacuanha alle 3 Stunden.

Viele Tage blieb sich der Zustand gleich, das entzündliche Leiden der Brust erhob sich noch öfters, und wurde durch neue Anwendung von Blutegeln und Blasenpflastern bekämpft.

Die Krankheit entschied sich durch häufigen, eiterähnlichen Auswurf, wie er nach dem Typhus oft einzutreten pflegt. Leicht dürfte man verleitet werden, den Zustand für Lungenschwindsucht zu halten, doch erfolgt selbe,

wenn das Brustleiden anders nicht vernachlässigt wurde, bei dieser Krankheit gewiſs selten, sondern die Lungen scheinen hier einen wahren Reinigungsproceſs einzuleiten.

Es wurde allmählig zu Dct. Polygal. amar. und Infus. rad. Caryophyllat., später zum Dct. Lichen. island. mit Infus. summitat. Centaur. minor. übergegangen.

Der Kranke erholte sich nur allmählig, denn er bedurfte mehr als 2 Monate zur vollkommenen Genesung.

Typhus contagiosus cum Petechiis.

Ein Inquisit von 33 Jahren und mäſsig starkem Körperbau wurde am 11. April, als dem 7. Tage seiner Krankheit, welche mit Frösteln nebst folgender Hitze begann, und unter catarrhalischen Erscheinungen, als Eingenommenheit des Kopfes, trockener Nase, geröthеten Augen und Husten verlief, im folgenden Zustande in das allgemeine Krankenhaus überbracht.

Der Kopf war sehr schwer mit Betäubung, Ohrensausen und Schwerhörigkeit, das Angesicht aufgetrieben und geröthet, mit einem eigenen Zuge von Dummheit, die Augen roth und glänzend, im Blicke etwas auffallend Frem-

des, die Zunge mit weifsem Schleime stark belegt, der Durst grofs, mäfsiger Husten, die Respiration frei, der Unterleib etwas aufgetrieben, aber weich, der Puls frequent, voll und hinreichend kräftig. — Von einem Exanthem war keine Spur vorhanden, es mochte vielleicht bereits verschwunden seyn.

Es wurde Dct. Gramin. cum Sal. ammoniac scrupl. uno verordnet, und Senfteige an die Waden gesetzt.

In der Nacht trat Delirium ein, sonst blieb sich der Zustand gleich. — Es wurden 4 Blutegel hinter die Ohren, und Abends ein Blasenpflaster zwischen die Schultern gelegt.

Am 13. April erfolgten zwey gelinde Oeffnungen, und es zeigten sich auf der Brust und den Vorderarmen häufige, violette und schwarze Petechien, die Betäubung und das murmelnde Phantasieren dauerte an, der Puls war frequent, hinreichend kräftig. — Es wurden nun kalte Uiberschläge an den Kopf und Senfteige an die Schenkel angewendet.

Am 14. April stellte sich ein ziemlich ergiebiges Nasenbluten ein, worauf der Kopf etwas erleichtert wurde, doch schwoll der Unterleib meteoristisch auf, ohne dafs Schmerz zugegen war, häufige Diarrhöen traten ein, der

Puls war gleichförmig, frequent und hinreichend kräftig. — Es wurde nebst schleimichten Klystieren zur Beschränkung der übermäſsigen Diarrhöen verordnet:

℞. Dct. Salep. spiss. unc. octo.
Extr. Tormentill. drach. dimid.
Aq. Cinnam. simpl. unc. dimid.

Uiber den Unterleib aromatische Bähungen.

Dieser Zustand blieb in den folgenden Tagen mit geringen Abänderungen ziemlich gleich, doch verminderten sich die Durchfälle und die Aufgetriebenheit des Unterleibes.

Am 17. April wurde der Kopf freier, die Schwerhörigkeit verminderte sich, das Bewuſstseyn kehrte zurück, der Urin blieb aber wie in dem ganzen bisherigen Verlaufe dunkelroth. — Unter diesen bereits gemilderten Erscheinungen traten am 23. April Krisen durch reichlichen Schweiſs und Bodensatz im Urin ein, welche durch 4 Tage sich fortsetzten; die eingetrockneten Schleimhäute lösten sich und entleerten viel Schleim unter Eintritt der Wiedergenesung, die durch Dct. Cort. peruv. unterstützt wurde.

Typhus contagiosus putridus cum Pharyngitide.

Zu den furchtbarsten Formen, unter welchen der Typhus auftrat, gehört folgende:

Sch... Marcus, 25 Jahre alt, Schüler der Chirurgie, sehr fleifsig und in sehr dürftigen Umständen lebend, durch Nachtwachen, und anhaltende Anstrengung des Geistes erschöpft, wurde am 10. April, den 5. Tag der Krankheit, die er dem Genufse von schlechter Nahrung zuschrieb, mit folgenden Zufällen in die Klinik aufgenommen.

Der Kopf schmerzte und war sehr eingenommen, die Zunge weifs belegt, kein Eckel, der Unterleib in der Magengegend empfindlich, der Stuhlgang regelmäfsig, der Puls beschleunigt, voll und weich.

Es wurde Dct. Gramin. c. Sal ammoniac., zum Getränk Dct. Hord. mit Acid. tartarico verordnet.

Am 13. April bemerkte man an dem Kranken eine eigenthümliche, dummaussehende Physiognomie, er lag gleichgültig gegen alles da, antwortete mit Noth auf die gestellten Fragen, das Gesicht und die Haut am Körper hatten ein erdfahles, russiges Aussehen, besonders um die Nasenlöcher und Ohrenöffnungen, die Augen waren trübe mit blauen Ringen umgeben, die Lippen und Zunge trocken, mit schwarzem Kleister umzogen, die Hände zitterten, auf der Haut brach nun erst jener characteristische

Ausschlag des Typhus hervor, der in zwey Tagen wieder verschwand. — Zu diesen Erscheinungen gesellte sich ein allgemein verbreitetes, gelbes und in's Schwarze spielende Aussehen, so daſs er einen fast schreckenden Anblick darbot, in der Folge mit Stammeln der Sprache, Sprachlosigkeit, zum Theil Lähmung der Zunge und der Schlingwerkzeuge; der Kranke war nicht im Stande eine Flüssigkeit im Munde zu halten, noch weniger zu schlingen, die Mundwinkel waren schief verzogen, Zukkungen einzelner Gesichtsmuskeln, Schielen der Augen, Schmerz nach dem Verlaufe der Speiseröhre mit Drang zum Würgen zugegen; es trat Delirium mit Bestreben zum Entfliehen, dann Sopor, Sehnenhüpfen und endlich gänzliche Unbeweglichkeit des Körpers, cadaveröser Geruch ein, unter welchen Erscheinungen nach seltnem schwerem, doch bewuſstlosem Leiden bei fruchtlos angewendeter möglichster Hilfe am 22. April der Tod erfolgte.

Es wurden im Verlaufe der Krankheit Blutegel an den Hals und die Speiseröhre, kalte Umschläge auf den Kopf, mehrmals Blasenpflaster, Senfteige, Einreibungen von Ungt. mercurial. an den Hals, erweichende, mildernde Mittel, dann Flor. Zinci cum Calomele, Rad. Arnicae, Spir. C. C., Castoreum, Moschus, Bal-

samus vit. Hoffm., reizende Klystiere und aromatische Waschungen angewendet.

Der Leichnam hatte am folgenden Tage schon einen so hohen Grad von Fäulnifs erreicht, dafs die Leichenöffnung nicht vorgenommen werden konnte.

B. Wechselfieber.

Die Wechselfieber kamen noch in dem Jahre 1813, und vorher in Prag ziemlich häufig vor, in dem Verlaufe von 10 Jahren hingegen blieben sie aus unbekannten Ursachen eine seltene Erscheinung. Im gegenwärtigen Jahre aber zeigten sie sich etwas häufiger, jedoch nur sporadisch und meistens von sehr geringem Grade der Heftigkeit.

In Rücksicht auf den Typus sind Tertianfieber und Quotidianfieber die häufigsten. — Die Meinung, dafs ächte Quotidianfieber höchst selten vorkommen, indem sie meistens doppeltdreytägige Fieber wären, wie Plater, Fernelius, Senak, Riverius und Mercurialis behaupten, habe ich hier in Prag durch die Erfahrung nicht bestätigt gefunden; denn bei den verdoppelten dreytägigen Fiebern entsprechen sich die Anfälle der ungeraden Tage und jene der geraden in Hinsicht auf die Zeit

des Eintritts und der Heftigkeit, die hiesigen Quotidianfieber treten aber regelmäfsig alle Tage um die nämliche Zeit und in demselben Grade ein. — Es gibt jedoch auch hie und da doppeltdreytägige Fieber.

Hinsichtlich der Behandlung lassen sie sich fast immer durch Mittelsalze, besonders durch Salmiak, und bei gastrischem Zustand in Verbindung mit kleinen Gaben von Brechweinstein, Taraxacum, später durch Rad. Caryophyll., Flores Chamomill., bittere Mittel, und wenn diese nicht hinreichen, nach Verlauf von 5, 7 bis 9 Paroxusmen durch geringe Gaben von China heben. — Brechmittel wirkten vor 10 Jahren sehr wohlthätig, gegenwärtig hingegen sind die Indicationen zu selben nicht so häufig zugegen. —

Es verdient bemerkt zu werden, dafs ungeachtet der Seltenheit der Wechselfieber doch in jedem Jahre einige verlarvte, besonders unter der Form wüthender Kopfschmerzen (Febris intermittens cephalalgica) vorkamen. Sie waren oft schwer zu erkennen, doch das Periodische ihrer Anfälle, eine geringe Spur von Frösteln mit folgender starker Hitze, und der hartnäckige Widerstand gegen die angewandten Arzneyen leiteten auf ihre Diagnose. — Vorzüglich ward nun diese durch die treffliche

Wirkung des Gebrauches der Chinarinde bestätigt.

Hier folgen einige Fälle.

Febris intermittens quotidiana.

Joseph Berger, ein Bedienter, 26 Jahre alt, von robuster Körperconstitution, setzte sich in der Mitte des Januars 1823 der Verkühlung aus, und verfiel in ein Wechselfieber, dessen Anfall täglich um dieselbe Zeit eintrat. Auf einige von einem Arzte verordnete unbekannte Arzneyen verschwand dasselbe bald, kehrte aber nach einem begangenen Diätfehler wieder zurück, daher er am 29. Januar in die Klinik kam.

Der Kranke hustete zugleich, die Zunge war belegt, übrigens aufser den Fieberanfällen keine krankhafte Erscheinungen zugegen.

Durch die ersten 5 Tage erhielt derselbe Dct. Alth. cum Sal. ammoniac. Hierauf wurde ihm Dct. Taraxac. cum Sal. ammoniac. verordnet, von welchen man endlich zum Infus. flor. Chamomill. c. Extr. Trifol. fibrin. scrupl. duob. überging.

Die Fieberanfälle verminderten sich unter der angeführten Behandlung, der Kranke hatte zuletzt nur Anmahnungen von etwas vermehr-

ter Wärme, und auch diese verschwanden endlich ganz.

Am 10. Febr. war er vollkommen hergestellt; bei guter Efslust und Verdauung verliefs er die Krankenanstalt.

Bemerkung. Dieser Fall eines täglichen Wechselfiebers verlief gelinde, und wurde, ohne den Gebrauch der Chinarinde nöthig zu haben, geheilt.

Ein eintägiges Wechselfieber bei einem 24jährigen Kutscher, das bereits 6 Wochen dauerte, wich nach dem Gebrauche von Dct. Gramin. Tarax. cum Tart. tartarisat., und Pulvern aus Flor. Chamomill. gran. sex. Sal. ammoniac. gran. trib. Ein Beweis, wie leicht zuweilen bei günstiger Disposition Wechselfieber geheilt werden.

Febris intermittens tertiana protracta.

T... Johann, 37 Jahre alt, Sträfling, fühlte nach dem Genufse von fettem Fleische Drücken in der Magengegend und Eckel vor Speisen. Nach einiger Zeit befiel ihn eine starke Kälte, Hitze, die mit Schweifs endigte. Diese Fieberanfälle kehrten am 3. Tage um die nämliche Zeit zurück, aufserhalb dieser Zeit befand er sich wieder erträglich besser.

Nachdem die Krankheit 14 Wochen gedauert hatte, kam er am 22. März 1823 in die Klinik. Der Kranke hatte ein cachectisches Aussehen, war blaſs und aufgedunsen, der Geschmak bitter, die Eſslust gut, der Unterleib in der Lebergegend empfindlich beim Drucke, die Stuhlgänge gehörig.

Verordnung. ℞. Rad. Taraxac.
Rad. Saponariae āā unc. unam.
f. Dct. Col. unc. octo adde
Sal. ammoniac. drach. semis.
D.

Diesem wurde in der Folge Extr. Chamomill. beigesetzt. Da der Kranke über Beklemmung auf der Brust klagte, und auch hustete, so ward an das Brustbein ein Blasenpflaster gelegt, worauf sich diese Symptome legten. — Die Anfälle lieſsen sowohl hinsichtlich der Dauer als der Heftigkeit nach.

Es ward nun zum Infus. rad. Caryophyll. mit Sal. ammoniac. und Extr. Chamomill. geschritten, später folgende Arzney verordnet:

℞. Aq. Menth. unc. quatuor.
Pulv. Cort. peruvian. drach. duas.
Pulv. rad. Zingiber. drach. semis.
S. Umgeschüttelt alle 2 Stunden 1 Eſslöffel.

Am 15. April wurde der Cortex in einer Abkochung gereicht, bei dessen Gebrauch die

Anfälle ganz ausblieben. Das Aussehen des Kranken besserte sich.

Den 28. April ward wegen Durchfällen verordnet:

℞. Aq. Menth. unc. quatuor.
Extr. Colomb. scrupl. unum.

Den 6. May klagte der Kranke über reissende Schmerzen in den Schultern und Armen. Es wurden Pulver aus ½ Gran Extr. Aconit. 3mal des Tages verordnet, und Blasenpflaster an beide Arme gelegt. — Den 9. May aber ein Aufguſs aus Infus. flor. Sambuc. mit 1 Gran Tart. emet. verordnet.

Bis zum 17. May hatten sich alle Beschwerden verloren. Der Kranke hatte eine gesunde Gesichtsfarbe, verdauete gut, und wurde den 23. May entlassen.

Febris intermittens larvata cephalalgica post pleuritidem.

Ein merkwürdiger Fall eines aussetzenden Fiebers kam bei einem jungen starken Kirschnergesellen Tögel Christoph vor, der am 19. Juny aufgenommen wurde.

Durch Verkühlung hatte sich derselbe eine Brustfellentzündung zugezogen, welche durch Aderlässe und Anwendung von Blutegeln etc.

gehoben wurde. Noch war einiger stechender Schmerz in der Brust zugegen, als der Kranke Nachmittags um 4 Uhr plötzlich von einem heftigen Fieberfrost mit darauf folgender Hitze und Schweifs befallen wurde, dabei hatte er so unerträgliche klopfende Kopfschmerzen, dafs zu befürchten stand, es werde sich eine Gehirnentzündung ausbilden; das Gesicht war aufgetrieben, hochroth, das Auge gegen das Licht empfindlich, die Pulse schlugen heftig, so wie die Carotiden. In dem antiphlogistischen, schon früher eingeschlagenen Apparate wurde fortgefahren, 6 Blutegel hinter die Ohren angeordnet.

Am folgenden Tage ging es dem Kranken erträglich besser, der Puls war fast ohne Fieber, allein beinahe um dieselbe Zeit, wie gestern, befiel ihn auf die nämliche Art der Fieberanfall mit noch heftigerem Kopfschmerz, so dafs 8 Blutegel an den Kopf nothwendig waren; es blieb kein Zweifel von einer Febris intermitt. quotidian. comitata übrig, wo bei dem nächsten Anfall die gröfste Gefahr drohte, und daher schnelle Hilfe erfordert wurde.

Es wurde daher Cortex peruv. in Dct. verabreicht. Der Kranke erlitt darauf einen heftigen Anfall, wo während desselben die Chinarinde ausgesetzt, und wieder 4 Blutegel gesetzt

wurden; nach dem Anfalle aber wurde Dct. Cort. peruv. ex unc. dimid. parat. fortgegeben, und durch Zugabe von 2 Drachmen Pulv. Cort. peruv. verstärkt.

Der folgende Anfall war gelinder, nun wurde dem obigen Dct. Cortic. cum Pulv. Cort. noch Radix Zingiberis drach. dimid. zugesetzt, um mit Kraft den nächsten Anfall zu unterdrücken.

Es erschien kein Anfall weiter, sondern zur Zeit des Eintritts bloſse Unbehaglichkeit. Alle Krankheitserscheinungen verschwanden.

Auſser einiger Mattigkeit beim Gehen befand sich der Kranke wohl, verlangte dringend nach Nahrung, und nach 14tägigem Aufenthalt, um die Zeit der Recidive zu beobachten, kehrte er gesund zu seinem Geschäfte nach Hause.

Bemerkung. Bei diesem begleiteten Wechselfieber forderte die Heftigkeit der Anfälle und die Gefahr, daſs Schlagfluſs herbeigeführt werden könnte, die bald möglichste Beseitigung derselben durch Hilfe der Kunst. Das antiphlogistische Verfahren war zwar während des Anfalls dringend nothwendig, würde aber rein fortgesetzt nur den Zustand verschlimmert haben, da ein verlarvtes Wechselfieber zum Grunde lag. Hier hing die Ret-

tung einzig von der richtigen Anwendung der Chinarinde ab.

II. Chronische Krankheiten,

im weitern Sinne. (Apyrexiae).

A. Krankheiten des Blutgefäſssystems.

Blutflüsse.

Blutflüsse gehören zu jenen Krankheiten, welche ungesäumte, schnelle Hilfe von Seite der Kunst erfordern. Bei der drohenden Gefahr ist entschlossenes Handeln nothwendig, und die Kleinmuth der Kranken erheischt ein tröstendes, beruhigendes Benehmen. — Nach dem Baue des Organs, nach der Verschiedenheit ihrer Ursachen ist auch das Heilverfahren sehr verschieden, und nichts weniger als sich überall gleich. — Die am meisten vorfallenden und jederzeit schnelle Hilfe erfordernden Blutflüsse sind besonders Lungenblutsturz und Gebärmutterblutfluſs.

Lungenblutfluſs.

Der Lungenblutfluſs befällt am meisten die Menschen zwischen dem 15. und 36. Jahre.

Eine besondere Geneigtheit hiezu begründet die erbliche Anlage mit langem Halse, flügelförmig hervorstehenden Schultern, engem, plattem Brustkorbe und rothumschriebenen Wangen. Auch Menschen, die in früherer Jugend stark an Nasenbluten litten, und bei welchen dieser Blutfluſs bei Eintritt der Mannbarkeit plötzlich schweigt, werden leicht von Lungenblutfluſs befallen, oder leiden im günstigeren Falle an Hämorrhoidalbeschwerden.

Zu den veranlassenden Ursachen gehören vorzüglich heftige Verkühlung, besonders kaltes Baden bei erhitztem Körper, starkes Laufen, heftiger Tanz, Zorn, übermäſsige Anstrengung der Brust durch Schreien, Singen, blasende Instrumente, übermäſsiger Genuſs geistiger Getränke, Anomalien der Hämorrhoiden, der Monatsperiode, und mechanische Verlezzung der Brust.

Als Symptom kömmt der Bluthusten bei Entzündungen der Lungen, Lungenschwindsuchten, Fehlern des Herzens oder seiner groſsen Gefäſse, bei Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes, und bei faulichter und scorbutischer Entmischung der Säfte vor.

Die Behandlung bezweckt vorerst die etwa noch mögliche Entfernung der Ursache. Ist diese aber, wie meistens, nicht mehr in unserer Macht,

so mufs der active und passive Blutflufs unterschieden werden, bei jenem ist in den meisten Fällen die Behandlung mit der hier durch kein anderes Heilmittel zu ersetzenden, allein rettenden Aderlässe zu beginnen.

Der gewöhnlich volle und gespannte Puls, das Plötzliche des Anfalls, und die Beschaffenheit des hellrothen, schaumigen Blutes sind dringende Bestimmungen, dieselbe alsogleich und mit gehörigem Nachdruck, besonders bei vollblütigen Subjecten anzustellen.

Allein auch der kleine und schwach scheinende Puls, so wie das blasse Gesicht und die kalten Extremitäten, die gewöhnlich Folge des Schreckens sind, dürfen von ihrer Anwendung nicht abhalten, der Puls erhebt sich oft erst nach ihrer Anstellung, und wird voll und hart.

Nur wenn der Kranke geschwächt, ein durch Ausschweifung und besonders durch langwierigen Kummer erschöpfter Körper, oder auch der Zustand wahrer Schlaffheit und Schwäche der Lungen zugegen ist, ist die Aderlässe nicht angezeigt.

So oft ein neuer Anfall von Blutauswurf erscheint, so lange noch Beklemmung, Druck auf der Brust, gespannter, härtlicher Puls zugegen ist, bleibt die Wiederholung der Aderlässe dringend angezeigt; zu grofse Furcht-

samkeit kann hier höchst gefährlich werden, und führt, wo nicht zum Tode, doch zur Lungenschwindsucht.

Innerlich sind die mildesten, kühlenden, schleimigen Mittel, vorzüglich Althaea, Emulsionen, Gummi arabicum und kühlende Getränke anzuwenden, denen besonders, wo das Blut grofse Gerinnbarkeit zeigt, erst nach der Blutentleerung kleine Gaben von Nitrum in einem schleimigen Vehikel beizugeben sind. — Wenn aber ungeachtet der Aderlässe und des übrigen angemessenen Heilverfahrens der Bluthusten fortdauert, der Puls zur Aderlässe nicht mehr geeignet ist, so tritt nun der Zeitpunkt allmählig ein, zu einem andern Heilverfahren überzugehen.

Die vorzüglichsten stuffenweise anzuwendenden Heilmittel sind dann: Senfteige, trockene Schröpfköpfe an entfernten Stellen, Anwendung der Blutegel auf die Brust, und auch am After als Ableitungsmittel; innerlich der allmählige Uibergang zum Symphytum officinale, Alumen, Acidum tartaricum; bei krampfhaften Beschwerden Extr. Hyoscyam. und Ipecacuanha in kleinen Gaben; bei gesteigerter Reizbarkeit mit sehr beschleunigtem Pulse Acidum sulfuricum dilut., Elixir. acid. Halleri und Digital. purp.; — endlich kalte Uiberschläge über die Brust, wobei man aber immer zu berücksichtigen hat,

ob nicht etwa der Husten gesteigert wird, und welche erst dann statt finden, wenn Mangel an Zusammenziehungskraft der Gefäſs-Enden den Blutfluſs unterhält.

Wenn aber bei den wiederholten Anfällen der Puls ungestümm sich erhebt und hart bleibt, so ist von wiederholten Aderlässen nicht abzugehen, und man vermag hier ihre Anzahl nicht zu bestimmen.

Sind alle diese Mittel fruchtlos, kehren die Anfälle stets wieder, und befürchtet man durch den groſsen Blutverlust Erschöpfung und unglücklichen Ausgang, so hat sich mir in mehreren wichtigen Fällen getrocknetes gepulvertes Kochsalz kaffeelöffelweise genommen äuſserst wohlthätig bewiesen. Das Blutspeien verminderte sich fast augenblicklich, und doch wurde weder Husten noch Eckel erregt, das höchstens unangenehme Gefühl von Brennen im Halse wurde durch Nachtrinken eines schleimigen Getränks beseitigt. — Strenge Ruhe des Körpers, Aufrichtung des Gemüthes, mehr kühle Temperatur, Enthaltung von Sprechen, Entfernung jeder beengenden Kleidung, die nöthige Rücksicht auf die Stuhlentleerung müssen diese Behandlung unterstützen.

Haemorrhagia pulmonum.

Eine Seiltänzerin, 18 Jahre alt, von sonst gesundem Körperbau mit zarter Haut und feinen Gefäfsen, gerieth am 30. December 1822 in heftigen Zorn, wornach ein dem Kochen ähnliches Gefühl in der Brust nebst Kitzel in der Luftröhre erfolgte, der sie zum Husten reizte.

Bald fing die Kranke an hellrothes, schaumiges Blut bei dem Husten auszuwerfen, welches in solcher Menge erfolgte, dafs es in kurzer Zeit einige Pfunde betrug. — Es wurde ihr noch aufser dem Krankenhause eine Ader geöffnet.

Am 1. Januar kam sie in die Klinik. Der Bluthusten hielt noch an, doch war die Menge nicht bedeutend, immer fühlte die Kranke Reiz zum Husten, hatte Brustbeklemmung mit Drükken und Stechen in der linken Seite der Brust, welches durch tiefes Einathmen sehr vermehrt wurde. Die Zunge war trocken, der Unterleib unschmerzhaft und weich, der Urin von strohgelber Farbe, der Stuhlgang ordentlich, die Hautwärme erhöht, der Puls mäfsig frequent, unterdrückt und klein.

Es wurde die Aderlässe zu 6 Unzen wiederholt, und Emuls. gummos. nebst Mandelmilch zum Getränke gereicht.

Am folgenden Tage wurden wegen dem anhaltenden Hüsteln und noch vorhandenem Stechen an die linke Brustseite 6 Blutegel gesetzt, worauf sich der Zustand bedeutend besserte, im Auswurfe erschienen nur hie und da Blutpünktchen.

Den 7. Januar gerieth die sehr reizbare Kranke durch einen Wortwechsel abermals in heftigen Zorn, worauf die früheren Zufälle sämmtlich zurückkehrten, die Kranke hustete in großer Menge hellrothes, schaumiges Blut, der drückende Schmerz in der Brust kehrte neuerdings zurück, der Puls wurde sehr beschleunigt und härtlich.

Es wurde wieder eine Aderlässe von 8 Unzen angestellt, Senfteige an die Waden gelegt, nebst obiger Arzney Pulver aus 1/3 Gr. Extract. Hyoscyam. und eben so viel Ipecacuanh. nebst einem milden Brustsaft gereicht.

Das Blutspeien ließ wieder nach, die Zufälle verschwanden allmählig, und die fortschreitende Besserung, während welcher die Arzney bloß in Dct. Salep. bestand, wurde nicht mehr unterbrochen.

Sie verließ am 15. Januar genesen die Anstalt.

Gebärmutterblutflufs.

Der Blutflufs aus der Gebärmutter ist ein eben so häufig vorkommender, als Gefahr drohender Zustand, welcher oft ungesäumte Hilfe erheischt.

Die Ursachen dieses Blutflufses sind nach den Verhältnissen des ungeschwängerten Zustandes, der Schwangerschaft, bei und nach der Geburt, und während des Kindbettflufses aufserordentlich mannigfaltig, daher ein höchst verschiedenes Heilverfahren nach diesen Rücksichten eintritt.

Im ungeschwängerten Zustande ist dieser Blutflufs sehr oft als krankhafte Menstruation zu betrachten, die durch erhöhte Reizbarkeit oder durch Schlaffheit dieses Organs, entweder zu frühzeitig, zu übermäfsig, oder beim Aufhören der Periode in den climacterischen Jahren noch zugegen ist. Eben so hat er seinen Grund oft in organischen Fehlern, als Scirrhen, Krebs, Polypen, Molen u. dgl., unter welchen Umständen er häufig als chronischer Blutflufs erscheint.

Während der Schwangerschaft entsteht er entweder als Folge fortgesetzter Menstruation, oder zu früher Lostrennung der Eihäute oder des Mutterkuchens, der entweder

seinen gehörigen Sitz im Grunde des Uterus hat, oder auf dem Muttermunde aufsitzt, wodurch Abortus und Frühgeburt begünstigt werden.

Während der Entbindung entsteht er von zu früher, partieller oder allgemeiner Lostrennung des Mutterkuchens, seltener von Zerreifsung des Nabelstrangs, oder von einem Risse der Gebärmutter.

Nach der Entbindung sind diese Blutflüsse meistens sehr heftig, und oft mit äufserster Lebensgefahr verknüpft. Sie entstehen: 1) Von Gegenwart fremder Körper im Uterus, die seine Zusammenziehung hindern, als: rückbleibender Mutterkuchen oder Reste desselben, Häute des Eies, abgerissene Theile des Kindes, Molen. 2) Von Schwäche und Unthätigkeit der Gebärmutter, welche durch übermäfsige Ausdehnung, durch schwere Entbindung mittelst Instrumenten oder der Wendung, unvorsichtige Lösung der Nachgeburt, wie auch durch schlaffen Körperbau bedingt wird. 3) Von Krämpfen. 4) Durch reizende Einwirkungen, welche einen übermäfsigen Andrang des Blutes zu dem Uterus verursachen, als zu grofse Hitze, heifse Bedeckung, erhitzende Arzneymittel, geistige Getränke, gewürzhafte Speisen, hef-

tige Gemüthsbewegungen. 5) Durch Umkehrung des Uterus.

In der Zeit des Wochenbettes geben die nämlichen reizenden Ursachen durch Verkühlung, zu reichliche Nahrung, Leidenschaften u. dgl., zu frühzeitiges Verlassen des Bettes, nicht gestattetes Säugen oft Veranlassung zu einem später noch eintretenden Mutterblutflusse.

Nach diesen vielfachen Ursachen findet ein höchst verschiedenes Heilungsverfahren, das immer die Entfernung derselben als oberste und wichtigste Indication bezweckt, statt. Kann auf die Ursache nicht weiter eingewirkt werden, so ist der Blutfluſs nach dem Zustande der Lebenskräfte als activer oder passiver zu behandeln.

Ersterer erfordert ein den Umständen angemessenes, antiphlogistisches Heilverfahren, welches bei Vollblütigkeit, vollem, hartem Pulse, entzündlichem Fieberzustande selbst die Aderlässe erfordern kann. Unter den übrigen Mitteln sind hier vorzüglich Emulsionen, Nitrum, Cremor Tartari, Tamarinden, Acidum tartaricum, Limonade angezeigt, wobei das diätetische Verhalten, kühle Temperatur, leichte Bedeckung von Wichtigkeit ist.

In den Monaten, wo der Abortus und die Frühgeburt sich zu ereignen pflegen, soll die Geneigtheit zu Mifsfällen getilgt werden. Diese wird oft durch grofse Reizbarkeit des Gefäfssystems im Allgemeinen und des Uterus insbesondere, welche bei einem gewissen Grade der Ausdehnung hervortritt, bedingt, und zeigt sich durch kleine Hämorrhagien mit schmerzhafter Zusammenziehung der Gebärmutter besonders bei Frauen, die sonst an starker Menstruation leiden; bei diesen wird durch die Catamenien mehr Blut entleert, als der Foetus in der Schwangerschaft zur Entwicklung bedarf. Daher sind unter solchen Umständen kühlende Mittel, ja auch wiederholte kleine Aderlässe oft sehr hilfreich gegen den Abortus.

Wenn aber nach zwekmäfsiger Anwendung des oben erwähnten antiphlogistischen Apparates doch der Blutflufs andauert, werden andere Heilmittel in Gebrauch gezogen. In dieser Hinsicht sind bei gesteigerter Reizbarkeit Elixir. acidum Halleri, Acidum sulfur. dilutum, Digital. purp., bei Krämpfen Ipecacuanha, bei grofser Beweglichkeit des Nervensystems, besonders bei hysterischen Subjecten Pulvis Doveri, oder auch Opium selbst angezeigt.

Neigt sich der Blutflufs zum passiven Zustande, so ist der Uibergang zu Alaun, Gummi

Kino, und nach Verhältniſs der gesunkenen Kräfte zu den erregenden Mitteln einzuschlagen. Unter diesen sind vorzüglich die Zimmtpräparate durch ihre specifische Wirksamkeit ausgezeichnet. — Bei dem Zustande gänzlicher Erschöpfung, der bei heftigerem Grade so häufig und schnell eintritt, und sich durch todtenblasses Aussehen, gebrochene Augen, erloschene Stimme, Marmorkälte, äuſserst schwachen, oft kaum fühlbaren Puls und Ohnmachten darstellt, ist einzig in dem kräftigst erregenden Verfahren durch Tinctura Cinnamomi, versüſste Mineralsäuren, als Aether Vitrioli, Aceti, Liquor anodynus, Wein, Cortex peruvianus, Heil zu suchen.

Von eben so groſser Wichtigkeit ist die zweckmäſsige äuſsere Behandlung, auch diese hängt ganz von der zum Grunde liegenden Ursache ab, bei deren Entfernung durch manuelle Hilfe, wo sie angezeigt ist, der ganze Zustand oft einzig und am glücklichsten beseitigt werden kann.

Kann auf die Ursachen nicht mehr eingewirkt werden, so reicht bei Blutflüssen von gelinderem Grade die innere Behandlung bei dem oben erwähnten diätetischen Verhalten meistens auch in örtlicher Rücksicht hin.

Bei stürmischer und Lebensgefahr drohender Heftigkeit sind kalte Umschläge über die Genitalien und den Unterleib, aber immer mit genauer Erwägung der Umstände anzuwenden. — In mancher Hinsicht verdient dieses wichtige Mittel jedoch grofse Umsicht, denn man kann ihm auch sehr zu bedenkende, nachtheilige Nebenwirkungen, besonders bei Wöchnerinnen durch verursachte Verkühlung, Unterdrückung des Lochienflufses, Schauer und Krämpfe nicht absprechen; und überhaupt ist die Anwendung der Kälte bei Blutflüssen erst dann angezeigt, wenn die Reizung des Blutsystems herabgestimmt, und die Blutung von Erweiterung der Mündungen der kleinsten Blutgefäfse aus Mangel am Zusammenziehungsvermögen abhängt. Dieses verminderte Contractionsvermögen tritt aber bei Gebärmutterflüssen häufiger als bei allen andern ein, und bei der schnell drohenden Lebensgefahr kann man ihrer durchaus nicht entbehren; jedoch suche man vorher bei Wöchnerinnen durch gelindes Reiben des Unterleibes und sanften Druck auf die Gegend des Uterus die Zusammenziehung der Gebärmutter zu befördern.

Ist man genöthigt zu kalten Umschlägen zu schreiten, und reichen auch diese nicht hin, so sind kalte Einspritzungen von Wasser allein

oder mit einer Auflösung von Alaun, oder mit etwas Essig vermischt, — dann Tampon's mit diesen getränkt, in die Mutterscheide gebracht, — und endlich, wenn alle Hilfe verläfst, und höchste Unthätigkeit die Zusammenziehung des Uterus hindert, das Einbringen der in kaltes Wasser und Essig getauchten Hand die letzten Hilfsmittel der Kunst. — Ist aber der bereits geschilderte Zustand von Erschöpfung mit erloschener Körperwärme, Ohnmachten etc. zugegen, so sind auch äufserliche belebende Mittel, als aromatische Fomente auf den Unterleib, geistige Einreibungen von Aether, Spirit. sapon., Vini camphorat, aromaticus, anzuwenden, unter deren Gebrauch nebst den inneren erregenden Heilmitteln bei den Kranken oft das fast erloschene Leben glücklich zurückkehrt.

Haemorrhagia uteri in gravida.

Eine Dienstmagd von 28 Jahren im vierten Monate schwanger, bekam nach einem heftigen Schreck zusammenziehende Schmerzen im Kreuze und in den Lenden, gleichzeitig bemerkte die Kranke Abgang von Blut aus der Scheide. Am folgenden Tage wurden die Schmerzen so heftig, dafs sie sich im Bette krümmte, und es erschienen Stücke geronnenen Blutes; am dritten waren die Schmerzen nach

Anwendung einiger unbekannten Mittel gelindert, der Blutfluſs dauerte aber fort, daher sie am 23. Juny (10. Tag der Krankheit) in das allgemeine Krankenhaus kam.

Der Kopf war frei, das Gesicht etwas blaſs, der Durst mäſsig, die Zunge rein, die Brust frei; der Puls war beschleunigt, krampfhaft zusammengezogen, härtlich; in der Unterbauchgegend vertrug die Kranke nicht gut die Berührung, das Blut floſs ziemlich reichlich, der schwangere Uterus war deutlich zu fühlen. Stuhlgang erfolgte seit 3 Tagen nicht.

Es wurde der Kranken ruhiges Verhalten im Bette empfohlen, und Dct. Alth. cum Extr. Hyoscyam. gran. duob., nebst erweichenden Klystieren verordnet.

Da auf diese keine Oeffnung erfolgte, wurde Dct. Alth. Mannatum gegeben, worauf bald einige gelinde Stühle folgten.

Nun wurden gegen den Blutfluſs Pulver aus ⅓ Gran Ipecacuanha alle 3 Stunden verordnet, und als der Stuhlgang bald wieder zurück blieb, Dct. Gramin. cum Sal amar. angewendet.

Bei strenger Diät und diesem eingeschlagenen Verfahren hörte der Abgang von Blut auf. Die Schmerzen lieſsen nach, und nach 12 Tagen kehrte sie, ohne Abortus erlitten zu haben, bei erlangter Gesundheit nach Hause.

Haemorrhagia uteri post partum vehementissima.

Ein Mädchen von 21 Jahren und mäſsig starkem Körperbau, wurde am 3. Febr. langsam von einem gesunden Kinde entbunden, doch ging schon während der Geburt viel Blut verloren und die Nachgeburt blieb zurück. Es wurde ein Geburtshelfer gerufen, welcher dieselbe künstlich löste, aber einen bedeutenden Theil derselben, der mit der Gebärmutter verwachsen war, zurückliefs. Es trat sogleich ein furchtbarer Blutsturz ein, dem nur mit groſser Mühe durch Anwendung kalter Umschläge Einhalt gethan werden konnte. Da jedoch die Ursache nicht entfernt war, so kehrte er bald mit erneuerter Heftigkeit zurück, die Entbundene verlor Ströme von Blut, wurde leichenblaſs, kalt und ohnmächtig, und bei dieser drohenden Gefahr wurde sie noch Abends in das Krankenhaus überbracht.

Die Kranke war blaſs, das Auge gebrochen, stete Ohnmachten und Bewuſstlosigkeit zugegen, die Röthe der Lippen ganz verschwunden, die Sprache leise, kaum vernehmbar, kein Herzschlag und Puls fühlbar, Gesicht und Hände kalt, der Uterus ausgedehnt, wie eine Kugel durch die Bauchdecken fühlbar. Der

Blutfluſs dauerte mit solcher Heſtigkeit fort, daſs die Kranke im Blute schwamm.

Bei diesem Zustande der gröſsten Erschöpfung aus Blutverlust war nur von einem Verfahren, welches den Lebensfunken schleunigst emporhob, etwas zu hoffen. Auf Entfernung der Ursache, d. i. auf Lösung der Reste des Mutterkuchens konnte, da ein dabei kaum zu vermeidender Blutsturz nur den Tod herbeigeführt haben würde, nicht gedacht, sondern erst nach erfolgter Erholung Rücksicht genommen werden. Es wurden daher aromatische Bähungen auf den Unterleib, belebende Riechmittel, und innerlich verordnet:

℞. Aq. Menth. crisp. unc. quatuor.
Aether. Vitriol. scrupl. duos.
Tinct. Cinnamom. drach. tres.
S. Alle 1/4 Stunden 1 Eſslöffel.

Reibungen der Extremitäten und des Unterleibes mit warmen Tüchern und aromatischen Geiste. Zum Getränke bei dem sehr heftigen Durste dünne Mandelmilch.

Die Kranke erholte sich nach einer Stunde, und nun wurde ihr etwas Weinsuppe gereicht, die Blutung lieſs nach, und sie schlief etwas bei Nacht.

Am folgenden Tage war zwar der Zustand der gröſsten Schwäche zugegen, jedoch das

Bewufstseyn war zurückgekehrt, es trat keine Ohnmacht mehr ein, die Kranke zeigte mehr Leben, die Stimme war vernehmbar, der Unterleib aufgetrieben, bei der Berührung empfindlich, die Gebärmutter noch ausgedehnt, der Puls zwar schwach, aber wieder fühlbar.

Die Pflicht gebot zur Lösung der zurückgebliebenen Reste des Mutterkuchens, ohne deren Entfernung kein glücklicher Ausgang zu hoffen war, den Versuch zu machen. Es gelang, durch sanftes Einbringen der Hand den Uiberrest glücklich zu lösen, mit ihm wurde zugleich eine bedeutende Menge geronnenen Geblütes entleert, ohne dafs ein Blutsturz erfolgte. Die Kranke fühlte sich vielmehr nach wenigen Stunden wie neu belebt, der Uterus zog sich zusammen, äufserte aber bei der Berührung stechenden Schmerz, der Puls war gehobener und härtlich.

Hier war es von höchster Wichtigkeit, sich durch die vorhandene Schwäche nicht zur Fortsetzung der Reizmittel verleiten zu lassen, sondern es mufste auf eine bevorstehende Entzündung des Uterus Rücksicht genommen, und ein anderes, erweichendes Heilverfahren eingeschlagen werden.

Es wurden daher erweichende Umschläge angewendet und verordnet:

℞. Emulsion. Amygdal. ex unc. semis par.
unc. sex.
Extr. Hyoscyam. gran. duo.
Mucilag. Gummi arab.
Syrup. simpl. āā unc. dimid.

Als Abends der Schmerz im gleichen Grade anhielt, wurden 4 Blutegel in die Gegend des Uterus gesetzt, dieselben am folgenden Tage wiederholt, und zugleich Calomel zu ½ Gran alle 3 Stunden angewendet.

Kein weiterer Blutfluſs erschien, die Wochenreinigung floſs regelmäſsig, der Schmerz im Uterus lieſs ganz nach, aber ein leichter Husten, an dem die Kranke schon länger litt, trat nun heftiger hervor, ohne daſs jedoch das Athmen erschwert war; die Brüste füllten sich sehr mäſsig mit Milch, die unter der Anwendung von trocknen, warmen Tüchern nach und nach verschwand. Mit den erweichenden Mitteln wurde fortgefahren, und bei dem Andauern des Hustens ein Blasenpflaster auf die Brust gesetzt, worauf auch dieser gelinder wurde, und endlich ganz aufhörte.

In dem Zeitraume der Wiedergenesung wurde Dct. Cortic. peruv. c. Lichen. island. gereicht, sie nahm dasselbe durch einige Tage, allein durch zufällige Verkühlung stellte sich neuerdings Husten ein, daher muſste zu erweichen-

den Mitteln zurückgegangen und die Kur damit beschlossen werden. Innerhalb Monatsfrist verliefs sie genesen das Krankenhaus.

B. Krankheiten des reproductiven Systems.

a) *Krankheiten der ersten Wege.*

Durchfall.

Durchfälle waren in diesem Jahre auch als Krankheit nicht selten. Als Symptom kamen sie, wie immer, bei anderen Krankheiten sehr häufig vor.

Im Allgemeinen erforderten sie, da sie gewöhnlich schon so lange gedauert hatten, dafs sie der Natur nicht mehr überlassen werden durften, einhüllende, und als eigenthümlich wirksam gegen sie durch die Erfahrung bekannte Arzneyen, als: Salep, Mucilag. Gummi arab., Rad. Arnicae, Cort. Cascarill., Colomb., Tormentill., Ipecacuanh., Pulv. Doveri, Aqua Cinnamomi, Nux moschata, Faba Pichurim, Stärkklystiere.

Sehr oft reichen die einfachsten Mittel zu ihrer Besiegung hin; so kam eine Dienstmagd, die am 6. Februar 1823 nach einem heftigen Schreck Grimmen und Kollern im Bauche bekam, und in häufige, entkräftende Durchfälle ver-

fiel, den 10. Febr. in die Klinik. Der Bauch war zusammengefallen, die häufigen Stühle hielten noch an, waren wässericht, die Kranke ohne Fieber, aber sehr erschöpft.

Verordnung. ℞. Dct. Salep. spiss. unc. octo.
Extr. Colomb. scrupl. unum.
Aq. Cinnamom. simpl. unc. semis.

Bei dieser einfachen Arzney genas sie innerhalb 4 Tagen.

Ein zweyter Fall kam bei einer Dienstmagd aus Verkühlung vor. Der Unterleib war bei der Berührung etwas empfindlich, kein Fieber zugegen. Sie bekam dieselbe Arzney, worauf sich die vielen flüssigen Entleerungen bald stillten. Später wurde dem einfachen Salepdecoct Extr. Hyoscyam. wegen eingetretenem Husten beigesetzt, auch dieser verschwand bald, und sie wurde gesund entlassen.

Stuhlverhaltung.

Stuhlverhaltungen sind Begleiter der zahlreichsten Krankheiten; als Krankheit für sich kommen sie seltner vor, doch vermögen sie, durch viele Tage andauernd, heftige Koliken, ja unbezwingliche Entzündungen zu veranlassen. Andererseits lehrt die Erfahrung, dafs die strengsten Stuhlverhaltungen oft durch

ein gelindes Verfahren glücklich weichen, wie folgender Fall beweist:

Eine Stickerin von 26 Jahren litt vermöge ihrer sitzenden Lebensart durch 9 Tage an Stuhlverhaltung. Verschiedene unbekannte Hausmittel fruchteten nichts, sie kam daher am 23. April in die Klinik, war ohne Fieber, nur der Unterleib hart und gespannt, bei mäſsigem Druck von stechendem Schmerz in der linken Rippenweiche begleitet.

Es wurden ihr erweichende Klystiere, und innerlich Dct. Gramin. unc. octo. Sal. amar. unc. una verordnet, worauf ein harter Stuhlgang in geringer Menge erfolgte.

Bei Fortsetzung der nämlichen Arzneyen traten nun in den folgenden Tagen mehrere flüssige Stühle ein, und da sich Grimmen im Unterleibe beigesellte, wurden Pulver aus ½ Gran Extr. Hyoscyam. gegeben, und späterhin zu Infus. Rad. Caryophyllat. c. Tinctur. Rhei übergegangen, um die Atonie des Darmkanals zu heben, die hier Ursache der Verstopfung war. Bei Fortgebrauche dieser Arzney wurde die Darmentleerung regelmäſsig, und nach 3 Wochen verlieſs sie genesen die Klinik.

b) Krankheiten des lymphatischen Systems.

1) Wassersucht.

Nächst der Lungenschwindsucht sind die verschiedenen Gattungen der Wassersuchten in Spitälern die am häufigsten vorkommenden chronischen Leiden, welche immer zu den schwer zu heilenden gehören, da sie meistens als Folgen früherer, lange andauernder Krankheiten auftreten, und nicht selten durch organische Fehler bedingt werden.

Ihre Formen sind vielfach: die gewöhnlichsten aber die allgemeine, dann Brust- und Bauchwassersucht. — Höchst mannigfaltig sind ihre Ursachen, deren Beseitigung immer da, wo es nur möglich ist, das Hauptaugenmerk seyn muſs.

Verkühlung aller Arten durch Zugluft, kaltes Getränk, schnelle Abkühlung bei schwitzendem Körper etc., Infarcten, unterdrückte Hautausschläge chronischer und acuter Art, schnell gestillte Bauchflüsse, Gicht, niederdrückende Leidenschaften, ungesunde, feuchte Wohnungen, häufige Blutentleerungen und Blutflüsse, geheilte chronische Geschwüre, Desorganisationen der Eingeweide, übersehene und schleichende Entzündungen, Scharlach, schnell

unterdrückte Wechselfieber, Schwächezustand, aber auch Vollblütigkeit etc. sind die häufigsten erregenden Ursachen. —

Die Brustwassersucht kömmt sehr zahlreich als die Folge organischer Fehler des Herzens und des Herzbeutels, und sehr oft als Begleiter der vollendeten Lungenschwindsucht, und anderer Fehler der Lungen vor.

Schon die Verschiedenheit der erregenden Ursachen zeigt, daſs die Heilung der Wassersucht höchst mannigfaltig seyn müsse. Ist der ersten Indication der Hebung der Ursachen Genüge geleistet, oder steht dieses nicht mehr in unserer Macht, so tritt dann die Anzeige ein, die angesammelten Flüssigkeiten aus dem Körper zu schaffen.

Dieses geschieht schon oft bei Erfüllung der ersten Anzeige, sonst aber sucht dieſs die Kunst durch die der Natur der Krankheit entsprechenden Mittel zu erreichen.

Die Wassersucht überhaupt besteht in dem gestörten Gleichgewichte zwischen den exhalirenden und aufsaugenden Gefäſsen, wodurch die Aufsaugung vermindert oder ganz aufgehoben wird; dieſs geschieht, indem entweder die Bewegung der Säfte in den Saugadern durch verminderte Thätigkeit derselben erschwert wird, oder indem die Thätigkeit der exhali-

renden Gefäſse im Verhältniſs zu den aufsaugenden zu überwiegend ist, wodurch der ausgehauchte Dunst sich niederschlägt, und sich als seröse Flüssigkeit ansammelt.

Daher ist die Ausführung der ergossenen Feuchtigkeiten, und die Verhütung einer neuen Ansammlung derselben dann das Hauptbestreben der Kunst. Beides kann nur erreicht werden, indem auf die höchst verschiedenen Ursachen eingewirkt wird.

Ist daher Vollblütigkeit oder ein entzündlicher Zustand zugegen, wobei ein Uibermaſs von Spannung als eigenthümliche Ursache der Unthätigkeit der Saugadern zum Grunde liegt, so ist ein modificirtes, antiphlogistisches Verfahren angezeigt. Hier finden vorzüglich Cremor tartari, Nitrum, Liquor. terr. fol. tartari, säuerliche Getränke, dann Digitalis purpurea, und nach Umständen Blutentziehungen ihre Anwendung. Die Aderlässe ist hier zwar ein vorzügliches, aber nur mit groſser Umsicht zu unternehmendes Mittel. Sie findet besonders im Anfange der Krankheit, die oft als acut auftritt, Anwendung. — Solche Fälle treten vorzüglich bei dem Verlaufe entzündlich-catarrhalischer Krankheiten, bei Lungenentzündungen in phlegmatischen Subjecten ein, wo die Wassersucht häufig die Folge der versäumten noth-

wendigen Blutausleerung ist. — Oertliche Blutentziehungen werden oft bei Kindern in der hitzigen Kopfwassersucht, und in der Wassersucht nach dem Scharlachfieber erfordert.

Die meisten Wassersuchten jedoch bleiben bei ihrem Entstehen unbemerkt, und es liegen ihnen Ursachen zum Grunde, bei welchen die Aderlässe nur die Kräfte des Kranken noch mehr erschöpfen würde. Nebst der Rücksicht auf die Verschiedenheit der Ursache sind hier besonders jene Heilmittel nothwendig, welche durch die Aussonderungsorgane des Harns, des Stuhlgangs und der Hautausdünstung wirken.

Vielfache Erfahrung hat gelehrt, daſs unter die wirksamsten diuretischen Mittel bei allgemeinen Wassersuchten Rad. Ononidis, Levistic., Juniperus, Petroselinum, Cremor tart., Liquor terr. fol. tart., Soda, Kali carbonicum und Squilla gehören. Letztere darf bei gesteigertem Blutgefäſssystem und Fieberzustand nicht leicht gegeben werden. — In diesen Fällen behauptet die Digital. purp. den Vorzug. Von einer kleinen Gabe derselben (einem Aufguſse aus 8 bis 15 Gran auf 6 Unzen Colatur) erfolgt oft schon die reichlichste Urinabsonderung und Verminderung der wassersüchtigen Zufälle. Wirkt sie aber auf den Kopf, und stimmt sie die Irritabilität so sehr herab, daſs

der Puls sehr selten wird, so ist mit ihrem Gebrauche auszusetzen; und ist der Zweck nicht das Gefäßsystem so sehr herabzustimmen, so heben geringe Gaben von Campher zu 2 bis 3 Gran der Arzney beigesetzt, die nachtheiligen Folgen sehr bald, und wirken zugleich vortheilhaft auf die Hautausdünstung. — Ist die Ursache in unterdrückter Hautausdünstung begründet, so sind Sambucus, Dulcamara, Liquor. Minderer., Ipecacuanha, Tartar. emetic., Sulfur. aur. Antim. von ausgezeichneter Wirkung.

Calamus aromaticus, Imperatoria, Absynthium, Senega, Spir. Sal. ammon. anisatus, so wie bei hartnäckigen, eingewurzelten Fällen Extr. Lactuc. Scariol. und Oxymel. Colchicum wirken oft vortrefflich. — Um eine antagonistische Thätigkeit hervorzurufen, sind abführende Mittel, und bei großem Torpor des Darmkanals die kräftigeren, vorzüglich Calomel, Jalappa, Gratiola oft sehr wirksam. — In vielen Fällen aber verlassen uns alle Diuretica, und bei eintretenden erschöpfenden Diarrhöen ist man gezwungen, endlich auch zu Opium zu schreiten. Dieses that in einzelnen Fällen nicht bloſs jenem Zustande Einhalt, sondern wirkte unter gewissen Umständen so günstig auf Vermehrung der Harnsecretion und Hautausdünstung ein, daſs es bei fortgesetzter An-

wendung die Wirkung der übrigen Heilmittel kräftig unterstützte, und zur erfolgenden Genesung wesentlich beitrug.

Hydrops universalis et Peripneumonia.

Johann Kara, 55 Jahre alt, ein Höckler, dem Branntweintrunke sehr ergeben, wurde am 1. August 1823 im folgenden Zustande in das allgemeine Krankenhaus überbracht.

Er war am ganzen Körper wassersüchtig angeschwollen, bei dem Fingerdrucke blieben Grübchen zurück, die sich nur langsam wieder ausglichen, besonders waren die unteren Gliedmassen hart und sehr angeschwollen, das Gesicht aufgedunsen, das Liegen nur mit erhöhter Brust möglich; am leichtesten vermochte der Kranke in knieender Stellung mit nach vorwärts gebeugten Kopfe und Brust zu verweilen, und so brachte er auch die Nächte hin; er hustete trocken, und klagte über grofse Beklemmung und Druck auf der Brust, athmete mit gröfster Anstrengung, hatte einen safrangelben, zähen, schleimigen Auswurf, der Bauch war gespannt, aber ohne fühlbare Fluctuation, der Urin trübe und sparsam, der Puls beschleunigt, gespannt, hart und unterdrückt. — Aufser-

halb dem Krankenhause wurde ihm eine Aderlässe gemacht.

So sehr hier der Zustand der Wassersucht einer Aderlässe entgegen war, so wurde sie doch durch die dringenden Beschwerden der Respiration, die ihren Grund in Entzündung hatte, als das einzige Rettungsmittel angezeigt, und daher zu 4 Unzen verordnet; — erweichende Uiberschläge an die Brust, innerlich Dct. semin. Lini cum Liquor. terr. fol. tartar. drach. trib. gereicht.

Das Blut bildete einen Anflug von Entzündungshaut, der Kranke fand sich aber sehr erleichtert.

Am folgenden Tage wurden Pulver aus Calomel und fol. Digital. purp. ana gran. dimid. 3mal des Tages zu reichen angeordnet; später Dct. Gramin. cum Liquor. terr. Fol. Tartar. et Oxymel. squillit., und Dct. Ononid. cum Infus. Liquirit. abwechselnd mit Infus. baccar. Junip. oder Infus. Petroselini zum Getränk gegeben, und mehrmalen Blasenpflaster an die Brust und zwischen die Schultern gesetzt.

Bei einer häufigen Urinabsonderung fiel die Geschwulst des Körpers täglich mehr und mehr ab, der Kranke hatte ruhige Nächte, konnte in allen Lagen zubringen, bis 20. Aug. war er von allen krankhaften Erscheinungen befreit, und

wurde gesund nach Hause entlassen, jedoch ermahnt, für immer dem Genuſse des Branntweins zu entsagen.

Hydrops ex Morbillis.

Kümlin Maria, ein Mädchen von 7 Jahren, wurde von ihrer Mutter zur Erndtezeit nach Prag geführt, nachdem sie kaum die Masernkrankheit überstanden hatte. Auf dem Wege wurden sie beide sehr vom Regen durchnäſst, das Kind fing sogleich an zu husten, bekam kurzen Athem, und schwoll bald am ganzen Körper an.

So kam sie am 3. Tage ihres Zustandes beinahe sterbend in das Krankenhaus. Der Puls war kaum fühlbar, Hände und Füsse kalt, das Athmen auf das Höchste erschwert, kurz, ängstlich, das tiefe Einathmen wegen stechendem Schmerz gänzlich gehindert, das Gesicht und die Augen verschwollen, der Bauch gespannt, aufgetrieben, häufige Durchfälle zugegen.

Es wurden sogleich 4 Blutegel an den Brustkorb verordnet, die am andern Tage wiederholt werden muſsten. — Innerlich Dct. Salep. spiss. cum Saccharo gegeben.

Nachdem die Diarrhöe etwas nachgelassen hatte, wurde Dct. Salep. mit Fol. Digital. gran.

octo infundirt, auf die Brust Blasenpflaster gelegt, später Dct. Gramin. cum Liquor. terr. fol. Tart. et Oxymel. squillit., und zuletzt Infus. rad. Levist. ex drach. duab. cum Liquor. terr. fol. Tart. und Elaeosacch. Juniperi verordnet.

Das Athmen wurde freier; in dem Grade, als die Urinabsonderung zunahm, fiel die Geschwulst zusammen, und binnen kurzer Zeit war der Umfang des Körpers unter einer häufigen Diuresis zum natürlichen herabgekommen, das monströse Aussehen der Kranken änderte sich in eine gefällige Gestalt um.

Am 10. August, nach 16tägigem Hierseyn, war sie ganz hergestellt, so dafs sie von ihrer Mutter nach Hause genommen werden konnte.

Hydrops et Arthritis.

Ein anderer Fall von Wassersucht mit Gicht vergesellschaftet, kam bei einem 24jährigen Dienstmädchen vor.

Vor einiger Zeit wurde dieselbe an deutlich ausgesprochenem Gichtleiden mit Geschwulst der Gelenke im Krankenhause behandelt, und geheilt entlassen. Allein jenen schädlichen Einflüssen ausgesetzt, welches dieses Leiden nicht nur zurückrufen, sondern auch selbst zu erzeugen vermögen, verfiel sie bald wieder in den

vorigen Zustand, achtete dessen durch 14 Tage nicht, schwoll endlich wassersüchtig an, und kam nun wieder in das Krankenhaus. — Die Kranke fühlte noch Schmerzen in den Gelenken bald der obern, bald der untern Gliedmassen, war aber fieberlos.

Ein Infus. Baccarum. Junip. et Fol. Digital. purp. ex gr. x. mit Spirit. Nitr. dulc. brachte grosse Erleichterung. Doch sprach sich im Verlaufe das Gichtleiden als entzündlicher Zustand bald der Brust, bald der Gelenke aus, daher wurden örtliche Blutentleerungen gemacht und Blasenpflaster gelegt, innerlich erweichende Mittel mit Infus. Stipit. Dulcamar., — zum Getränke Wachholdertrank; später Pulver aus Calomel, nach beseitigtem Fieber mit Extr. Aconit. et Sulfur. aurat. Antim versetzt gereicht, die ergriffenen Gelenke mit Werg warm eingehüllt.

Bei beharrlicher Fortsetzung dieser Mittel wurde die Kranke nicht nur von der Wassersucht, sondern auch von ihren Gichtbeschwerden befreit, doch es bedurfte der Zeit von 3½ Monaten, um die Hartnäckigkeit dieser Krankheit zu besiegen.

2) Anschoppungen.

Anschoppungen der Unterleibsorgane, insbesondere der Leber und des Pfortadersystems sind als vorzüglicher Grund der Hypochondrie eine reichhaltige Quelle menschlicher Leiden. Sitzende Lebensart, Genuſs grober, schwerverdaulicher Nahrungsmittel, niederdrückende Leidenschaften, Gicht, Goldaderbeschwerden, aber auch eine von Eltern überkommene Disposition sind die häufigsten Ursachen dieser Leiden, mit ihnen gehen Hand in Hand Hypochondrie und Hysterie einher.

Geduld und Beharrlichkeit werden sowohl von Seite des Kranken als des Arztes erfordert. Die Unbeständigkeit, das Miſstrauen und die Ungeduld der Kranken, besonders wenn eine Arzney nicht sogleich in die Sinne fallende Wirkungen hervorbringt, nebst den häufigen Diätfehlern, die sie sich erlauben, sind wohl Hauptursachen, warum diese Uibel so schwer und selten gehoben werden.

Infarctus.

K... Joachim, Chirurg aus Ungarn, 24 Jahre alt, von cholerischem Temperament, schwarzem Haar, gelblicher Gesichtsfarbe, gro-

ſser, starker Leibesconstitution, litt vor zwey Jahren an einem hartnäckigen Wechselfieber, von dem er nach mehreren Monaten erst befreit wurde. Seit dieser Zeit aber plagte ihn Verdrüſslichkeit, Unlust zu Geschäften, und seine Munterkeit war dahin.

Am 2. Febr. 1823 kam er in die Klinik, klagte über öftere Kopfschmerzen mit Niedergeschlagenheit und Traurigkeit, die bis zum Weinen stieg. Die Zunge war weiſs belegt, er beschwerte sich über Mangel an Appetit, aſs aber doch die für einen gesunden Menschen gewöhnliche Portion, er hatte bitteres Aufstoſsen mit Magendrücken, die Respiration war mit einem drückenden, ziehenden Schmerz und Spannung verbunden, der Unterleib voll und gespannt, die Darmentleerung träge. Immer waren die Vorstellungen des Kranken mit Trübsinn, Nachdenken und Grübeln über seinen körperlichen Zustand verbunden.

Verordnung. ℞. Dct. Gramin. unc. octo.
Sal. Glauber.
Mellag. Gramin. āā unc. semis.
D.

Nach sechstägigem Gebrauche dieses Mittels befand sich der Kranke etwas besser. — Es wurden nun Pillen verordnet.

℞. Extr. Trifol. fibrin.
Sapon. venet.
Fel. taurini inspissat. āā drach. unam.
Pulv. rad. Rhei.
Extr. Chelidon. maj. āā drach. semis.
Pulv. rad. Calam. aromat. q. s.
ad formand. pilul. gran. trium.
D. S. Früh uud Abends 4 Stück.

Fehlte es an gehöriger Oeffnung, so wurde mit einer Auflösung von Glaubersalz in Dct. Gramin. nachgeholfen.

Der Kranke besserte sich sehr, seine Geistesstimmung wurde heiterer, der Leib weicher, er befand sich nach seinem Ausdruck besser, als seit vielen Jahren, und verliefs, um eine Reise zu unternehmen, die bei solchen Verhältnissen öfters günstiger als alle Arzneyen wirkt, die Anstalt.

5) Hautausschläge.

Scabies.

Bei der Heilung dieser Krankheit ist zu unterscheiden, ob dieselbe erst neu entstanden, oder bereits langwierig sey. Im erstern Falle weicht sie oft leicht durch Reinlichkeit und wenigen auf das Hautorgan wirkenden Mitteln, unter welchen der Schwefel die oberste Stelle behauptet; veraltet fordert sie aber oft Umstim-

mung des ganzen Saugadersystems. Man hüte sich vor allen jenen äufseren Heilmitteln, die sie zwar schnell, aber meistens zum grofsen Unglück der Kranken zu unterdrücken vermögen. Den gefahrvollsten acuten und chronischen Krankheiten liegt nicht selten eine oft vor langer Zeit schnell unterdrückte Krätze zum Grunde.

Der behandelte leichte Fall kam bei einem Bürgermädchen vor, die sich von ihrer Nachbarin durch Berührung und Gebrauch einiger Kleidungsstücke angesteckt hatte.

Es waren 6 Tage seit der Ansteckung, als sie am 6. März in die Klinik aufgenommen wurde. Der characteristische, pustulöse, gegen Abend und in der Bettwärme vorzüglich juckende Ausschlag zeigte sich an den Fingern und Händen. Durch fleifsiges Waschen mit Seife, und Einreiben der krätzigen Stellen mit Schwefelsalbe war der Ausshlag innerhalb 8 Tagen beseitiget, und die Kranke frei von allen unangenehmen Empfindungen.

4) Entfärbungen.

Gelbsucht.

Bei den zwey in diesem Jahre behandelten Gelbsuchten, von welchen die eine als Folge

von Anschoppung der Leber, die andere nach heftigem Zorn entstanden war, bewiesen sich die gelind auflösenden Mittel in Verbindung mit Mittelsalzen sehr wohlthätig, sie wurden bald andauernd geheilt.

Icterus ex obstructione Hepatis.

Gelinek Maria, eine robuste Dirne, 24 Jahre alt, kam am 12. December mit folgenden Zufällen, nachdem sie durch mehrere Monate schon kränkelte, in die Klinik.

Das Weiſse im Auge war auffallend gelb gefärbt, eben so die Haut des Gesichtes, so wie die des übrigen Körpers, die Zunge weiſs belegt, die Eſslust vermindert. In der Gegend der Leber fühlte sie einen drückenden Schmerz, der Stuhl war verstopft, der Urin sehr dunkel gefärbt mit einem gelben Schaum, weiſse Stoffe gelb färbend, der Puls ruhig.

Die Verordnung bestand in Dct. Gramin. et Taraxac. cum Tart. tartarisat. et Mellag. Graminis; Umschläge an die rechte Rippenweiche.

Die Arzney bewirkte mehrere Stühle, worauf groſse Erleichterung erfolgte. — Am 16. hatte der drückende Schmerz in der Lebergegend um vieles abgenommen, auch verminderte

sich bereits die gelbe Farbe der Haut. Die Eſslust mangelte gänzlich.

Am 20. Dec. war alle Miſsempfindung in der rechten Rippenweiche verschwunden.

Es wurde nun Dct. rad. Saponariae (welche überhaupt bei Gelbsuchten von vortrefflicher Wirkung ist) cum Tinct. stomach. gegeben, und durch einige Tage fortgesetzt, sodann statt der letzteren Spirit. Nitr. dulc. beigesetzt.

Allmählig kehrte die Eſslust zurück, die gelbe Farbe bleichte sich beinahe ganz, der Urin nahm die natürliche gelbe Farbe an, und lieſs öfters ein graues, schleimigtes Sediment fallen. Oeffnung erfolgte regelmäſsig, und gesund verlieſs die Kranke am 16. Januar die Anstalt.

Icterus ex animi pathemate.

Stika Anna, ein 16jähriges Mädchen, verfiel in die Gelbsucht, nachdem sie sich vorher sehr heftig erzürnt hatte. Sie fühlte sich sehr matt, und hatte keinen Appetit, Gesicht Augen und Zunge waren gelb, der Geschmak bitter, die Lebergegend ohne Schmerz, der Urin tiefroth, der Puls regelmäſsig.

Es wurde anfänglich Dct. Gramin. et Taraxac. cum Tart. tartarisat., hierauf Dct. rad.

Saponar. cum Tart. tartarisat., später Dct. Saponar. cum Tinct. Rhei aquos., endlich das einfache Dct. Saponariae verordnet.

Bei dem Gebrauche dieser Mittel genas sie nach Verlauf von Monatsfrist vollkommen.

c) *Krankheiten der Ernährung.*

Lungenschwindsucht.

Die Erfahrung aller Jahrhunderte spricht das furchtbare Urtheil, daſs unter den Leiden des menschlichen Organismus die Lungenschwindsucht das Verderblichste und am häufigsten Tödtende für das Menschengeschlecht sey. — „Zwey Dritt-Theile derer, die an chronischen Krankheiten sterben, werden durch sie hinweggerafft„ sagt schon Sydenham, und fürwahr, diese ungeheure Sterblichkeit hat sich seit dem verflossenen Jahrhunderte dieses groſsen Mannes um nichts gemindert, wovon die Sterbelisten aller groſsen Städte die unwiderlegbarsten Beweise darstellen.

Die Krankenhäuser sind die reichhaltige Quelle, dieses furchtbare Uibel in seiner ganzen Gröſse zu beobachten, denn hieher strömen die Unglücklichen nach Monate, ja oft Jahre langen Leiden, um noch die letzte Lin-

derung zu erhalten. Es ist ein erschütternder Anblick für den Menschenfreund, hier die sonst so hilfreiche Natur in einer eigenthümlichen Zerstörungssucht, wo sie jedes menschliche Bemühen auszuschliefsen scheint, im ganzen Umfange kennen zu lernen.

Wenn es gleich für die Menschheit ein höchst wohlthätiger Beweis von den Fortschritten der Heilkunde in unserer Zeit ist, das unter hundert Fällen acuter Krankheiten (bösartige Epidemieen ausgenommen) im Durchschnitte 92 bis 96 ihre Genesung erhalten, so mufs bei der eiterigen Lungenschwindsucht das Verhältnifs umgekehrt gestellt werden, denn ist diese einmal in das ausgebildete Stadium vorgerückt, so haben selbst viele der gröfsten Aerzte an der Heilung so sehr gezweifelt, dafs sie solche Genesene als mit der Schleimlungensucht behaftet, und somit für einen Irrthum in der Diagnose erklärten. — Dafs aber auch die ausgebildete eiterige Lungenschwindsucht in einigen, wenn auch sehr seltnen Fällen doch einer vollkommenen Heilung fähig sey, dafür sprechen mehrere Erfahrungen. Es bleibt aber stets der Einwurf zu beantworten, ob solche Fälle radicaler Heilung wirklich Phthisis pulmonum purulenta gewesen seyen? — Bei erfolgter Heilung haben wir allerdings keinen Mafsstab der

Beurtheilung, bei nicht erfolgter einen desto untrüglicheren, die Section. Wenn diese bei sämmtlichen Leichenöffnungen der an Phthisis pulmonalis purulenta Behandelten jederzeit wirkliche Zerstörung der Lungen durch Eiterung nachweist, so scheint bei jenen wenigen Kranken, die vermöge der nämlichen Symptome und Verlauf Boerhaaves klassisches Gemälde (Aphor. 1206.) genau darstellten, und doch gerettet wurden, dieser Zweifel hinwegzufallen. — Oefters ereignet sich glückliche Heilung, wenn gröſsere Eitersäcke (Vomicae) als Folge von Lungenentzündungen allmählig aufbrechen, und sich glücklich durch die Luftröhre entleeren. Viel seltener ist dieſs der Fall bei der gerade am häufigsten vorkommenden knotigen Lungenschwindsucht, und bei dieser wird die Möglichkeit der Heilung von Vielen mit nicht unwichtigen Gründen bezweifelt; es läſst sich auch vorher durchaus nicht bestimmen, welche Fälle einer solchen seltnen glücklichen Heilung noch fähig sind. Daſs aber diese doch zuweilen statt finden könne, glaube ich in folgenden 2 Fällen gefunden zu haben.

Ein Bettlersweib kam im Jahre 1816 mit ausgebildeter Lungenschwindsucht in das Krankenhaus. Durch erweichende, schleimigte Mittel, kleine Aderlässe und Blutegel, Calomel,

Digitalis, Blasenpflaster, Polygala amar., Extr. Salviae, Lichen, Cortex, gelang es nach 4 Monaten dieselbe nach meinem Urtheil ganz geheilt zu entlassen. — Als sie mir im Monate Februar 1817 begegnete, war sie frei von allem Husten und Brustbeschwerde. Im May wurde sie mit allgemeiner Wassersucht ohne Brustleiden in das allgemeine Krankenhaus überbracht, und starb den 10. Tag.

Bei der Leichenöffnung zeigten sich die Lungen rein, ohne Verhärtung, ohne Eiter, an beiden oberen Lappen derselben, wo am häufigsten der Sitz der Tuberkeln ist, waren zahlreiche, tief in das Parenchym gehende Vernarbungen vorhanden, daher scheint die damals gefällte Diagnose richtig gewesen zu seyn.

Ein anderes 48jähriges Weib wurde im Jahre 1818 an ausgebildeter Lungenschwindsucht und Blausucht behandelt. Husten, Auswurf und Fieber verschwanden binnen 4 Monaten gänzlich, die ausgezehrte Kranke wurde wieder fleischigt und wohlaussehend entlassen. Die Blausucht blieb. — Im Jahre 1824 kam sie wieder in das Krankenhaus, und starb an den Folgen der Blausucht.

Bei der Section fand sich das eiförmige Loch offen, die Lappen der linken Lunge untereinander verwachsen, und da, wo sonst die

Einschnitte zu seyn pflegen, viele unverkennbare Narben der einst hier befindlichen Geschwürsflächen. — Mehrere Fälle dieser Art hat in neuerer Zeit Laennec angeführt.

Die Schwindsuchten überhaupt gehören zu der Ordnung der Abmagerungen des Organismus, (Consumptionskrankheiten, Marcores). Diese Consumptionskrankheiten zerfallen aber in mehrere nicht blofs dem Namen, sondern der Sache nach verschiedene Familien, deren Bestimmung in Hinsicht auf Diagnose und Therapie von Wichtigkeit ist. Obgleich dieser Unterschied von den Aerzten jederzeit anerkannt wurde, so ist doch zu bedauern, dafs durch den willkührlichen Gebrauch der Krankheitsbenennungen grofse Verwirrung in die hieher gehörigen Begriffe gebracht wurde, indem trotz der trefflichen, aus der Natur entnommenen Schilderungen doch von Einigen ganz verschiedene Krankheitsformen mit dem nämlichen Namen bezeichnet wurden, während andere nicht einmal in der Uibersetzung der Namen übereinstimmen.

So unterscheidet Sachtleben Tabes, Febris hectica und Phthisis, übersetzt aber Tabes durch Schwindsucht.

Morton nennt die Verzehrung der musculösen Theile des Körpers, welche von Entzie-

hung oder Colliquation der flüssigen Theile entstand, mit oder ohne Fieber Phthisis, und theilt sie in die Auszehrung (Atrophia), und Lungenschwindsucht (Phthisis pulmonalis) ein.

Van Swieten bestimmt diese Begriffe genau, indem er sagt: „φϑισις a corrumpendo dicta, sed obtinuit apud medicos, ut hoc vocabulum non sumatur pro qualibet corruptione, sed pro totius corporis in suo habitu consumptione, nata ex caccochymia purulenta praedominante, ubicunque demum fomes haeserit in corpore.„ — „Atrophia est defectus nutritionis, quum corpus ex ingestis non reficitur.„ — Zwischen Atrophie und Tabes setzt er aber keinen bestimmten Unterschied, denn er nennt Tabes „ubi deficiens nutritio non restituit perdita.„

Der grofse Stoll nennt Hinschwinden des Körpers mit schleichendem Fieber Tabes, ohne Fieber Atrophia, mit Eiteransammlung (Minera purulenta) Phthisis, aber ungeachtet dieser in der Natur begründeten Scheidung nimmt er hierauf Phthisis und Tabes als gleichbedeutend.

A. G. Richter nimmt Schwindsucht (Phthisis) und Abzehrung (Tabes) ganz gleichbedeutend, und versteht hierunter jeden Krankheitszustand, bei welchem dauernd eine verminderte Vegetation und Reproduction statt findet.

Es dürfte daher eine der verschiedenen Natur der Krankheiten und dem gewöhnlichsten Sprachgebrauche entsprechende Aufstellung dieser Begriffe nicht am unrechten Orte seyn.

Consumptionskrankheiten überhaupt sind chronische Krankheitszustände, sich äufsernd durch allmählige Abnahme der organischen Masse und der Kräfte des Körpers mit oder ohne Fieber. Diese Consumptionskrankheiten zerfallen in Rücksicht auf die Ursache, welche die Abnahme des organischen Stoffes bedingt, in 5 Familien.

1) Schwindsucht (Phthisis), allmählige Abnahme des Organismus mit Fieber, erzeugt und unterhalten durch Vereiterung irgend eines Organs.

2) Auszehrung (Tabes), allmählige Abnahme des Körpers und der Kräfte, erzeugt und unterhalten aus Mangel des Nahrungsstoffes. — Wird dieser Mangel durch allmähliges Erlöschen der Ernährungsfähigkeit wegen hohem Alter begründet, so heifst sie Marasmus.

3) Darrsucht (Atrophia), Hinschwinden des Körpers und der Kräfte aus übler Beschaffenheit des Nahrungsstoffes.

4) Zehrfieber (Febris hectica), ist das dem allmähligen Hinschwinden des Körpers und der Kräfte aus krankhaftem, jedoch nicht

in Eiterung begründetem, Zustande eines Organs sich hinzugesellende symptomatische Fieber.

5) Schleichendes Fieber (Febris lenta), ist ein mit allgemeiner Abnahme des Körpers und der Kräfte verbundenes Fieber, das den Zeitraum eines acuten überschreitet, jedoch von keiner Zerstörung eines Organs begleitet ist. —

So verschieden die Organe des Körpers sind, durch deren Wichtigkeit bei ihrer Vereiterung Abnahme des organischen Stoffes und der Kräfte bedingt wird, eben so verschiedene Gattungen der Schwindsuchten gibt es. Unter diesen ist die häufigste die eiterige Lungenschwindsucht, daher sie auch vorzugsweise Phthisis genannt wird. Im ersten Zeitraume als Phthisis incipiens kann durch zweckmäfsige Behandlung noch am meisten geleistet werden, und schon Morton sagt: „Phthisis aeque certam curationem atque alii morbi admittit, modo debita methodo satis tempestive tractetur.„ Die Gesetze dieser Behandlung gründen sich durchgängig auf die Ansicht, dafs die Lungenschwindsucht einen chronischen Entzündungszustand darstelle, und diesem gemäfs, jedoch mit vorzüglicher Rücksicht auf die Ursache und auf die Individualität des Subjectes behan-

delt werden müsse, daher ein sehr verschiedenes Heilverfahren statt finden kann.

Phthisis pulmonalis purulenta.

Als Beispiel der Behandlung dient der Fall eines 19jährigen jungen Mannes R. Johann, eines Formstechers von schwindsüchtiger Anlage, welcher von phthisischen Eltern gezeugt, und dessen zwey Brüder bereits von der Lungenschwindsucht dahin gerafft wurden. Er überstand erst vor 2 Jahren die Menschenblattern. Vor 4 Monaten erkrankte derselbe an Brustbeschwerden mit heftigem Husten, worauf er wenig achtete, und keine ärztliche Hilfe gebrauchte. Bei der Anwendung häuslicher, mitunter oft sehr zweckwidriger Mittel verschlimmerte sich sein Zustand mit jedem Tage, der Kranke verlor alle Efslust, magerte zusehends ab, und täglich stellten sich, besonders Nachmittags Fieberbewegungen unter vermehrter Hitze ein, die sich in der Nacht mit häufigen Schweifsen endigten; diese und der quälende Husten raubten Ruhe und Schlaf, und brachten den Kranken bald ganz von Kräften, besonders, als sich bei dem heftigen Durste und dem Genufse flüssiger Dinge, häufige Durchfälle

hinzugesellten. In diesem Zustande wurde er am 12. Juny in die Klinik aufgenommen.

Der Kranke war sehr abgezehrt, und vor Entkräftung nicht im Stande aufserhalb des Bettes zu verbleiben, er hustete mit grofser Anstrengung, und warf einen häufigen, klumpenartig geformten, gelblichen Eiter aus, klagte aufser der schmerzhaften Empfindung bei dem Husten über beengten Athem und Spannung auf der Brust, grofse Mattigkeit und Schlaflosigkeit bei der Nacht, der Puls war sehr beschleunigt und zusammengezogen.

Es war nun hier vor allem die Anzeige, den dringendsten Symptomen, den Durchfällen, Einhalt zu thun und den quälenden Husten zu besänftigen. Beiden wurde durch schleimigte, erweichende, einhüllende Mittel, namentlich durch Dct. Salep, Dct. sem. Lini mit Extr. Hyoscyami mit günstigem Erfolge entsprochen; die übermäfsige, erhöhte Gefäfsthätigkeit aber durch Pulver aus Digital. purp. herabgestimmt. Der Husten wurde bald leichter, der Auswurf lockerer, die Durchfälle seltner.

Ein die eintretende Besserung mächtig aufhaltender Umstand waren nun aber die nächtlichen Schweifse, diese hatten sich bisher nicht nur nicht vermindert, sondern sie traten auch bei Tage ein; sobald nämlich der Kranke sich

nur einigermaſsen der Ruhe überlieſs und einschlummerte, zerfloſs er gleichsam in Wasser, und in kurzer Zeit war die ganze Wäsche durchnäſst. — Gegen diesen Zustand wurde das Extr. Fol. Salviae in Gebrauch gezogen; ein Mittel, das sich uns durch seine vortrefflichen Wirkungen, ohne allen Reiz als gelindes Tonicum die aus Schwäche entstehenden übermäſsigen Schweiſse zu beschränken, dabei bessere Eſslust zu bewirken, schon so oft herrlich bewährt hatte. Dieses wurde anfänglich mit erweichenden Mitteln, später als die Brust es schon vertrug, mit Dct. Cort. peruv. verbunden nach folgender Formel gereicht:

℞. Cortic. peruvian. drach. duas.
Rad. Salep. gran. duodecim.
f. Dct. Col. unc. octo adde
Extr. Salviae drach. unam.
Sacch. albi drach. duas.
D.

Zum Getränke wurden süſse Molken verordnet, und dem Kranken so viel wie möglich auſser dem Bette zu bleiben anempfohlen.

Der Erfolg dieser Mittel war zum Verwundern günstig; der sonst vor Mattigkeit nicht zu stehen vermögende, abgezehrte, und an das Bett gefesselte Kranke erholte sich auffallend, gewann bald ein besseres Aussehen, vermochte

nach und nach den ganzen Tag aufser dem Bette sich zu erhalten, verweilte selbst mehrere Stunden im Freien, und nahm überhaupt an Fleisch und Kräften zu; die Brust war frei von Beschwerden, der Husten zwar noch zugegen, aber locker mit leichtem Auswurf, die abendlichen Fieberbewegungen, so wie die Schweifse waren gänzlich verschwunden, der Puls weich und ruhig, die Efslust vortrefflich, der Auswurf hatte sich zwar bedeutend vermindert, verlor aber nicht das characteristisch Eiterartige, ja eine krankhafte Empfänglichkeit der Brust für äufsere Einflüsse blieb immer hervorstechend: denn verweilte der Kranke ungewöhnlich länger im Freien, oder war die Witterung nicht durch milde Temperatur günstig, so wurde der Husten sogleich stärker, ein gewisses Gefühl von Beengung belästigte den Kranken, und bei diesem Zustande war man dann genöthigt den stärkenden Heilplan abzubrechen, und die tonischen Mittel mit erweichenden zu vertauschen, und zu Emulsionen zurückzukehren.

In diesem gebesserten Befinden, wohin es die Kunst innerhalb sechs Wochen gebracht hatte, glaubte der ungeduldige Kranke der völligen Genesung sich nahe, und durch seine Verhältnisse bewogen, nahm er nach angeordnetem

diätetischem Verhalten, trotz aller Vorstellung, am 21. July zwar ungeheilt, aber mit groſser Erleichterung, die Entlassung.

C. Krankheiten des sensiblen Systems.

a) *Schmerzen.*

Kolik.

Bei jeder Kolik ist die groſse Geneigtheit, leicht in Darmentzündung überzugehen, strenge in's Auge zu fassen; die meisten Arten derselben stellen entzündliche Reizungszustände dar, gehören daher dann nicht unter die Nervenkrankheiten, wohl aber zu der uatürlichen Familie der Schmerzen. —

Das verderbliche, unter dem gemeinen Manne fast zur Gewohnheit gewordene Verfahren, bei Unterleibsschmerzen überhaupt erhitzende Substanzen, als: Branntwein, und noch überdieſs oft mit Pfeffer gewürzt, anzuwenden, um nach seinen Begriffen die Gedärme zu stärken, die Winde auszutreiben und den Krampf zu beseitigen, ist eine Hauptursache, daſs sie so oft in heftige Darmentzündung übergehen. — Durch den fremdartigen Reiz scheint in manchen Fällen augenblickliche Erleichterung zu erfolgen, aber nur zu bald kehren die Schmerzen mit

desto gröfserer Heftigkeit zurück, nun wird leider gewöhnlich unseligerweise die Dosis des Branntweins verdoppelt, und auf solche Weise kommen dann oft die furchtbarsten Darmentzündungen in die Spitäler.

Der behandelte Fall einer Catamenialkolik war folgender:

Colica catamenialis.

Rubisch Anna, eine verheirathete, 24 jährige starke Frau, die ihre Reinigung immer regelmäfsig hatte, bekam dieselbe im May 1823 ungewöhnlich stark und lange andauernd. Ein Arzt verordnete Zimmettinctur mit adstringirenden Mitteln, die sie auch wirklich bald unterdrückten; allein es stellten sich nun reissende Schmerzen im Unterleibe ein, die Kranke hatte Wallungen und litt an Stuhlverstopfung. Diese Zufälle liefsen zwar wieder nach, und kamen periodisch, nachdem am 27. May die Reinigung sich wieder einstellte.

Als die Kranke am 30. May in das allgemeine Krankenhaus kam, klagte sie aufser oftmaligem Grimmen im Unterleibe über heftige Kreuzschmerzen; sie war verstopft, der Unterleib bei der Berührung empfindlich, der

Puls ohne Fieber, die Reinigung flofs blafs und in geringer Menge.

Es ward Dct. Alth. Mannat., erweichende Klystiere, und dergleichen Umschläge an den Unterleib verordnet.

Es erfolgten gelinde Oeffnungen.

Den 1. Juny wurde Emuls. Gummos., und da der Schmerz anhielt, an den Unterleib sechs Blutegel angeordnet. — Grofse Erleichterung folgte hierauf.

Da aber nun täglich viele flüssige Stühle eintraten, so wurde den 2. Juny Dct. Salep. spiss. cum Syrup. diacod. gereicht, in der übrigen Behandlung fortgefahren, später Dct. Salep cum Extr. Hyoscyam. et Saccharo verordnet.

Die Reinigung hörte allmählig auf zu fliefsen, und es verloren sich bei dem fortgesetzten Gebrauche dieser Mittel alle lästigen Zufälle. — Gesund verliefs sie am 10. Juny die Anstalt.

b) K r ä m p f e.

Z u c k u n g e n.

Die Krämpfe gehören zu den sehr ausgebreiteten Leiden, welche vorzüglich das weibliche Geschlecht und das kindliche Alter befallen. Das Wesen des Krampfes besteht in krankhafter Verkürzung, Spannung und Ver-

dichtung eines Theiles; seine characteristischen Merkmahle sind Verminderung des Umfangs, Kälte und Blässe desselben, meistens mit Schmerz verbunden, welcher sich durch Zuckungen, Verdrehungen, Zusammenziehungen etc. ausspricht, und sehr oft in periodischen Anfällen erscheint.

Die Krämpfe sind wohl, besonders bei hysterischen Subjecten, oft primäre, in den meisten Fällen hingegen secundäre Zustände, denen als Symptomen die verschiedenartigsten Krankheiten als Ursache zum Grunde liegen, daher ihre Behandlung so höchst mannigfaltige Rücksichten, wie diese Ursachen verdienen.

In dem zarten Kindesalter sind sie eben so häufig vorkommende als tödtliche Krankheitszufälle, besonders wenn sie ohne Unterschied als nervöse Zustände betrachtet, und als solche mit reizenden, sogenannten krampfwidrigen Mitteln behandelt werden. Meistens liegen ihnen, vorzüglich den sogenannten Kopffraisen, entzündliche Zustände des Gehirns oder gastrische Ursachen, die sympathisch eine Reizung desselben bedingen, zum Grunde, welche praktisch strenge zu würdigen, und ja nicht mit reizenden Mitteln zu behandeln sind. — Der in der Klinik behandelte Fall von Convulsionen war folgender:

Convulsiones.

Strakin Antonia, ein sehr reizbares Mädchen, wurde zu Anfange July in der Klinik an einer Brustfellentzündung behandelt und geheilt. Kaum entlassen, hatte sie am folgenden Tage einen heftigen Streit, erzürnte sich sehr, und verfiel in Zuckungen und Krämpfe, vermochte nicht zu sprechen, ein zusammenschnürender Schmerz im Halse und in der Brust benahm ihr den Athem, einigemal hatte sich Erbrechen eingestellt.

In diesem Zustande kam sie am 22. July wieder in das allgemeine Krankenhaus; das Gesicht war blafs, die Kranke sprachlos, sehr beängstigt, die Respiration keuchend, sehr beschleunigt, mit zusammenschnürendem Schmerz unter dem Brustbeine verbunden, der Puls krampfhaft zusammengezogen.

Es wurde eine Aderlässe von 4 Unzen angestellt, innerlich folgendes verordnet:

℞. Aq. commun. unc. sex.
Cremor. Tartar. drach. unam et semis.
Pulv. lapid. Cancror. drach. unum.
Sacch. alb. drach. unam.
S. Umgeschüttelt alle Stunden 1 Efslöffel.

Klystiere aus Chamillenaufgufs mit Salz. Ein Senfteig in die Herzgrubengegend.

Der Kranken wurde sogleich leichter, sie vermochte einige stammelnde Worte hervorzubringen, und war ruhiger; doch kehrten die Krampfsanfälle bald wieder zurück. Die Kranke konnte nicht sprechen, drohte zu erstikken, die oberen Gliedmassen wurden convulsivisch verdreht; es wurde ihr nun Tinct. anodyn. compos. zu 4 Tropfen mit Zucker gereicht. Diese Anfälle kamen noch einigemal des Tages wieder, und waren von gleichem Grade der Heftigkeit begleitet.

Es wurde verordnet:

℞. Aq. Meliss. unc. quatuor.
Extr. Hyoscyam. gran. tria.
Aq. Castorei drach. tres.
Sacch. albi drach. duas.

D.

℞. Flor. Zinci gran. tria.
Sacch. albi drach. unam.
m. f. p. divid. in dos. sex.
S. Alle 3 Stunden 1 Stück.

Oefters ein Theeaufguſs von Chamillen.

Die Häufigkeit, so wie die Heftigkeit der Anfälle lieſs nun nach.

Verordnung. ℞. Aq. Meliss. unc. quatuor.
Liquor. C. C. succinat. drach. semis.
Sacch. albi drach. duas.

D.

Am 27. July war der Kranken ganz wohl. Den 30. July kehrte sie nach Hause, und wurde nach dieser Zeit nicht wieder von Krämpfen befallen.

Schwindel.

Vertigo nervosa.

Der Schwindel ist zwar meistens ein Symptom vielfacher Krankheiten, doch kömmt er auch zuweilen als eigene Krankheit vor. — Mit diesem letztern Zustande kam ein junger, schlanker Mann, der die Rechte studirte, am 15. Juny in die Klinik; er litt schon 5 Jahre an Schwindel als vorzüglicher Beschwerde, und war nach seiner Angabe nie ganz von demselben befreit; zu gewissen Zeiten trat derselbe so heftig ein, daſs ihm finster vor den Augen wurde, und er schnell einen Gegenstand erfassen muſste, um nicht zu Boden zu fallen. Als Ursache führte er groſse Geistesanstrengung durch anhaltende Studien bis tief in die Nacht hinein an. — Blutegel, Blasenpflaster und andere Hautreize nebst verschiedenen unbekannten Arzneyen waren ihm schon oft angeordnet worden.

Sein Aussehen war blafs, die Wangen schwach geröthet, der Blick frei, der Augenstern etwas erweitert, die Absonderung des Nasenschleims seit mehreren Monaten unterdrückt, der Durchgang der Luft jedoch nicht gehindert, die Zunge rein, Brust und Unterleib frei, der Stuhlgang gewöhnlich strenge, der Puls fieberlos, voll und hinreichend kräftig.

Obschon hier Erholung und einstweilige Entfernung von Studium als der erregenden Ursache die Hauptanzeige war, so wurde doch nach dem Wunsche des Kranken ein Heilversuch gemacht, und am 15. Juny verordnet:

℞. Aq. Meliss. unc. sex.
Cremor. Tartar.
Pulv. lapid. Cancror. ana drach. unam.
Sacch. albi drach. duas.
D.

Auf die Oberarme wurde Seidelbastrinde angewendet, zuweilen laue Mannaauflösung zu schnupfen, und gegen die Stuhlverstopfung öfters Klystiere angeordnet.

Bis 20. Juny waren die Schwindelanfälle weniger häufig. Es wurde verordnet:

℞. Aq. Meliss. unc. tres.
Aq. Valerian. unc. duas.
Liquor. C. C. succinat. drach. dimid.

und da der Kranke diese gelinden Nervina mit vieler Erleichterung vertrug, und weit seltner, auch nun nicht mehr heftige Anfälle des Schwindels erfolgten, so wurde später folgendes gegeben:

℞. Aq. Menth. crisp. unc. quatuor.
Tinct. nervin. tonic. Bestuscheff. gutt. quindecim.
S. Alle 3 Stunden 1 Efslöffel.

Bei dem Gebrauche dieser Mittel hatte sich der Zustand so weit gebessert, dafs der Kranke frei umhergehen und im Garten spazieren konnte, ohne je mehr in Gefahr zu kommen, zu fallen, doch spürte er noch immer öfters eine leichte Anmahnung.

Es wurde ihm bei der günstigen Jahreszeit der Genufs der Landluft angerathen, daselbst einen Aufgufs von Chinarinde mit Molken zu gebrauchen, und sich von Geistesanstrengung so viel als möglich zu enthalten verordnet. Am 8. July reiste er ab, und kehrte im Herbste, ohne während dieser Zeit einen Anfall seiner Krankheit erlitten zu haben, zurück.

Inhalt.

Seite

Einleitung 1
Chronologische Uibersicht der behandelten Krankheitsformen 2
Wissenschaftlicher Uiberblick 10
Witterungsbeschaffenheit im Allgemeinen . . 14
Witterungsbeschaffenheit der einzelnen Monate . 19
Herrschender Character der Krankheiten . . 25
Volkskrankheiten in den einzelnen Monaten . . 27

Darstellung der Behandlung einzelner Krankheitsformen.

I. Fieber.

A. Anhaltende Fieber.

a. Anhaltende Fieber ohne vorwaltendes örtliches Leiden.

I.) Entzündliche Fieber.

1.) Allgemeines Entzündungsfieber. . 32
Bestimmung und Würdigung der Begriffe Synocha und Synochus 33
Bild der Synocha 43
Krankheitsfälle. (Febris inflammatoria.) . . 59 – 61 – 63

2.) Catarrhalfieber.

Praktische Bemerkungen 65
Krankengeschichte 67

Seite

3.) Rheumatische Fieber.

Praktische Bemerkungen 70
Febris inflammatoria rheumatica . . . 73
Febris rheumatica in intermittentem transiens . 75
Febres rheumaticae diversae formae . . . 76
Febris rheumatica cum Pleuritide . . . 80

II.) Gastrische Fieber.

1.) Saburralfieber.

Praktische Bemerkungen 83
Febris saburralis 84
Febris saburralis cum Tussi 86
Febris inflammatoria gastrica cum Angina tonsillari 89
Febris gastrica saburralis deinde nervosa putrida cum Intussusceptione intestinorum . . 90
*) Hydrocephalus acutus cum Intussusceptione intestinorum , ... 92

2.) Gallenfieber.

Praktische Bemerkungen 94
Febris biliosa et Amennorrhoea . . . 96
Febris biliosa et Pleuritis 99

3.) Schleimfieber.

Praktische Bemerkungen 102
Febris pituitosa —

III.) Nervöse Fieber.

Praktische Bemerkungen 106
Febris nervosa 112
Febris nervosa cum Miliaribus rubris et albis . 114
*) Bemerkungen über den Friesel . . . —
Pleuritis nervosa et Enteritis occulta . . 120
Febris nervosa cum Enteritide, orta ex pleuritide 125

IV.) Faulfieber.

Febris putrida gravior 128

Seite

b. Anhaltende Fieber mit vorwaltendem örtlichem Leiden.

I.) Oertliche Entzündungen.

1.) Kopfentzündungen.

Hirnentzündung.

Encephalitis phrenitica 132

2.) Halsentzündungen.

Bemerkungen 133

Angina faucium 134—135

Laryngitis 137

Angina laryngea et pharyngea. . . . 138

Inflammatio glandulae thyreoideae . . . 141

3.) Brustentzündungen.

Praktische Bemerkungen über die Unterschiede von Peripneumonia, Pleuritis, Pleuroperipneumonia und Bronchitis 145

Pleuritis spuria 152—153

Pleuritis rheumatica 153

Pleuritis genuina 155

Pleuritis cum abortu 156

Pleuritis sinistra cum spasmis 158

Pleuritis et Bronchitis cum tussi chronica . . 161

Peripneumonia genuina 163—165

Peripneumonia cum affectione Diaphragmatis . 167

Peripneumonia catarrhalis subsequentibus morbillis 168

Pleuroperipneumonia cum Angina tonsillari . 170

Peripneumonia in Febrim nervosam transiens . 171

Pleuritis et Pericarditis 175

4.) Entzündungen des Unterleibes.

Leberentzündung.

Praktische Bemerkungen 178

Hepatitis 179

Hepatitis rheumatica levis 181

Seite

Hepatitis chronica 182
Hepatitis gravior 184

Milzentzündung.

Splenitis 186

Bauchfellentzündung.

Praktische Bemerkungen 191
Peritonitis anterior 192
Peritonitis rheumatica 193

Kindbettfieber.

Bemerkungen 197
Febris puerperalis 200—201—202

Die Ruhr.

Bemerkungen 204
Dysenteria inflammatoria 205

5.) Entzündungen der Gelenke.

Bemerkungen über den Unterschied von Rheumatismus und Gicht, nebst deren Behandlung im acuten Verlaufe 207
Arthritis acuta 217
Arthritis chronica 219

II.) Exantheme.

1.) Nicht ansteckende.

a) Rothlauf.

Praktische Bemerkungen 223
Erysipelas faciei 225—226
Erysipelas faciei gravioris notae . . . 227
Erysipelas faciei morte terminatum . . . 229
*) *b) Friesel* 114

2.) Ansteckende.

a) Masern.

Schilderung der dieſsjährigen Epidemie . . 230
Morbilli cum Diarrhoea 236
Morbilli cum affectione faucium et laryngis . 237
Morbilli in Surdomuta 240

Seite

b) Scharlach.

Scarlatina maculosa 241

c) Der ansteckende Typhus.

Schilderung des Verlaufes und der Behandlung der dieſsjährigen Epidemie 243

Typhus contagiosus levior 253

Typhus contagiosus gravior 256

Typhus contagiosus cum Peripneumonia . . 258

Typhus contagiosus cum Petechiis . . . 261

Typhus contagiosus putridus cum Pharyngitide . 263

B. Wechselfieber.

Bemerkungen 267

Febris intermittens quotidiana . . 268—269

Febris intermittens tertiana protracta . . 269

Febris intermittens larvata cephalalgica post pleuritidem 271

II. Chronische Krankheiten im weitern Sinne. (Apyrexiae.)

A. Krankheiten des Blutgefäſssystems.

Blutflüsse.

1.) Lungenblutfluſs.

Praktische Bemerkungen 274

Haemorrhagia pulmonum 279

2.) Gebärmutterfluſs.

Praktische Bemerkungen 281

Haemorrhagia uteri in gravida . . . 287

Haemorrhagia uteri post partum vehementissima 289

B. Krankheiten des reproductiven Systems.

a. Krankheiten der ersten Wege.

1.) Durchfall.

Diarrhoea 293

2.) Stuhlverhaltung.

Obstipatio 294

Seite

b. Krankheiten des lymphatischen Systems.

1.) Wassersucht.

Praktische Bemerkungen 296
Hydrops universalis et Peripneumonia . . 301
Hydrops ex Morbillis 303
Hydrops et Arthritis 304

2.) Anschoppungen.

Praktische Bemerkungen 306
Infarctus —

3.) Hautausschläge.

Bemerkungen 308
Scabies 309

4.) Entfärbungen.

Gelbsucht.

Icterus ex obstructione Hepatis . . . 310
Icterus ex animi pathemate 311

c. Krankheiten der Ernährung.

Lungenschwindsucht.

Praktische Bemerkungen 312
Phthisis pulmonalis purulenta 320

C. Krankheiten des sensiblen Systems.

a) Schmerzen.

Kolik.

Bemerkungen 324
Colica catamenialis 325

b) Krämpfe.

Zuckungen.

Convulsiones 327

Schwindel.

Vertigo nervosa 329

Verbesserungen.

Seite	Zeile					
6	— 2	von oben	statt	Quartana,	lese man,	Quotidiana.
103	— 2	von oben	—	sumpfen	—	stumpfen.
131	— 2	von oben	—	Clo.	—	Col.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Gedruckt in der Sommer'schen Buchdruckerey.

Bischoff, Ignaz Rudolf,

Darstellung der Heilungsmethode in der medicinischen Klinik für Wundärzte, in dem k.k. allgemeinen Krankenhause zu Prag im Jahre 1823

Prag 1825

Bamberg, Staatsbibliothek -- Eph.med.o.81(1824#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11447846-2